This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5ST6 9

Digitized by Google

Shed. 1204.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Erziehung

als integrirender Theil

unseres

Kampfes gegen das Böse.

Von

Leopold von Holst.

Dorpat, 1821.

Gedruckt bei J. C. Schünmann,

Universitäts-Buchdrucker.

Digitized by Google

Der Druck dieſer Schrift wird unter der Bedingung bewilligt, daß gleich nach dem Abdruck und vor Herausgabe derſelben ſieben Exemplare an dieſe Cenſur-Comité zur vorſchriftmäßigen Vertheilung eingeſandt werden.

Dorpat, den 11. Juni 1820.

Collegienrath u. Prof.
Dr. G. B. Jäſche
als Cenſor.

Digitized by Google

E22.8
H756er
1821

Dem

Herrn Geh. Kirchenrath und Professor

Dr. Carl Daub,

seinem hochverehrten Lehrer und väterlichen Freunde

widmet

diesen Versuch einer Entwickelung der Erziehungs-Idee vom Standpuncte des Christenthums,

der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Aus mehreren Gründen ist es nothwendig geworden, diese Schrift mit einem Vorworte zu begleiten, obzwar dies früher nicht meine Absicht war, da die, im zweiten Hefte des ersten Jahrgangs des inländischen Museums, erschienene Ankündigung nicht nur die Auseinandersetzung des Inhaltes, sondern auch des Zweckes derselben enthielt, und daher eine besondere Vorrede unnöthig machte. Diese Ankündigung aber hat mir leider! den Unwillen und Zorn des größten Theils unseres inländischen Publicums zugezogen, daß schon manches unfreundliche und harte, manches bittere und hämische Urtheil über mich gefällt worden ist.

Den Meisten, unter denen auch viele meiner Freunde sind, ist besonders der Ton meiner

Digitized by Google

Rede in jenem Aufsatze anstößig und ärgerlich. Viele sehen in ihm nicht nur in der Sprache, sondern in dem ganzen Unternehmen lediglich das Kundwerden einer unbegrenzten Arroganz; Andere aber wollen — vornehm gütig mich entschuldigend und bedauernd — in wirklicher Geistesschwäche, oder im Wahnsinn das Princip erkennen, aus dem solches Product hervorgehe. — Es versteht sich von selbst, daß ich diesen Letztern gar nichts zu sagen habe; bitten aber kann ich — der arme Kranke — diese meine mitleidsvollen Aerzte, die mir solch trauriges Prognosticon gestellt, daß sie doch gütigst alle Mittel anwenden möchten, wenn auch nicht mich selbst zu heilen, so doch wenigstens die Ausbrüche meines Wahnsinnes, so viel als möglich, unschädlich zu machen. — Jene, denen meine Rede oft zu hart, zu anmassend und zurückstoßend erscheint, wenn sie gleich mein Unternehmen nicht unbedingt tadeln und verwerfen mögen, muß ich ersuchen, daß sie sich nicht zu sehr an dem, allerdings mir eigenen Fehler der Härte und Unbiegsamkeit in der Sprache und des wirklichen Mangels an Talent des zarten, geschickten Ue-

Digitized by Google

comodirens, ſtoßen mögen. Uebrigens iſt es gewiß nicht zu leugnen, daß, mit Hülfe jenes Talentes, oft die ärgſte Arroganz ſich den Schein der Beſcheidenheit zu geben wiſſe, und gern geſtehe ich, daß mich der Vorwurf ſolcher falſchen, erlogenen Beſcheidenheit mehr ſchmerzen würde, als jener der ſcheinbaren Grobheit. — Wenn ich nun gleich die Rechtmäßigkeit des Tadels dieſer Erſteren ohne Widerrede eingeſtehe, ſo kann ich doch nicht umhin, das geſtrenge Urtheil der Andern, die mich — ohne die Sache ſelbſt erſt einer gewiſſenhaften, wahrhaften Prüfung zu würdigen — der zügelloſen Selbſtliebe und Arroganz zeihen, für unbillig und vorſchnell zu halten. Es ſcheint mir — ich geſtehe es — vorgefaßte Meinung und Liebloſigkeit bei weitem mehr Veranlaſſung zu ſolchem Urtheil gegeben zu haben, als gewiſſenhafte Prüfung und unpartheiiſche Wahrhaftigkeit. Sie halten — wahrlich mit wenig Unbefangenheit! — die ſcheinbar arrogante Erklärung feſt: daß mich die Ueberzeugung, es könne durch alles, was bisher im Felde der Pädagogik geleiſtet, dem wirklichen Leiden des Geſchlechtes nicht abge-

Digitized by Google

holfen werden, bewogen habe, den Versuch einer tiefer gehenden Untersuchung zu wagen; — und urtheilen nun, ohne Umstände: solche Ueberzeugung, solches Wagen könne nur aus ungeheuerer Arroganz hervorgehn. Was Wunder nun, daß sie die unmittelbar hierauf folgende Erklärung, — (in welcher ich das Geständniß meiner eigenen Schwäche und Mangelhaftigkeit ablege und unverholen den Wunsch ausspreche, daß Gott, wenn mein Bemühen, statt aus der Wahrheit, nur aus dem Irrthum, aus der Lüge entsprungen sei, alles, was ich beginne und thue zu Schanden machen möge.) — völlig überhören, oder höchstens als nichtssagende Redensart wollen gelten lassen. — Wer sich nicht von Vorurtheil und Befangenheit frei erhalten kann, der hat sich natürlich alles gegründeten Rechts zum Urtheilsprechen begeben, und ich stehe daher gar nicht an, zu erklären, daß ich auf die Rede solcher Richter, die den Stempel ihrer Unberufenheit so handgreiflich auf der Stirn tragen, in Zukunft durchaus gar keine Rücksicht nehmen werde. — Um so dringender aber bitte ich Alle, die meine Schrift einer

Digitized by Google

gründlichen Prüfung, einer genauen Untersuchung würdigen wollen, ihr Urtheil über dieselbe rein und unumwunden auszusprechen, denn es muß ja durch eine gesunde Kritik, je strenger sie ist, je bestimmter und klarer der Tadel sich ausspricht, die Sache selbst gewinnen; daher ich nichts mehr wünschen kann, als sie, und sollte ich auch mich genöthigt sehen, das ganze Buch als unreifen, mißlungenen Versuch zu verdammen. Ich werde in diesem Falle der erste sein, der über dasselbe laut und öffentlich den Stab bricht, da es mir nicht um eigenes Verdienst, um Lob und Ehre, sondern lediglich um Erkenntniß der Wahrheit zu thun ist. Bevor aber dieser Fall eingetreten ist, soll mich keine Macht der Welt, am wenigsten das Schelten und Schmähen befangener Menschen, bewegen, der innern Ueberzeugung treulos zu werden, weder in Wort noch in That.

Schon vor einem Jahre war dies Buch im Manuscripte vollendet. Die Schuld der Verzögerung seines öffentlichen Erscheinens fällt zum Theil auf äußere Umstände und Verhältnisse, zum Theil aber auch auf mich selbst. Ich

Digitized by Google

war nehmlich mehrere Male beinahe völlig entschlossen, dasselbe gar nicht herauszugeben, — (ob zwar ich hierdurch, nach geschehener Ankündigung, beim lesenden Publico in ein ungünstiges Licht mich hätte stellen müssen). — Hierzu bewog mich das Bewußtseyn der großen Mangelhaftigkeit, der Schwäche und Unzulänglichkeit der Schrift, und die Furcht, es möge durch solch Halbes und Fehlerhaftes der guten Sache vielleicht mehr Schaden als Vortheil gebracht werden. Besonders deutlich empfand ich das überaus Mangelhafte in der Anordnung sowohl, als auch in der Ausführung der vier ersten Abschnitte, welche doch gerade am meisten gediegenes Talent der Rede und wahrhaft dialectische Kunst verlangten, indem sie fast nur polemisch sind. Ein Fehler, der durchgängig allen Theilen des Buches eigen ist, und allerdings sehr lästig werden muß, ist die zu große Breite, eine Weitschweifigkeit, die eben lediglich das Kundwerden einer nicht gesunden Natur ist. Zwar hab ich mich bemüht, dieselbe nach bestem Vermögen zu beschränken; jedoch bin ich mir sehr deutlich bewußt, daß mir die-

Digitized by Google

ses selten gelungen ist. — Ueber diese Scrupel nun, so richtig und wohlgegründet sie auch sind, hat doch zuletzt die Ueberzeugung den Sieg davon getragen, daß der eigentliche Inhalt dieser Schrift gar sehr der Beherzigung und ernsten Erwägung werth und allerdings der guten Sache schon ein Dienst erwiesen sei, wenn sie überhaupt nur erst zur Sprache gebracht worden. — So möge denn immerhin mich strenger, oft sehr wohl verdienter Tadel treffen; er fällt ja doch lediglich auf das Schwache, Unzureichende und Mangelhafte meiner Individualität; — ich werde ihn, wie sichs gebührt, tragen, und nichts desto weniger mich freuen, wenn ich nur die Absicht erreiche, daß die Sache selbst näher und schärfer ins Auge gefaßt, das Streben nach reiner Erkenntniß der Wahrheit, deren Dienste ich alle Liebe und Kraft meines Lebens weihen möchte, aufrichtiger und kräftiger werde.

Noch muß ich eines Einwurfs erwähnen, der mir von mehreren Freunden gemacht ist, und daher auch von Anderen gemacht werden kann. Man hat mir nehmlich gerathen, mir an der Ausarbeitung dieser Schrift genügen zu lassen,

Digitized by Google

und sie weiter nicht öffentlich bekannt zu machen, indem die Wissenschaft durch dieselbe nichts gewinne, denn sie enthalte ja lediglich die Anwendung der Daub'schen Lehre auf die Pädagogik. — Ich bin weit entfernt, die Wahrheit dieser Behauptung zu leugnen, daß meiner ganzen Erziehungs-Idee, meiner Ansicht und meinen Grundsätzen für dieselbe, die Daub'sche, — doch wohl eigentlich christliche — Lehre zum Grunde liege; vielmehr bekenne ich gern und freudig, daß eben nur hierin die ganze Kraft und Wahrheit meiner Ueberzeugung bestehe, indem ich mir bewußt bin, keinen eigenen, willkührlich gewählten Standpunct, — (wie doch mehr oder weniger alle bis jetzt bekannten Pädagogen gethan) — sondern eben nur den des Christenthums festgehalten, oder doch wenigstens dieses gewollt zu haben. Es käme also nur darauf an, daß nachgewiesen werde, in wiefern mir dies gelungen, und in wiefern nicht, oder ob vielleicht ganz und gar das Ziel verfehlt sei. — Uebrigens mag ich auch keinesweges zugeben, daß überhaupt das Anwenden einer allgemeinen — immerhin auch

Digitized by Google

menschlich-philosophischen — Ansicht, auf irgend eine besondere, engere Sphäre der Wissenschaft, ein fruchtloses, nichtiges Unternehmen sei, welches ja auch alle unsere neueren, in der Kant'schen Schule gebildeten Philosophen, Theologen und andere Gelehrte, durch die That bewiesen haben. — Sodann will ja auch diese meine Schrift gar keinen Anspruch auf wissenschaftlichen Gehalt machen; sie enthält blos Worte der Mahnung, durch welche das Streben nach wahrhafter Selbstprüfung, nach ernster Betrachtung des menschlichen Lebens und seines Elendes angeregt werden soll.

Endlich muß ich noch bemerken, daß es mir sehr leid ist, daß die sehr gehaltvolle, treffliche Abhandlung des Pastors D. Walter „Glaube — Vernunft" — nicht schon einige Jahre früher geschrieben worden. — Die Erkenntniß des rechten Verhältnisses zwischen Glaubens- und Vernunftwissen, so wie die Distinction zwischen dem Ursprünglichen und dem, nach dem Sündenfall, dem Gesetze unterworfenen Wissensvermögen (Vernunft) — wie sie durch Walter's Schrift so überaus klar

Digitized by Google

und rein geworden, hätte natürlich auch mich veranlaßt, dem alten Sprachgebrauche nicht so unbedingt treu zu bleiben, als es in dieser meiner Schrift der Fall ist. — In der Sache selbst aber glaube ich, mich mit ihm auf einem und demselben Standpuncte zu befinden.

Möchte doch mein Buch von den unpartheiischen, ruhigen Lesern mit einiger Gunst aufgenommen werden!

Fellin, im December, 1820.

Digitized by Google

I.

Nur in der Liebe und in der Wahrheit ist das Leben, im Haß und in der Lüge ist der Tod.

Es droht in unserer Zeit mehr als je eine Schwäche allgemein zu werden, durch welche der Mensch gehindert wird, mit ächter, treuer Liebe und mit dem wahren Ernste der Arbeit seines Lebens obzuliegen und mit festem Schritte den Weg zum Ziele zu verfolgen. Die Abwege rechts und links sind angefüllt von Menschen, die sich mit Eigensinn und Hartnäckigkeit immer mehr und fester von der Befangenheit und Blindheit bestricken lassen, ihre eingeschlagene Bahn als die allein rechte anpreisen, und diejenigen, welche anders gehn, für die Verlornen halten. So wird denn am Ende der Willkühr jedes Einzelnen die Entscheidung überlassen, wo und wie das höchste Ziel alles Menschenlebens zu suchen und zu finden sei, jeder folgt nur den Eingebungen seiner Lust und Laune, und wie diese wechseln, so sind auch die Richtungen,

Digitized by Google

welche er in seinem Streben zum Ziele nimmt, und dieses Ziel selber einem steten Wechsel unterworfen. Die Meisten haben sich durch dies tolle Gewirre so sehr um alle Besinnung gebracht, daß auch keine Spur mehr von Sicherheit, von der Freude an dem unbedingt und unmittelbar Gewissen in der Erkenntniß des Menschen, in ihnen zu finden ist. Sie sind also wirklich dem trügerischen Spiele der Wogen des Zeit- und Weltlebens hingegeben, ohne den mindesten Widerstand leisten zu können, da sie gänzlich der Stütze und des Haltes im Innern ermangeln. Vielen ist hinwiederum ein Widerschein von dem Lichte des Glaubens aufgegangen, ohne in Wahrheit ihr ganzes inneres Leben zu durchdringen, denn ihr Glaube und ihre Demuth sind ihnen das Spielwerk einer tief verborgenen Eitelkeit geworden; sie haben die Vernünftigkeit einer ernsten, strengen Selbstprüfung, mit der Thorheit einer eitlen Selbstbeschauung und Selbstbespiegelung, die Wahrheit der Demuth, mit der Lüge einer eitlen Selbstcasteiung verwechselt. Dadurch sind sie denn in noch ärgere Befangenheit gerathen, und haben sich um alle Wahrhaftigkeit gebracht. Diese Schwäche eben ist es, die jetzt immer mehr Ueberhand zu nehmen droht, und sich sowohl im wissenschaftlichen, als im gemüthlichen Leben, als jämmerliche Oberflächlichkeit, als geist- und herzloses Tändeln und Spielen mit dem Heiligen offenbart.

Es ist hier nicht am Orte die Ursachen, den Grund und die endlichen Folgen dieser Schwäche und Krankhaftigkeit aufzusuchen und auseinander zu setzen; mein Zweck ist nur, das Streben nach unbedingter Wahrheit in der Erkenntniß, die Liebe zum

Lichte an sich, rege zu machen; denn ist dieses wirklich vorhanden, so muß auch das Beleuchten und Erkennen der Irrthümer allmählig schon von selbst sich ergeben. Meine Absicht geht für's erste nur dahin, zu zeigen, daß einzig und allein die reine unbedingte Liebe zu Gott uns auf dem rechten Wege zum höchsten Ziele erhalten kann. So wie diese Liebe in ihrer Lauterkeit und Einfalt getrübt wird und irgend einem untergeordneten, niedrigen Triebe weichen muß, ist keine Erkenntniß der Wahrheit möglich, somit auch kein rechtes Leben. So lange wir einzig und allein nur in Gott die Quelle des Lebens und des Lichtes erkennen und nur ihm dienen wollen, muß auch durch die Aufrichtigkeit und Wahrheit dieses Wollens und Strebens das Licht der Ewigkeit unserm Geiste offenbar werden. Indem wir die Kraft Gottes in uns mächtig sein lassen, werden wir uns auch dessen bewußt, was allein die Aufgabe und Arbeit, der Zweck und das Ziel unseres Lebens sei; es ergiebt sich uns mit unmittelbarer Gewißheit, auf welche Weise wir die Aufgabe zu lösen, das Ziel zu erreichen vermögen. In dem Maaße als von uns die Bedeutung des irdischen Lebens erkannt ist, werden wir auch das Bedürfniß fühlen, mehr oder minder dringend, allen Andern zu derselben Erkenntniß zu verhelfen, damit sie ihre Bestimmung zu erfüllen im Stande sind; wir werden darnach streben, die ewigen Gesetze der Entwickelung und Bildung der göttlichen Keime in der Menschennatur in Wahrheit und in ihrem ganzen Zusammenhange zu erkennen, wie sie sich mit Nothwendigkeit eben aus jener Einsicht in das Leben ergeben, — damit wir nicht nur uns selbst, sondern auch den An-

Digitized by Google

dern die Gelegenheit geben, sich dem ewigen Gesetze, dem Willen Gottes gemäß zu entwickeln und zu bilden.

Was auch immer die Aufgabe des Lebens sei, — wie sehr auch immer die Welt mit ihren Ansprüchen uns befangen und verwirrt haben mag, — so wissen wir doch, daß nur das Göttliche das ewig Wahre sei, daß wir also nur alsdann unserer Bestimmung volle Genüge geleistet haben, wenn unser Leben, unser ganzes Sein, d. h. unser Denken, Fühlen und Handeln dem Willen Gottes gemäß ist. Dieses Wissen ist durch kein anderes vermittelt, es darf sich auf kein anderes stützen; denn es hat die unbedingte Wahrheit und Gewißheit in sich selber. — Wäre uns nun die Erkenntniß des göttlichen Willens nicht möglich, so müßte uns auch zugleich die Erreichung des Zweckes unseres Daseins unmöglich sein, denn wir wären hinausgestoßen in das schreckliche Meer der zufälligen Bestimmungen für unser Wesen und dessen Entwickelung. — Es muß demnach, da wir als Menschen nicht der blinden Naturnothwendigkeit unterworfen sind, sondern der Freiheit des geistigen, ewigen Lebens genießen, das Bewußtwerden des ewig Wahren, des Göttlichen, nicht nur als ein Mögliches, sondern als das unerlaßlich Nothwendige erkannt werden. Dies eben ist es, worin der Vorzug der Vernunftwesen, vor den andern Geschöpfen in der Welt besteht, daß in ihnen das Göttliche sich offenbart und unmittelbar vernommen und erkannt wird. Diese Offenbarung Gottes in der Welt ist für uns eine zweifache: erstens nehmlich erfahren wir sie als das Bewußtwerden Gottes, zweitens als den Glau-

Digitized by Google

ben an den in der Welt erschienenen Sohn Gottes, der sich in dem Menschenleben Jesu Christi uns dargestellt und den wir als unsern Erlöser und Heiland anbeten. Je heller und klarer jenes Bewußtsein, je reiner und unbedingter dieser Glaube in uns wird, desto wahrer erkennen wir auch uns selbst und den Zweck unseres Lebens. — Ohne diese zweifache Offenbarung Gottes ständen wir als Verstandeswesen zwar eine Stufe höher, jedoch immer nur in derselben Reihe mit den willen- und freiheitslosen Thieren des Feldes. Darum heißt es: Christus ist der Weg und die Wahrheit und das Leben! Nur durch die in der Welt gegenwärtige, persönliche Kraft Gottes, d. h. durch Christum, nur durch die Gottheit selbst und in ihr vermögen wir die Wahrheit zu erkennen und das ewige Leben zu gewinnen. Vor allen Dingen also wird es unsere heilige Pflicht, auf das Wort zu achten, das Gott zu uns spricht, so wohl in unserm eignen Innern, als auch in der heiligen Schrift, die für unsere Erkenntniß das Licht der Wahrheit enthält. Daß wir für dieses Licht und für den Glauben empfänglich sind, daß wir uns Gottes bewußt werden, sein Wort vernehmen und ihm glauben können, darin besteht das Wesen des Menschen und deshalb nennen wir uns die Vernunftbegabten. Die Vernunft ist das Organ, durch welches wir das Wort Gottes vernehmen, an dem wir die Bürgschaft unseres ewigen Lebens haben und das uns die Kraft giebt und zugleich die Nöthigung, durch den Glauben an den Heiland der Welt uns die Seligkeit des Himmels zu erwerben.

Was ist es nun, das uns das ewige Wort, oder

Digitized by Google

Christus, der zu den Vernunftwesen spricht, von dem Wesen Gottes offenbart? was ist es, welches zu wissen von ihm, wir in uns selber die unmittelbare und unbedingte Nöthigung haben? — Es ist eben dieses: daß Er der unbegrenzt und unbedingt Vollkommene sei.

Indem wir nun diese Idee Gottes, die wir nur durch Ihn haben können, immer reiner und bestimmter erkennen wollen, müssen wir, um die Fülle der Vollkommenheit unserm Geiste anschaulich zu machen, die ewige Einheit seines Wesens, als eine Vielheit der Wesenheiten begreifen und somit durch verschiedene Worte die Idee der Gottheit symbolisch darzustellen oder zu bezeichnen suchen. So zerfällt sie, in unserer Betrachtung, in mehrere Ideen, in deren jeder die Vollkommenheit seines Wesens bezeichnet wird und die alle nur verschiedener Ausdruck ein und desselben Wesens sind, nicht also wie die Qualitäten und Eigenschaften des Menschen, die unter einander gar verschieden sein und wechseln können. Je nachdem wir von einem andern Standpuncte und in anderer Beziehung die Idee Gottes in Betracht ziehen, wird sich auch uns ein anderer Ausdruck für seine Wesenheit darbieten und wir sprechen von Gottes Liebe, Wahrheit, Allmacht, Weisheit u. s. w. dürfen aber nicht dabei vergessen, daß diese alle nicht verschiedene Eigenschaften seines Wesens, sondern daß sie alle, in der höchsten unbedingten Vollkommenheit, also in Gott, gedacht, in eins zusammenfallen. Für uns aber werden diese einzelne Ideen die erwärmenden und belebenden Stralen der Sonne und das Licht unseres Lebens, eben weil in uns, als

Digitized by Google

den Geschöpfen, die Eigenschaften und das Wesen zweierlei sind und wir nur dahin streben, beide zum höchst möglichen Grade der Durchdringung und Vereinigung zu bringen, worin eben unsere Vervollkommnung besteht. In diesem Streben nun werden von uns die Ideen der sogenannten Eigenschaften Gottes, als das ewig und unbedingt Liebenswerthe erkannt, in welches wir mit unserm ganzen Wesen aufgenommen zu werden wünschen müssen. Jene Erkenntniß und dieser Wunsch hängen unmittelbar zusammen, und wir empfinden sie in uns als die Nöthigung zu Gott hin zu streben. Je reiner die Erkenntniß, desto lebendiger und inniger wird der Wunsch und somit auch desto wahrhafter und aufrichtiger das Streben, durch einen frommen, gottesfürchtigen Wandel uns dem Höchsten immermehr zu nähern.

Wir wissen es, daß nur in Gott das ewige Leben sei, nach welchem wir ringen und streben. Wir wissen es, das Gott die Liebe und Wahrheit sei, und somit wissen wir auch, daß wir nur in der Liebe und in der Wahrheit, das Leben, nach dem wir trachten sollen, zu finden haben. — Dies eben ist das unbedingte, unvermittelte Wissen; es ist das Bewußtsein unserer Bestimmung für die Ewigkeit, das in uns, als eine Offenbarung Gottes, lebendig ist. —

Richten wir nun unsern Blick auf uns selbst, auf unser Leben in der Welt, auf unser Denken, Fühlen und Handeln, so finden wir eine unselige Zweiheit, einen beständigen Widerspruch in uns, welcher die Einheit unseres Wesens zerreißt, und somit der Ruhe die Unruhe und Angst, der Sicherheit und dem Ver-

Digitized by Google

trauen das Schwanken und Mißtrauen, dem stillen Frieden ein unstättes Widerstreben und Aufrühren entgegensetzt. Dieser innere Widerspruch ist die Angst und der Schmerz, ist die Qual unseres Lebens; denn wir erkennen uns selbst als den Schauplatz der Kämpfe zweier entgegengesetzten Gewalten und fühlen das Unvermögen den Streit zu enden, die Ruhe und den Frieden wiederherzustellen. Dieser Angst, dieser Qual müßten wir erliegen, wir müßten aufgerieben und vernichtet werden durch diesen unaufhörlichen Kampf, wenn nicht Gott selbst der Vermittler zwischen uns und ihm, wenn nicht er selbst der Friedensstifter wäre. Daß Er nun auch wirklich der Befreier aus aller Noth, unser Erlöser aus dem unseligen Zustande der Zerrissenheit ist, hat Er uns offenbart und es laut der Welt verkündet, daß seine Liebe auch die Allmacht ist und uns, wenn wir in unbedingtem Vertrauen uns ihm ergeben, ihm folgen und an ihn, als an unsern Erlöser glauben, in die Seligkeit der ewigen Ruhe und des ewigen Friedens aufnehmen werde. Durch den Glauben also wird uns die Kraft fest zu stehen und nicht unterzugehen bei dem unaufhörlichen Andringen der feindlichen Gewalt; durch den Glauben gewinnen wir erst die rechte Erkenntniß unserer selbst und dessen, was uns zu thun obliegt. — So wird es also unsere Pflicht, uns über unsern Zustand den wahren Aufschluß zu verschaffen, um unserer Bestimmung Genüge leisten und dem Worte Gottes, unserem Heilande folgen zu können.

Da müssen wir denn vor Allem uns fragen: woher rührt der Widerspruch in unserm Innern? — Wir wissen es mit unmittelbarer Gewißheit, daß wir

Digitized by Google

nur dann volle Befriedigung, ewige Ruhe und Seligkeit erlangen können, wenn wir ganz nur in Gottes Willen leben, d. h. nur in der Liebe und Wahrheit sind. Wir wissen es ferner mit eben der Unbedingtheit und Nothwendigkeit, daß wir nach dieser Befriedigung, nach dieser Ruhe und Seligkeit nicht nur streben können, sondern ewig auch streben sollen, — was ist es denn, das uns, ohnerachtet dieses lebendigen Wissens hinderlich wird in unserm Streben? — Wir sehnen uns und verlangen darnach, Gottes Willen ganz und unbedingt zu erkennen, weil uns über die Nothwendigkeit dieser Erkenntniß kein Zweifel ist und wir die Nöthigung zu solchem Streben mit Bestimmtheit in uns erkennen, — was ist es denn, das uns im Wege steht, unsern Blick so oft verwirrt und trübe macht, daß wir die Wahrheit dennoch nicht erkennen und dem Irrthum dienen? Und wenn auch für diesen und jenen Fall der Wille Gottes deutlich und bestimmt in unser Bewußtsein tritt und wir die Ueberzeugung haben, nimmer von demselben abweichen zu dürfen, — was ist es denn, das uns so ohnmächtig macht, daß wir dennoch nicht im Stande sind, ihm unbedingt Folge leisten zu können, das uns mit uns selbst in den schrecklichen Widerspruch setzt, anders zu sein, als wir sein wollen, oder gar anders zu wollen, als wir wollen möchten, da wir wissen, was wir wollen sollen? — Was ist es denn, das solch grausame Gewalt über uns ausübt, daß es unser Wesen so sehr verkehren kann, wenn wir oft nicht einmal die Wahrheit erkennen wollen, und somit in uns noch einen zweiten Willen hereinbringt, der den ersten ursprünglichen zu täuschen und

Digitized by Google

zu überlisten sucht, wir also — im eigentlichen Sinne des Wortes — zwei Wesen geworden sind, die sich feindlich entgegenstehen? — Fühlen wir es nicht mit Bestimmtheit, daß dieses Etwas, das uns überall im Wege steht, nicht zu unserm eigentlichen Wesen gehört, sondern zu demselben erst, als das störend und verderblich Eingreifende herzukommt, — daß es also unser Feind, unser Widersacher sei, der eben daran seine Freude hat, uns der Sicherheit und Ruhe und dem Leben im göttlichen Willen zu entreißen und hiemit uns zu martern und zu quälen? —

Wir sind genöthigt, indem wir zu Gott, als dem allein Guten und Liebewerthen streben, dieses Etwas, das uns in unserm Streben aufhält, das uns nicht nur störend und hinderlich wird, sondern auch durch sein unaufhörliches Zerren, durch sein Drängen und Verwirren, wirklich in unserm Fortschreiten gänzlich hemmt und zurückzieht, — als die Gewalt des Bösen zu erkennen, das einzig und allein und immerfort dem ewig Guten und Wahren entgegenstrebt. — Unser eigenes Leben hat uns gezwungen, das Dasein dieser Gewalt anzuerkennen, denn wir fühlen und wissen es, daß dieses Böse — der Satan — auch Macht über uns habe und unser ganzes Geschlecht mit Fesseln der Knechtschaft bestricke. —

So wissen wir also, daß wir überall unserer Bestimmung volle Genüge leisten, daß wir wahre Ruhe und seligen Frieden in uns haben, kurz, daß wir vollkommen in der Liebe und in der Wahrheit leben würden, wenn nicht der Satan über uns Macht hätte wir uns nicht als die Werkzeuge desselben gebrauchen ließen, wenn nicht eben er und unser Hingeben an ihn

Digitized by Google

uns in der Erkenntniß der Wahrheit und in dem Streben zum reinen Leben in der Liebe hinderlich wäre. — Nun aber wissen wir auch, wie öfter gesagt, mit unbedingter und vermittelter Gewißheit, daß nichts desto weniger eben jenes Streben zum Leben in der Liebe und in der Wahrheit, nimmer in uns aufhören darf, mögen wir uns auch noch so ferne vom Ziele und noch so sehr gedrückt durch die Gewalt des Bösen fühlen. Hieraus muß denn endlich die Erkenntniß hervorgehn, daß die Aufgabe und Arbeit des irdischen Lebens nur durch den unaufhörlichen Kampf gegen den Satan, den wir als unsern einzigen Feind erkannt haben, gelöst und vollbracht werden kann. Dies auch ist es, was unser Heiland selbst von uns verlangt; und er sagte von sich, daß er nicht gekommen sei, Friede zu bringen auf Erden, sondern Kampf und Streit, der nicht enden sollte, bevor der vollkommene Sieg errungen sei.

Das also ist das Gebot, das von unserer Vernunft an uns ergeht und das der Herr mit ausdrücklichen Worten uns gegeben: daß wir das Schwerdt, mit dem wir den Feind des Lebens und unserer Seeligkeit zu bekämpfen haben, nimmer aus der Hand legen, sondern allezeit kühn und muthig und treu ausharrend im Streite erfunden werden sollen. Die Verheißung des Sieges hat unser Heiland uns gegeben, denn Er hat uns verkündet, daß Er dem Satan die ewig unüberwindlichen Grenzen gesetzt, und daß wir durch reinen, unbedingten Glauben an Ihn, als den Erlöser, stark werden und unüberwindlich, denn eben durch den Glauben vereinigen wir unser innerstes We-

Digitized by Google

sen mit Ihm, und Er ist es alsdann, durch dessen Macht wir die Siegenden werden.

Um nun den Kampf gegen den Feind nachdrücklich und mit Ernst führen zu können, muß es ja wohl vor allen Dingen nothwendig sein, daß wir ihn, — so weit als möglich — zu erkennen streben, als den, der er ist, daß wir ihn überall zu durchschauen suchen, um uns gegen ihn gehörig in Sicherheit setzen zu konnen. Wir müssen uns also mit starkem Muthe und mit Vertrauen auf den Beistand des alliebenden, allmächtigen Gottes ausrüsten, um den Feind fest ins Auge zu fassen und ihn so zu nöthigen, daß er selbst über sich uns Aufschluß gebe und sich in seiner Scheußlichkeit uns nackt und bloß zeige. So wie unser Wissen von Gott nur ein Offenbaren desselben für uns ist, so erkennen wir den Satan auch nur, indem er sich uns zeigt. Jedoch ist hier der Unterschied, daß Gott sich uns offenbart, weil Er es will, weil Er der Alliebende und überschwenglich Gnädige ist; der Satan aber will nicht von uns erkannt sein, wir aber vermögens, durch die Kraft und Macht der Wahrheit, die ihm ja mangelt, und durch welche wir in solchem Sinne Herren werden über ihn, gegen seinen Willen ihn zu zwingen, daß er uns auf unsere Fragen Antwort gebe, daß er sich uns zeige, wie er ist, wenn wir — um ihn verabscheuen und von uns entfernen zu können — ihn zu sehen, zu erkennen verlangen.

Diese Nothwendigkeit nun, das Böse, wie es ist an sich und wie es seine Macht in uns offenbart, zu erkennen, damit wir es in Wahrheit zu bekämpfen im Stande sind, — wird von dem größten Theile

Digitized by Google

der Menschen aus verderblichem Leichtsinn oder aus thörigtem Hochmuthe gänzlich übersehen. Sie haben sich in ihre Weltlust und in ihre Selbstsucht so festgerannt, daß sie, entweder aus kleinmüthiger Verzagtheit, oder aus vornehmer Großthuerei und Selbstzufriedenheit, sich zu überreden suchen, der Teufel sei blos das Geschöpf der Phantasie religiöser Schwärmer oder lächerlicher Sonderlinge; er existire nirgends und nie, und der Mensch thue vollkommen genug, wenn er sich bemühe, den Grundsätzen der Moral, die er aus eigner Vernunft schöpfen soll, gemäß zu leben. Diese Verblendeten wollen sich nicht ihre Selbsttäuschung eingestehn, weil sie wohl merken, daß sie dann der eitlen Freude an ihrem Selbst entsagen müßten und gar harte, heiße Kämpfe zu bestehen hätten, darum halten sie sich lieber in dieser Befangenheit fest und sind unbekümmert über den Ausgang ihres Lebens. Sie scheuen die Mühe einer ernsten und strengen Untersuchung über den ursprünglichen Grund des bösen Willens im Menschen und suchen sich selbst und Andere dadurch fälschlich zu beruhigen, daß sie mit vornehmer Miene über diejenigen lächeln, die aus allen Kräften bemüht sind, dem faulen Flecke in der Menschennatur nachzuspüren, die Wurzel des Uebels aufzufinden, und so sich in den Stand zu setzen, sich wirklich von demselben befreien zu können. — Mögen denn immerhin diese Vornehmen und Hochmüthigen, diese Selbstzufriedenen und Selbstgerechten, das ernste und aufrichtige Bemühen, den Teufel zu entlarven, um ihn in seiner Scheußlichkeit zu erkennen, und also gänzlich verabscheuen und mit Muth bekämpfen zu lernen, als lä-

Digitized by Google

cherlich und thörigt verschreien, mögen sie immerhin sich fester und dichter verstricken in ihrer Befangenheit, das soll uns nicht hindern, mit unermüdlichem Eifer der anerkannten Pflicht treu zu bleiben, dem Gebote Gottes unbedingt Folge zu leisten und die Tiefen und Abgründe der Hölle zu durchspähen, um uns vor dem Versinken in dieselben sicher zu stellen. — Christus ist unser Licht, Christus ist unser Schutz, Er ist unsere Liebe und unsere Kraft! —

Daß eine Macht des Bösen in der Welt wirklich vorhanden sei, ist eine Thatsache, die ein jeder Mensch innerlich erfährt, deren Wahrheit er stets und überall bestätigt finden kann. — Es ist hier nicht unser Zweck, eine strenge Untersuchung über den Grund der Entstehung, über das Princip dieses in der Schöpfung Gottes erkennbaren und in derselben mächtigen Bösen, anzustellen; wir wollen uns nur das Wie des Offenbarwerdens und Wirkens seiner Gewalt anschaulich und begreiflich machen. —

Das Böse, in der Tiefe seines Grundes, wie es ist an und für sich selbst, — (nicht also wie es sich an dieser oder jener Person, in dieser oder jener Handlung wirksam zeigt,) — ist eben nichts anderes, als der Widerspruch des Guten, das Widerstreben gegen dasselbe und hat seine Existenz einzig und allein in diesem Entgegensein. Fassen wir nun die Idee des Guten in seiner höchsten Persönlichkeit auf, so nennen wir es Gott; das Böse hingegen personificirt, ist der Satan, der — (nach dem Ausdrucke eines Weisen unserer Zeit) — überall nichts ist, nichts kann und nichts will, als das Nein gegen das Ja Gottes, also das an sich Nichtige.

Digitized by Google

Gott ist die Liebe, und in dieser Liebe hat alles, was wahrhaft ist, den Grund seines Daseins. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Wo Gott der Welt und den Menschen sich offenbart, da muß eben dieses Offenbaren ein Kundthun seiner Liebe sein.

Der Widerspruch gegen Gott, das Widerstreben gegen ihn und alles, was aus ihm ist, muß sich eben als das Widerstreben gegen die Liebe selbst zeigen, und somit erkennen wir dieses Streben, in seinem tiefsten Grunde aufgefaßt, als den Haß. Der Satan ist der Haß, und in diesem Haß hat alles, was als das Ungöttliche in der Welt erscheint, seinen Grund, und muß auch in denselben, in das Nichts wieder zurückgehn! —

Gottes Liebe ist die Allmacht. Sie ist das ewig Seiende und wie wir sie als den Grund des Werdens der Welt erkannt, so wissen wir, daß auch nur durch sie dieselbe besteht und sich erhält. Sein Wille schafft und erhält das Leben der Welt, und ist also als die Allmacht zu erkennen.

Der Haß des Satans ist das in sich selber Ohnmächtige, denn er vermag gegen Gott und dessen Liebe nichts. Er ist nur das Streben gegen diese und bleibt immer nur in demselben. Gottes Liebe aber ist kein Streben gegen den Haß, denn sie ist das in ihm ewig Allmächtige und ist also über alles Streben und Kämpfen erhaben. — Der Satan kann mit dem Gifte seines Hasses in alle Ewigkeit nicht an die Liebe reichen; wohl kann er in die Welt ausspeien, muß es aber endlich selbst und allein verschlingen.

Digitized by Google

Gott ist die Wahrheit. Wer in ihm, in seiner allmächtigen Liebe ist, der ist eben deswegen in der Wahrheit und wer in der Wahrheit bleibt, der bleibt in Gott. Gott ist das Ja des Lebens.

Der Satan, als das Nein, ist die Lüge. Aus der Lüge gebiert er die Künste der Hölle, mit denen er in der Welt und mit derselben sein furchtbares Spiel treibt, sie bethört und erblindet, um sie in sich zu verschlingen und auch zur Lüge zu machen. Was aus der Lüge kommt, bleibt auch in ihr und kann nicht aus sich heraus; es ist der Schein, der ewig aller Wahrheit ermangelt.

Gott ist das Leben. Was in seiner allmächtigen Liebe und Wahrheit und aus derselben ist, das ist lebendig, das bleibt in ihm und ist ewig.

Der Satan ist der Tod. Er ist als das Nein des Lebens, das Streben zur Vernichtung, weil er selber der in sich Nichtige ist. Was aus seinem Hasse und seiner Lüge sich gebiert, ist also immer nur aus dem Tode und bleibt unendlich tod. —

Wir haben versucht, durch diese Gegensätze die unendliche Nichtigkeit des Satans begreiflich zu machen und haben erkannt, daß er für die allmächtige Liebe, Wahrheit und das Leben Gottes immer nur das Nichts sein kann. Die Welt aber, die sich von Gott entfernt hat, ist eben dadurch in die Macht des Bösen gefallen und er strebt sie zu vernichten. Es geht also hieraus für uns die Ueberzeugung hervor, daß wir nur zwischen dem ewigen Leben und dem unendlichen Tode zu wählen haben, daß wir uns entweder in die Liebe Gottes retten, oder dem Nichts ergeben müssen.— Da uns nun hierin keine Wahl bleibt,

Digitized by Google

sondern wir in uns selbst die unmittelbare Nöthigung empfinden, in das ewige Leben einzugehn so müssen wir also dem Satan auf ewig entsagen und wir finden hier die Aufgabe für unser Leben auf das Bestimmteste. Sie besteht nehmlich darin, daß wir aus allen Kräften dahin streben sollen, das Nichtige an uns in Wahrheit zu erkennen, um es von uns zu thun; die Creatur Gottes, von dem Machwerk des Satans zu scheiden.

Daß wir nun diese Aufgabe zu lösen vermögen, daß unser Ringen, unser Kämpfen und Streben kein vergebliches sein werde, das wissen wir durch den Glauben an die Erlösung, durch welche uns eben die Möglichkeit der Befreiung aus den Fesseln des Nichtigen gegeben ist. —

Wir müssen uns also dessen bewußt werden, wie das Böse seine Macht über uns ausübt, um uns von Gott und dem Leben, in sich und den Tod zu reißen.

Der Satan ist der Haß. Somit also erkennen wir das Offenbarwerden seiner Gewalt über die Welt, in dem Haß der Menschen. Statt daß sie, als die Geschöpfe Gottes, nur in der Liebe sein und gemeinsam streben sollten, sich in der Liebe Gottes zu erkennen und in derselben alle Creatur zu lieben, hat sich ihr Wesen verkehrt, oder haben sie sich in ihrer Schwachheit durch das Böse verkehren lassen. Diese Verkehrtheit äußert sich zuerst als die eitel in sich gekehrte Liebe zu sich selbst, welcher alles Andere untergeordnet ist. Die Liebe ist verkehrt geworden. — Wie der Satan alles Leben in sich zu verschlingen und so zum Nichts zu machen strebt, so zeigt sich seine Gewalt über den Menschen darin, daß dieser sich

Digitized by Google

selbst als den Mittelpunct alles Lebens ansieht, alles nur in der Beziehung auf sich betrachtet, diese seine Betrachtungsweise auch durch die That geltend zu machen sucht und von den Andern als richtig anerkannt wissen will. Da nun ein jeder von solcher Selbstsucht ergriffen ist und mit derselben Anmaßung gegen die Andern sich zu behaupten sucht, so geht hieraus von selbst ein feindseliges Verhältniß Aller gegen Alle hervor, und wenn dies Streben oder diese Gesinnung auch nicht gerade in jedem zum wirklichen Haß alles und aller Andern gedeiht, so hat sich doch schon in dieser, der Alliebe entgegenstrebenden Gesinnung, die Wirkung der bösen Gewalt offenbart, die ja auch nur in ihrem Princip — im Satan — der wirkliche Haß gegen Alles, oder das Streben nach Vernichtung sein kann. — Indem nun jeder Einzelne, durch seine Selbstliebe und Selbstsucht bethört, in allem andern Leben blos die Beschränkung und die Opposition seiner Freiheit und seiner Lust erkennen mag, so muß sich in ihm das Mißtrauen gegen die Andern erzeugen, weil er sich gedrungen fühlt, anzunehmen, daß ein jeder, auch wenn er's noch nicht durch die That bewiesen, dennoch ihm in seinem Streben nach dem Vollgenuß seiner vermeintlichen Freiheit und Lust hinderlich, oder auch wirklich feindlich entgegengesetzt sein kann. Dieses Mißtrauen, welches nicht nur seine Brille, sondern selbst das Auge ist, mit dessen Hülfe er zur Kenntniß und Bekanntschaft der Andern zu gelangen sucht, muß mit jedem Augenblicke seines Lebens wachsen, indem er durch manche Erfahrung sich von der wirklichen Bosheit, Hinterlist und Tücke Anderer überzeugt und seiner Sicherheit und seines

Digitized by Google

Vortheils willen geneigt ist, solch bösen Willen bei Jedem vorauszusetzen, bevor er sich vom Gegentheil überzeugt hat.

Wenn wir gleich bekennen müssen, daß solche Verkehrtheit nur in dem kleineren Theile der Menschen angetroffen wird, indem doch noch die Mehrzahl das Mißtrauen nicht gerade zur Maxime sich gemacht hat, so ist doch so viel gewiß, daß in der Selbstliebe und Selbstsucht der Keim dieses schnell wachsenden Mißtrauens vorhanden ist und daß eben nur die glücklichen Verhältnisse das Wachsen und Ausbilden desselben unterdrücken. Wenn auch nur in einem einzigen Menschen die Gewalt des Bösen sich so wirksam gezeigt, so müßten wir schon denn bekennen, daß dies mit jedem Andern möglich gewesen wäre, wenn er in denselben Verhältnissen gelebt, unter denselben Umständen sich entwickelt und ausgebildet hätte. — Die Wirksamkeit des Satans liegt unserer Erkenntniß überall nahe, wenn wir die Verhältnisse der Menschen unter einander, ihr gegenseitiges Betragen und ihre Gesinnungen, wie sich diese in ihren Worten und Handlungen offenbaren, in Betracht ziehen. Wir finden stets, daß die Lieblosigkeit mächtiger und allgemeiner ist als die Liebe, daß das Vertrauen und die Treue nur selten ächt und aufrichtig, da hingegen das Mißtrauen ziemlich allgemein worden ist und Treulosigkeit nur zu oft sich zeigt, wenn der Vortheil des Einzelnen sie zu verlangen scheint. — Sehet nur mit unbefangenem Blick in das Familienleben, in das bürgerliche und politische Treiben der einzelnen Menschen und der Völker; betrachtet die Verhältnisse der Stände und die der Staaten zu einander und ihr

Digitized by Google

müßt gestehen, daß — eben weil die Selbstliebe und Selbstsucht so übermächtig ist — überall die Lieblosigkeit und das Mißtrauen auf eine gar traurige Art die Liebe und das Vertrauen zu untergraben trachten.

Woher nun rührt diese Verkehrtheit des Geschlechts? Ist denn nicht hierin ohne Weiteres die Macht des Satans zu erkennen, der sich in der Form des Hasses den Menschen aufgedrungen und also seine Gewalt über uns offenbart? Er ist es, der uns zu seinen Sclaven macht, wenn wir nicht, ihn verabscheuend, uns in die Liebe retten und nur in ihr das Leben suchen. — Glaube nur Keiner sich sicher! Wir sind ja alle Menschen und erfahren, der eine weniger, der andere mehr, die Wirkung der bösen Gewalt und wenn sich diese hier und da furchtbarer und scheußlicher offenbart, als anderswo, so gebet nicht dem Einzelnen die Schuld, denn diese trägt das ganze Geschlecht. Da ist Keiner, der sagen kann, daß seine Liebe lauter und rein, seine Treue aufrichtig und unwandelbar immer gewesen und noch sei und immer sein werde. Es frage sich jeder selbst, ob er sich frei weiß von jedweder liebloſen Aeußerung, That oder Wort, ob er nimmer eine Anregung von Mißtrauen, ein Abnehmen und Sinken der Treue in sich empfunden und wahrgenommen und er wird sich gestehen müssen, daß er gar oft sich Schwachheiten der Art zu Schulden kommen ließ. — Uns alle drückt die Fessel des Bösen, das den Haß in uns als Selbstliebe und Selbstsucht und somit als Mangel an Liebe, Vertrauen und Treue offenbart. Wir tragen alle

Digitized by Google

das Bewußtsein unserer Schuld tief in unserm Innern, wir sind alle der Erlösung bedürftig und es liegt uns demnach allen die Pflicht ob, nach wahrhafter Erkenntniß des Bösen in uns zu streben, damit wir uns seines Grundes bewußt werden und das scharfe Schwerdt mit Muth und Ausdauer gegen den Feind führen können.

Wie einerseits im Haß, so offenbart sich andrerseits die Gewalt des Bösen über die Menschen in der Lüge. Auch hier liegt die Selbstliebe und Selbstsucht zum Grunde, denn sie ist es, durch welche der Satan den Menschen bethört und seinen Blick verwirrt, daß er nicht im Stande ist, die Wahrheit an sich zu erkennen, nur sie zu lieben und ihr einzig und allein sein Leben zu weihen; mithin kann auch nur sie die Quelle alles Irrens sein, das ja nimmer durch einen Act des göttlichen Willens, — Gott ist ja die Wahrheit selbst, — auch nicht aus unserm Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, — das wiederum nur aus Gott selbst ist — in uns gekommen sein kann. Die Möglichkeit des Irrens, des Verfehlens und Mangels der Wahrheit in unserer Erkenntniß, steht einzig und allein als Folge der vorhergegangenen, wirklichen Verkehrtheit unseres Willens, unseres Gemüthes zu begreifen, indem statt der Gottesliebe, Selbstliebe und Selbstsucht in uns mächtig wurde, und eben diese als die Verkehrtheit der Gesinnung, die von Gott uns gegeben ward, ist auch unser erster Irrthum, der nun — ist er erst wirklich geworden — das endlose Heer von Irrthümern nothwendig nach sich ziehen muß. Dieser erste Irrthum nun ist das

Digitized by Google

An- und Eindringen des Satans oder seiner Lüge und der Mensch indem er, den Satan anhörend und sich selbst die Nothwendigkeit des Gehorsams wegläugnend, jenen ersten Irrthum, die Wurzel alles Uebels für ihn, in sich aufnimmt, wird hiermit der Lügenknecht. — Es ist hier nicht am Ort durch eigene tiefere Untersuchung nachzuweisen, daß der Unterschied zwischen Irrthum und Lüge nur ein relativer sei; ich will mich nur bemühen, euch zu der Erkenntniß zu bringen, daß die Selbstsucht, die im Menschen verkehrte Gesinnung der Gottes- und Menschenliebe, allein die Quelle alles absichtlichen und unabsichtlichen Lügens sei, weil eben ihr, als der verkehrten, der Ordnung Gottes stets zuwider laufenden Gesinnung, die Wahrheit überall im Wege sein muß. Aufmerksam machen wollte ich euch auf den nothwendigen Zusammenhang alles Hassens- und Verabscheuungswerthen mit der Selbstsucht. Ihr dürft und sollt sie nicht scheuen diese ernste Betrachtung der Macht des Satans, der unvermeidlich den der Selbstsucht Ergebenen in die Tiefe seines Verderbens niederreißt, denn der Selbstsüchtige, dessen Streben auf das Nichtige, auf sein Selbst gerichtet ist, wird nun auch der Lieblose und Mißtrauische und sieht sich genöthigt zur List und Lüge seine Zuflucht zu nehmen, um die Anderen zu täuschen, als stände sein Streben mit dem ihrigen in Uebereinstimmung und suche er eben auch nur ihren Vortheil nicht den seinigen. Verfolgen wir nun noch den Weg jenes Verkehrten, so sehen wir auch, wie aus seinem immer steigenden Mißtrauen, aus seiner immer größern Fertigkeit und Lust am Lügen und Listen die schauderhafte Höllengeburten der Argliſt und

Digitized by Google

Bösheit sich entwickeln, die den Verblendeten endlich zum unbedingten Sclaven der Lüge machen.

Wir haben auch hierin die Wirkung des Bösen bis auf den äussersten Grad verfolgt, den vielleicht nur Wenige erreichen mögen; deshalb ist doch nichts desto weniger auch in den Andern diese Macht wirksam, denn es zeigt sich die Lüge in tausendfach verschiedenen Gestalten in der Welt und ist um so mehr zu fürchten, je weniger sie in ihrer Scheußlichkeit offenbar ans Licht tritt; denn je versteckter das Gift, desto schwerer wird es auch zu erkennen und auszurotten.

Wendet doch nur euern Blick auf euch selbst, — habt ihr euch denn nie in dem Fall befunden, irgend ein Ungewisses, Gemeintes, für ein wirklich Gewisses und Gewußtes, für ein Wahres zu halten? Habt ihr nie euere Ansichten und Meinungen mit anderen vertauscht, weil ihr eben anders belehrt wurdet, und doch das nun Aufgegebene nicht für bloße Ansicht und Meinung, sondern eben für wirklich gewußte Wahrheit gehalten? Ist denn aber jene Schwäche, welche uns veranlaßt ein, der äussern Wahrscheinlichkeit wegen Angenommenes, für ein wirkliches Eigenthum, für ein Gewußtes, Wahres auszugeben, — ist denn jene krankhafte Oberflächlichkeit irgend wo anders begründet als in der Selbstbelügung? und ist ein solches theilweise sich Belügen, zu welchem doch wahrlich das Streben nach Wissen, die Liebe zu reiner Erkenntniß der Wahrheit an sich, uns nimmermehr verführen könnte, weil ja eben sie nur aus Gott geboren ist, — sondern einzig und allein die eitle Sucht nach dem Scheine, um dessen willen wir gern viel

Digitized by Google

wissen möchten und doch zum ernsten Prüfen, zum strengen Forschen zu selbstisch träge sind, — ich sage, ist denn jenes Selbstbelügen, so wie diese Sucht nach dem Scheine und die daraus hervorgehende eitle Herzensträgheit, wo anders her entsprossen als aus jener höllischen Wurzellüge, die wir in der Selbstsucht und dem Ungehorsam gegen Gottes Gebot oder der durch den Satan verkehrten Gottesliebe des Menschen erkannten? — Daß ich nun noch weiter euch frage, seid ihr euch nicht bewußt, daß so manches Streben, so mancher Wunsch dessen Wirklichkeit und Erreichung allerdings dem göttlichen Willen gemäß war, in euch ursprünglich doch von ganz anderen äusseren Bedingungen angeregt worden? Wahrlich das muß euch wie uns allen wohl oft schon begegnet sein, und meint ihr nun, es sei Wahrheitsliebe, wenn ihr jene äusseren, niederen Beweggründe, euch und Anderen, oder gar blos diesen allein verschweigen und ableugnen wollt, als wäre blos die göttliche Liebe und Wahrheit und das Streben nach derselben die Triebfeder eueres äusserlich als ganz recht erscheinenden Handelns und Strebens? — müßt ihr nicht vielmehr geradezu hierin die Lüge erkennen? Jeder muß es sich gestehen, wenn er die strenge, wahrhafte Prüfung nicht scheut. Da ist Keiner, der sagen kann, er habe sein ganzes Leben lang immer nur mit unwandelbarer Treue die Wahrheit geliebt und das Wahre und Gute um sich gewollt, ohne je der Stimme der Eitelkeit Gehör zu geben, oder auf seinen irdischen Vortheil Rücksicht zu nehmen; er habe nimmer sich anders gezeigt, als er war, und sei nimmer so schwach gewesen, daß er nicht aus eitler Welt- oder Selbstliebe die Wahr-

Digitized by Google

heit, wenn auch nicht offenbar bestritten oder verkehrt, so doch über- und umgangen oder überhört hätte. — Wir haben uns Alle, der Eine mehr, der Andere weniger, den Mangel an reiner, unbedingter Wahrheitsliebe und Wahrhaftigkeit zu Schulden kommen lassen, darum eben seufzen wir Alle in den Fesseln des Satans und bedürfen wir Alle der Erlösung!

Wir erkennen das Elend unseres Geschlechts, das die Freiheit seines Lebens eingebüßt hat, und in der Knechtschaft einer furchtbaren Gewalt, sich nach Befreiung von derselben sehnt, weil es dieser Befreiung durchaus bedürftig ist. — In dieser Sehnsucht, in diesem Schmerz über den Verlust der Freiheit, in dem Vermögen, dieser Gefangenschaft uns bewußt zu werden und nach Erkenntniß des Grundes der allgemeinen Noth zu streben; — in diesen allein schon läge uns die sichere Bürgschaft für unsere Erlösung, — denn wir erkennen ja in ihnen, als den unmittelbaren Wirkungen der göttlichen Kraft und Gnade, die Anfänge der offenbaren Verkündigung, daß wir die Befreiten und Erlösten sind, — wenn wir den wahrhaften Glauben in uns lebendig werden lassen und dem Gebote treu, mit Liebe und Ausdauer arbeiten und mit starkem Muthe und festem Vertrauen kämpfen!

Also ist das Ringen nach Wahrheit des Glaubens die Aufgabe für unser Leben, damit wir in Wahrheit arbeiten und kämpfen können. Dann müssen wir aber das Lügengewebe, worin unser nimmer ruhender Feind uns verstrickt, und ihn selbst durchschauen lernen, denn nimmer können

Digitized by Google

wir die Sichern sein und gerade in dem Ringen nach der Kraft des Glaubens, die uns die göttliche Macht der Erlösung werden soll, erfahren wir die Wirkungen des Satans am meisten, wenn wir nicht durch unbedingt treue Liebe zur Wahrheit, vor seinen heimlichen Anfällen sicher gestellt sind. Gerade wenn wir's am wenigsten besorgen und ihn am weitesten entfernt meinen, weiß seine höllische List und Bosheit uns zu bestricken, und wir gerathen in eine Gefahr, die um so dringender und schrecklicher wird, je mehr wir uns über ihre Grösse und Nähe in Unwissenheit erhalten. Es erscheint die Lüge in stets neuer Gestalt, indem wir uns selbst täuschen und hintergehn, und da wir ohne unser Wollen und Wissen uns belügen; auch dahin streben Andere als ächt uns wahr erkennen zu lassen, was nur unächt und unwahr ist. Auch hierin müssen wir die Lüge zu entlarven suchen, denn sie ist ja wohl hier am gefährlichsten.

Wir ringen nach der Seligkeit eines reinen Lebens im Glauben, doch ist uns der Weg dahin noch verborgen, denn wir lassen uns durch ein angenehmes Helldunkel der Ahnungen des Himmlischen, täuschen, oder wir halten die einzeln und plötzlich durch unsere Seelen fahrende Blitze, für das ruhige beständige Licht, das die Nacht unseres irdischen Lebens erhellen soll. So werden wir in der That die Geblendeten; wir halten uns für sehend und sind deshalb sorglos und unachtsam gegen die Abgründe, welche eine dunkele Nacht unseren Augen verbirgt und wenn nicht ein hoher Grad von innerer Reinheit und Sicherheit uns auf dem rechten Wege erhält und ein treuer, zuverlässiger Führer wird, — wie dies in der

Digitized by Google

Regel der Character der Bewußtlosigkeit bei den wahrhaft gediegenen Naturen frommer Weiber ist, — so gerathen wir, ohne es zu wissen und zu ahnen, in jene Abgründe, aus denen nur Gottes allmächtige Gnade uns zu retten vermag. — Sollen wir nun, auf diese Gnade uns verlassend, in unserer vermeinten Sicherheit, in unserer Sorglosigkeit beharren? sollen wir fortfahren, die Geblendeten zu sein, und uns selber zu täuschen über unsern Zustand und die drohende Gefahr, weil wir wissen, daß die Gnade des Allmächtigen grenzenlos ist? Das sei ferne! denn wir wissen ja auch, daß der Tag des Herrn, wenn wir uns nicht nüchtern erhalten und wach, uns überraschen werde wie ein Dieb bei Nacht, wir wissen, daß wir unsere Seligkeit verträumen und verscherzen können. Darum sollen wir uns besinnen auf das, was unsere heilige Pflicht, was unsere unerläßliche Arbeit sei, damit wir freudigen Muthes und voll froher, fester Hoffnung auf die Verheissung, dem Bräutigam entgegen gehn können, wenn er kommt, uns einzuführen in die selige Gemeinschaft mit ihm.

Die erwähnten Gefahren entspringen aus dem Uebersehen und Vergessen der Nothwendigkeit eines positiven Kampfes gegen den Satan, der nimmer aufhört, unser Verführer zu sein, bevor wir ihn gänzlich erkannt und überwunden haben, und aus dem Verkennen der einzigen uns dazu gegebenen Mittel. Wir halten das Uebel nicht für so groß, als es ist, und ergeben uns daher zu früh der Freude des Sieges, da der Feind noch wach ist und mächtig über uns. Dies wollen wir uns nicht eingestehen und belügen uns selbst, wodurch also seine Gewalt über uns

Digitized by Google

immer furchtbarer wird. Das scharfe Schwerdt soll in die Hand genommen und mit Muth und Ausdauer geführt werden, das bloße Vorhalten des Schildes kann uns nimmer zu Siegern machen. Sind wir erst zu der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieses positiven Kampfes hindurch gedrungen, dann wird uns auch ein aufrichtiges Verlangen und Suchen nach der Wahrheit, als die lebendige Kraft und das hellsehende Auge der treu ausharrenden Liebe, erkennen lassen, worin dieser Kampf, diese Arbeit bestehe. — Wir werden uns bemühen, in unserer Seele zu immer reiner und wahrer werdenden Bewußtsein zu bringen, was an uns einzig das Werk des Teufels ist, um es zerstören, d. h. dem Teufel wieder zurückgeben zu können. Wir werden immer klarer und bestimmter erkennen, wie wir in unserm jetzigen Leben wirklich zweierlei sind, Geschöpfe Gottes und zugleich Machwerk des Satans, da wir doch nur eins sein und ganz dem anheim fallen sollen, von dem wir ausgegangen, also entweder dem Himmel oder der Hölle angehören müssen. Wir werden erkennen, wie wir in der That zweien Herren dienen, und darin eben die Unseligkeit unseres jetzigen Zustandes besteht, daß wir uns in dieser Zwittergestalt erhalten und nimmer den Muth haben, den falschen Herrn von dem wahren in alle Wege auf das Bestimmteste zu unterscheiden, damit wir ganz durchdrungen werden von der lebendig machenden Liebe zu diesem und dem wahrhaften Abscheu vor jenem und uns so den Weg der Rückkehr in den Himmel bahnen.

Gar leichtlich täuschen wir uns und meinen die wahre Demuth, den lebendig machenden Glauben

Digitized by Google

errungen zu haben, wenn wir im Allgemeinen die Nichtigkeit des Irdischen, die Sündhaftigkeit unserer Natur und die Nothwendigkeit der Erlösung erkannt, indeß wir dennoch, trotz solchem Anerkennen und Bekennen, auf dem alten Wege beharren und uns in der nichtigen Zwitterhaftigkeit, in derselben Unwissenheit über unsern eigentlichen Zustand erhalten. Wir begnügen uns mit jenem Bekenntniß, und nehmen dadurch unserm Glauben seine Kraft, unserer Demuth ihre Wahrheit, da wir mit unermüdlicher Sorgfalt das Auge einer vernünftigen Selbstprüfung ohne Aufhören gebrauchen sollen, um die Wahrheit in uns von der Lüge, um das Gotteswerk von dem Gewächs aus der Hölle zu unterscheiden. Nur durch ein solches, mit der höchsten Aufrichtigkeit fortgesetztes Prüfen und Scheiden, sind wir im Stande, den Grund des Uebels zu erkennen und das scharfe Schwerdt an die Wurzel des Giftbaumes zu setzen, und mit Muth und Stärke zuzuschlagen, um ihn gänzlich auszurotten. Statt dessen aber meinen wir unserer Pflicht Genüge zu leisten, wenn wir unsere Kraft und die Zeit, die uns eben zu jener schwierigen Arbeit des Ausrottens gegeben ist, an einem nichtigen Spiel vergeuden, denn wir zupfen und zerren an den Aesten und Zweigen des Baumes, reißen auch wohl hier und da manch Blättchen ab und wollen's nicht bemerken, wie der Stamm noch immer in alter Kräftigkeit dasteht, und gar bald neue Zweige und neue Blätter hervortreibt, was um so gefährlicher ist, je mehr wir uns der kindischen Freude über das matte, mit leichter Mühe abgerupfte Blättchen überlassen. — Ist das nicht eine Lüge? — Wir sind

Digitized by Google

keinesweges die Hartnäckigen und ganz Blinden, die ihre Sündhaftigkeit nicht eingestehen wollen, aber es ist noch gar sehr die Frage, mit welchen es denn eigentlich besser stehe, denn wir haben uns, durch ein wohlgefälliges Betrachten unserer Demuth, durch ein eitles Spiel mit unserm Glauben an den Erlöser, in den verderblichen Schlummer der Sicherheit und Gorglosigkeit eingewiegt, der uns zur Arbeit untüchtig macht, indeß jene vielleicht bald in Wahrheit ihr nichtiges Treiben erkennen und mit aller Kraft und Anstrengung sich bemühen werden, ein neues Leben, in einem fortgesetzten Kampfe wider den Teufel zu beginnen, denn „Gott kann sie wohl wieder einpfropfen in den rechten Oelbaum.“ — Wir sind ja leider! noch gar weit entfernt, die Lüge in uns erkannt und entlarvt zu haben; denn wären wir erst dahin gelangt, so müßte der Haß und Abscheu gegen dieselbe auch grenzenlos sein, und dann erst würde unsere wahrhafte Demuth das Feuer werden, durch welches wir den alten Menschen zum Opfer und in den Tod bringen sollen, um als die ganz neuen von Gott wiedergeboren zu werden. — Wir wähnen uns strenge zu prüfen, indeß wir doch nur ein eitles Spiel treiben; denn wir wiegen und schaukeln uns auf dem trügerischen Meere der Gefühle und Empfindungen, denen wir uns mit thörigtem Wohlgefallen hingeben, sie tausend Mal wiederholen und uns vorkauen, und die vermeinte Demuth wird uns zu einem Polster, das der Teufel unterschiebt, um uns in den Schlaf einzuwiegen. Wir haben nicht den Muth, die Wahrheit ganz und unbedingt zu lieben und nur ihr zu dienen, und doch suchen wir uns dazu zu überreden, als

Digitized by Google

hätten wir ihn. Theilweise dringt sich uns hier und da ein einzelnes Wahres auf, wir mögen aber nicht die unbedingte Einheit und Fülle der Wahrheit in uns aufnehmen, und lassen aus verderblicher Schwäche immer noch eine Lüge mit hereinschlüpfen, um nicht der Weltlust und dem Teufel, um nicht der Freude an unserm Selbst gänzlich entsagen zu müssen. — Eine elende Halbheit und Schwächlichkeit ist überall unserm Denken, Fühlen und Handeln als der Stempel des Krankhaften — als das Zeichen des Lügendienstes, aufgedrückt. — Eben in dieser Halbheit und Kraftlosigkeit unseres ganzen Wesens müssen wir auch den Grund jenes Hanges zur mystischen Schwärmerei erkennen, welcher sich gerade in unserer Zeit so unverholen und unverkennbar ausspricht. Dieser Hang ist in der That weit verderblicher, als wir's wohl glauben und uns gestehen mögen, denn dies absichtliche, willkührliche Versenken und Vertiefen in die dunkeln Gefühlsregionen, wo der Mensch sich wie von magischen Zauberkräften ergriffen und verzückt fühlt, daß er glaubt, den Vorschmack der himmlischen Seligkeit zu haben, diese Lust, mit der er sich solchem Taumeln und Träumen im Halbdunkel einer Welt voll unbestimmter Ahnungen und verschwimmender Bilder ergiebt, und sich nicht losreißen will aus diesem wonnigen Zustande des Schlafwachens, weil er das Licht des Tages scheut und nicht ertragen mag, den ruhig heitern, aber ernsten Blick der Wahrheit und die Stimme der Pflicht, die ihn zurückruft ins Leben, — dies Versenken in ein Meer von Herz- und Geist-berauschender Lust, das ist es, was ihm die Kräftigkeit und Gesundheit des innern Lebens

Digitized by Google

raubt, und seinen Blick mit einem Nebelschleier umhüllt, daß er nicht zu erkennen vermag, was er soll. — Wer nicht ganz nur die Wahrheit lieben will, der muß ein Knecht der Lüge werden, — es giebt kein drittes. —

So haben wir denn der Mittel gar viele, durch welche wir uns selbst täuschen und in der argen Befangenheit erhalten können. Bald haben wir unsere eitle Freude an guten Werken, und vergessen, uns strenge und aufrichtig Rechenschaft zu geben, wie vielen Antheil denn daran die Wahrheit gehabt, oder ob nicht alles vielleicht eine Lüge war. Bald versenken wir uns mit einer tief versteckten, aber um so gefährlicheren Eitelkeit, in die Flut schöner Gefühle, bespiegeln uns mit Lust in allerhand Stimmungen krankhafter Andächteleien, und versäumen darüber die strenge Befolgung der Pflicht einer kräftigen, wahrhaften Thätigkeit im äußern Leben. — Wir vergleichen die Zustände unserer Seelen, mit denen vieler anderer Brüder, denen noch nicht das Licht des Christenglaubens aufgegangen, und preisen uns glücklich vor ihnen, die noch so weit hinter uns zurück sind. Wir vergessen die Mahnung des Apostels, der da spricht: „der du im Glauben stehst, sei nicht stolz, sondern fürchte dich" — und — „wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehn, daß er nicht falle" — und so nimmt uns die eitle Freude an unserm Glauben alle Kraft, der Nichtigkeit unseres Selbsts, unseres ganzen Lebens auf Erden, bis auf den Grund nachzuspüren und das Satanswerk an uns zu erkennen. Wir sind und bleiben die in der Lüge Befangenen, weil wir nicht den Muth haben zu

Digitized by Google

erkennen, daß nur Arbeit und Kampf, in strenger Entsagung des gemüthlichen Selbstgenusses, die Aufgabe für unser irdisches Leben sei. Indem wir uns der Erfüllung dieser heiligen Christenpflicht entziehen, geben wir uns immer mehr in die Gewalt des Bösen, und werden seine Knechte. — Durch die gründliche Erkenntniß dieses über uns mächtigen Bösen soll es uns klar werden, wodurch es ihm möglich ist, sich in uns einzuschleichen, uns von der Wahrheit zur Lüge, vom Sein zum Scheinen, vom Ewigen ins Zeitliche und Weltliche hinein zu verführen, damit wir auf diese Weise uns bewußt werden, in wie fern wir dem Teufel angehören, und was noch Gottes ist an uns und jenen Theil auf immer in den Tod geben, unsere Seele aber in den Himmel retten können. Dann werden wir auch erst in Wahrheit unserer Erlösung, unserer Wiederaufnahme in Gott, die mit jenem vollkommenen Selbstopfern in uns zusammenfällt, unmittelbar gewiß, und es wird in alle Ewigkeit dem Versucher nicht gelingen, auch unser Verführer zu werden; denn Christus hat in uns eine Gestalt gewonnen, Er ist unser Leben, unsere Liebe und unsere unüberwindliche Kraft. Der Satan muß weichen, wenn Christus aus uns spricht: hebe dich von mir, du unreiner Geist! —

Aus solcher Betrachtung, aus dem strengen und unbefangenen Prüfen des menschlichen Lebens und unseres Zustandes in der Welt, ergiebt sich uns also, daß die Gewalt des Bösen über unser ganzes Geschlecht mächtig sei, und bald in dieser, bald in jener Form offenbar werde. Es entstand die Frage, was uns obliege, dieser Gewalt auf die rechte Weise

Digitized by Google

zu begegnen. Die Beantwortung derselben fanden wir in der Erkenntniß, daß es heilige Pflicht sei, mit unbedingter Liebe zur Wahrheit nach der Entlarvung des mehr oder weniger versteckten Bösen zu ringen, um den Grund des Uebels in seiner Wurzel zu erkennen. Indem nun durch solche Erkenntniß in uns die Ueberzeugung entsteht, daß ein solches Streben über das chaotische Gewühl der Gegenwart hinaus, von dem wir doch alle in der Zeit gedrängt werden und befangen sind, nur der Liebe und Treue eines kleineren Theiles der Menschen überlassen sein kann, da ja doch die meisten nicht zu einer solchen gründlichen Ansicht der Tiefe und Höhe ihres Lebens gelangen, so gewinnen wir auch den Glauben, daß die Lösung der Aufgabe für das Einzelleben gerade durch die Lauterkeit und Einfalt der Gesinnung, die wir verscherzt haben, leichter werden müsse. Ferner müssen wir gestehen, daß eben diese der ganzen Menschheit gegebene Aufgabe, den Satan in allen seinen Windungen in unserm gemüthlichen und wissenschaftlichen Leben zu entfernen, das ganze Höllengebäude zu zerstören, damit Christus in uns einkehre, und er allein in uns mächtig sei, doch auch nur theilweise von der Liebe und Treue jener besonders Berufenen gelöst werden könne, indem nothwendig auch sie durch Einmischung neuer Irrthümer der Lösung auch neue Hindernisse in den Weg legen müssen, denn sie können ja nicht völlig frei bleiben von jenen Hemmungen, deren Ursprung aus dem Satan sie freilich dargethan haben, die aber doch auch in ihnen wirksam sind, weil auch sie einmal den Verführer an sich ließen, und somit auch das Uebel selbst zu vielseitig in ihr Leben

Digitized by Google

hineinwuchs. — Also sehen wir uns gedrungen, um eine befriedigende Antwort auf unsere Fragen zu finden, jenes Ergänzungs-Moment der Lösung unserer Aufgabe, in einer Erziehung zu suchen, die anders sei als die unsere war, welche ja das höllische Gift fort und fort nährte und pflegte, in einer Erziehung die von der folgenden Generation, eben dieses Gift abhalte, das ja unser Wesen, auch wenn wir es erkannt und aus uns geschieden, eben weil wir doch einst mit demselben behaftet und von ihm durchdrungen waren, für das Leben nur als schwach und krank zurücklassen kann. In der positiven Arbeit einer solchen Erziehung der uns anvertrauten Kinder, welche als eine folgende Generation ja ein Theil desselben Ganzen sind, zu dem auch unser schuldbeflecktes Leben gehört, in einer solchen Erziehung also sollen wir das Moment erkennen, durch welches wir das Lückenhafte und Unzureichende in der Lösung der Aufgabe des ganzen Geschlechtes zu ergänzen haben. So auch gelangen wir erst zu der reinen Erkenntniß, daß — da das Uebel ein dem ganzen Geschlechte angehörendes ist, — auch die Lösung der Aufgabe, das Streben nach Befreiung von jenem Uebel, nur in und mit dem ganzen Geschlechte gesucht und das Ziel erreicht werden kann. Hierin tritt denn auch das Mysterium der Liebe, als das heilige Band, welches die Menschheit zu einem Leben macht, offenbar und bestimmt in unser Bewußtsein, und erst durch solche Erkenntniß erhält die Erziehung, als integrirender Theil des Kampfes gegen das Böse, mithin als Streben nach dem vollständigen Theilhaftigwerden der Erlösung, ihre wahre Bedeutung und

Digitized by Google

hochheilige Wichtigkeit, indem wir einsehen gelernt, daß ein Mensch, der ganz so ist, wie er sein soll, dem ganzen Geschlechte vorwärts hilft und zum Segen gereicht, da hingegen der Verkehrte und Böse ein Fluch wird und ist für uns Alle. — Durch die wahre Erziehung unserer Kinder sind wir also nicht blos ihnen, sondern dem ganzen Geschlechte förderlich und erfüllen gegen dasselbe eine heilige Pflicht, so wie andrerseits durch die falsche Erziehung wir nicht nur der Kinder Seelenheil gefährden und untergraben, sondern uns auch mit schwerer Schuld gegen die ganze Menschheit belasten. —

Digitized by Google

II.

Unser Leben ist zwiefach bestimmend für das Leben Anderer: 1) mittelbar und 2) unmittelbar durch die Erziehung.

Mit der Empfänglichkeit für die Einwirkung der bösen Gewalt, mit der Möglichkeit sündhaft und gottlos zu werden, — welche Empfänglichkeit aber als wirklich vorhandene Eigenschaft alles Natürlichen zu begreifen steht, — wird ein jeder Mensch in der Welt geboren. Durch das Leben in der Welt und unter Menschen, woselbst das Böse schon mächtig ist, wird denn auch in jedem Einzelnen diese Möglichkeit zur Wirklichkeit und wird er der Mitschuldige an dem Verderben des ganzen Geschlechts, in höherem oder geringerem Grade, je nachdem seine Verhältnisse zur Welt und zu den Menschen dieser Empfänglichkeit mehr oder weniger Nahrung geben und die Entwicklung seiner von Gott ihm verliehenen Liebe und Kraft, in eine wahre oder falsche Richtung bringen. — So

Digitized by Google

pflanzt sich das Sündhafte in der Menschen-Natur von Generation zu Generation, von Individuum zu Individuum fort und wird zu dieser oder jener Zeit mehr oder minder mächtig und allgemein, je nachdem die Umstände seinem Gedeihen günstig sind, oder nicht. — Hierin müssen wir die Schuld erkennen, die ein jeder Einzelne an dem Verderben des Ganzen trägt, indem er einerseits selber sündhaft wird und andrerseits eben durch sein Leben zur Verhärtung und größeren Verbreitung des Bösen über Andere, viel oder wenig, immer aber doch etwas beiträgt. — Was nun seine Schuld in jener ersteren Bedeutung betrifft, so müssen wir erkennen, daß jede böse That oder Gesinnung, jede Lüge, überhaupt das Ungöttliche, das der Einzelne sich zu Schulden kommen läßt, ein Verrath an dem ganzen Geschlechte ist; denn wenn wir uns auch sein Leben als völlig isolirt von allen Andern dächten, so ist schon an und für sich, durch sein Bösesein, durch die Unreinheit seiner Gesinnung, die Macht des Satans größer geworden, und also das ganze Geschlecht mehr von demselben gefährdet. Diese Schuld also ist als eine ganz allgemeine zu erkennen. — In der zweiten Bedeutung aber, von der hier eigentlich die Rede sein soll, betrachten wir die Schuld, von der sich gleichfalls Niemand freisprechen kann, im Besonderen. Es ist nehmlich hier nicht blos von seiner eigenen Sündhaftigkeit die Rede, sondern wir brächten die Einwirkung des Lebens eines jeden Individuums auf das seiner Umgebungen, in großen oder kleinen Kreisen; denn nimmer ist der Einzelne so gestellt, daß er — auch wenn er es wollte — sich von allem Einwirken auf Andere, d. h. auf

Digitized by Google

den Zustand und die Beschaffenheit ihres äußeren und inneren Lebens, auf die Richtung in der Entwickelung ihrer Anlagen und Kräfte, oder auf die Bestimmung und Anwendung derselben, frei erhalten könnte. — Das Anerkennen dieser unausbleiblichen Einwirkung auf Andere zwingt uns schon an sich, — wenn wir nehmlich das Gute wollen und das Bewußtsein der Schuld uns schwer und drückend ist, — mit höchst möglicher Anstrengung an der Veredlung unseres Lebens, an der Bekämpfung des Bösen in uns zu arbeiten.

Diese Einwirkung nun ist nothwendig zweifach, nehmlich: indirecte oder mittelbar und directe oder unmittelbar. Die erste besteht darin, daß wir vermöge der innern Einheit des Bösen in aller Creatur, ein Wirklichwerden desselben in jedem Individuo, zu dem wir im Leben mit irgend einer unserer unreinen Seiten in Beziehung treten, mit eben der Nothwendigkeit anregen, als in der leiblichen Welt ein hervorgerufener Pol zugleich das Hervortreten einer Unendlichkeit von Polen, nicht sowohl bedingt, als schon an und für sich ist. Es tritt dieses unter andern am handgreiflichsten in der Form des Beispiels ins Leben, indem Andere uns bald ohne ihr Wissen und Wollen, bald geflissentlich nachahmen. — Darum sagen wir auch, daß Christus, indem er, als der ewige Sohn Gottes, unser Erlöser ist, nicht nur durch seine Lehre von der Erlösung und Heiligung des Menschen und durch seinen Tod für dieselben, sondern auch durch sein Leben als Mensch unter uns, unser Heiland geworden. Denn als solcher ist er uns das lebendige, ewige Beispiel der Nachahmung und Nachfolge —

Digitized by Google

(also unendlich mehr als das höchste, blos in der Idee existirende Ideal) — und nöthigt uns, eben durch sein menschliches Leben, zur Anerkenntniß einer unbedingt reinen Sittlichkeit und Güte, nach der wir alle streben sollen und dieser Glaube an seine absolute Reinheit, an die Unmöglichkeit seiner Verführbarkeit, weil er nur im göttlichen Willen lebte, giebt uns die Kraft, in unserm Streben und Ringen beständig zu sein und nimmer den Muth zu verlieren, denn wir wissen es, daß, wenn wir seinen, oder Gottes Willen auch ganz zu dem unsrigen gemacht haben, eben dadurch das Böse alle Macht über uns verloren haben müsse. — In dieser Beziehung auch sagen wir: Christus ist, als der absolut Unschuldige, unser Erlöser, der Anfang unseres Lebens für und in Gott. Denn indem er, der Welt zu Liebe, ein wirkliches Menschenleben führte, über welches — als das absolut reine — der Satan keine Macht hatte, zertrat er der alten Schlange den Kopf, die nun, die völlige Zerstörung ihres Reiches ahnend, sich um den Geist der Menschen winder, um ihnen den Glauben an jene unbedingte, unverführbare Reinheit zu erschweren; denn der Satan fühlt, daß die Wahrheit dieses Glaubens, schon an und für sich, seiner Macht unendlichen Abbruch thun muß; er fühlt es, daß — wenn alle Menschen wahrhaft Christen würden, das Ende seines Reiches da wäre. Mithin erkennen wir, daß Christus, nicht nur als der von Ewigkeit im Vater seiende Sohn, sondern auch als der vollkommen reine Mensch Jesus, unser Erlöser sei.

Ein jeder Mensch giebt durch sein Leben den Andern, die um ihn und mit ihm, oder auch die lange

Digitized by Google

erst nach ihm sind, Gelegenheit sich in seinem Streben zum ewig Guten immer fester und sicherer zu machen, oder auch andrerseits, sich immer mehr der Gewalt des Bösen zu ergeben. — Das Leben des menschlichen Geschlechts ist eine zusammenhängende Kette, in der nirgends ein Glied für sich bestehen kann, ohne in ein anderes einzugreifen, ihm seine Stelle zu bestimmen und seinerseits wiederum von einem andern bestimmt zu werden.

Die directe oder unmittelbare Einwirkung unseres Lebens auf das Leben anderer Menschen, ist nun wiederum zweifach, indem sie entweder blos auf einzelne Momente sich bezieht und also auch nur in einzelne Momente, Lebensabschnitte oder Zeiten fällt und ohne weitern Plan geschieht, oder ein mit Stätigkeit und nach planmäßiger Ordnung fortgehendes Einwirken und Leiten der Entwickelung der Anlagen und Kräfte Anderer ist. — Wir können nehmlich einerseits blos durch das zufällige Zusammentreffen äußerer Verhältnisse und Umstände uns veranlaßt finden, in irgend einem oder mehreren Andern, eine besondere Stimmung, eine Aenderung in ihren Grundsätzen und Ansichten, oder einen höheren Grad von Bestimmtheit und Festigkeit in denselben hervorzubringen. Wir wirken demnach mit Absicht und bestimmtem Willen auf das Leben Anderer ein, und werden hiemit Veranlassung entweder ihres sicheren und schnellern Fortschreitens auf dem Wege zum Ziele, oder ihres Rückschreitens und somit ihres Versinkens in das Gemeine, in die Gewalt des Bösen. — Andrerseits ist nun jenes mit Stätigkeit und nach ge-

Digitized by Google

regeltem Plane fortgesetzte Einwirken auf das Leben Anderer, das was wir Erziehung nennen.

Es ist uns also nicht nur die Möglichkeit des Einwirkens, sondern die in der That mehr oder minder wirksame Gewalt gegeben, durch unser Leben die Entwickelung der Kraft des wahrhaften Seins in Andern entweder zu befördern und sicher zu stellen, oder zu hemmen und zu unterdrücken. Mit dem Wirklichwerden dieser möglichen Gewalt haben wir auch die Verantwortlichkeit für Andere auf uns und tragen wir also ein jeder und alle, der Eine mehr, der Andere weniger, die Schuld an dem allgemeinen Verderben, weil — wie wir früher gesehen — Keiner so ist, wie er nach dem Willen Gottes sein sollte, und also sein Leben nimmer ohne allen nachtheilig bestimmenden und schädlichen Einfluß auf Andere sein kann. — Je unmittelbarer und bestimmter nun das Einwirken auf das Leben Anderer wird, desto größer muß natürlich auch die Verantwortlichkeit werden, und es muß uns außer allem Zweifel gewiß sein, daß es Aeltern und Erziehern heiligste Pflicht sei, sich in den Stand zu setzen, daß sie sich bewußt werden, durchaus nur das Gute und Wahre zu wollen, daß sie sich der Mittel und des Gebrauches derselben zu versichern suchen, durch welche sie es vermögen, in den zu Erziehenden das Streben zu Gott hin wahrhaft lebendig und den Abscheu und die Furcht vor dem Bösen, dem Unrechten und Verbotenen durchdringend werden zu lassen.

Daß nun eben die Erziehung von dem größten Theile der Menschen auf eine unrichtige, höchst verderbliche Weise betrieben und somit die Gewalt des

Digitized by Google

Bösen in der Welt immer größer und um sich greifender werde, ist von Vielen erkannt und auf das Bestimmteste ausgesprochen worden. Zu dieser Erkenntniß will auch ich beitragen, so viel es in meinen Kräften steht, und werde ich mich deshalb bemühen, den Aeltern und Erziehern zuerst ein Bild ihres verkehrten und verderblichen Treibens zu geben, und sie zugleich zu der Erkenntniß des Grundes, aus welchem sie eben nur die falsch und schlecht Erziehenden sind, zu bringen. — Es muß uns klar werden, wie sich in der Art, wie die Erziehung gehandhabt wird, die Wirkung der bösen Gewalt offenbart, die den Menschen von Gott zu entfernen strebt und deshalb einerseits das volle Aufleben der göttlichen Liebe unterdrückt und den Haß in uns anregt, andrerseits das Erkennen der Wahrheit und das Streben nach ihr hindert und hemmt, und die Lüge und den Scheindienst uns aufzwingt. — Es muß uns klar werden, daß durch die Erziehungsweise, wie sie allgemein verbreitet und herrschend ist, Lieblosigkeit, Mißtrauen und Treulosigkeit den Kindern eingeimpft wird, statt daß sie in der Liebe, im Vertrauen und in der Treue, in dem Streben nach Erkenntniß der Wahrheit und nach eigner Wahrhaftigkeit gestärkt und befestigt werden sollen.

Sodann wird sich aus der erkannten Idee des Menschen, des Zweckes seines irdischen Daseins und seiner Bestimmung für das ewige Leben mit Nothwendigkeit ergeben, worin die Erziehung ihre Aufgabe zu erkennen und welche Art und Weise sie dieselbe zu lösen habe.

Fürs erste also haben wir unser Augenmerk auf

Digitized by Google

das Schlechte in der Erziehung zu richten, so fern durch dasselbe in den Kindern dasjenige angeregt und befestigt wird, was wir den Haß nannten. Es ist nehmlich hier das Wort in seiner allgemeinsten Bedeutung zu verstehen, als die Wirkung der Gewalt des Bösen auf unsere Natur und in derselben, so fern sie das Lebendigwerden der reinen, wahrhaften Liebe hemmt und hindert und endlich in der höchsten Steigerung auch die Gesinnung, das Gefühl in uns hervorbringt, was wir mit dem besondern Namen des Hasses bezeichnen. Das Gehässige und somit Verderbliche wird in den Seelen der Kinder erzeugt durch das Anwenden aller der verkehrten Maaßregeln, die — statt der Gesinnung des ächten Gehorsams — immer nur Widerstreben und Groll hervorbringen. Größtentheils ist jedoch dies Erzeugen und Befestigen des Gehässigen in den Kinderseelen — (mit wenigen Ausnahmen, auf welche ich hier nicht Rücksicht nehmen will) — die Wirkung des mittelbaren, unbeabsichtigten Einflusses der Erwachsenen auf das Leben der Kinder und wir können es also in so fern nicht überall zu den Fehlern der Erziehung zählen, unter welcher wir eigentlich das unmittelbare mit Stätigkeit fortgesetzte Einwirken verstanden haben. Wir werden finden, daß die Fehler der Erziehung sich besonders als ein mehr oder minder gewaltsames Aufdringen des Scheindienstes, als ein Verführen zur Lüge zeigen. Es sind aber die Lüge und der Haß, welche in ihrem Princip, dem Satan, eins sind, in ihrem Eindringen in die Menschennatur auch gar nahe mit einander verbunden und geht aus der einen der andere hervor, weshalb denn auch durch eben jene Fehl-

Digitized by Google

ler in der Erziehung, welche wir als ein Verfahren zur Lüge erkennen werden, mehr oder minder der Haß in seinen verschiedenen Formen erzeugt wird. — Hieraus geht denn hervor, daß wir — beim Aufdecken des Schlechten in der Erziehung — jene beiden Formen des Bösen nicht so bestimmt zu trennen haben, und wir können demnach das Einimpfen des Hasses, in besonderer Beziehung, mehr als eine Folge des indirecten Einwirkens ansehen, wie schon vorhin gesagt.

Es ist das unreine, verdorbene Familien- und bürgerliche Leben, welches wir hierbei zu beachten haben. Die unchristlichen, liebearmen Gesinnungen, die sich in den Verhältnissen der einzelnen Familienglieder im häuslichen Leben, so wie der Familien und Stände zu einander offenbart, ist der Grund und die Ursache, daß die Kinder nicht in eine solche Stimmung gesetzt und in ihr erhalten werden, die zum wahrhaften Erwachen der reinen, göttlichen Liebe unbedingt nothwendig ist. Statt daß sie unter Menschen leben sollten, die von ächter Liebe beseelt und erfüllt, durch gegenseitiges Vertrauen und mit unwandelbarer Treue sich selbst und Andern die Erfüllung ihrer Pflichten zur Freude und Lust des Lebens machten, sehen sie nur gar zu oft die Aeußerungen der schwachen, sündhaften Menschennatur. Sie gewöhnen sich, in einer selbstsüchtigen Lieblosigkeit, in einem engherzigen Mißtrauen und in einer nur bedingten und gefärbten Treue, nicht das Unrechte und Schlechte, sondern ein Unvermeidliches und somit eine solche Gesinnung zu sehen, die auch eben nicht zu meiden sei, denn gerade diejenigen, an welchen sie

Digitized by Google

erst ihr eigenes Leben entwickeln sollen, sind von diesen Schwächen und Mängeln nicht frei. Ja die Aeltern und Erzieher sind oft so unverzeihlich unachtsam auf sich, daß sie — selbst in Gegenwart der Kinder — die Ausbrüche ihrer Leidenschaftlichkeit nicht unterdrücken und dadurch den jungen Seelen ein Gift einimpfen, das schwerlich durch ein noch so ängstlich und streng durchdachtes und besonnenes Moralisiren und Raisonniren auszurotten ist. Sie vergessen es gänzlich, wie eben ihr ganzes Leben, die Art und Weise, wie sie sind und sich zeigen, von so wichtiger Bedeutung, von so bestimmtem, entscheidendem Einfluß auf das Leben und die Entwickelung ihrer Kinder ist. Und habt ihr's auch nicht vermocht, in euch selbst in Wahrheit die reine Liebe, das volle Vertrauen und die ächte Treue wiederherzustellen — (leider müssen wir's ja doch bekennen, das wir alle arme Sünder sind!) — so bleibt's doch immer euere heilige Pflicht, den Kindern, so lange sie wirklich noch wahrhaft liebend und vertrauend an euch hangen und auf euch bauen, diese Mängel und Schwächen unserer Natur nirgends und nimmer zu zeigen, damit ihnen der Gedanke an die Möglichkeit derselben noch fremd bleibe, so lange sie einzig dahin trachten, ganz so fein und werden zu wollen, als ihr seid, damit sie euerer Liebe würdig wären. Diese Pflicht laßt ihr gänzlich außer Acht, und laßt euch, auch vor den Kindern, gehen, wie euch der böse Geist treibt. Die Besseren unter euch, in denen noch das Bewußtsein des Unrechten der Lieblosigkeit und aller Aeußerungen der Leidenschaftlichkeit nicht erstorben ist, fühlen sich gedrungen, hinterher durch andere Mittel, den schädlichen Ein-

Digitized by Google

flüssen derselben auf die Kinder vorzubeugen. Sie meinen nehmlich durch das Predigen einer strengen Moral und durch das Anpreisen einer reinen Sittlichkeit das an ihnen selbst Mangelhafte und Fehlerhafte zu ersetzen und sehen's nicht ein, wie sie dadurch nicht nur nimmer das Ueble wieder gut machen, sondern es nur noch verschlimmern können. Wenn euer Leben, euer Sein und Thun, wie es von den Kindern gesehn und erkannt wird, nicht in voller Uebereinstimmung steht mit dem, was ihr in Worten so unermüdlich und bis zum Ekel langweilig den Kindern vorstellt und anpreiset, so setzt ihr sie in einen Zustand von Unsicherheit und Unruhe, welcher auf das kindliche Gemüth nur störend und nachtheilig einwirken kann. Sie erkennen bald den Widerspruch in euch selbst, indem sie wohl wahrnehmen, daß ihr nicht so seid, wie ihr wohl wisset, daß es recht und nothwendig sei. Hierdurch muß schon das Vertrauen, das sie zu euch haben, und welches allein der Boden sein kann, auf dem eine gute Erziehung zu fußen vermag, einen starken Stoß erhalten und es muß immer schwächer und beschränkter werden, je mehr sie in sich selbst zur Erkenntniß der Nothwendigkeit des moralisch Guten gelangen.

Ohne uns nun weiter in genaues Beachten der einzelnen Fälle einzulassen, in welchen durch eine solche fehlerhafte Erziehung, in den Gemüthern der Kinder ein mehr oder weniger großer Mangel an Liebe, Vertrauen und Treue, und somit ein Aufnehmen des Bösen in ihnen wirklich wird, können wir immerhin schon dieses Fehlerhafte mit Bestimmtheit einsehen und wird es auch von allen Aeltern und Erziehern

Digitized by Google

als solches erkannt werden, wenn sie nur in Wahrheit das Gute beabsichtigen und deshalb einer strengen Selbstprüfung überall sich unterwerfen.

Wir können ein für alle Mal sagen: eine wahre Erziehung, ein Leiten und Führen zu Gott und somit ein Entwickeln und Bilden der innern göttlichen Kräfte im Menschen, dem Hange zum Bösesein entgegen, ist nur dann möglich, wann die Erziehenden die furchtbaren Wirkungen der bösen Gewalt erkannt haben und derselben aus allen Kräften entgegen streben, wenn sie also — in voller Bedeutung des Wortes — Christen sind und ihre Kinder von dem Einflusse jener Gewalt, so lange als möglich frei zu erhalten suchen. — Hiezu nun ist es unerläßlich nothwendig, daß im häuslichen Leben der Familie unter allen Gliedern wahre Liebe, Vertrauen und Treue herrsche und sich überall als die Seele des Lebens thätig und wirksam offenbare. Wenn in den ersten Jahren des erwachenden Lebens schon die Gewalt des Bösen über die Seele des Kindes zu herrschen beginnt — und dies geschieht unausbleiblich überall, wo im häuslichen Leben nicht reine, lautere Liebe herrscht, so wurzelt das Uebel so fest und tief, daß es mit jedem Augenblicke des Fortschreitens schwerer zu bekämpfen und zu erschüttern wird. — Wann nun das Leben des Kindes sich in immer größeren umfassenderen Kreisen erweitert und bewegt, sucht es auch seine Liebe und sein Vertrauen weiter auszudehnen. Da hat es denn wieder Gelegenheit, Lieblosigkeit und Härte, engherziges Festhalten des Eignen, Zurückziehen in sich selbst und mißtrauisches Bewachen und Bewahren des Eigenthums und der Rechte gegen er-

Digitized by Google

wanige Angriffe von außen her, zu sehen und zu erfahren und es fängt denn seinerseits auch an, mit Willkühr und Laune seiner Liebe Schranken zu setzen, mit seinem Vertrauen ängstlich zu zeigen und eitel zu belohnen, seine Treue nach Belieben bestehen zu lassen oder aufzuheben und sich selbst als den Mittelpunct des ihm bekannten Lebens anzusehen.

Dies sollt ihr erkennen und euch eueres Fehlens und des verderblichen Einflusses auf euere Kinder bewußt werden, bevor ihr Ansprüche macht, Erzieher zu sein, als welche ihr euere Kinder nur zu Gott führen sollt, was nur dann geschehen kann, wenn ihr sie in der Liebe stark und wahrhaft werden laßt. Indem ihr aber euch und euer Leben ihnen als ein höchst Mangelhaftes, Sündhaftes, Gottwidriges zeigt, leitet ihr selbst sie an, dem Teufel sich zu ergeben, seiner Macht und Gewalt sich zu beugen und somit von Gott sich zu entfernen.

Liebe Aeltern und Erzieher! werdet stark in der Liebe Gottes und dem treuen, aufrichtigen Verlangen nach der Wahrheit; scheuet nicht die ernste, strenge Prüfung eueres Lebens, in seinen innern und äußern Verhältnissen; denn ach! ihr ladet sonst gar schwere Verantwortung auf euch, es drückt euch eine gar große Schuld, die ihr nimmer von euch werfen könnt! — Ihr werdet zu Verräthern an euch selbst, denn ihr seid berufen, in der Liebe Gottes die freien Priester der Wahrheit zu werden und macht euch zu Sclaven des Hasses und der Lüge! — Ihr werdet zu Verräthern an euern Kindern, deren Schicksal euch von Gott anvertraut ist und werdet die Mörder ihres wahren Lebens, denn weil ihr nicht erkennen

Digitized by Google

wollt, wie ihr nach dem Willen Gottes überall euch zu führen habt, so führt ihr auch euere Kinder von dem rechten Wege ab und gebt sie in die Knechtschaft der bösen Gewalt! — Ihr werdet endlich zu Verräthern an dem ganzen Menschengeschlecht, denn was ihr an euern Kindern thut, Wahres oder Falsches, das thut ihr dem ganzen Geschlechte, das ein heiliges Recht hat, von euch allen zu verlangen, daß ihr den Seelen euerer Kinder keinen Schaden zufügt, denn dieser Schade wird ein Uebel, das das Ganze drückt. Wenn ihr dazu beitragt, daß euere Kinder dem Bösen sich ergeben und der Lüge dienen, so habt ihr die Schuld, daß die Macht des Satans über die Menschheit gewaltiger um sich greift und ihr die Rückkehr zu Gott erschwert wird. — Nimmer, nimmer könnt ihr diese Schuld von euch wälzen, wenn ihr sie nicht wahrhaft bereuet, drum achtet auch das Wort Gottes und gebet Gehör der Stimme der Wahrheit! —

Gott behüte doch euch und uns alle, daß wir nicht erblinden, sondern unser Sündenleben erkennen, wie es ist und uns — so lange es noch Zeit ist, aus dem Tode im Haß und in der Lüge, zum ewigen Leben in der Liebe und in der Wahrheit retten!

Digitized by Google

III.

Pestalozzi. — Bevor wir unser jetziges Elend erkannt und das verlorne Bewußtsein von Gott und unserm geistigen Leben wieder erlangt haben, können wir auch nicht die rechten Grundsätze der Erziehung uns zu eigen machen.

Nur zu deutlich bin ich mir meiner eigenen Schwäche bewußt und fühle das Unvermögen, mit durchdringender Klarheit und gedrängter Fülle in der Rede aus einander zu setzen, was mir als lebendigste Ueberzeugung in der Seele lebt. Ich gestehe es ohne Widerrede, daß ich in dem bisher Gesagten zu sehr in die Breite gegangen bin, ohne die Tiefe gehörig zu erschöpfen. Möchte doch nicht diese Mangelhaftigkeit meiner Individualität euch, zu denen ich rede, hinderlich sein in der Erkenntniß des Wahren, das ich — leider! — nur in schlechter Form zu geben vermag. Vielleicht gelingt es einem Andern, dem die Gabe ei-

Digitized by Google

daß er ihn ausstreue und sorgsam verpflege, auf daß weder der Aernde nicht leer ausgehe.

Es fehlt auch in unserer Zeit nicht an Männern, die einen tiefen Blick in das Verderben, in den Jammer und das Elend unseres Geschlechts gethan haben. O daß sie doch mehr gehört, daß ihre Ermahnungen häufiger beherzt würden! — Zu ihnen gehört auch Pestalozzi, dessen glühendes Verlangen, Leben und Wohlsein dran zu setzen und aufzuopfern für das Heil der Brüder, bis zu seinem letzten Augenblicke nicht erkalten wird. So dringend wie er hat wohl selten einer die Menschen ermahnt, sich nicht in vollem Leichtsinn hinzugeben der furchtbaren Lüge eines elenden Scheinlebens. Mit außerordentlicher Umsicht, mit fester sicherer Bestimmtheit hat er es auseinander gesetzt, mit welcher zerstörenden Gewalt ein Gift durch die Adern des menschlichen Lebens gehe, wenn uns in — wie in unserer Zeit — alle lebendige Thatkraft, alles freie naturgemäße Bewegen im reinen Elemente hemmen und unterdrücken, um einem erbärmlichen Götzen zu dienen und die Seele gefangen zu geben in das eitle Spiel einer äußerlichen Abglättung und Verfeinerung, einer Politur, in der wir an uns selbst — und was noch schrecklicher — an den von Gott uns anvertrauten Kindern feilen, so lange reiben und schaben, bis wir das Menschliche herausgeglättet; aus dem Menschen einen eckelhaften Affen gemacht; der nur noch äußerlich eine Menschenähnlichkeit hat. — Es lassen sich jetzt Stimmen vernehmen, die sich über das Verdammen unserer Zeit beklagen, denn es habe des Uebels und der Sünde immer gar viel gegeben unter den Menschen.

Digitized by Google

Das ist allerdings wahr, jedoch hat zu keiner Zeit unser Geschlecht einem solch elenden Götzen, als dieses Auspolirung aller Kraft und Wahrheit der Menschen-Natur, so furchtbar viele Opfer gebracht, als gerade in der unsrigen. —

Wie sehr diese Wuth ansteckend geworden und wie tief wir versunken sind in den Schlamm des Civilisationsverderbens, das hat Pestalozzi mit großer Klarheit erkannt und mit einer Wärme ausgesprochen, die ein redender Beweis seiner unbeschreiblichen Liebe zu den Brüdern, und seines innigen Wunsches ist, denselben auf den rechten Weg zu verhelfen, daß sie die elende Lüge solches Affenlebens und Scheindienstes erkennten und wieder wahrer würden. Mit höchster Anstrengung hat er sich bemüht, den Verblenderen nachzugehen, sie zurückzuführen ans Licht des Tages und ihnen die Idee des Lebens auf Erden klar zu machen, sie erkennen zu lassen, welch köstliche Keime der Liebe, der gediegenen Kraft und des wahrhaftigen Lebens in der Menschennatur verborgen lägen, die bloß einer treuen, liebevollen Wartung und Pflege bedürften, um herrlich emporzuwachsen, nun aber durch teuflische Künste der Uebertünchungen und Polituren völlig erstickt würden. —

Pestalozzi ward vom innigsten, wahrhaften Mitleiden von tiefem Schmerz ergriffen, als er zuerst das Elend, den schrecklichen Zustand erkannte, in dem das arme verwahrloste Volk schmachtete. Er sah, wie es bei einem erbärmlichen Schein von äußerer Freiheit, unter dem Drucke einer furchtbaren Sclaverei des Geistes und Herzens gehalten wurde, daß sein richtiges, edles Gefühl davor erbeben mußte.

Digitized by Google

Das Schrecklichste dabei ist, daß das arme Volk, durch die Gewohnheit an dieses Joch, schon dergestalt in seinem innern Leben gelähmt und verkümmert ist, daß es selbst nicht einmal zum Bewußtsein seines Elends zu gelangen vermag, und so in Dumpfheit, schlaff und träge sein thierisches Leben durchträumt, als könnt' es nun einmal nicht anders sein. Er erkennt, wie durch eben diese völlige Lähmung der geistigen Kraft, der wahrhaften Menschennatur, andererseits wiederum alle mögliche Greuel des thierischen Triebes, der rohen Bestialität als die scheußlichsten Mißgeburten ans Licht treten mußten; denn ist der Mensch erst dahin gebracht, daß er keine Ahnung mehr hat von seiner göttlichen Abkunft und seiner hohen Bestimmung, dann greift auch eben jene rohe, ungebändigte Bestialität mit jedem Augenblicke seines Lebens weiter und furchtbarer um sich und reißt ihn nieder in den Koth der Erde; — er sinkt unter das Thier hinab, denn diesem ist der Schwung des Irdischen zum Wohnort angewiesen; — nicht aber ihm, und der Teufel hohnlacht aus seinem höllischen Pfuhle!

Solchen Jammer konnte Pestalozzi nicht ertragen, ohne alles aufzubieten, daß dem gewaltsam hindringenden Verderben noch zu rechter Zeit mit Muth und Kraft Widerstand geleistet wurde. — Doch — wie vermag bei so großer, allgemeiner Noth der Einzelne so gar wenig, wenn nicht Gleichgesinnte ihm treulich zur Seite stehn! — Der verblendete Pöbel will's ja selbst nicht einmal dulden, daß ihn der Vernünftige von seinem Wahnsinne befreie. Auch Pestalozzi mußte auf gar viele Weise diesen herben

Digitized by Google

Schmerz erfahren. Aber es war ihm Ernst mit seiner Arbeit für das Wohl der Brüder, er konnte nicht die Hände in den Schooß legen und Aug und Herz verschließen, drum ließ er sich durch all die bittern Gährungen, durch die schnöden Zurückweisungen und das vornehme Bemitleiden der Kalten und Halbblinden — die ihn für einen guten Schwärmer hielten, der sich selbst unglücklich mache, weil er allein gegen den Strom schwimmen wolle, — nicht abschrecken. Er sammelte einen Haufen zerlumpter Bettelkinder um sich und gab sich ihnen ganz hin, wie ein treu liebender Vater seinen Kindern.

Er war es, der zuerst das allgemeine Bedürfniß, das mit jedem Tage dringender mahnte, zur Sprache brachte, das Bedürfniß einer wahrhaften, naturgemäßen Entwickelung der leiblichen und geistigen Anlagen und Kräfte des Menschen. Er fühlte es tief und erkannte es deutlich, daß alle bisher existirenden Erziehungs- und Lehrmethoden durchaus nicht im Stande wären, das zu leisten, was sie sollten, weil sie alle mehr oder weniger, den Stempel des verdorbenen Zeitgeistes an sich trugen. Darum trieb er so eifrig und bat so dringend, man solle mehr in die Tiefe gehn, die Menschennatur in ihrer gediegenen Reinheit und Wahrheit erkennen, dann erst würde man im Stande sein, den naturgemäßen Weg der Entwickelung des Menschen ausfindig zu machen, auf dem man mit Sicherheit vorwärts schreiten und zum Ziele gelangen könnte.

In seinem Buche: an die Unschuld, den Ernst und Edelmuth meines Zeitalters, hat Pestalozzi es den Menschen recht nahe legen wollen, wie tief sie

Digitized by Google

versunken sind in die Nacht einer vom Teufel ausgeheckten Civilisation und wohin endlich dies hartnäckige Beharren in der Lüge, diese emsige, eifrige Geschäftigkeit im Verdrängen und Unterdrücken aller Wahrheit im Menschen, führen müsse. Schon allein für dieses Werk, aus welchem das glühende Verlangen spricht, der anerkannten allgemeinen Noth abzuhelfen und eben hierin seinen einzigen Lebensgenuß zu finden, verdient Pestalozzi die Liebe und Hochachtung aller ächten Menschenfreunde, denen die Wahrheit über alles geht und welche die Ueberzeugung haben, die Erkenntniß derselben könne nie zu theuer verkauft werden. — Es ist dieses Werk ein Gemälde von der kräftigen Hand eines treuen Naturmalers entworfen und ausgeführt, mit starken, oft grellen Farben gezeichnet und also frei von der elenden Ziererei und Künstelei eines kleinlichen Geistes, — jedoch bis in den kleinsten Zügen ist die treffende Aehnlichkeit, die Wahrheit gar nicht zu verkennen.

O ihr Aeltern und Erzieher, wenn euch das Wohl, das Heil eurer Kinder und aller Menschen noch werth ist und am Herzen liegt, wenn ihr die ernste Stimme des strengen, aber liebevollen Wahrheitsfreundes nicht scheut, — wovor doch der Himmel einen jeden bewahren möge! — so leset dieses Buch mit dem Ernst und der Unbefangenheit, ohne welche wir nimmer zu reiner Erkenntniß gelangen können; sehet in diesen Spiegel, mit dem Verlangen, daß er euch aufweise die Flecken, die bisher noch euren eigenen Augen verborgen waren, weil das trügerische Licht des eitlen Weltlebens euch geblendet hat, — und dann bekennet frei und ohne Vorurtheil, daß ihr

Digitized by Google

wirklich — vielleicht ganz ohne euer Wissen — in einem argen Gewebe von Lügen und verderblichen Thorheiten gefangen seid, aus denen blos ein ernster Wille, der Stimme der Wahrheit nicht mehr so leichtsinnig und hartnäckig das Ohr zu verschließen, euch erlösen kann. — So opfert dann auch nicht mehr dem scheußlichen Götzen, gebet euere Seelen und die euerer armen, unschuldigen Kinder nicht hin in den nichtigen Schein eines eitlen, leeren Zeitlebens; wahrlich, **ihr vergehet sonst und werdet zu Nichts, wie die verschwindende, nichtige Zeit, die unaufhaltsam mit sich fortreißt, was sich ihr ergeben. Bedenkt doch, daß ihr verloren seid, wenn ihr euch nicht an dem festen Puncte haltet, der in alle Ewigkeit allein** das Unvergängliche, Bestehende und Lebendige ist! Es giebt kein Drittes — entweder das Leben oder der Tod, das Ewige oder das Zeitliche! Noch ist's euch vergönnet, noch könnt ihr euch retten für das ewige Leben und dem Tode entrinnen, — doch dürft ihr nicht säumen, denn euere Tage sind gezählt und vielleicht bald am Ende, denn mit jedem Augenblicke nahet der Tag des Herrn, an welchem er erscheinen und alle die Seinigen um sich versammeln wird. — Könnt ihr denn die Schwere des Gedankens ertragen, daß dann vielleicht nicht nur euere Namen, sondern auch die der von Gott euch Anvertrauten, ausgelöscht und verschwunden sind aus dem Buche des Lebens? — O daß doch alle, bevor es zu spät ist, hingetrieben würden, einen Blick zu werfen, in solchen Spiegel, der die reine Wahrheit giebt, ohne giftige Schmeichelei; daß besonders Aeltern und Erzieher ihre Verblendung, ihren schrecklichen Leichtsinn

Digitized by Google

erkennen möchten, so lange es noch Tag ist — denn es kommt eine Nacht, die nimmer endet!

Nicht ganz angenehm und nicht angemessen der Kraft und dem scharfen Blicke, mit dem Pestalozzi das Verderben des Geschlechts so richtig erkannt, ist der Schluß eben jenes erwähnten Werkes. — Man erwartet, daß er sich in eine genaue Untersuchung über den Grund des Uebels einlassen, daß er bis auf den faulen Fleck in der Menschennatur durchdringen werde, von welchem aus das Gift sich verbreitete, daß er die jetzige allgemeine Noth, von einem höheren Standpuncte aus, in Verbindung mit den frühesten Zuständen des Geschlechts, besonders den zunächst vorhergehenden, betrachten werde, um sodann zu zeigen, aus welchen Ursachen es überhaupt möglich war, daß die Menschen sich so thörigter und schändlicher Weise zu leeren, nichtigen Dunst- und Schattenbildern machen konnten. Denn nur durch eine solche Untersuchung und Auseinandersetzung, die ja durchaus dem ganzen vorangehenden Theile des Werkes entsprechend und angemessen sein würde, wäre es möglich geworden, unserm Geiste anschaulich zu machen, so wohl die äußern als innern Veranlassungen des allgemeinen Leidens, und — wie mit dem das Menschengeschlecht von außen her anwehendem Gifte zu gleicher Zeit dasselbe auch schon in ihm existire, nehmlich als die Empfänglichkeit für die Ansteckung, diese der ganzen Welt anklebende Schwäche; — ferner, warum zu unserer Zeit das Geschlecht gerade diese Richtung nahm, die Ursachen und Veranlassungen sind in dem früher schon vorhandenen Krankheitsstoffe nachzuweisen, — und dann endlich,

Digitized by Google

daß auch jetzt, so wie zu aller und jeder Zeit, nur ein Rettungsmittel vorhanden sei, das einzige, wodurch alle Gebrechen geheilt, dem Tode und dessen Schöpfer, dem Satan, alle Macht genommen und das ewige Heil der Seele errungen werden kann. Dann würde aus der ganzen Untersuchung sich von selbst ergeben haben, daß dies Rettungsmittel gar kein anderes sein könne, als die wahrhafte Bekehrung zum reinen, unbedingten Glauben an den Erlöser der Welt und unseres Geschlechtes, an Christum, als den allmächtigen Herrn und alliebenden Gott, der von Ewigkeit her der Welt Heilands und Erretter ist und sich in dem Menschen Jesus uns offenbart hat, um uns die frohe Botschaft zu verkündigen. — Es versteht sich von selbst, daß gleicher Weise aus der Untersuchung sich ergeben haben würde, daß der Bekehrung nothwendig die wahre Buße, die reine Erkenntniß der grenzenlosen Schuld, vorangehen müsse, denn sonst wird der Glaube eben wieder nur ein Spiel des eitelen sich selbst hintergehenden Herzens, und wir sind keineswegs von der Noth befreit, sondern der Teufel hat sich für einen Engel des Lichtes ausgegeben, um uns desto sicherer für sein Reich zu gewinnen, und wir lassen ihn unumschränkt schalten mit uns und wiegen uns selbst ein in den ewigen Schlummer. Darum also thut sie so sehr Noth, die rauhe, ernste Stimme des Predigers in der Wüste. Thuet Buße! — bereitet der Herr in dem himmlischen Glanze seines ewig unerschöpflichen Gnadenlichtes, einziehe und Wohnung mache in den Herzen der Menschen; denn ehe sie, die Irrbischgesinnten, die eigne Nacht erkannten, das

ben. Sie auch kein Auge für das Licht und das Leben, das nur der himmlischen Sonne strömt.

Wie gesagt — man vermißt an jenem Buche Pestalozzi's, ein solches Aufweisen der tief verborgenen Quellen, aus denen das Gift rinnt, so wie andrerseits, als Erwähnung des Rettungsmittels, die mit neuem Muthe und frischer Kraft belebende Hindeutung auf Den, welcher allein aus aller Noth befreien kann, der den reuigen Sünder — und sei seine Schuldenlast auch noch so schwer, seine Vergebungen und Verirrungen auch noch so groß — liebevoll aufnimmt, mit dem Worte des Lebens erquickt und dem Vater zuführt. — Statt dessen aber schließt Pestalozzi sein Werk mit der, gegen diese überaus energisch und wahrhaft durchgeführte Schilderung des allgemeinen Verderbens, allerdings unangenehm abstechenden Bemerkung: Wenn nur die Kinder besser erzogen würden, so wär' es alles anders, darum sollen die Aeltern und Erzieher sich andere Grundsätze zu eigen machen, so wird der Welt das verlorne Heil wieder gegeben! —

Es läßt sich freilich nichts einwenden gegen den Satz, wenn alle jetzt lebende Menschen auf die Gott wohlgefällige Weise wären erzogen worden; so daß in allen der Abscheu gegen die Sünde und die Lüge unvertilgbar wäre, so hätte es nicht so übel werden können mit dem Geschlecht. — Das aber ist ja eben die Frage, deren Beantwortung wir erwarteten: wie kommts denn, daß die Menschen so schlecht sind erzogen worden und daß in der Regel jeder Vater seine Kinder noch schlechter erzieht, als es mit ihm selbst der Fall gewesen war? — Wenn nun die Ael-

Digitized by Google

tern ihre Kinder besser erziehen sollen, ist's denn da nicht nothwendig, daß sie selbst erst müssen besser geworden sein, d. h. ihr jetziges Verderben erkannt, ihre Schuld und ihre Verblendung aufrichtig bereut haben? Sind sie dahin gekommen, dann werden sie auch gern und willig der Stimme der Vernunft Gehör geben und bekennen, daß die Art, wie sie ihre Kinder erziehen, nur dazu geeignet ist, diese in dasselbe Verderben zu stürzen, in dem sie sich befanden.

So ist denn also die in der That höchst schlechte Erziehung die Folge des vorher wirklich schon vorhandenen Uebels, sie ist nicht der Grund oder die Wurzel des giftigen Baumes, sondern die Frucht, die er erzeugt und nothwendig erzeugen muß, eben weil sein Mark nur Gift enthält und er nur giftige Nahrung in sich zieht, denn seine Wurzel geht gar tief und hat ihren Keim im Höllenpfuhle.

Wieder sind wir hindurch gedrungen bis auf den Satan, welcher allein der Unschuldige ist, denn er war der Verführer von Anfang und wir alle sind die Verführten und nur als seine Werkzeuge die Verführer.

So können wir also füglich den Satz umwenden und statt zu sagen: weil die Erziehung nichts taugt, so können die Menschen auch nicht die rechten sein, — wollen wirs so aussprechen: weil die Menschen dem Bösen Raum gegeben in sich und dasselbe ganz über sich herrschen lassen, so sind sie die Verblendeten, vermögens also auch nicht, den rechten Weg zu erkennen, auf dem allein der Mensch zum Ziele gelangt; weil sie die an Herz und Sinn Verkehrten sind, so müssen sie statt des wahren Lebens, blos das verkehr-

Digitized by Google

te, ein Schattenbild der Hölle, sehen und ihn hinwegen; weil sie keine Ahnung haben von dem, was der Mensch ist und was er sein soll, so könnten sie ja auch unmöglich die Kinder auf die rechte Weise erziehen. — Es ist als sprächen wir zum Blinden: weil du die schwarze Farbe nicht gehörig von der weißen unterscheiden magst, deswegen bist du blind; — er wird uns antworten: nein, weil ich blind bin, so vermag ich gar nicht zu unterscheiden, was ihr Farben nennt. Ein Anderes ist es, wenn wir von dem Unvermögen die Farben zu unterscheiden, auf Blindheit, oder auf ein schwaches Gesicht schließen, so auch — wenn wir sehen, daß die Menschen im Ganzen eine verkehrte Art haben, ihre Kinder zu erziehen, können wir dreist behaupten, sie seien abgewichen von dem Wege der Natur, denn sie haben das Vermögen eingebüßt, die Wahrheit zu erkennen. —

Vielleicht sagt ihr entschuldigend, es gebe doch gar viele Aeltern, denen man die wirklichen Fehler, die sie in der Erziehung ihrer Kinder begehen, nicht als Schuld anrechnen darf, indem sie, bei dem besten Willen, doch nur aus Unwissenheit und Mangel an der rechten oder an aller Bildung fehlen, also doch keineswegs eine üble Absicht haben. — Darauf entgegne ich denn für's erste: Glaubt ihr wirklich, daß Aeltern so offenbar teuflisch sein können, ihre Kinder mit Wissen und Willen dem Verderben Preis zu geben? — Ach leider! es giebt auch solche, doch sind's ja nur gar Wenige, vor deren Anblick ein Jeder, dem noch ein Fünkchen Menschlichkeit innwohnt, schaudernd zurückbebt. — Jedoch auch diejenigen, welche in der That die Absicht haben, ihre Kinder zu

Digitized by Google

erziehen und dabei aus Unwissenheit und Befangenheit den verkehrten Weg einschlagen, sind keinesweges von der Schuld frei zu sprechen, denn warum haben sie es mit sich so weit kommen lassen, daß sie das Auge für die Erkenntniß der Wahrheit eingebüßt haben, und nun in der Irre herumtappen? Wahrlich, es stünde doch gar übel mit den Menschen, wenn nur die so genannten Weisen und Gebildeten im Stande wären, ihren Kindern die rechte Erziehung zu geben. — (Von dem Erwerben mannigfacher Kenntnisse, Fertigkeiten und Künste kann hier nimmer die Rede sein, sondern von der Leitung, durch welche der Mensch in den Stand gesetzt wird, daß er sich Gottes und seiner göttlichen Abstammung bewußt werde und so sein inneres Auge fest und unverwandt auf das hohe, einzig wahre Ziel heften kann.) — So schlimm steht es aber keinesweges mit uns, sonst hätte uns nicht Gott, der Allgütige und Allweise erschaffen; wir sind alle Menschen und haben alle von ihm den Sinn empfangen, durch welchen wir sein Wort vernehmen und in uns, als die Sonne unseres Lebens, bewahren können. — Es bedarf also gar keiner besonderen Bildung und Klugheit, um den rechten Weg zu erkennen, auf dem wir unsere Kinder zu Gott führen sollen, sondern dazu ist ein jeder erleuchtet genug, wenn er in frömmer Einfalt des Gemüthes und mit demüthigem Herzen auf Gottes Wort hört, das Er uns sowohl durch die heilige Schrift, als auch in unserm eignen Innern deutlich und bestimmt offenbart. Ist es demnach nicht unsere Schuld, wenn wir die Verkehrten sind? Hat nicht der Alliebende das Licht angezündet, das für alle Menschen leuchten soll, zu dem

Digitized by Google

der Zugang jedem offen steht, der sich mit gläubigem Herzen und innigem, aufrichtigem Verlangen nach der Wahrheit, dem Heiligthume naht? — Dürfen wir nun noch sagen: ohne unsere Schuld haben wir das Vermögen, die lautere Wahrheit zu erkennen, eingebüßt, unsere Erzieher haben uns verführt und verblendet? — Wäre das nicht wieder eine arge Selbsttäuschung, denn der Allgütige hat ja zu jeder Zeit, wenn auch die Meisten geblendet sind, noch einige Sehende erhalten, die nicht abließen, ihren armen Brüdern zuzurufen, wohin sie sich zu wenden haben, um wieder sehend zu werden. — Gesteht nur, daß jede Entschuldigung, durch welche ihr die gerechte Strafe für das Vergehen, einem Andern zuschieben wollet, in der That noch euere Schuld vergrößert, denn ihr nehmt euch selbst dadurch das Mittel, auf den rechten Weg wieder zurückzukehren, weil ihr euch immer mehr und mehr mit Lügen und Täuschungen umlagert. So fasset nur Muth zur Demuth! — sonst wirds nicht anders. —

Wir gehen wieder zurück zu unserer Untersuchung, ob wir wirklich das Wort der Erlösung predigen, wenn wir den Menschen, wie sie jetzt sind, — ohne Wahrheit und ohne Liebe, — die rechten Grundsätze der Erziehung einprägen wollen, um das Geschlecht aus der Versunkenheit in ein geist- und sinnloses Jagen nach nichtigem Scheine, wieder empor zu heben zum wahrhaften Leben.

Wir haben bemerkt, daß die schlechte, durchaus verkehrte Erziehung ihren Grund in der wirklichen Verkehrtheit der Menschen haben muß, denn wären sie in der Wahrheit geblieben, so hätten sie auch ihre

Digitized by Google

Kinder nicht anders als richtig und wahrhaft erziehen können. Ferner mußten wir bemerken, daß die Verkehrten und Verblendeten, eben weil sie die Verkehrten sind, die ihren Blick von dem ewig heitern, aber ruhigen Licht der himmlischen Sonne, zu den unstätt flatternden und verführenden Irrlichtern der Erde gekehrt, die Wahrheit zu erkennen gar nicht im Stande sind. — So lange also noch die Aeltern und Erzieher blind sind für ihre eigene Thorheit und Sündhaftigkeit, werden wir — in der Absicht dem gesunkenen Geschlechte wieder aufzuhelfen — uns vergeblich bemühen, wenn wir ihnen die einzig wahren Grundsätze der Erziehung zu eigen machen wollen, denn wie kann der Saame auf den harten Fels oder ins wogende Meer geworfen, aufkeimen und Frucht bringen?

Im Gegentheil aber können wir sagen: Sind erst die Menschen zur Erkenntniß ihres nichtigen Schatten- und eitlen Lügenlebens hindurchgedrungen, dann müssen sie auch nach einer Erlösung aus diesen Fesseln sich sehnen und werden diese im Glauben an Christum auch wirklich finden, indem sie sich aus der Knechtschaft des Satans, in die Kindschaft Gottes retten und so das Heil ihrer Seelen auf ewig sichern. Dann werden sie auch das Bedürfniß, nach Erkenntniß der Wahrheit zu streben, lebendig und unwiderstehlich in sich fühlen und es in jeder Weise zu befriedigen suchen, also auch durch eine bessere Erziehung ihre Kinder vor dem Eindringen des Verderbens zu bewahren sich mühen.

Freilich ist es nun unsere heilige Pflicht, daß wir, wenn wir's vermögen, die jungen Seelen zu retten

Digitized by Google

suchen aus den Klauen des elenden Zeitgeistes, daß wir den Unsichern, den Schwankenden liebevoll entgegenkommen und ihnen aus einander setzen und anschaulich machen, was, durch das Gewirre des Weltlebens gedrängt, in ihrem Geiste nicht zur Klarheit und zum Bewußtsein kommen kann, wenn wir ihnen nicht zu Hülfe eilen.

Das nun ist es, was Pestalozzi so unermüdlich sorgsam und treulich ausharrend, mit einem Ernst und einer liebevollen Zurechtweisung zu thun strebt, wie wohl selten einer. — Wenn ich also jetzt eine Mangelhaftigkeit jenes Buches unverholen aussprach, so soll man mich deshalb nicht mißverstehen, als tadelte ich sein Unternehmen, oder fände seine Ansichten, seine Grundsätze falsch. — Ich meinte ja nur, daß der Schluß seines Buches nicht das enthielte, was man nach dem Vorhergehenden, zu hören sich berechtigt glaubt, wenn gleich das Gesagte an sich selbst nur reine gediegene Wahrheit ist.

Aus dem früher Gesagten ist einleuchtend, daß die vollkommen genügende Beantwortung der Frage, nicht so leicht und bald gegeben werden kann, nehmlich jener Frage nach dem Grunde des Uebels, der Art und Weise, wie es sich von Individuum zu Individuum, von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanze, bald sich vermindere, bald vermehre, und endlich — wie, nach erkannter Nothwendigkeit einer Ertödtung des alten Menschen und wahrhaften Bekehrung zu Gott, die zu treffenden Vorkehrungen und kräftig wirkenden Mittel für jeden einzelnen Fall, zu erkennen und anzuwenden sind. — Diese Frage zu beantworten, ist die große Aufgabe aller Wissenschaft.

Digitized by Google

Der Einzelne — wenn er die nöthige Energie und Unbefangenheit, den durchdringenden Blick des Geistes besitzt — vermag wohl im Allgemeinen eine Uebersicht, die zu nehmende Richtung und einzelne Resultate der Untersuchung anzugeben; jedoch das in allen seinen Theilen vollendete Ganze kann immer nur durch das gemeinsame Wirken und ernste Bestreben aller Arbeiter im Felde der Wissenschaft, bewerkstelligt werden. Erst wenn in allen ein gleiches Streben und Ringen nach dem hohen Ziele, die Seele der Arbeit geworden, wenn in allen rege und lebendig ist das Bewußtsein von der Nothwendigkeit, daß die ganze Welt erlöst werde, weil sie die in den Fesseln des Satans seufzende Creatur ist, — dann erst können wir hoffen, daß das Ende der Arbeit nahe sei und der menschliche Geist mit reinem ungetrübtem Blick das Schaffen und Regen des lebendigen Odems Gottes in der Welt erkennen, die Tiefen des Lebens durchdringen und endlich der reine Abglanz der Herrlichkeit Gottes sein werde. — Wenn der Wille des Höchsten, Heiligen ganz auch der seinige ist und der Zwang des Gesetzes aufhört, weil der Mensch nicht mehr zweierlei Willen hat, — dann ist die Liebe des Gesetzes Erfüllung geworden.

Je deutlicher wir nun die Größe und — wohl Manchem unüberwindlich scheinende — Schwierigkeit dieser Arbeit erkennen, desto eifriger müssen wir uns bestreben, uns auszurüsten mit der nothwendigen Ausdauer und Unverdrossenheit bei der Arbeit, damit ein jeder, so viel er vermag, dazu beitrage, den Brüdern zur Erlangung der rechten Erkenntniß zu verhelfen; daß keiner müde werde, wenn sie ihm sein redli-

Digitized by Google

ches Bemühen vielleicht nur mit Undank lohnen, dies Ermüden ist nur arge Schwäche, denn wir wissen ja, es ist unsere Pflicht und keineswegs unserer Willkühr überlassen, wir sollen ja die Arbeiter sein im Garten des Herrn und nimmer die Hände in den Schooß legen, weil wir an dem Gelingen verzweifeln. Wo wäre dann die lebendige Kraft unseres Glaubens, unseres festen Vertrauens auf Den, der alles herrlich ausführen wird, dessen allmächtige Liebe, wie sie in uns das Wollen schafft, so auch das Vollbringen geben wird?

So thut es denn wohl Noth, daß wir uns gegenseitig ermahnen und ermuntern, fest zu stehen und nimmer zu wanken bei der Arbeit für die Brüder, und nicht abzulassen in sie zu dringen mit starker Rede und liebevoller Bitte; es muß ja doch endlich gelingen!

Pestalozzi verdient nun ganz unleugbar den Namen eines solchen, mit starkem Eifer für die Wahrheit, mit liebevollem, emsigen Fleiße und treuer Beharrlichkeit ausgerüsteten Arbeiters im Felde des Herrn.

O, daß es doch Allen, die darnach streben, daß es auch mir gelänge, ein solcher zu werden! Gott möge mir den Beistand seines heiligen Geistes gnädig verleihen, daß es mir nicht an Kraft gebreche, der Wahrheit zu huldigen ewiglich! Er gebe meinem Arbeiten für das Wohl der Brüder seinen Seegen, denn ohne Ihn vermag ich nichts, ohne Ihn will ich nichts, und könnt ich auch die ganze Welt gewinnen! Ohne Ihn ist ja alles nur todt und ich suche und verlange ewiglich nur nach dem Leben! —

So wollet mir nun ein geneigtes Ohr leihen,

Digitized by Google

wenn ich mein Wort zur Beherzigung zuvörderst an euch richte, ihr Aeltern und Erzieher. Denn, obzwar ich nicht behaupte, euch neue Dinge zu sagen und das Geheimniß zu lehren, durch dessen Besitz ihr euch und der Welt das verlorne Heil wieder erringen könnet, — das hört ihr ja ganz unumwunden und in so reichem Maaße, von dem, der als der Allerbarmer niedertauchte in die Fluth des Lebens, um unser Heiland zu werden, — obgleich ich nicht den Schein mir geben will, als könntet ihr, wenn ihr mein Wort höret, den Zauber, der die Welt gefangen hält, lösen, so ist's doch in hohem Grade der Beherzigung werth, denn ich will zu euch reden und euch sagen, wie ihr, in euerer Befangenheit nach elenden Schatten jagt, wenn ihr glaubet, euere Kinder zu rechten Menschen zu bilden, eben weil ihr nicht den Muth habt, den Schleier wegzureißen, der euer Auge verdunkelt und bethört, daß ihr blos nichtige, leere Bilder seht. Ich will euch nennen die Hindernisse, die ihr euch selbst in den Weg legt. — Wenn ihr nur erst ernstlich die Wahrheit wollet, so werdet ihr auch mit Schaudern erkennen, welche furchtbare Schuld, welche schwere Verantwortung ihr durch diesen Leichtsinn auf euch ladet, durch den ihr nicht nur euch selbst, sondern auch die Seelen euerer Kinder aufopfert, indem ihr sie mit grausamer Gewaltthätigkeit hinausstoßet in das nichtige Scheindasein, in die Eitelkeit und furchtbare Leere des Zeitlichen.

Leset nur die Schriften Pestalozzis und ihr werdet dort finden, wie er in seiner kräftigen, prunklosen Sprache dies alles so umständlich und genau auseinandersetzt. Ich brauch es daher nicht zu wieder-

Digitized by Google

Posen und will euch nur im Zusammenhange auf das Nothwendigste aufmerksam machen, ob ihr vielleicht die rechte Ansicht gewinnet und empfänglich werdet für jene unumwunden ausgesprochene Wahrheiten. —

Wir haben vorhin gesehen, daß die Annahme der rechten Grundsätze der Erziehung nicht Statt haben kann, bevor die Verderbtheit der jetzigen Generation erkannt ist. Diese Verderbtheit aber könnt ihr alle erkennen, wenn ihr das Menschliche in euch noch nicht gänzlich zu Grabe getragen, wenn ihr euere Vernunft noch nicht weggeworfen und auch der Unvernunft, d. h. dem Satan, ergeben habt. Dies ist nun, Gott Lob! nicht der Fall, denn ihr habt nur euere Menschlichkeit von dem Thierischen unterdrücken lassen, ihr entwöhnt euch von der Achtsamkeit auf die Stimme der Vernunft und so wird denn gar vieles von dem, was ihr thut, sagt, denkt und fühlt allerdings unvernünftig, jedoch seid ihr selbst deswegen nicht die Unvernünftigen. Ihr vermöget's also noch sehr wohl zur rechten Erkenntniß zu gelangen, wenn ihr euch nur auf euch selbst besinnen wollt. —

Vor allen Dingen also ist es nothwendig, daß ihr euer verlorenes, reines Bewußtsein Gottes und des eigenen geistigen Lebens, wieder erringet, daß ihr erkennet, was denn das Ziel, der Zweck und die Bedeutung des menschlichen Lebens sei. So lange uns dies noch fremd ist, müssen wir ja nothwendiger Weise in schrecklicher Irre herumlaufen, da uns nur Finsterniß umgiebt. Diese Erkenntniß aber kann nur aus jenem Bewußtsein hervorgehn, welches ein gedoppeltes ist, nehmlich einerseits das unmittelbare Wissen von

Digitized by Google

Gott, andrerseits das gleichfalls unmittelbare Gewißsein unserer Geistigkeit, durch welche wir uns als die Kinder Gottes anerkennen und die Zeit, mit allem dem, was in ihr auf der Welt sich zuträgt, also auch unser eigenes weltliches, zeitliches Dasein, tief unter unserm wahren Leben erblicken müssen. — Bevor ihr nun die Reinheit dieses gedoppelten Bewußtseins wieder hergestellt in euch, könnet ihr nimmer Anspruch machen auf den Namen der wahren Menschen, denn das Element des Menschenlebens ist nicht die Sinnenwelt, mit ihren bunten Schattenbildern und das Zeitliche, sondern nur das Geistige und Ewige. So lange ihr also das wirklich Menschliche ganz verkennet und statt ein geistiges, bloß ein Sinnenleben führen wollt — (der Verstand, mit all seinen Künsten und Fertigkeiten, ist — wie wir schon oben sagten — bloß eine Eigenschaft des Menschen, als Sinnenwesen, so sehr er sich auch breit machen und das Maul voll nehmen mag) — so lange vermöget ihr auch nimmer die Wahrheit zu schauen, denn die ist nur dem Geiste, dem Menschen als Vernunftwesen, erkennbar, und von dem habt ihr euch ja abgewendet, weil euch das Spiel der Sinnenwelt gar zu lustig und hübsch, die eitlen Künste des Verstandes gar zu lockend und angenehm erschienen. — Dieses Bewußtsein Gottes und des eigenen geistigen Lebens in dem Ewigen und für dasselbe, durch welches der Mensch erst den Werth oder die Bedeutung des irdischen Daseins zu erkennen und zu schätzen vermag, ist nun keineswegs seiner Natur nach, blos ein Eigenthum der Weltweisen — (schlimm genug, wenn die Uebrigen es dafür ansehn!) — sondern ein jeder

Digitized by Google

Mensch hat gleichen Antheil daran und keiner wird es gegeben, der darnach trachtet, es sei hoch oder niedrig geboren, in Schulen erzogen, oder bei der Arbeit des Feldes aufgewachsen, da ist Keiner, der vergeblich suchen würde, denn Gott ist Allen der liebende Vater, Christus ist Allen der Erlöser, der Weg und das Leben, sein Wort ist Allen der ewig unversiegbare Quell des Lichtes und der Wahrheit.

Dies Bewußtsein habt ihr verloren, weil ihr, statt nach dem Ewigen zu trachten, dem Zeitlichen euch ergebet, und so vergehet auch ihr und werdet vernichtet mit der Zeit, deren Wesen eben nur das Nichtige, Vergängliche ist, wenn ihr nicht euch noch besinnet.

Gar viele von euch liegen, von dem Gifte des nichtigen Zeitlebens berauscht, in so tiefem Schlafe, daß kaum noch eine Spur von Leben in ihnen zu erkennen ist. Der tolle Traum des Weltlichen hält sie in solch unbegreiflichem Leichtsinn gefangen, daß in ihnen gar nicht einmal ein leises Verlangen, den Zweck und die Bestimmung des Lebens zu erkennen, rege wird. Sie sind die ganz Trunkenen, und wollen nichts anders wissen, als wie sie wohl den Kelch des sinnlichen Genusses mit neuen Reizmitteln anfüllen könnten, um nimmer zu erwachen aus dem Schlafe, aus dem Taumel des süßen Rausches. Die Armen! sie haben aufgehört, Menschen zu sein, denn darin besteht ja doch nicht unser Vorzug vor den Thieren, daß wir mit größerer Feinheit und sorgfältigerer Beprüfung, die den Gaumen am meisten kitzelnden Speisen ausfuchen können, oder daß wir darauf sinnen, wie wir auf neue Weise unsern Leib mit bunten Lap-

Digitized by Google

pen behängen und ausgieren und erschöpfen in einer unsinnigen, leeren Wortmacherei, um einer den andern zu betrügen, wenn wir uns die wunderlichsten Fratzen vormachen und doch dabei von Keinem verlangen, daß er unsere Worte für Wahrheit nehme und die Verrenkungen an Leib und Seele für wirkliche Eigenthümlichkeit und natürliche Beschaffenheit halte. Wahrlich, das wären gar traurige Vorzüge, durch welche wir arme Menschen zu Spielbällen der Laune des Satans werden.

Andere sind wie der willen- und lebenlose Kahn, der ohne Ziel und Zweck auf- und niederschauckelt, bald rückwärts schwankt, wie gerade die ihn tragende, mit ihm spielende Welle ihn faßt. Es fehlt der lebendige, wollende Mensch darin, der mit starker Hand das Ruder führe, ohne den der Nachen für sich nichts nütze und bedeutungslos ist. Dergleichen Menschen giebts nun auch nicht wenige, die — wie jener todte Kahn — in Passivität erstarrt sind, daß sie wirklich oft nur aus Willensschwäche verhindert werden, sich in den berauschenden Strudel des Sinnenlebens zu stürzen, oder ihre Seelen hinzugeben in das elende Spiel mit leeren, nichtswürdigen Förmlichkeiten und lügenhaften Höflichkeitsbezeugungen, die den innern Menschen so viel möglich unberührt lassen sollen, damit ja Keiner weiß, was er an dem Andern habe und von ihm halten solle. — Oft aber ist dieser Zustand der Passivität nicht einzig das Zeichen der innern Ohnmächtigkeit, sondern einer vielleicht nur momentanen Lähmung, die ihren Grund in den äußern Verhältnissen des Lebens hat, wodurch die Kräfte einer freien, innern Thätigkeit in Stockung

Digitized by Google

gerathen. Da bedarf es dann nun einer kräftigen Anregung, und es wird sich der innere Mensch wieder erheben und Herr werden über die ihn drückenden Fesseln. Bevor aber eine solche, in der That wirksame Anregung erfolgt, träumt der arme Gefangene sein Dasein in dumpfer Trägheit hin. Er ist unbekümmert darum, wo es hinaus soll mit seinem Leben und welches der Zweck seines Daseins auf Erden sei. Wahrlich, ein höchst trauriger, bejammernswerther Zustand, der wenig Vorzüge vor dem Pflanzenleben aufzuweisen hat! —

Wiederum giebt es Andere, — deren Zahl wohl die größte sein mag, — die, auch in Folge einer innern Ermattung und Schwäche, eines Mangels an Muth, sich mit Bestimmtheit für den Himmel oder die Hölle zu erklären, sich einem Leichtsinn ergeben, durch welchen sie sich, oft mit Bewußtsein und Absicht, in einer Geist-lähmenden Gedankenlosigkeit und verderblichen Geldstumpfung erhalten, um nicht — wie sie wohl oft in besseren Augenblicken des erwachenden Genius fürchten — mit sich selbst in Uneinigkeit und beschwerlichen Krieg zu gerathen, der am Ende die Folge haben könnte, daß sie über sich selbst den Stab brechen müssen. Daher sind sie, wie die leicht geflügelten Schmetterlinge, immer nur bemüht hier und da die Süßigkeiten des äußern Lebens zu kosten, wo es mit Anstand und den Regeln der eben herrschenden Mode gemäß, sich thun läßt. Ihr Zeitleben wird ihnen immer lieber und werther, je mehr sie den Gedanken an die Ewigkeit zurückdrängen und die Vorstellung des leiblichen Todes kann sie nun mit Schaudern ergreifen, daher suchen sie die-

Digitized by Google

selbe so lange als möglich zu vermeiden, als ob sie wirklich dadurch das Ende ihres Daseins auf Erden weiter hinausschöben. — Diese Menschen werden nichts so leicht absichtlich eine böse oder schändliche That begehen, weil eine gewisse Empfindlichkeit des innern ästhetischen Sinnes sie davon zurückhält. Wenn bisweilen die Mahnung des ernsten Richters im eignen Busen sie zwingt, auf eine Zeit lang wenigstens fest zu halten den Gedanken an die Nichtigkeit und Leerheit eines solchen Lebens, das neben den Genüssen und Freuden der äußern Welt, bloß in einer Beobachtung der Vorschriften einer willkührlich erdachten — keinesweges im Menschen gegründeten — Sittlichkeit besteht, dann wissen sie auch bald ihr Ohr zu verschließen gegen solche unbequeme Erinnerungen, um nicht so bald wieder in ihrer Ruhe gestört zu werden. Sie sagen sich selbst vor: „ist's doch einmal in der Welt nicht anders; wir thäten Unrecht, wenn wir, statt dankbar die dargebotenen Freuden anzunehmen, uns und Andere das Leben durch mürrischen Ernst und unbiegsame Strenge verbittern wollten. Es würde ja auch nichts helfen, denn wir könnten doch nicht die Menschen besser machen, als sie einmal sind. Uebrigens thun wir auch Niemanden absichtlich etwas zu Leide, wissen uns gehörig zu betragen und Andern, so wie uns selbst, durch Witz, frohe Laune und allerhand angenehme Zerstreuungen zu amüsiren; — wir empfinden eine Art von Wohlwollen gegen alle Menschen, die uns nicht zu nahe treten und uns nicht stören wollen in dem Genusse unserer Freuden; wir lieben unsere Aeltern, Geschwister, Gatten, Kinder u. s. w. — also, es

fehlt uns ja doch nichts, um gute Menschen zu sein, und es war blos Eingebung einer bösen Laune, wenn wir uns leise Vorwürfe machen wollten über unser Leben!" — O ihr Armen! fahrt nicht fort, euch selbst so schändlich zu hintergehen, ihr möchtet euch sonst gar bald in den Schlaf der unendlichen Nacht hineingelogen haben, wo ihr's erkennen werdet, wer euch jene betrügenden Entschuldigungen in die Seele geflüstert! —

Endlich giebt es noch Andere, die nicht zu jenen schon Erwähnten zu zählen sind, die keinesweges in leichtsinniger oder blöder Selbstvergessenheit ihr Leben dahin träumen, oder sich an der Welt genügen lassen, wie sie nun einmal ist und nach nichtigen, leeren Freuden und Genüssen haschen, — die aber dennoch gar weit von der Wahrheit entfernt sind und gar nicht zu erkennen vermögen, weil sie sich selbst ein Licht angezündet haben, das ihre Augen ganz verblendet, und sie nun behaupten läßt, dies sei die Sonne der ewigen Wahrheit. Es sind die werkstolzen, sich selbst genügenden Pharisäer, die — von arger Eitelkeit bethört — sich für die Gerechten halten und in dem traurigen Wahne stehen, die Seeligkeit des Himmels ertrotzen zu können, wenn sie das in den kalten Stein gegrabene Gesetz, oder vielleicht gar nur dessen Buchstaben erfüllen. Sie verschmähen das Gnadengeschenk der unaussprechlichen Liebe Gottes, denn sie meinen keiner Erlösung durch die Allmacht des Höchsten zu bedürfen, da sie in sich selbst schon die Kraft und Machtvollkommenheit haben, das Böse zu meiden und dem Guten anzuhangen. Darum geht ihr Streben nur dahin, zum genauen

Kenntniß des Gesetzes zu gelangen, damit sie dann sich in den Stand setzen können, sich selbst mit der Himmelskrone zu belohnen, das Bürgerrecht im Gottesreiche verdienen und verlangen zu können, ohne einem Andern dafür Dank schuldig zu sein. Sie wollen immer nur die Knechte des Gesetzes bleiben — (dem sie doch nimmer volle Genüge leisten können) — und verlangen nicht nach der Kindschaft Gottes. Sie wissen nicht, daß die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist, d. h. nehmlich nicht bloß, daß der Liebende gern das Gebot des Geliebten hält, sondern wo die Liebe erst zu wahrem Leben gediehen ist, da hört auch Gebot und Verbot auf, das Gesetz fällt, als das ganz Unnöthige, weg. Sie wollen es nicht wahr haben, daß wir uns durch den Glauben an den Alliebenden, der unser Heiland und Erlöser ist, die Gerechten werden können, ohne unser Verdienst, weil sie eben noch gänzlich von der Eitelkeit des Selbstischen befangen sind und dem süßen Wahne des eigenen Verdienstes nicht entsagen mögen. Sie achten nicht auf die Aussprüche der heiligen Schrift, durch welche das Nichtige und Eitle dieses Glaubens und Pochens auf das Verdienst, auf das Bestimmteste ausgesprochen und dargethan wird. Paulus kommt sehr oft darauf, wie z. B. in seinem Briefe an die Römer III, 23 u. f. „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die

Digitized by Google

vor ihm gilt, darbiete, in dem; daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu diesen Zeiten darbüte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf daß Er allein gerecht sei und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesu. Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist aus. Durch welches Gesetz? durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." — Solche Stellen übergehen sie entweder ganz, aus einer noch übrig gebliebenen Scheu vor der Heiligkeit des Evangeliums, oder sie lassen alle Federn ihres Schulwitzes und Scharfsinnes springen, um an ihnen so lange zu drehen und zu deuten, heraus und hinein zu erklären nach ihrer frecher Willkühr, bis sie denn endlich triumphirend ausrufen: da seht ihr's, der Apostel hat nicht anders sagen können und sagen wollen, als was auch wir, als vernünftige, kluge Leute sagen müssen! — So machen sie sich denn ihre Grundsätze, als Norm und Richtschnur für das Leben und sind eifrig bemüht, streng und gewissenhaft denselben Folge zu leisten, um so die Herren ihres Schicksals zu werden. Je mehr es ihnen nun gelingt, ihren Grundsätzen treu zu bleiben, desto mehr laufen sie Gefahr, von Gott sich ganz zu entfernen und also das Ziel des Lebens durchaus zu verfehlen, denn sie überzeugen sich immer mehr, daß sie den Gott, dem sie dienen, im eigenen Busen tragen. So werden sie denn endlich die vollkommen Bethörten, denn sie knieen nieder vor ihrem gemachten Götzen und beten sich selbst an und nur in weiter

Digitized by Google

Ferne verloren schlummert noch ein leiser Widerschein des Glaubenslichtes, da sie sich scheuen, den wahrhaften Gott, von dem sie in ihrer Eitelkeit sich und sonst, auch mit der Zunge zu verleugnen und bloß sein Name noch fortlebt in ihrem Gedächtniß. — Diese nun sind es, die entweder gar nichts, oder doch nur sehr schwer zum Geständniß zu bewegen sind, daß sie, von rasender Eitelkeit bethört, sich selbst im Wege stehen, um den Zweck, die Bedeutung und das Ziel des Lebens auf Erden zu erkennen, oder das verlorne Bewußtsein von Gott und dem eignen göttlichen Leben wieder zu erlangen, denn sie sind nicht wie jene früher Erwähnten, deren Irrthum blos in Sand oder in fließendes Wasser gebaut und also leicht umzustoßen war, sie haben sich erst einen Grund gelegt, — und es gilt also, die Nichtigkeit und gänzliche Unzureichbarkeit dieses Grundes ihnen darzuthun. Dieses aber kann hier nicht mein Bemühen sein, da wir erkannt haben, daß solche wahrhafte, gründliche Bekehrung, das Aufweisen des höllischen Ungrundes des Unglaubens, eben nur die Aufgabe der Wissenschaft ist, hier also nicht am Orte sein kann.

Demnach wissen wir, daß es, der Irrwege, die alle ins Verderben führen, gar viele gebe, der Weg aber zum Heile, der Weg der Wahrheit und des Lebens ist nur e i n e r und ist kein anderer außer ihm. — Dieser aber wird uns gewiesen durch das Evangelium von der Erlösung durch die Gnade Gottes, durch das Evangelium von Jesu Christo, dem ewigen Sohne Gottes. Den Weg aber kann Niemand wandeln, es sei denn, daß zuvor des Glaubens Kraft lebendig werde in ihm, d. h., daß er erkannt habe,

Digitized by Google

wie nur in Christo und durch ihn das Heil der Seele zu erringen sei. Das Gnadengeschenk des Glaubens aber wird nur dem zu Theil, der zur Selbsterkenntniß gelangt und Buße gethan, d. h. der seiner Elendigkeit, seiner völligen Armuth und Leerheit sich deutlich bewußt geworden und von dem Verlangen nach Befreiung vom Uebel, von der Sehnsucht nach wahrhaftem Leben in Gott seine ganze Seele durchdrungen fühlt. Der ächten Buße nun stehen tausend Hindernisse im Wege, welche aufzuweisen und wegzuheben zu machen, damit sie entfernt werden können, die Aufgabe und Arbeit aller Wahrheitsfreunde sein muß, denn sie eben sind — als die reinen Producte der bösen Gewalt, — das allein zu Fürchtende und zu Hassende.

Was wir also zum Wohle der Welt, zum Heile der Brüder von Gott erbeten und erflehen können und sollen, ist nichts Anderes, als daß er erwecken möge starke Geister, welche die Stimme des Predigers der Buße laut und durchdringend erschallen lassen durch die Wüste, daß sie die Schlummernden erwecke, die Trägen ermuntere, die Schwachen stärke, die Verirrten zu rechte weise und die Blinden sehend mache. — Das ist das Eine, was Noth thut in unserer Zeit, damit die Schwäche, die Lüge des Selbstentschuldigens verbannt, die Elendigkeit des Welt- und Scheindienstes durchschaut und die Lauheit gegen das dargebotene Gnadengeschenk im heiligen Gotteswort, von dem Feuer der Demuth und Gottesliebe überwunden werden. Dann wird die ächte Buße zur Selbsterkenntniß, diese zum Glauben

Digitized by Google

an den Erlöser, zum Bewußtsein Gottes und des eignen, ewigen Geistes und somit auf den Weg zum Heile, zur Wahrheit und zum Leben führen.

Alle andern Wege, die man einschlagen, Mittel, die man anwenden möchte, um dem gesunkenen Geschlechte aufzuhelfen, können nimmer zum Ziele führen, nimmer den Zweck — nehmlich die Heilung von den Gebrechen, das Erwachen des wahrhaften Menschenlebens, im reinen Elemente der Liebe und Wahrheit, — erreichen helfen, sondern sie tragen nur dazu bei, daß die Verwirrung größer, die Verblendung ärger, der Eigensinn und Hochmuth der Weltkinder furchtbarer werde. — Es ist nicht möglich, daß von irgend einem niedern, untergeordneten, selbstgewählten Standpuncte aus das Erkennen des nothwendig einzuschlagenden Weges sich ergeben könne, da das bald absichtliche, bald unabsichtliche Beharren in beschränkter Ansicht, unvermeidlich zu Irrthümern führen muß, die um so größer und bedeutender sind, je tiefer und umfassender das Einwirken auf die Gesammtheit sein will. Es giebt durchaus keinen andern Standpunct, als den des Christenthums, mit ihm aber und durch ihn ist uns alles gegeben, dessen wir bedürfen, um zuvörderst zum Bewußtsein unseres Elends und sodann unserer Bestimmung für die Ewigkeit zu gelangen.

Ihr aber, zu denen ich diese Worte der Mahnung spreche, die ihr euch einerseits noch nicht dem völligen Rausche des Sinnen- und Sündenlebens,

Digitized by Google

andrerseits auch noch nicht den Thorheit des Glaubens an eigne Unfehlbarkeit, an eignes Verdienst und Selbstkraft, ohne Gottesgnade ergeben habt, ihr, denen es nur an Muth und Ernst, an Kraft der reinen unbedingten Liebe zur Wahrheit gebricht, ihr sollet trachten, daß ihr euch besinnet auf euch selbst, so wird euch das Erkennen des rechten Weges sicher zu Theil werden. — Darum dürft ihr nicht ablassen, euch zu erflehen den Beistand, den Segen Gottes, da ihr einsehen müßt, ohne ihn nirgends und nimmer etwas zu vermögen. Und habt ihrs dann vermocht über euch, den alten Menschen abzulegen und einen neuen Wandel zu führen, habt ihr erst der himmlischen Liebe Raum gegeben in euren Herzen; dann wird und muß auch durch sie euer ganzes irdisches Leben geheiligt werden und ihr werdet, in Betreff der Erziehung euerer Kinder, die rechte Auswahl treffen unter den vielen Rathgebern und Freunden, die um euch stehen. Leider ist die Zahl falscher und verblendeter Freunde größer, als die der wahren und rechtsehenden und gerade unsere Zeit ist, so überfüllt von Erziehungsschriften aller Art, daß wirklich dem Menschengeschlechte eine Wohlthat geschähe, wenn über sie alle eine Sündfluth käme, die nur die wenigen ächten übrig ließe; denn wenn sie gleich nicht alle offenbar nachtheilig sind, so muß doch schon das unnütze Gerede, das Unkraut, dem Gedeihen des Guten hinderlich sein. — Zu jenen Ausnahmen müssen wir die Schriften des ehrwürdigen Pestalozzi, Schwarz's, die vortrefflichen Winke Jean Paul's und einige andere von geringerer Bedeutung, rech-

Digitized by Google

nen. An diesen Männern ist weder die Reinheit des Strebens, noch die nothwendige Sicherheit und Energie des Geistes zu verkennen, mit der sie auf dem Wege zum hohen Ziele vorwärts schreiten und den schwächern Brüdern liebreich die Hand bieten, um ihnen zur Erkenntniß der Wahrheit zu verhelfen.

IV.

Rüge einiger Hauptfehler und Mißgriffe in der herrschenden Erziehungsweise.

Höret mir, ich bitte euch, unbefangen zu; denn ich will euch einige besondere Hindernisse, die ihr euch bei der Erziehung euerer Kinder in den Weg legt, aufweisen, ich will euch einige von den Fehlern namhaft machen, die ihr begehet, durch welche ihr, ohne es zu wissen und euch zu gestehen, euere Kinder gewaltsam von dem rechten Wege entfernt, die Reinheit ihrer Gemüther trübt, oder wohl gar gänzlich entweiht und schändet, und die wahrhafte Entwickelung der Kräfte ihres geistigen Lebens hemmt, oft aber auch durchaus unterdrückt; daß sie verkümmern und in elender Schwächlichkeit verkümmern müssen, oder zu Zerrbildern und nichtswürdigen Puppen werden, mit denen der Teufel sein Spiel treibt. — Haltet meine ernste Mahnung nicht für übertriebenes Wichtigthun, ihr möchtet sonst vielleicht zu spät bereuen, daß ihr in

Digitized by Google

euerer eingebildeten Sicherheit, den Rath des wohlmeinenden Freundes verschmäht habt, denn ihr könnt ja nimmer die Pflichten, die euch als Aeltern und Erziehern obliegen, für zu wichtig halten, ihr könnt nimmer zu strenge sein in ernster Selbstprüfung. Das Versäumte und Verfehlte rächt sich furchtbar; — wohl dem, der bei Zeiten noch seinen Irrthum erkennt und willig und gern der Stimme der Wahrheit, sie möge auch noch so unerbittlich und strenge sein in ihrem Tadel, Gehör giebt. — Laßt also für einmal die Sicherheit fahren, in der ihr euch selber so lange erhaltet, wenn ihr euch selbst zu berechtigen strebt durch die Erklärung, daß ihr euere Kinder liebt und also nicht zu Verrätherin werden könnt an ihnen. Das ist's ja, wovon ich euch überzeugen möchte, daß ihr nimmer die ächte Liebe zu den Kindern im Herzen habt, wenn ihr bemüht seid, euch ihnen etwas anders zu machen, als Gott wohlgefällige Menschen, und das können doch nimmer solche sein, die befangen sind von der Eitelkeit des Irdischen, in denen ein nichtiger, leerer Scheindienst die Seele des Lebens geworben, und die Wahrheit verbannt ist. — Wenn euch nun, wie ihr's vorgebt, das Heil euerer Kinder am Herzen liegt, wenn euch euere eigene Ruhe lieb ist und ihr noch mit banger Erwartung denket an den Tag des Herrn, an welchem er auch über euch richten wird, so dürft ihr nicht taub sein, es ist euere Pflicht, anzuhören den Freund, der euch aufrichtig eure Fehler vorhalten will; herrlich steht's zu hören, wenn ihr — nachdem ihr euch strenge geprüft habt — den Tadel nur für Andere, oder auch für unbillig gelten lassen.

verleiten konnte? Ihr möcht der augenblicklichen Freude nicht entsagen und achtet deshalb nicht darauf, wie sehr ihr dadurch euern Seelen Schaden thut. Aus demselben Grunde möcht ihr's auch nicht eingestehen, daß dies Abrichten euerer jungen Kinder zu sinnlosen Kunststücken ihrem innern Leben nachtheilig und verderblich werde. — So hört denn nun weiter, wo es am Ende hinausgeht damit, wenn ihr nicht noch bei Zeiten dem schlechten Spiele Einhalt thut. Das unschuldige Geschöpf wächst heran, amüsirt die Leute durch seine Künste, noch eine Zeit lang mit eben der Bewußtlosigkeit, wie die todte Maschine. Es bleibt aber nicht lange todt, denn das Kind fängt allmählig an, selbst Gefallen zu finden an diesem Spiel und producirt seine Künste auch unaufgefordert. Das findet ihr denn wieder gar allerliebst, denn ihr haltet dies erste Regen, dies Erwachen der Affennatur im Kinde, für eine sehr gute Eigenschaft, indem es sich mit seinen Fähigkeiten und Geschicklichkeiten geltend zu machen weiß. Es will nun schon belacht, gelobt und geliebkost sein und wenn das Alte nicht mehr die gewünschte Wirkung thut, so sinnt es auf Neues, um die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zu ziehen. Es fängt an sich zu zieren, strebt eifersüchtig darnach, andern Kindern den Vorrang abzugewinnen und ist nun auf dem besten Wege das Bewußtsein seiner Menschenwürde und Bestimmung gar nicht erwachen zu lassen und als ein Affe, der die Possen und Fratzen der Leute ablauert, um sie ihnen nachzuahmen, ein Sclave der Lüge, ein Zeit- und Scheinmensch zu werden. — Das habt ihr denn bewirkt durch euer thörigtes Spiel, — das Gift der Ei-

Digitized by Google

telkeit und Selbstsucht — dem ihr mit aller Macht entgegenarbeiten sollet — habt ihr mit Gewalt der armen, unschuldigen Seele eingeimpft, ihr habt euer Kind — ihr meintet aus Liebe! — hingeworfen in den Koth des Irdischen, was Wunder, wenn es nun, durch den Nebel und Dampf betäubt, auch selbst sich wegwirft und niederkniet, um den Götzen, den ihr ihm gewiesen, anzubeten, statt den Blick aufwärts zu heben und den Himmel zu suchen, den es als seine Heimath erkennen sollte! — Das sind denn die Früchte euerer Liebe! O daß ihr dies heilige Wort so entweihet, um damit einen Affentrieb in der verderbten Menschennatur zu bezeichnen! Nur dann habt ihr die ächte Liebe zu euern Kindern, wenn all euer Sinnen und Trachten nur dahin geht, wie ihr's vermögert, ihr ganzes äußeres Leben, in That und Wort zum wahrhaften Ausdruck des Innern zu machen, in welchem hinwiederum die Liebe zu Gott, in Demuth und Einfalt des Herzens, alles Fühlen und Denken, alles Streben und Handeln heiligen muß. Ist aber euer Streben wo anders hingerichtet, so sprechet nimmer, ihr hättet Liebe für euere Kinder, denn ihr liebt nur euch selbst und die Welt mit ihrem Glanz und Schimmer und ihrer eitlen Lust. Deshalb auch verführt ihr euere Kinder zur Selbst- und Weltliebe, daß ihr sie in der Gottesliebe stärken solltet. — Ich denke, es wird auch dies — wenn ihr unbefangen hören wollt, — nicht lange mehr verborgen bleiben.

Jenem erwähnten Mißgriff in der Behandlung der Kinder ganz nahe verwandt, oder vielmehr, unmittelbar aus ihm hervorgehend, ist ein zweiter Feh-

Digitized by Google

innern Gehalt gänzlich zerstört und sich selbst das Beste und aller wahren Kraft beraubt. Um das Uebel nun vollends tödtend zu machen, gesellt sich hiezu noch oft die Wuth des Französirens. Wenn die Kinder nur französisch plappern, so haben sie das Recht völlig dummes und leeres Zeug zu schwatzen. Doch von dieser Thorheit will ich schweigen, es ist genug darüber gesagt und geschrieben worden und da es alles nichts helfen soll, so scheint fast, als wären die Aeltern in ihrem Innern auch wirklich französisch geworden, daß sie die gänzliche Leerheit nicht anders bedecken können als mit schönen Phrasen der biegsamen Sprache, die von allen am meisten dazu geeignet ist, als die ächte Conversationssprache, durch einen Schwall von Worten und Redensarten zu imponiren und sich zu insinuiren, wenn auch das Gesagte an sich gar nichts ist. — Das Kind kann nun nicht mehr den Zeitpunct erwarten, wo es selbst auftreten und eine Rolle spielen soll unter den andern Schatten, damit es seine Fertigkeit in den Künsten des geschnörkelten, gezierten Vortrages und der nichtigen Wortmacherei geltend mache. Dies ist es, was Pestalozzi so überaus treffend mit dem Worte „Maulbrauchen" bezeichnet. Um etwas sein und gelten zu können, bemüht sich nun das junge Aeffchen von allem, was nur in der Conversation vorkommen könnte, sich wenigstens den Schein einiger oberflächlichen Kenntniß zu erwerben, damit es nun mit geläufiger Zunge, in abgeschmackter, dummer Dreistigkeit über alles Worte machen, raisonniren und aburtheilen kann, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. — Es giebt gar viele Menschen, die — ohne gerade zu jenem Af-

sen zu gehören, denen es einzig darum zu thun ist unter Andern ihres Gleichen eine Rolle zu spielen, — doch auch sich der Kunst des Maulbrauchens ergeben haben, denen das beständige Reden und Mitsprechen, auch über Dinge, von welchen ihnen ganz nichts, oder doch höchstens nur die äusserste Oberfläche bekannt ist, dergestalt zum Bedürfniß geworden, daß sie in der That blos den Namen der Gelehrten verdienen, denn sie sind die Sclaven ihres Mundes; das oft mit ihrer Vernunft, ihrem Verstande und ihrem Herzen davon läuft, mit dem eigentlichen Menschen ein gar jämmerliches Spiel treibt, indem ruhigen Beschauer und Zuhörer die Augen übergehen. Es hat der Strom der leeren Worte sie gewaltsam fortgerissen, wie das Bächlein, das in den Strudel fällt und sich immer fort bewegen und drehen muß. — So sagen sie etwas ganz anders, als sie es denken und wollen, eben weil sie nicht Herren ihrer Rede sind und diese nicht aus ihrem Innern kommt, sondern blos ein leeres Brausen und Schäumen der vom Winde bewegten Welle ist. — So kann es denn auch nicht fehlen, daß, vielleicht ohne ihr bestimmtes Wollen, gar oft eine Unwahrheit mit hineinschlüpft in ihr unbedachtes Reden, die dann nothwendig eine ganze Reihe von Lügen nach sich ziehen muß, denn der Teufel weiß sich schon die Narrheiten der Menschen zu Nutze zu machen, und wo sie ihm in ihrer Unachtsamkeit eine Blöße zeigen, ist er gar bald geschäftig, sich derein zu machen und sie hineinzuteufeln. — So verstrickt sich der Arme immer mehr und fester in solch abscheuliches Gewebe, daß er zuletzt alle Besinnung verliert und gar nicht mehr den Ausweg finden kann,

men, mit leerem Schall zu begnügen; es drängt sich von einem Worte zum andern immer weiter fort und verliert sich zuletzt selbst, indem es sich in seiner kindischen Unschuld an dem lustigen Spiel mit Worten ergötzt und darüber sein eigentliches Bedürfniß zum Schweigen bringt. Solche Kinder müssen mit doppelter Aufmerksamkeit und Sorgfalt behandelt werden, daß die noch im Keime schlummernde Kraft des Geistes, den rechten Boden und die nothwendige Nahrung erhalte, sonst artet sie aus und wird ein krankhaftes Wuchern in Blättern und Auswüchsen, die dem Stamm alles Leben entziehen, bis er morsch wird und hinstirbt mit all seinen Blättern und zu Staub wird wie sie, statt daß er noch hätte zu bessern Zwecken dienen können. — Solche Kinder wollen vor allen andern festgehalten werden, mit liebevollem Ernst, bei jedem Gegenstande, den sie berühren, bis es gelungen, ihrer Seele das Bild, das sich nur flüchtig und verworren bewegte, so rein und bestimmt als möglich einzuprägen; denn gebe man ihnen für das, was nun wirklich vorhanden ist in ihrem Geiste, den angemessenen Namen, und sie werden große Freude haben über den neuen Besitz. Nirgends dürfen sie, wenn sie noch Belehrung verlangen, mit Namen und bloßen Worten abgefertigt werden, sondern der Begriff muß den höchst möglichen Grad von Klarheit und Lebendigkeit erhalten und dann leite man sie an, wie sie es vermögen, auf das Einfachste und Wahrste, sich der Worte, als der Zeichen für ihre Begriffe zu bedienen und überhaupt in der Sprache nur das Mittel zu erkennen, das dem Menschen von Gott verliehen ward, seine tiefsten Empfindun-

Digitized by Google

gen und Anschauungen, sein Denken und Wollen, kurz sein ganzes inneres Leben rein und wahr und mit Bestimmtheit äußerlich darzustellen und Andern mitzutheilen.

Ihr begeht also wirklich einen Raub an dem Heiligthume des innern Menschen, wenn ihr ihn lehrt, Worte machen, bevor er sich derselben, als der wahrhaften Zeichen für seine Anschauungen, Vorstellungen und Begriffe, seiner Empfindungen und Gedanken zu bedienen im Stande ist, denn er verliert dadurch die Kraft sie auf die rechte Weise zu gebrauchen. Ihr wähnt blos äußerlich an ihm zu künsteln und zu spielen und verunstaltet gerade sein innerstes Wesen, denn indem ihr ihn spielen lehrt mit dem, was ihm von Gott gegeben wurde zum sichern Fortschreiten in der reinen Entwicklung seines geistigen Lebens, habt ihr in ihm getrennt und entzweit, was ewig verbunden sein sollte, und habt ihm ein Zaubermittel gegeben, wodurch er, statt einzig der Wahrheit sich zu weihen, in ein unendlich verwirrtes Gewebe von Täuschungen, Irrthümern und Lügen verstrickt ist.

War das auch die Liebe, die euch solch ein lehrte? Sagt doch, habt ihr nie Unwillen und Mitleid empfunden, wenn ihr sahet, wie ein armes Kind auf der Bühne als Genius oder sonst dergleichen, schöne ihm völlig fremde Worte hersagen, oder auf dem Seile seinen kleinen Leib durch widernatürliche Verdrehungen schänden mußte? Empfindet ihr nicht Mitleid gegen das despotisirte Menschenkind und Unwillen über die Elendigkeit solcher Aeltern, welche die heiligen Anfänge des Menschen im Kinde nicht an-

Digitized by Google

erkennen wollen und geht euer Blick, bei all den producirten Kunststücken, nicht bald hinter die Coulissen, wo der drohende Abrichter mit der Ruthe steht? Denket ihr, wenn nach überstandener Angst und Arbeit das Kind mit Zuckerbrodt und Schmeicheleien belohnt wird, nicht vielmehr an das applaudirende, zahlende Publicum, als an Aelternliebe? Und doch hat jene Armen die Noth zum Ergreifen dieses schlechten Mittels getrieben, sie thun's ums liebe Brodt, das euch nicht fehlt. Ihr aber wollet Spaß haben und es gebricht euch nicht an Zeit, dem Kinde selbst Lust und Liebe zu seiner Entmenschung beizubringen. Euch hat lediglich euer Egoismus betrogen, daß ihr nicht zur Erkenntniß der wahren Bestimmung des Menschenkindes gelanget und daher zu eurer Lust, zu eurem Spaß, die heiligsten Rechte die gegründetsten Ansprüche der jungen Menschenwesen, die euch anvertraut sind, daß ihr sie zu Gott führen sollt, usurpiret. Ist denn der Unterschied zwischen den elenden Maaßregeln aller jener, die in ihren Kindern bequeme Erwerbsmittel, wohlfeile, treue Diener, geduldige, unterwürfige Lastträger ihrer Bedürfnisse, Launen und Sünden sehen, und den eurigen, durch welche ihr euere Kinder als Gegenstände des Amüsements, des gelegentlichen Glänzens und dergl. behandelt, so sehr groß? Besteht er nicht vielmehr blos darin, daß jene doch als scheinbare Entschuldigung die äußerlich zwingende Noth, ihr aber gar nichts Anderes, als euere Selbstliebe und Selbstlust vorschützen könnet?

Derselbe Usurpator, der, als direct den Kindern gegenüber waltende Aelternselbstsucht, die bis-

Digitized by Google

her erwähnten Mißgriffe erzeugt, erscheint in einer versteckteren Form, nicht weniger furchtbar als Urheber leiblicher und gemüthlicher Verzärtelung und Lüsternheitseinimpfung. Wenn ihr euch nicht scheuet, der Sache bis auf den Grund nachzuspüren, so werdet ihr wohl erkennen müssen, daß das Verwöhnen und Verhätscheln des Körpers, überhaupt das Ueberschätzen des Leiblichen, allerdings nur aus der eitlen Selbstliebe hervorgehe; denn es ist durchaus nichts Anderes, als das Kundwerden des krankhaften Selbsterhaltungstriebes, der sich/eben — wenn ihr euere Kinder auch zu dem Ueberschätzen verführet — aus der Schranke des Einzelnen, auf die Gattung, oder das ganze Geschlecht, ausdehnt und hiermit den Namen der Liebe usurpirt; (so wie in ähnlicher Beziehung auch der Geschlechtstrieb sich besser dünkt als der Hunger, obzwar beide doch nur verschiedene Aeußerungen eines und desselben Triebes sind.) — Uebrigens liegt es auch nur zu nahe am Tage, wie überaus nachtheilig das Verzärteln und Verhätscheln des Körpers auf die Gesundheit, auf den ganzen Zustand des leiblichen und geistigen Menschen wirke. Es ist auch hierüber genug gesagt und geschrieben und ein gar hoher Grad jener unsinnigen, unvernünftigen Affenliebe muß dazu gehören, wenn Aeltern es beachten wollen, wie sie durch die mehr als kindische Aengstlichkeit, mit der sie den Leib des Menschen behandeln, als wär' er aus Duft und leicht zerrinendem Nebel zusammengesetzt, nothwendigerweise dem Körper alle Kraft und Stärke nehmen und ihn in der That zu dem machen müssen, wofür sie ihn in ihrer überzarten Behandlung halten möch-

Digitized by Google

ren. Ein unbeschreiblich hoher Grad von Blindheit muß dazu gehören, wenn sie eben jenem elenden Assentriebe keine Grenzen zu setzen wissen und auch nicht wollen und mit einem unbegreiflichen Eigensinn dabei beharren, ihren Kindern den Besitz einer kräftigen Gesundheit, die Erlangung einer freien Beweglichkeit der Glieder des Leibes und einer Herrschaft über denselben unmöglich zu machen. Es ist denn auch die Zahl solcher Blinden die kleinere und man trifft sie immer seltener, wie wohl es nur wenige Aeltern giebt, die ganz frei sind von jenem Fehler und den rechten Mittelweg zu halten wissen. Von der Blindheit jener laßt mich schweigen, denn die würde nicht geheilt werden, auch wenn sie einen vollkommenen Cursus der medicinischen Wissenschaften machten, wo ihnen das Schädliche ihres Verfahrens haarklein aus einander gesetzt würde, denn ihr Irren beruht nicht blos auf einer falschen Ansicht, sondern ist ein wirklicher Fehler an ihnen selbst; der Sinnenmensch hat in ihnen den Sieg über den Geist davon getragen, weshalb auch alle thierische Triebe gewaltsam hervortreten und sich geltend machen müssen.

Auf ein anderes Verhätscheln will ich euch aufmerksam machen, das in seinen Folgen verderblicher ist als jenes, denn es nimmt dem innern Menschen alle Kraft und Gesundheit und macht ihn unwahr, indeß durch das andere zunächst doch nur das Leibliche den Schaden nimmt, schwach und ohnmächtig wird. Leider findet sich's auch gewöhnlich, daß Aeltern, welche den Körper ihrer Kinder für ein ätherisches Gebild halten und von jedem Lüftchen befürchten, es würde denselben zerstören, zugleich auch auf

Digitized by Google

dieſe andere Weiſe zu Verräthern werden an denen von Gott ihnen anvertrauten Menſchenſeelen. Jedoch nicht nur ſie, ſondern auch Andere, die meiſten unter euch, an die meine Rede gerichtet iſt, — (beſonders die ſogenannten gefühlvollen Weiber) — die ihr vielleicht von jenem groben Fehler frei ſeid, laſſen ſich dieſen feineren, verſteckten zu Schulden kommen. — Ich meine nehmlich alle die Maaßregeln, die ihr — bald abſichtlich, bald ohne euch deſſen bewußt zu werden, trefft, durch welche in euern Kindern der Hang, einerſeits zu Empfindeleien, andrerſeits zu einer eitlen Selbſtbeſpiegelung rege gemacht wird und alsdann auch gar reiche Nahrung findet. Ihr gebt euch Mühe, in ihnen allerhand ſchöne Gefühle erwachen zu laſſen und will das nicht von ſelbſt aus ihnen herauskommen, ſo meint ihr, ſie müßten in ihre Seelen hineingebracht werden. Ihr wollt euere Kinder zart und weich und voll Empfindung machen, deshalb ſucht ihr ſie dahin zu bringen, daß ſie ihren Blick in ſich ſelbſt hineinrichten, daß ſie, ſo ſehr als möglich, ſich in ſich vertiefen — (d. h. flach werden) — und die Außenwelt nur in ſo fern beachten, als ſie unmittelbar von derſelben berührt werden. Ihr meint nehmlich ſie dadurch in den Stand zu ſetzen, daß ſie die Reinheit ihres Innern, trotz der überall ſie umgebenden Unreinheit und Verdorbenheit, bewahren können, daß eben überhaupt der innere Menſch vollkommen Herr werde über den äußern. Eure Abſicht iſt alſo ganz recht und gut, nur iſt euch die Idee des innern geiſtigen Lebens ganz unklar geblieben und ihr arbeitet deshalb auf ein ganz falſches Ziel los, das gar keine Wahrheit in ſich hat, ſon-

Digitized by Google

dern lediglich das Erzeugniß der erkrankten Menschen-Natur ist, die überall, wo ihr die innere Kraft der Wahrheit gebricht, zur Lüge und zum Scheine ihre Zuflucht nimmt. Ueber dem vergeßt ihr auch gänzlich, daß nur durch ein freies, kräftiges Regen im äußern Leben, der Mensch in dem Gleichgewichte, in der Harmonie seiner Kräfte erhalten werden kann, die ihm eben zur Entwicklung seines innern Lebens unumgänglich nothwendig ist. Wann durch eine fehlerhafte Erziehung dies Gleichgewicht gestört ist, dann wird auch durchaus der Zögling allen nachtheiligen Einflüssen blos gestellt, denn nur die Einheit seines Wesens, die Ruhe und Unbefangenheit seiner Seele *) sind die schützenden Genien, die ihn sicher bis dahin geleiten, wo sein Character sich bestimmt und in der Wahrheit ausgebildet und festgesetzt hat und er nun mit Bewußtsein ein eben so wahrhaftes Leben führt, als es bisher in der Bewußtlosigkeit der kindlichen Unschuld geschahe. Weil euch nun die Klarheit der Idee des geistigen Lebens fehlt und ihr doch nicht dem Bestimmen und Richten in der Entwickelung eurer Kinder entsagen mögt, so kann es nicht anders sein, ihr müßt die Veranlassung werden, daß sie einen ganz falschen Weg einschlagen. Ihr sprecht ihnen vor von mancherlei Stimmungen der Rührung, welche die Zierde einer weichen, zarten Seele sein sollen, ihr gebt ihnen Regen, wie sie bei dieser und jener Gelegenheit denken und fühlen, in welcher Art sie sich berühren und ergreifen lassen müssen, von allem, was sie sehen und hören; kurz —

*) Es wird dies weiter unten genauer erörtert werden.

Digitized by Google

ihr arbeitet darauf hin, daß die reine Bewußtlosigkeit, die schöne Unbefangenheit, in der ihr sie so lange als möglich erhalten solltet, gänzlich zu Grunde gehen muß. Weil ihr die Nothwendigkeit einer naturgemäßen Entwicklung im eignen Elemente, in der anerschaffenen Eigenthümlichkeit — (wovon weiter unten die Rede sein wird) — nicht erkannt habt, so wollt ihr den Kindern allen einen Character und noch dazu einen recht elenden, krankhaften geben. Ihr arbeitet immer nur auf die Aeußerungen des Gefühls hin und vergesset, daß diese nicht überall den Maaßstab für den höhern oder mindern Grad desselben abgeben können. So wißt ihr ja auch gar nicht, was es heiße, die Seele des Kindes wahrhaft anzuregen, daß sie sich mit Freiheit und Kraft zu schönem Leben entfalte, ihr selbst wollt es so machen *), wie ihr meint, daß es sein müsse, um den Namen einer schönen Seele zu verdienen, daher seid ihr unerschöpflich im Moralisiren und im Zergliedern all der Eigenschaften, Empfindungen, Gedanken und Stimmungen, die ihr ihnen eintrichtern wollt. Damit ihr nun sicher seid, in dieser euerer Präparation der Kinderseele nicht gestört zu werden, so wachet ihr sorgsam, daß ja nichts von außen her sie mit Energie und Lebendigkeit berühre und in Anspruch nehme, weil sie sonst — wie ihr wähnt — roh und wild werden und alle Zartheit und Weichheit verlieren müßten. Habt ihr denn das Kind so weit gebracht, daß es sich überall, wo ein reges, kräftiges Leben sich

*) Auch dieser Irrthum wird nachher näher beleuchtet werden.

zeigt, wie in den natürlichen, ungezwungenen Spielen anderer Kinder, in sich zurückzieht, ängstlich und bange, wie die Schnecke in ihr Häuschen, — dann freut ihr euch über das zarte Gefühl, statt daß ihr weinen solltet, da euer Kind auf dem Wege ist, ein elendes, kraftloses Geschöpf zu werden. Je mehr nun das Kind heranwächst, desto eifriger seid ihr bemüht, es bemerken zu lassen, wie es in und an sich selbst eine reiche Schadloshaltung für das Entbehren der Freuden am äußern Leben haben kann, wenn es nur recht aufmerksam auf alle seine Gefühle und Empfindungen achten will, die ihm in vollem Maße zuströmen müssen, da es unter guten Menschen und in der schönen Natur Gottes lebt. Indem ihr ihm vorpredigt, wie man mit Dankbarkeit eine jede von Gott, oder guten Menschen, gegebene Freude annehmen, d. h. nehmlich nicht zu leichtfertig über dieselbe weghüpfen, sondern sie recht gründlich genießen müsse, so lehrt ihr es — vielleicht ohne euere bestimmte Absicht, — bei jeder solchen Gelegenheit, nicht eigentlich die Freude, sondern nur sich selbst in ihr festzuhalten, denn ihr habt es immer angewiesen, nur in den eigenen schönen Gefühlen den wahren Genuß zu suchen. — Durch dies geistige Verweichlichen und Verhätscheln, durch dies gewaltsame Hervorlocken und Nähren der Eitelkeit, die als das schreckliche Gift der Hölle an der Seele nagt und sie tödtet, müssen denn auch solche Menschen entstehen, die als jämmerliche Schwächlinge an sich selbst das Geschöpf Gottes schänden und so nicht nur das Mitleid, sondern auch den Ekel der Bessern anregen. Indem sie blos ein eitles Suchen und Haschen, Erkünsteln und

Digitized by Google

Hervorlocken aller süßen Irrgefühle und das Vertiefen und Tändeln in und mit denselben als die Lust ihres Daseins erkennen, machen sie sich selbst zu Opfern ihrer eingebildeten Ueberzartheit. Ihr Selbst ist ihnen das Schöne und Wahre, ist ihnen der Götze, den sie anbeten, alles andere eckelt sie an. Daher fühlen sie sich nirgends heimisch, weil man nicht die Schönheit ihrer Seelen anerkennen will; sie sehnen sich (oder sagen's wenigstens) — hinaus aus dieser Welt in eine andere, wo das wahre Verdienst erkannt und geschätzt wird und wo es — wie sie meinen — gar angenehm sein müsse, weil keine Bedürfnisse des Leibes, keine Rohheit der Menschen sie stören werde in dem Genusse ihrer Selbstfreude, wo sie in alle Ewigkeit mit ihrem schönen Selbst, in unendlicher Wonne des Empfindens und Fühlens, tändeln können. Sie wollen mithin recht eigentlich nur das Gift des niedern, irdischen Lebens mit in den Himmel nehmen und nur in und an diesem Gifte sich erfreuen. — Sie sind für jedweden Beruf des Erdenlebens untauglich und spielen eine gar klägliche Rolle, wann sie, nothgedrungen, irgend eine Arbeit, ein Geschäfte für sich oder Andere treiben sollen. Von der Pflicht, im practischen Leben sich mit ruhigem Ernste, mit klarer Besonnenheit, kräftig und treu arbeitend, zu bewegen, — von der doch Keiner sich freisprechen darf, — wollen sie nichts wissen, eben weil es sie in dem Genusse ihres gefühlvoll fühlenden Selbsts stört und sie es auch gar nicht leugnen wollen, daß ihnen der Tact für's äußere Leben gänzlich fehlt, welches Geständniß sie noch mit einer wohlgefälligen Selbstzufriedenheit, mit einem ganz dummen

Digitized by Google

Stolze ablegen. Wenn nun die Menschen sich nicht beugen wollen vor ihrer Seelenhoheit, oder gar ihnen schiefe Gesichter machen über ihre Ungeschicklichkeit und ihr albernes Fremdethun in der Welt, wenn ihnen nicht — nach dem prosaischen Ausdruck — die gebratenen Tauben ins Maul fliegen, was sie doch verlangen, da sie an keine Arbeit, an kein Geschäfte denken wollen, — dann stimmen sie ein gar klägliches Jammergeschrei an: sie seien die überall Verfolgten, und Gekränkten, die stets Verkannten, denn ihrem liebevollen Herzen werde blos mit Kälte und Härte begegnet; jeder Wunsch, den sie in leisen, zarten Andeutungen aussprechen, bleibe unverstanden und unerhört; die Menschen seien ihrer Liebe nicht werth, Gott aber erkenne ihre Herzen und werde sie schon zu belohnen wissen für ihre ausgestandenen Leiden und ihr geduldiges Tragen. — Doch genug von diesen Armen, deren Leben so elend und matt dahin schleicht, wie der Kranke, den seine Kräfte verlassen haben, bis es endlich im Sterbeseufzer wie nichtiger Dunst verfliegt. — Gott möge doch allen Aeltern und Erziehern die Herzen eröffnen und die Geister erleuchten durch das ewige Licht der Wahrheit, daß sie die ächte Aelternliebe erkennen und ihr Wort unterscheiden lernen von den Eingebungen des eitlen, thierischen Triebes.

Wenn ihr die ernste Selbstprüfung nicht scheuet, so werdet ihr euch bald gedrungen fühlen, den Grund, aus welchem das Verzärteln und Verhätscheln, so wohl des Leibes, als auch des Gemüthes, das methodisch angehalten wird, selbstisch genußsüchtig zu werden, einzig und allein in euerm Egoismus zu er-

Digitized by Google

kennen. Dieser nehmlich nöthigt euch, die Kinder einerseits als Ornament eueres eigenen Lebens, als Mittel zur Befriedigung eueres Triebes nach Belustigung und Puppenspiel, nach nichtigem Lob und Weihrauch der Welt, oder auch zu Erreichung äußerer Zwecke anzusehn und mithin die Bestimmung des Menschenkindes zu verkennen; andrerseits aber verblendet er euch dergestalt, daß — mehr oder weniger mit Wissen und Willen — ihr der eigentlichen Aufgabe der Erziehung geradezu entgegenarbeitet. Diese nehmlich kann lediglich dann erst eine Bedeutung haben, wenn in den Erziehenden die (aus dem Bewußtsein der eignen Armuth und Elendigkeit hervorgehende) Ueberzeugung lebendig ist, daß sie den Kindern zu reinerem, wahrhafterem und reicherem Sein in der Liebe und Wahrheit, zur Wiedergeburt im göttlichen Elemente des Lebens verhelfen sollen. Ihr aber bemühet euch — oft gar mit bestimmtem Wissen und Wollen — euere Kinder wirklich nur ein zweites und drittes Exemplar von euch selbst werden zu lassen. Ihr seid in der That noch so sehr von der Selbstliebe befangen, daß ihr nicht umhin könnt, in den Kindern auf gedoppelte Weise eine Wiederholung oder Fortsetzung eueres eigenen armen Selbsts zu sehen; denn nicht nur gefallt ihr euch in dieser Selbstbespiegelung in euern Kindern, sondern ihr strebet eben auch, verzärtelnd und verhätschelnd, einzig dahin, daß sich jener euer krankhafter Selbsterhaltungs- und Selbstgenußtrieb in euern Kindern bis auf den höchsten Grad steigere. Darum sehet ihr euch gedrungen, das Leibliche, überhaupt das Irdische, so hoch anzuschlagen und die jungen Menschen anzuleiten, im gemüthlichen

Digitized by Google

Selbstgenießen einen unversiegbaren Freudenquell zu erkennen.

Wir werden nun weiter sehen, wie eben die Selbstsucht (als Ursache der Blindheit, die den Menschen die wahre Aufgabe seines Lebens, den Kampf mit den Hindernissen seiner wahren Wiedergeburt nicht erkennen läßt) — in der Erziehung noch besonders furchtbar werde, indem sie den Unterricht so wohl, als auch die Erziehung zu innerer und äußerer Sittlichkeit (zur Tugend und Liebenswürdigkeit) auf Ansichten von äußerem Nutzen und Vortheil gründet und diese auch in den Kindern als Triebfeder erweckt.

Sehet doch nur hin auf die Menschen, was ist es, wonach sie ringen und streben, was ist es, das sie sich und Andern als das Wünschens- und Liebenswerthe anpreisen, was ist es, wozu sie sich selbst und ihre Kinder bilden wollen? — Statt die Liebe Gottes rein und unbedingt in ihren Herzen herrschen zu lassen, um durch dieselbe zur Erkenntniß der Wahrheit, zum Bewußtsein ihres ewigen, geistigen Lebens zu gelangen, ist die eitle Liebe zum Welt- und Zeitleben die starke Triebfeder ihres Denkens und Wollens, sind die Ansprüche eben jenes Lebens das Bestimmende geworden, in der Richtung, die sie nehmen und ihren Kindern geben. Könnt ihr's wohl leugnen, daß diese Verwechselung der Zwecke immer eben die, — aus der Wurzellüge, der Gottlosigkeit, sich erzeugende — Selbstliebe und Selbstsucht zum Grunde habe? und ist denn die Kunst, die — aus jener Verwechselung hervorgehend — von den meisten Menschen geübt und gelehrt wird, selbst etwas Anderes als eine Lüge? denn wenn wir sie mit ihrem wahren

Digitized by Google

Namen benennen, so ist sie eben nur die Kunst zu scheinen. Sie ist die Seele der heutigen Erziehung, die auf der sittlichen Seite die sogenannte Liebenswürdigkeit, — welche sich nicht auf Liebe, am wenigsten auf der Liebe Gottes gründet, — auf der Erkenntniß-Seite ein in sich nichtiges Vielwissen beabsichtigt, das überall auf Erreichung äußerer Zwecke berechnet ist, zugleich mit der Ausbildung des Talents, das Gewußte zur Schau zu stellen.

Es ist eine gar gewöhnliche Schwachheit unserer Natur, daß wir uns selbst in der wahrhaften Erkenntniß unserer Sünden und Fehler durch ein eigensinniges, eitles Beachten der Schwächen und Mängel Anderer, im Wege sind, besonders wenn uns an ihnen die Lüge greller entgegentritt. Von dieser verderblichen Selbsttäuschung mögt ich euch befreien, wenn ich mich bemühe, euch zum Geständniß euerer eigenen, in der Selbstliebe wurzelnden, Lügenhaftigkeit zu zwingen. Das Uebel ist in seinem Wesen immer ein und dasselbe. Daher rede ich hier nicht von Jenen, die, als die völlig Erblindeten, ihre Kinder geradezu durch Wort und Beispiel, schmeicheln und heucheln, betrügen und stehlen lehren, die ihnen Anweisung und Aufmunterung geben, durch Aufhaschen halb verstandener oder entlehnter Wissensbrocken zu täuschen, als ob sie wirklich die Wissenden wären, als ob jenes zur Schau Getragene wirklich ihr Eigenthum sei, — hier braucht ja die Lüge nicht erst entlarvt zu werden, da sie schon offenkundig am Tage liegt; — nein, ich rede zu euch und von euch, die ihr glaubt, euch die Wahrhaften nennen zu dürfen, weil ihr euch bewußt seid, Niemand durch absichtliches

Digitized by Google

Verbergen, Entstellen oder Bestreiten der Wahrheit betrogen zu haben. — So wollet nur auch selbst ernstlich und strenge prüfen, fasset doch euere Gesinnung und euer Bestreben als Erziehende, fest in's Auge und saget dann, wenn ihr könnt, daß ihr das Gute, Wahre und Schöne nur um seiner selbst willen liebt und sucht und euere Kinder lieben und suchen lehrt. — Habt ihr nicht — um das Schlimmste zu erwähnen — euren Kindern Lehren gegeben von der Annehmlichkeit und Nützlichkeit der Tugend und ihnen so die Lüge eingeimpft, daß eine solche bedingte, eitle Scheintugend, ein solches des Nutzens und der Zierde wegen Gethanes, oder aus Furcht vor Schaden und Menschentadel Unterlassenes, daß also jene aus dem Eigennutz und der Eitelkeit entsprungene Fertigkeit, der äußern Erscheinung des Gut- und Rechtseins, volle Genüge zu leisten, Erfüllung des göttlichen Gebotes, oder wahrhafte Tugend sei? Habt ihr dieses nicht besonders im Gebiete der Menschenliebe und Wohlthätigkeit verschuldet, indem ihr, höchst witzig und scharfsinnig, die Kinder auf den Vortheil aufmerksam machtet, der aus dem Besitz der Liebe Anderer und der daher nützlichen und nöthigen Gefälligkeit erwächst? Glaubt ihr etwa euch frei, von der Schuld, weil ihr euere Kinder lehrtet, aus dem Besitz jener, von euch ihnen angepriesenen Gesinnung, wann diese unbelohnt und verkannt bleibt, sich eine Ehre zu machen? So bedenkt doch, daß ihr damit nichts Andres thatet, als ihre Eitelkeit zu lehren, sich mit dem Gewande der Liebe, — deren Wesen ja nur das unbedingte Selbstvergessen ist, — zu bekleiden, um sich und die An-

Digitized by Google

dern zu belügen und auf dem Polster der eitlen Selbstzufriedenheit in schrecklichen Schlaf sich einzuwiegen. Und ihr Romanhafteren, habt ihr nicht durch Aufstellung von Mustern strenger Tugenden oder hoher Liebe und poetischer Freundschaft, in euren Zöglingen das eitle Streben erweckt, auch solchen Helden gleich zu kommen, ohne erst der lästigen Demuth und unbedingten Gottesliebe zu bedürfen? und habt ihr nicht dadurch sie zu einer Lüge verführt, die das Wirklichwerden der wahrhaften Tugend unmöglich macht, indem ihr sie eine fratzenhafte Nachbildung der äußern Erscheinung der Tugend für diese selbst, den Schein für das Wesen zu halten zwingt? An solchen erbärmlichen Fratzen ist die Welt überreich und je eigensinniger ihr bei dem Irrglauben an euere Wahrhaftigkeit verharret, desto ärger verrammelt ihr euren Kindern den Weg zur wahren Tugend und lehret sie, überall sich mit der Carricatur derselben zu begnügen und sich selbst zu einer solchen zu machen! — Ist euch denn nicht jene eitle Schwäche bekannt, oder habt ihr nie eine Regung derselben in euch empfunden, mit der man so oft in kränklicher Aengstlichkeit nach irgend einem gar lieblichen Ideale poetisch sein sollender Verhältnisse hascht und euch selbst solche Verhältnisse fertig machtet, um seinem Leben eine Steigerung zu geben und also poetelnd sich selbst wohl zu gefallen, die eitle Liebe selbst zu lieben? Wäre das etwa auch nicht Lüge und zwingt ihr nicht eure Kinder, indem ihr auch sie zu solch schlechtem Spiele anhaltet, zu einer neuen Lüge, wenn endlich das reinere Selbstbewußtsein sich in ihnen regen will und die Armen gar nicht wissen, was sie denn eigent-

Digitized by Google

lich, oder ob sie überhaupt etwas in diesen herbeigezerrten und selbstgemachten Verhältnissen empfinden, nöthigt ihr sie dann nicht abermals zu der Lüge, jenes Erwachen und Bewußtwerden der reineren Natur für irgend ein Mangelhaftes oder Fehlerhaftes zu halten und somit alle Wahrheit aus ihrem Leben zu verdrängen, alle gediegene Kraft der Liebe zu ertödten?

So höret mich nun auch weiter an, wenn ich euch zur Erkenntniß der Lüge in eurer Wissenserziehung bringen will; — ich denke, es wird euch diese — wenn ihr nicht alle Unbefangenheit verloren habt, — schneller und leichter offenbar werden, als jene in eurem Erziehen zur Tugend. — Ich habe euch als das Wesentliche in dieser Lüge den Grundirrthum genannt, nach welchem ihr das Wissen, das Erkennen überhaupt, euren Kindern als ein durch das Aeußere Bedingtes darstellet und mithin ihnen dasselbe, als ein, zu Erreichung äußerer Zwecke, Nützliches und Nöthiges darbietet und anpreiset. Auch hierin nun wende ich mich nicht an solche, die, von der sogenannten practischen Lebensklugheit und Weisheit befangen, in jedem höhern Wissen und in dem Streben nach solchem, blos ein Unnützes, oder gar Nachtheiliges sehen, indem es den Menschen unbrauchbar und untüchtig mache, — denn es liegt ja hier die Verkehrtheit, die Lüge offenbar am Tage, — nein, ich spreche von euch und zu euch, die ihr wohl auch von dem Werth des Erkennens an sich, zu reden wisset; doch aber auch von jener Vorstellung der äußern Nützlichkeit des Wissens beherrscht werdet und euern Kindern selbst diese Ansicht aufzwänget, um sie anzuspornen

Digitized by Google

und ihnen somit jenen verkehrten, lügenhaften, eitlen Wissenstrieb einimpfet. — Es ist hier nicht am Ort, eine tiefere Untersuchung anzustellen, durch welche wir uns nachweisen könnten, wie in der That jene Richtung teuflisch lügenhaft, selbstsüchtig, sei und also die höchste Bedeutung des Wissens zerstören müsse, und wie nur in dieser verkehrten Richtung, in dieser wirklichen, aus der Selbstsucht gebornen Lüge der Grund zu begreifen sei, warum es mit allem menschlichen Wissen so schlecht stehe: ich will euch hier nur aufmerksam machen, daß aus derselben nothwendig jene elende Oberflächlichkeit, jenes leere Wort- und Gedächtnißwissen, wie auch das eitle Spiel mit dürren Begriffen entspringe, welches alles — als wirklich aus der Lüge hervorgehend — unserm Geiste die Kraft des Strebens nach der Wahrheit nehmen, mithin auch die Erkenntniß derselben unmöglich machen muß. So bedenket doch, daß ihr durch das Aufdrängen jenes erlogenen Wissenstriebes, durch die Richtung, die ihr euern Kindern gebt, nothwendig sie in den unseligen Zustand versetzet, daß sie zugleich zwei Zwecke verfolgen müssen, die nicht nur nichts mit einander gemein haben, sondern auch in der That gänzlich aus einander gehn und sich widersprechen. Durch die Vorstellung des äußern Nutzens, welche euern Kindern der Antrieb zum Lernen sein soll, bringt ihr sie ja dahin, daß sie — als die wirklich Beschränkten — auch an dem Anzuwendenden genug haben und in der errungenen Fertigkeit dieses Anwendens und Gebrauchens schon Befriedigung finden. Das Streben nach Erkenntniß des Grundes und der Nothwendigkeit, als das Streben

Digitized by Google

nach Erkenntniß der Wahrheit in ihrem Wissen, bleibt ihnen fremd. — Die Aufrichtigkeit der Gesinnung im Lernen, die sie zum Bewußtwerden der nothwendigen Uebereinstimmung jedes neuen Wissens mit dem früher Gewußten, nöthige, damit sie es als ihr wirkliches Eigenthum, als eine unumstößliche Wahrheit erkennen, findet in ihnen gar nicht Statt; denn sie wollen nur das Resultat und ist dieses überraschend, so wähnen sie eben deswegen, daß es ihnen auch klar sei und freuen sich, wenn sie gelernt haben, sich desselben zu bedienen, zum Gelderwerb, zum Glänzen, zum Imponiren, oder zur Hülfeleistung, die sie Andern geben mögen. — Fühlt ihr ferner euch frei von dem Bestreben, euere Kinder zum Lernen zu überreden, oder zu verführen, damit sie an dem Erlernten ein Mittel hätten, sich Andern beliebt zu machen und endlich gar geliebt, geehrt und bewundert zu werden? Und habt ihr hiermit nicht wiederum die Eitelkeit gelehrt nach Fremdem zu haschen, mit bunten Farben sich zu schmücken, um angenehm und schön erscheinen zu können? Euern Kindern, welche die Absicht des Glänzens und gelegentlichen Auskramens, beim Lernen leitet, genügt dann auch das bloße Behalten, ja — sie verlangen eben nur noch diesem, und die Sprache, deren wunderbare Kraft uns — wie zum Heile, so auch zum Verderben bringt, wird nun eine treffliche Dienerin jener Lügenkunst, nach welcher das Kind, sich selbst und Andere täuschend, behaltene Worte für gewußte Wahrheiten ausgiebt und stets gelten lassen will.

Euere, im Egoismus wurzelnde, falsche Ansicht von dem Verhältniß des Menschen zum Leben und sei-

Digitized by Google

ner Bestimmung in demselben, verleitete euch, das Kind zum Tugendhaftwerden, der Nützlichkeit und des Selbstgenusses wegen, zum Lernen, für äußere Zwecke und Schein, anzuhalten. Gleicherweise ist es auch nur die Liebe zum Selbst, die euch veranlaßt, zu hundert künstlichen Mitteln der Abrichterei und Dressur euere Zuflucht zu nehmen, wenn ihr euch bemühet, bald schmeichelhaft überredend, bald ernst ermahnend, strenge predigend, drohend und strafend, euern Kindern zu äußerer Liebenswürdigkeit zu verhelfen, damit sie an derselben das Mittel hätten, einerseits Anstoß und Aergerniß zu vermeiden, andrerseits aber auch sich in der Gunst der Menschen festzusetzen, sei es nun lediglich wegen der eitlen Selbstfreude, des süßen Genusses der Selbstbeschauung in solcher Menschenliebe, oder auch zum Behuf äußerer, gleichfalls direct selbstischer Zwecke. — Ihr vergesset, daß die äußere Grazie des Anstandes, (zu welcher ihr euere Kinder abrichten wollt,) wenn sie nicht mit Nothwendigkeit sich aus dem Innern entwickelt, als der wahrhafte Ausdruck der Schönheit der Seele, nimmer etwas Anderes als Lüge sein kann und daß mithin euere Abrichtungs- und Dressurkünste, die keineswegs lediglich die Schönheit und Wahrheit des innern Lebens im Kinde bezwecken, immer nur gewaltsame Verführungs- und Reizmittel zur Lüge und Selbstliebe sind.

Ihr thut an euere Kinder Forderungen, denen sie durchaus nicht genügen können und zwingt sie also zum Scheine, zur Lüge ihre Zuflucht zu nehmen. Wo sich aufrichtig und unbefangen ihr kindliches Gemüth äußern möchte, sucht ihr solches, als unschicklich, zu

Digitized by Google

unterdrücken; wo sich das Bedürfniß nach Kraftübung, die Empfänglichkeit für die Freude am kindischen Spiele im Tummeln und Lärmen, im Frohsein und Lachen zeigt, da wollt ihr ihm gar nicht, oder höchstens nur sparsam und mit großen Einschränkungen Befriedigung geben. — Auch unter den bessern Aeltern, die keinesweges ihre Kinder zu bloßen Schein- und Weltmenschen machen wollen, ist jener Fehler des willkührlichen Beschränkens und Unterdrückens der Kinder, ziemlich allgemein verbreitet. Sie sind nicht im Stande, sich in die Seele des Kindes hinein zu denken und zu fühlen, um auf diese Weise beurtheilen zu können, was dem jungen Geschöpf zu seinem Gedeihen nützlich und nothwendig, was unnütz und nachtheilig sei. Nur von dem Standpuncte aus, auf welchem sie sich befinden, sehen sie die Aeußerungen des lebendigen Regens der erwachenden Kraft im Kinde, an und verlangen nun mit sonderbarer Hartnäckigkeit, es solle sein äußeres Leben so einrichten, als stände das innere auf derselben Stufe der Entwicklung und Bildung — oder auch der Verbildung — wie bei den Erwachsenen; d. h. also, sie zwingen das Kind zur Lüge, denn es soll anders scheinen, als es ist. — So wird der junge Mensch, der das heiligste Recht hat, die wahrhafte Entwicklung seiner innern Anlagen und Kräfte von den Erwachsenen zu verlangen, eingeschnürt und eingezwängt in ein närrisches Kleid, wie es gerade die herrschende Mode gebietet, damit er nur ja nicht in reiner Natürlichkeit aufwachse, weil das Anstoß giebt unter den andern, von Einschnürungen und künstlichen Auswüchsen mancherlei Art gänzlich entstellten

Digitized by Google

und verzerrten Menschen. Ob die Gesundheit dabei leide, oder wohl gar völlig zerstört werde, darnach wird gar nicht gefragt, denn es soll nun einmal nicht anders sein.

Gar oft vernimmt man aus dem Munde der bessern Aeltern, denen das Nichtige und Verderbliche des Welt- und Scheinlebens nicht unbekannt geblieben, die Klage, welche zugleich auch wieder eine Entschuldigung sein will: es stehe freilich gar schlimm mit der Welt und mit den Menschen, die ihr sich ergeben, statt Gott zu dienen; jedoch — da es nun einmal nicht anders ist und die Krankheit eine unheilbare scheint, so sehe man sich leider in die traurige Nothwendigkeit versetzt, der Welt manches Opfer zu bringen und so auch in der Erziehung der Kinder, nicht den einfachen, naturgemäßen Gang beizubehalten, sondern sie auf den Standpunct zu versetzen, von welchem aus sie — ohne gerade gegen Gott und sein in uns lebendes Gesetz zu sündigen, — doch ohne Anstoß durch das Gewirre des Welt- und Scheinlebens sich zu finden wüßten und seinen Ansprüchen an jeden Einzelnen auch Genüge leisten könnten. Deshalb sei es denn also nothwendig, in der Erziehung der Kinder nicht zu vernachlässigen, was die Regeln des Anstandes, der feinen Sitte, des Conversationstones, überhaupt — was die jetzige civilisirte Welt verlangt, weil man sonst sich selbst Schuld geben muß, wenn die Kinder anstoßen, zum Gelächter und Aergerniß werden und nachher als Erwachsene sich höchst unglücklich fühlen in einer Welt, in die sie auf keine Weise hineinpassen und sich fügen können, da denn das Ende davon ist, daß sie — als die Einzigen, wel-

Digitized by Google

che gegen den Strom schwimmen wollen, von der zu großen Gewalt desselben überwunden werden und untergehn müssen, wenn sie sich nicht noch bei Zeiten daran gewöhnen, der Nothwendigkeit nachzugeben; denn wenn einer unter Wölfen ist, so muß er mit heulen, sonst fressen sie ihn. — Hierauf hätte ich denn zweierlei zu erwiedern; daß ihr nehmlich nicht nur die Bedeutung und das Wesen der wahren Sitte, sondern auch euerer Pflicht und eueres Geschäftes als Erzieher durchaus verkennet. Die Erörterung dieses zweiten Punctes, als die Aufweisung des zum Grunde liegenden Irrthums, wird jedoch erst weiter unten ihre Stelle finden. Möge es mir gelingen, den guten Aeltern, die nur gezwungen und mit Widerwillen einstimmen in das allgemeine, schlechte Lied, ihre Besorgnisse und Zweifel zu heben.

Ich muß euch aufmerksam machen, wie ihr vergesset, daß die Reinheit und Gefälligkeit der Sitte eine mit Nothwendigkeit erfolgende Aeußerung des innern Lebens in dem reinen, wahrhaften und kräftigen Menschen sei. Denn so wie dieser mit innerer Nothwendigkeit, ohne des Selbstzwanges und des Beugens vor dem Buchstaben des Moralgesetzes je zu bedürfen, — mit unbefangener, reiner Bewußtlosigkeit seine Menschenpflicht erfüllt, ohne erst zu wählen zwischen Gutem und Bösem und das Rechte und Unrechte erst auf der Goldwage einer vernünftigen — doch eigentlich nur verständigen Critik schätzen zu lassen — (welches Bedürfniß jederzeit schon ein untrügliches Zeichen ist, daß er an innerer Kraft und Freiheit, an Wahrhaftigkeit des Lebens verarmt und unsicher geworden ist, weshalb er nach einer andern

Digitized by Google

Stütze sich umsieht, weil ihn bangt vor dem Falle) — eben so wird auch, wenn er in der Reinheit und Kräftigkeit seiner Natur erhalten ist, sein äußeres Betragen unter den Menschen immer genau übereinstimmen mit dem, was die Sittlichkeit, Schicklichkeit und der natürliche, wahre Anstand von Jedem fordert und fordern muß, da wir ein sittliches Menschenleben und kein rohes, viehisches führen sollen. Er wird weder das Auge noch das Ohr des Anständigen beleidigen, eben weil sein ganzes äußeres Leben der reine, wahrhafte Ausdruck des innern ist und die Sittlichkeit in der Aeußerung und Führung seines Lebens, gleichermaaßen ein integrirender Theil seiner Menschennatur ist, als das Bewußtsein seiner Bestimmung für den Himmel. Beide können durch ein Verkennen des Zweckes und Zieles seines irdischen Daseins an Reinheit verlieren, und leider auch gänzlich zu Grunde gehn in dem ungestüm wogenden Meere der Welt- und Sinnenlust und des eitlen Scheindienstes. Gleicherweise nun als uns nimmer die Bemerkung, daß doch die wenigsten Menschen im Besitz des wahren Bewußtseins von Gott und dem eigenen geistigen Leben sind, ein Recht giebt zu behaupten: der Mensch sei nun einmal hingegeben und hinausgestoßen in dies Meer, ohne den untrüglichen Haltpunct, der ewig fest stehe, in sich zu haben und nur der Zufall sei es, der den Einen vor dem Untergange bewahrt, indeß der Andere ein Raub der Wellen wird; — eben so können wir auch nimmer sagen: der Mensch habe nicht in sich selbst den Boden, in welchem der schöne Baum des in Sittlichkeit und Anständigkeit im äußern Betragen geführten Lebens starke Wurzel schlage,

Digitized by Google

aus dem er die nothwendige, kräftige Nahrung sauge, um sicher zu stehen und nicht zu wanken, oder gar umzufallen.

Dies ist es, was ihr übersehet und vergesset, indem ihr die Sitte für eine fremde Zuthat, für ein von außen her anzuklebendes Accidenz haltet, das nur durch Gewohnheit und strenge Uebung dem Menschen anzueignen, zur bleibenden Eigenschaft zu machen sei. Daher hört ihr nicht auf, an euern Kindern so lange gewaltsam zu künsteln, bis ihr die Natur zur Unnatur verkehrt habt. Auch das, was sie ohnehin als ein Nothwendiges und Reinmenschliches in der Sitte erkannt hätten, verliert nun alle wahre Bedeutung, denn es geht nichts mehr aus ihrem Wesen heraus, sie machen's nur so nach, wie ihr's ihnen vorsagtet oder vorzeigtet. Sie glauben nun großes Verdienst zu haben, wenn sie es über sich vermögen, in der Gesellschaft so sehr als möglich alle wahre Aeußerung ihres innern Lebens zu unterdrücken, sich selbst zu verdrehen und zu verkehren; wenn sie bei Tische recht steif und unbeweglich sitzen und nur dann lachen, wann's die Großen thun, wenn sie kalt und ruhig sich stellen, wo sie jubeln und im kindischen Spiele froh sein möchten, — denn das ist ja alles von euch ihnen als schön und vortrefflich vorgestellt und wohl hören sie auch so oft von euch, wie ihr durch euere Worte und Handlungen das Gegentheil von dem bezeichnet, was in euch ist. Statt daß nun die Kinder, als reine, natürliche Menschen, in sich selbst die Nöthigung haben sollten, durch ihr äußeres Betragen, eben so wie durch den ganzen Zustand ihres Innern, sich des Wohlgefallens Gottes und der

Digitized by Google

Liebe aller Menschen werth zu machen, folgen sie jetzt, als die Unnatürlichen, Unfreien, dem Zwange eines äußerlich ihnen aufgedrungenen Gesetzes und begehen also eine Lüge, indem sie anders scheinen, als sie sind; oder — was noch schlimmer ist — sie haben Lust gefunden an dieser Lüge und wiederholen sie tausendmal, mit eitlem Wohlgefallen, weil sie darin ein Mittel erkannt, sich mit leichter Mühe die Gunst der Menschen zu erwerben und von ihnen — je fertiger sie sind in solchen Lügenkünsten — desto mehr mit Schmeicheleien, Lobeserhebungen, Ehrenbezeugungen und dergl. anderen elenden, hölliſchen Giften gespeist und getränkt zu werden, bis sie ihr eigentliches Leben völlig zu Schanden und ihre Seelen zu nichtigen, leeren Bildern gemacht, mit denen der Satan sein Schattenspiel treibt, unserer Menschlichkeit zum Hohne.

Wann ihr also, euch entschuldigend, sagt: wir wollen nicht, daß unsere Kinder, als die überall Anstoß und Aergerniß Gebenden, ihr eignes Wohl thörigter Weise verscherzen und endlich gar gänzlich zu Grunde gehn sollen in dem Strudel des Lebens unter Menschen und in der Welt, — so sind dies entweder nur leere Worte, mit denen ihr, Andere und euch selbst täuschen wollt, oder es ist wirklich eure aufrichtige Meinung; alsdann aber ist es auch euere Pflicht, auf die Stimme derjenigen zu hören, welche euch zurufen: euere Besorgnisse sind ohne Grund, sehet nur mit unbefangenen Augen, so müßt ihr's schon erkennen. Nimmer wollen wir von euch verlangen, ihr solltet euere Kinder aufwachsen lassen, wie das Unkraut auf dem Felde, ihre Unarten, ihre Fehler un-

Digitized by Google

gerügt ihnen hingehn lassen und um die wahrhafte Entwicklung ihrer reinen Menschennatur, die sich auch in der guten Sitte äußert, unbekümmert sein. Das sei ferne! — Geht es mit euerm Kinde also wie ihr's glaubt fürchten zu müssen, wenn ihr ihm nicht durch beständiges Zurechtweisen, Ermahnen und Zerren die Regeln der feinen Sitte und Anständigkeit einpräget, — dann seid nur überzeugt, daß die Schuld allerdings nur an euch lag, nicht aber weil ihr jene, für nothwendig gehaltene Anweisungen zu einem wohlanständigen, schicklichen Betragen unterlassen habt, sondern weil ihr in pflichtvergessener Sorglosigkeit einerseits nicht bedacht waret, das zarte, allen äußern Einflüssen der Witterung, dem Benagen und Zerren der vorbeigehenden Thiere und Menschen offen und frei stehende Pflänzchen, in die gehörige Sicherheit zu bringen — (das böse Beispiel fern zu halten) — andrerseits aber, weil ihr vergaßet, wie eben durch ein völliges Verabsäumen der Pflege und des Beschneidens am rechten Orte und zu rechter Zeit, das Pflänzchen seine Wurzel rechts und links zu weit ausbreitet und alles was es erhaschen kann, als Nahrungsstoff in sich aufnimmt. So vergeudet und verschwendet es all seine Kraft in einem eitlen Wuchern mit Blättern und Aesten und verunstaltet den Garten, statt ihn zu zieren und ihr seht euch genöthigt, es auszureißen, damit es einem bessern Platz mache. Die Schuld lag also nur an euerer Vernachlässigung. Wenn aber die Pflanze wohl geräth, werdet ihr dann sagen, ihr, als die verständigen Gärtner, hättet sie so gemacht? Nein, sondern ihr wißt, daß sie, weil euere Pflege die rechte war, auch so sich

Digitized by Google

entwickeln, wachsen und gedeihen konnte, wie sie, ihrer innern Natur nach, mußte. — Dem Menschen aber, der doch über alle übrige Creatur der Erde erhaben ist, meint ihr von außen her erst geben zu müssen, was zum wahren Schmuck seines Wesens gehört? Daß ihr ihm Fremdartiges aufzwingen, die schöne Wahrhaftigkeit seiner Natur zu einer lügenhaften Fratze verzerren könnt, das ist leider nur zu gewiß, und darauf eben möchte ich euch aufmerksam machen.

Endlich, um euch noch den letzten Rückweg zur Selbsttäuschung zu nehmen, — gesetzt auch, die Ansprüche des weltlichen Lebens in der Gesellschaft wären durchaus der Art, daß euer Kind, welches nur das wirklich Gefällige und Anziehende in dem Benehmen eines in Wahrheit und Natürlichkeit der Sitte erzogenen Menschen hat, nothwendig anstoßen und manchen Schnitzer machen müßte, wolltet ihr deshalb die warnende Stimme der wahren Aelternliebe in eurem Herzen überhören und durch die kleinliche Eitelkeit, euch solche Beschämung zu ersparen, euch verführen lassen, einen Raub zu begehen an dem Heiligthume ihres innern Lebens, ihren Seelen Schaden zuzufügen? — Denn daß es wirklich ein Raub sei, daß ihren Seelen in der That Schaden angethan werde, könnt ihr — wenn ihr aufrichtig sein wollt — nimmermehr leugnen, denn nicht nur habt ihr durch euer peinliches und ängstliches Zupfen, durch euer unaufhörliches Schelten, den armen Kindern so gar oft euch als lästige Bedrücker und Zwänger gezeigt, sie in dem Genusse ihrer kindlichen Freuden und in ihrer Unbefangenheit gestört, wodurch der reine Him-

Digitized by Google

mel ihres unschuldigen Kinderlebens getrübt ist; sondern ihr habt — was noch mehr sagen will — sie mit Gewalt zur Lüge verführt, ihr habt sie gelehrt, daß sie nicht nur anders scheinen können, als sie sind, sondern auch wirklich anders scheinen sollen, um den Leuten und sich durch Menschengunst und Selbstzufriedenheit ein angenehmes, bequemes Dasein in der Welt zu sichern. Ihr also tragt die Schuld — ihr mögts eingestehen oder nicht — daß sie die Wahrhaftigkeit ihrer Natur verloren haben, wenn sie diese Fertigkeit im Anderscheinen immer mehr und mehr vervollkommnen und endlich ihr ganzes Leben zu einer Lüge machen. — Habt ihr wohl Recht, wenn ihr nun immer fortfahret, dies Zerren an dem Aeußern für so unwesentlich und unschädlich, ja sogar für nützlich und nothwendig zu halten? Habt ihr Recht, wenn ihr behauptet, dies alles nur aus Liebe zu thun? — O, daß euch doch endlich einmal die Augen geöffnet würden über diese Liebe, die — als wirklicher Egoismus — euch im Wege ist, daß ihr nicht im Stande seid, die Bestimmung des Menschen zu erkennen!

In dem Vorhergehenden habe ich mich bemüht, euch darzustellen, wie die Erziehenden durch ihre — in der Lüge wurzelnde — Selbstliebe gedrungen werden, die Bestimmung des Menschen im Kinde zu verkennen. Dieses nehmlich geschieht bald zu Gunsten direct selbstischer Zwecke, bald indem sie — den Namen der Liebenden usurpirend — in den Kindern, die sie leiblich und gemüthlich verzärteln und verhätscheln, immer nur ein Conterfei,

Digitized by Google

eine Wiederholung oder Fortsetzung des eignen, kranken Selbst's sehen wollen, und endlich indem sie die Kinder zu der, abermals in der Selbstsucht gegründeten, Lüge verführen, als sei das Wissen, das Tugendhaft- und Liebenswürdigsein des äußern Nutzens und Vortheils wegen wünschenswerth und nothwendig. — Laßt euch nun nicht die Mühe verdrießen, mir ferner zuzuhören, damit ihr euch bewußt werdet, wie durch alle jene falsche Richtungen in der Erziehung, den Kindern Gewalt angethan wird, nicht nur durch jenes Verkennen der Bestimmung des Menschen überhaupt, sondern auch zugleich durch das Verkennen der Bedeutung der Kindlichkeit im Besondern und ihrer heiligen Rechte.

Fasset doch nur mit Unbefangenheit euer Verfahren, die Maaßregeln, die ihr in der Erziehung euerer Kinder ergreifet, die Grundsätze, von denen ihr euch leiten lasset, ins Auge, so werdet ihr wohl bald erkennen müssen, wie ihr — durch alle jene erwähnten und gerügten Mißgriffe und Fehler, — die Entwicklung des Kindes in eine Richtung bringen wollt, die seiner Natur entgegengesetzt ist, durch welche das Unwahre, Widernatürliche, Kranke und Fremde ihm aufgezwungen werden soll.

Wenn ihr in dem Kinde euer Spielzeug, oder ein Zierrath eueres eigenen eitlen, unwahren Lebens, wenn ihr in ihm, zu Gunsten der eigenen Schwachheit, einen Diener, Pfleger, Launen- und Sündenträger sehet, so liegt es wohl — denk ich — ziemlich nahe am Tage, daß ihr dasselbe aus seinem eigenen, seiner naturgemäßen Entwicklung nothwendigen Elemente, aus seiner Kindlichkeit, (die eben stets und

Digitized by Google

überall nichts sein kann, als die Bedingung der Wahrheit seines Lebens überhaupt) — herausgerissen und es, nach euerer Willkühr, in eine Region versetzt habt, die, als eine widernatürliche, immer auch nur Widernatürliches in ihm hervorzubringen vermog. Es soll und darf ja, um in seinem Leben und durch dasselbe dereinst die Bestimmung des Menschen wahrhaft erfüllen zu können, durchaus gar nichts Anderes sein und für nichts Anderes angesehen werden, als eben nur für das, was es ist, es soll nur Kind sein. Es versteht sich aber von selbst, daß nun dies nicht der Fall ist, wenn ihr, die Heiligkeit seiner Rechte als Kind übersehend, diese zu Erreichung euerer mannigfachen Absichten usurpiret und nach euerer Willkühr bald als Spielzeug, bald als Mittel für andere äußere Zwecke gebrauchet. — Wenn ihr ferner das Kind anhaltet, bald durch Ueberschätzen des Leiblichen, bald durch eitles Schwelgen in unreiner Gefühlsregion, oder auch durch beides vereint, sich der Kraft und Wahrheit seines Lebens zu berauben und dem eitlen Selbst unaufhörlich Opfer zu bringen, habt ihr es alsdann nicht herausgerissen aus seiner Kindlichkeit, habt ihr es nicht genöthigt, in der That etwas Anderes zu sein, als das in unbefangener Bewußtlosigkeit ruhig und heiter sich bewegende Kind? Kann es dann noch in Wahrheit Kind sein, wenn es gelernt hat, durch allerhand künstliche Mittel und Zurüstungen seinem Leben willkührlich diese oder jene Richtung zu geben und es unsinnig und widernatürlich auf die schlüpfrigen Höhen des ängstlichen Selbstbewachens und Beschauens, des eitlen Selbstgenusses zu steigern, statt sich lediglich so gehn und sein zu

Digitized by Google

lassen, wie es das im Innern waltende Naturgesetz nöthigt? Und wenn ihr endlich das Kind anhaltet zum Lernen, zum Tugendhaft- und Liebenswürdigsein, damit es aus solchen — vermeintlich äußern — Eigenschaften, auch äußerlich Nutzen und Vortheil ziehe, habt ihr es dann nicht gewaltsam hinausgestoßen aus seinem Elemente, wenn es nun dem eitlen Streben nach dem Besitz all jener Lügenkünste sich ergiebt? Ist es dann noch Kind geblieben, wenn es gänzlich verlernt hat, überall das Gute, Wahre und Schöne nur um seiner selbst willen zu lieben, weil es nicht anders sein kann und soll und also auch es selbst, der innern Nöthigung folgend, bewußtlos in der Wahrheit seines Lebens sich erhaltend, nimmer etwas Anderes als das Rechte und Gute wollen und thun darf? Müßt ihr nicht vielmehr bekennen, daß die Kindlichkeit unmöglich bestehen könne neben und mit dem eitlen Bestreben nach dem Erwerben, und nach Sicherung der Mittel und Stützen zum Vortheil und Nutzen des äußern Welt- und Scheinlebens? — Wer sich noch nicht völlig um die Kraft des innern Auges gebracht, wer noch nicht gänzlich die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit aus seinem Herzen verbannt hat, wird wohl bald einsehen müssen, wie höchst verderblich dies Verkennen der Bedeutung der Kindlichkeit und ihrer heiligen Rechte für das ganze Leben des Kindes sei.

Gleich wie ein jedes Ding gewisse nothwendige Bedingungen zur Wahrheit und Aechtheit seiner Existenz hat, ohne deren Erfüllung es nimmer zu bestehen und zu sein vermag, also kann auch die Wahrheit und Aechtheit des Lebens für den Menschen nicht

Digitized by Google

Statt haben, wenn die demselben nothwendigen Bedingungen unerfüllt bleiben. Eine solche ist eben die Kindlichkeit und wir können immerhin mit eben der Bestimmtheit, als wir behaupten: dem Gedeihen, Wachsen und Leben der Pflanze sei der ihr angemessene Boden und die Einflüsse des Lichtes und der Luft unerlaßlich nothwendig, — auch sagen: der Mensch kann nimmer in Wahrheit seine Bestimmung erfüllen, den Zweck und das Ziel seines Lebens erreichen, wenn er, in der Entwicklung desselben, aus seiner Kindlichkeit gerissen wird. Sie nehmlich ist der Boden, aus welchem für den Menschen die Wahrheit seines Seins, nur wenn jene nicht gestört wird, hervorgehn, in welchem diese wurzeln kann. Der Himmel der kindlichen Unschuld, die heilige Objectivität der Kindlichkeit ist der reine Aether, das naturgemäße Element, dessen Trübung und Verunreinigung auch nothwendig Entkräftung und Vergiftung des ganzen Lebens nach sich ziehn muß.

Ihr Aeltern und Erzieher, die ihr aus Selbstliebe und Weltlust die Bedeutung der Kindlichkeit und ihrer heiligen Rechte verkennet, die ihr durch euere schlechten Künste das junge Wesen aus seinem Elemente herausreißet und es durchaus nicht wollet, im vollen Sinne des Wortes, Kind sein lassen, begehet also eben hiermit einen Raub an dem Heiligthume seines Lebens und nehmt ihm gerade dasjenige, ohne welches es nimmer im Stande ist, seine Bestimmung erfüllen zu können. Ihr versetzt die zarte Pflanze in einen rauhen, steinigten Boden und dadurch eben gebt ihr ihrem Wachsen eine gänzlich falsche, verfehlte Richtung. Nimmermehr könnt ihr dem Kinde wie-

Digitized by Google

der geben oder ersetzen, was ihr ihm geraubt, wenn ihr ihm die Kindlichkeit genommen habt, wenn es die Zeit der Unschuld und Unbefangenheit nicht in ungestörter Ruhe und wahrer Bewußtlosigkeit zugebracht. Und weil ihr eben dieses vergesset und das Kind aus seinem reinen, ruhigen Himmel zur trüben, bewegten Wasserfläche herniederreißt, von deren Wellen ihr selbst unstätt und unsicher hin und her getrieben werdet, so habt ihr das Göttliche in dem Menschen entweiht; er hat seine wahrhafte Kraft eingebüßt und vermag nicht wieder zu finden die Ruhe und Sicherheit des rechten Lebens. Statt nun mit Freiheit, nachher als Erwachsener, in dem Bewußtsein seiner Menschenwürde, seine Anlagen zu entwickeln, seine Kräfte zu gebrauchen, zum Dienste der Wahrheit, hat er diese entweder gänzlich ertränkt in dem Meere der Weltlust und verloren in der Sclaverei des Scheindienstes, oder es ist aus der heiligen Freiheit, schändliche Freiheit, verderbliche Willkühr geworden, mit der er nun selbst das Heilige in sich entweiht und hierin die Lust seines Lebens findet.

Es kann nicht anders sein, ihr müßt durch alle euere Erziehungskünste, deren Ausübung lediglich die Keime des Sündhaften, Eitlen und Nichtigen zu nähren vermag, die reine Objectivität *) des Kindeswe-

*) Unter diesem reinen Objectivsein können wir nicht blos eine solche Beschaffenheit verstehen, vermöge welcher wir mit bestimmten Willen und Bewußtsein uns in voller Aufrichtigkeit so geben wie wir sind, sondern es gehört hierzu auch noch die reine Unbefangenheit, durch welche wir auch ohne Absicht und Bewußtwerden des Wil-

Digitized by Google

sens, die dem Menschen zu seinem wahrhaften Gedeihen nothwendig ist, durchaus zerstören und mithin zu Mördern ihres gesunden Lebens werden, weil ihr eben an euch selbst schon jene Objectivität verloren habt, denn ihr seid nicht, wie ihr aus innerer Nothwendigkeit und mit Wahrheit sein solltet, sondern wie ihr euch durch allerhand Künste selbst gemacht, oder von der Welt habt machen lassen. — Je mehr ein Mensch sich frei erhalten hat von der Lust, an sich selbst zu künsteln, sich so zu machen und zu gestalten, oder erscheinen zu lassen, wie es ihm irgend eine herrschende Ansicht als wünschenswerth und schön vorspiegelt, je mehr er also in der reinen Objectivität seines Wesens sich erhalten hat, desto mehr fühlen wir uns zu ihm hingezogen, seine Eigenthümlichkeit mag sein, welche sie wolle; er hat an sich den wunderbaren Zauber, der ihn uns interessant und liebenswürdig macht, ohne daß wir uns gerade bewußt sind, worin denn eigentlich diese Liebenswürdigkeit bestehe. Es ist nichts Anderes, als daß er in

---

leus, all unser Reden und Thun, und Denken und Empfinden durchaus nur so sein lassen, wie es mit Nothwendigkeit aus dem Eigenthümlichen unseres innern Lebens hervorgeht. Es ist dies der Zustand der sich selbst unbewußten Unschuld, die den Menschen vor dem Künsteln an sich selbst, vor dem willkührlichen Hineingreifen in sich und vor dem Richten und Bestimmen seines Lebens bewahrt, durch welches er sich selbst zertheilt und einen nie aufhörenden Streit entgegengesetzter Kräfte in sich entstehen läßt, so daß er — er mag künsteln und zerren an sich, so viel er wolle, — doch nimmer im Stande ist, die verlorne Einheit seines Wesens wieder herzustellen. —

Digitized by Google

Wahrheit der ist, welcher er sein soll, daß wir nichts Gemachtes und Erlogenes an ihm finden und weil sein ganzes Wesen wirklich nur das reine, richtige Wort einer aus Gott gebornen Idee ist, so müssen wir ihn lieben. — Leider finden wir jetzt gar selten solche Menschen, weil die Künsteleien verdrehter Erziehungsgrundsätze wohl ziemlich an uns allen angewandt worden sind und ein gar hoher Grad von Energie und Wahrhaftigkeit dazu gehört, wenn wir in späterem Alter, nachdem wir dies Falsche und Unrichtige, die fremde Zuthat an unserm Wesen erkannt, uns wieder zur Reinheit und Gediegenheit, zur Wahrheit hindurch arbeiten wollen. Auch hat immer das Leben in der Welt und unter den Menschen so viel Macht über uns, daß wir — ohne es zu wollen und zu wissen — gar Manches von der Wahrheit unseres Wesens einbüßen und eine andere Gestalt annehmen, als die ursprüngliche, nothwendige. Um so mehr also muß es unsere Pflicht sein, darüber zu wachen, daß jeder, so sehr als möglich in der Einheit und also auch in der Aechtheit seines Wesens fest werde. Das Kindesalter aber ist die Zeit des unschuldigen, bewußtlosen Regens und freien Bewegens in dem reinen Elemente, es ist die Zeit, in welcher der Mensch ohne Absicht und eigenen Willen, sein ganzes äußeres Leben zur wahrhaftigen Offenbarung des innern macht, wo er — wie wir vorhin sagten, — nur so ist, als er der innern Nothwendigkeit seiner Menschennatur und seines eigenthümlichen Characters gemäß, sein muß. Deshalb auch erfahren wir ja, wie das Kind allgemeines Wohlgefallen, herzliche Liebe und Freude

Digitized by Google

erregt, deren Gegenstand und Ursache eben nicht diese oder jene gute Eigenschaft, sondern nur die heilige Objectivität seines Wesens ist. In ihr nur besteht die Schönheit der Seele, die Liebenswürdigkeit des Menschen, und ihr Aeltern möget nun die Thorheit und Verkehrtheit eueres Bemühens und Arbeitens erkennen, da ihr — um euern Kindern zur Liebenswürdigkeit zu verhelfen, durch alles, was ihr beginnet und thut nichts Anderes zu erreichen vermögt, — als eben die Zerstörung derselben. —

Dem Verkennen der Bedeutung der Kindlichkeit und ihrer Rechte, so wie der Objectivität des Wesens, liegt hauptsächlich der Irrthum zum Grunde, der Erzieher sei, statt dem Gärtner, dem Baumeister zu vergleichen. — Weil euch Aeltern und Erziehern die Erkenntniß mangelt, durch welche ihr erst zum vollen Bewußtsein und zum Anerkennen euerer Pflicht gelanget, die in treuer Liebe und Sorgsamkeit wachenden Pfleger der jungen zarten Pflanzen zu sein, damit sich so rein und wahrhaft als möglich, aus ihnen heraus entwickle und zu lebendiger Kraft werde, was schon im Keime verborgen da liegt, so kann es nicht anders sein, ihr greift sie mit frecher Willkühr und Rohheit an. Statt sie vor den äußern und innern Hindernissen ihres naturgemäßen Wachsens und Entwickelns zu bewahren, seid ihr selbst bemüht, diese nur noch immer stärker anzuregen und zu befestigen. Statt mit Aufmerksamkeit die Zeiten wahrzunehmen, wo ihr begießen, dann wieder vor der zu großen stechenden Hitze der Sonnenstrahlen bewahren sollt, damit sich die Knospe zu herrlicher Blüthe entfalte und alle Menschen durch ihre reine, wahre

Digitized by Google

Schönheit erfreue, könnt ihr diese Zeit nicht erwarten und reißt und zerrt an den Knospenblättern, damit die Blüthe früher zum Vorschein komme. Sie zeigt nun zwar dem Einsichtsvollen, was sie hätte werden können, jedoch habt ihr durch euere thörigte Ungeduld ihr Leben zerknickt, denn die Blume ist matt und welk und stirbt traurig ab. — Ihr wollt aus euern Kindern allerhand amüsante, nützliche oder interessante Kunstproducte machen, statt nichts aus ihnen zu machen, sondern sie vor allen schädlichen Einflüssen zu bewahren und krankhafte Auswüchse auszuschneiden *), damit sie reine, wahrhafte Menschen werden, denn dazu sind sie von Gott bestimmt und wie Er dem Saamenkorne die Kraft verlieh, aus sich den Baum zu entwickeln, wenn ihm der rechte Boden und die Nahrung nicht fehlt, so hat Er auch dieselbe Kraft in den Menschen gelegt. Ihr könnt es nicht erwarten, daß euere Kinder schon Erwachsene sind, oder doch wenigstens sich wie Erwachsene betragen und da dies nimmer ohne Zauberei sich thun läßt, so wollt ihr, daß sie wenigstens den Schein haben und für etwas gelten, was sie gar nicht sind und sein sollen. Ihr seid die Lügenden und nöthigt auch die armen Kinder zur Lüge.

Die falsche Ansicht: die Erziehung mache erst das Kind zum Menschen; alles was es werden und sein soll, müsse ihm erst gegeben, von außen in dasselbe hineingebracht werden, verleitet

*) Dieses wesentliche Geschäft des Erziehers wird weiter unten der Gegenstand einer besondern Untersuchung sein.

Digitized by Google

euch zu den gröbsten Irrthümern und Fehlgriffen, durch welche ihr das Seelenheil der Kinder mordet, oder doch wenigstens überaus fährdet. Allerdings haben die Erziehenden die Macht und Mittel in Händen, das Kind entweder auf den rechten oder falschen Weg der wirklich vorhandenen Anlagen und Kräfte zu führen, denn sie sind es, welche einerseits — wenn sie der Wahrheit, der Stimme Gottes folgen, in ihrer Leitung, — auch das Kind zur Erkenntniß des Willens Gottes, zum Bewußtsein seiner Menschenwürde und Bestimmung für den Himmel und die ewige Seligkeit bringen, andrerseits aber — wenn sie nicht der Wahrheit, dem Gotteswerte unbedingt und treulich folgen, — auch die arme Seele des Kindes in den Schein und die Lüge des Weltlichen hineingeben und aufopfern zu können. Daher eben erkennen wir die hochheilige Wichtigkeit der Erziehung und die Nothwendigkeit des Strebens nach reiner Erkenntniß ihrer wahren Bedeutung und Aufgabe. — Es muß uns klar werden, daß — wie gesagt, — der Erzieher sein Geschäfte wohl mit dem des Gärtners, von dessen treuer Pflege und richtiger Behandlungsart ja auch das Gedeihen der Pflanzen abhängt, — nicht aber mit dem des Baumeisters vergleichen kann, in dessen Willkühr es steht, einen herrlichen Pallast oder eine kleine Hütte, ein gutes, nützliches Wirthschaftsgebäude, oder ein freundliches Lusthäuschen entstehen zu lassen. — Ihr aber aber haltet euch für die Baumeister und werdet deshalb schuldig an dem Verderben, an dem Uebergange der von Gott euch anvertrauten Menschenseelen.

O laßt euch nicht dünken, meine Worte seien nur

Digitized by Google

leere Uebertreibung, wenn ich euch sage: ihr raubt euern Kindern alle Wahrheit und Reinheit, alle Freiheit und Kraft, indem ihr sie gewaltsam aus der Unschuldswelt einer unbefangenen Kindlichkeit, in das gar schuldvolle Treiben und Drängen der Befangenheit in Schein und Lüge, aus ihren kindischen, aber natürlichen Spielen, in euere widernatürlichen, zur Lüge und eitlem Schein verführenden, herniederreißt. Wohl giebt es manche Naturen, die mit einer so glücklichen Kräftigkeit und einem so hohen Grade von innerer Reinheit begabt sind, daß sie sich selbst wieder herausreißen können aus dem Strudel, in den sie durch die Schuld ihrer Erzieher geriethen; — doch dürft ihr deshalb, weil vielleicht auch euere Kinder so glücklich begabt sein mögen, an ihnen so überaus gewissenlos handeln und ihnen schwere Kämpfe bereiten, von denen ihr ja doch nicht den Ausgang wissen könnet? — Gott möge euch vor leichtsinniger Sorglosigkeit bewahren und euere Herzen erfüllen mit aufrichtigem Verlangen nach der Wahrheit! Das ist's, was ich für euch, für uns alle, von Ihm anflehen möchte! —

Mögt es mir gelungen sein, die Besseren unter den Aeltern und Erziehern zu der Erkenntniß zu bringen, daß den Fehlern und Mißgriffen in der Erziehung 1) das Verkennen der Bestimmung des Menschen im Kinde, 2) das Verkennen der Bedeutung der Kindlichkeit und ihrer heiligen Rechte — zum Grunde liege und wie beides aus der Selbstliebe, aus der Macht der Lüge hervorgehe und daher nimmer etwas Anderes, als ein Verführen zur Lüge erzeugen

Digitized by Google

kann. — Dieselbe Macht des Bösen offenbart sich in der Erziehung endlich noch 3) als das Verkennen der Heiligkeit der Individualität und ist in dieser Beziehung nicht minder furchtbar und in seinen Folgen verderblich, als in den beiden andern.

Wir haben gesehen, wie sich das Beharren bei jenem Irrthum, als müsse durch die Erziehung erst der Mensch gemacht, von außen her ihm alles gegeben und eingetrichtert werden, furchtbar rächt. Abgesehen von diesem wirklich positiven Krankheitsgifte, das so den Kindern eingeimpft wird, muß das Ausgehen von jenem Princip auch noch auf negative Weise schädlich und verderblich werden, indem durch dasselbe nicht nur unmittelbar das Unrechte und Falsche gegeben, sondern auch mittelbar darauf hingearbeitet wird, daß der Mensch zum eigentlichen Halt- und Standpunct seines individuellen Lebens, zur Ausbildung seiner Eigenthümlichkeit nie gelange und daher ewig bedeutungslos bleibe. — Indem nehmlich die Erziehenden, geleitet von dem Irrlichte ihres Idols, des selbstgemachten Götzen, an ihren Kindern zerren und zupfen, schnüren und zwängen, damit sie jenem Idol, so sehr als möglich ähnlich werden, verfallen sie gar leicht in den Irrthum, alle Naturen in ein und dieselbe Form zwängen zu wollen, an alle gleiche Forderungen und gleiche Ansprüche zu thun. — Daß ich's doch vermöchte, euch anschaulich zu machen, wie überaus nachtheilig, wie hemmend und zerstörend ihr eingreift in das Leben euerer Kinder, wenn ihr — entweder aus eingebildeter Ueberzeugung, oder aus unachtsamer Sorglosigkeit — die Eigenthümlichkeit der besonderen Naturen übersehet, wenn ihr nicht er-

Digitized by Google

wäget, daß eine jede nur dann sich wahrhaft entwickeln, bilden und gedeihen kann, wenn eben diese Eigenthümlichkeit nicht gewaltsam unterdrückt oder zerstört ist. — Ihr gebt vor, daß, da wir alle nur Menschen sind und sein sollen, auch allen nur ein Ziel gegeben sein kann, weshalb es also auch nicht unrichtig sei, wenn ihr dahin arbeitet, daß alle auf dieselbe Weise, mit gleicher Anstrengung ihrer Kräfte, ihren Weg zu diesem gemeinschaftlichen Ziele verfolgen. — Wohl ist es unumstößlich gewiß und wahr, daß allen nur ein Ziel vorschweben, daß ein jeder alle Kräfte aufbieten soll, um es zu erreichen, doch ist es auch eben so gewiß und wahr, daß die Wege, die wir, unserer Natur gemäß, einschlagen müssen, das Maaß der Kräfte, die uns verliehen, durchaus nicht dieselben sein können und daß wir also ganz unstreitig hemmend und zerstörend auf unsere Brüder wirken, wenn wir sie zwingen wollen, ihrer Individualität zuwider, so zu gehen, als wir es für uns als nothwendig erkannt haben. — Die Wahrheit dieses Ausspruches liegt einem Jeden gar zu nahe und es mag wohl nur gar Wenige geben, die sie nicht eingestehen wollen, desto öfter aber wird ihre Befolgung aus Unachtsamkeit unterlassen. Gegen diese Unachtsamen, Unsichern und Schwankenden ist eben meine Rede gerichtet und es bedarf also keines Beweises, daß nicht alle Naturen gleich sind, sondern es ist vor der Hand nur nöthig, daß der große Nachtheil, die übeln unausbleiblichen Folgen dieses nicht beabsichtigten Uebersehens der Eigenthümlichkeit jedes Menschen, erkannt und sodann gezeigt werde, wie in der That durch das Festhalten an jenen falschen

Digitized by Google

Grundsätzen und Maximen in der Erziehung, die individuelle Natur des Kindes gänzlich hintangestellt und also sein wahrhaftes Leben unterdrückt, oder gar gemordet werden muß.

In der Seele eines jeden Menschen wohnt das Göttliche, das Wort der Wahrheit aus Gott. Die Aufgabe des Lebens ist, daß wir in dem höchst möglichen Grade der Reinheit und ungetrübten Klarheit dieses Wort vernehmen, uns desselben bewußt werden. Nur dieses wahrhaft in uns lebende Wort aus Gott ist die Macht, welche uns aus den Fesseln des Bösen im Weltlichen zu retten vermag und in dem Maaße als wir desselben uns bewußt werden, an das Wort glauben und uns ihm ergeben, machen wir uns der Gnade der Erlösung theilhaftig. Dies Wort allein ist Wahrheit und ist Leben, was nicht in ihm und aus ihm ist, kann bloß Lüge und Tod sein. Es ist in Ewigkeit nur eins und dasselbe, aber die Menschen vernehmen es nicht alle und die es vernehmen, glauben ihm nicht alle und die ihm glauben, sind nicht auf gleiche Weise von seiner Wahrheit durchdrungen, haben es nicht in gleichem Grade zur Seele ihres Lebens werden lassen. Dies Wort ist es, durch welches Gott die Welt erschuf, durch welches er ihr die Macht gegeben, sich fort und fort zu erhalten und zu erneuen. Es ist die wahrhafte unerschöpfliche Fülle aller Kraft und alles Lebens in ewiger Einheit, in ihm ist kein Nacheinander und Auseinander, kein Bedingtsein durch Werden und Entstehen, durch Entwickeln und Bilden, durch Vergehen und Erneuen, denn es ist das Ewige und daher Unbedingte, — jenes Bedingtsein aber ist eine Eigenschaft der Welt und dar-

Digitized by Google

um ist sie nur der Abglanz der Herrlichkeit Gottes, und will sie, oder irgend etwas in ihr mehr sein, so ist dieser Wille ein Geschöpf des Satans und ist schon deshalb an und für sich nichtig.

In Gott ist nur das Unbedingte, d. h. das ewige Sein selbst. Die Welt aber, als die durch Entstehen und Werden Bedingte, kann nicht anders ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes sein, als wenn ein jedes ihrer Producte, ein in sich selbst begründetes, sicheres Sein erkennen läßt, d. h. nehmlich, wenn ein jedes für sich das Leben der Welt, oder das Streben, ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes zu sein, in eigner Sphäre darstellt, weil es sonst ein lediglich durch Aeußeres Bedingtes, also gänzlich Nichtiges sein müßte. Ein jedes Product des Schaffens und Bildens der Welt muß nothwendig in sich das Nachbild des göttlichen, d. h. unbedingten Seins haben und nur in und an diesem hat das Product wahres Leben. — Dieses Nachbild der göttlichen Unbedingtheit, durch welches erst die Welt ein Abglanz der Herrlichkeit, des Seins Gottes zu sein vermag, erkennen wir in ihrem durch sich selbst Bedingtsein und dieses Moment des Lebens ist eben für jedes Entstandene und Gewordene, seine lediglich in ihm selbst und durch es selbst bedingte und begründete Eigenthümlichkeit und somit ist es nothwendig, daß die Welt, um nicht völlig nichtig zu sein, oder aller Wahrheit zu ermangeln, für jedes der Dinge, deren Allheit im göttlichen Willen unbedingt einig und zumal ist, einen eigenen, bestimmten Ausdruck finde, der für sich, in besonderer Sphäre, ein Nachbild der göttlichen Unbedingtheit sei. Indem nun in jedem

Digitized by Google

Producte das allgemeine Streben nach dem in und durch sich selbst Bedingtsein sich wiederholt und rein darstellt, vermögen sie erst alle zusammen, in ihrer Gesammtheit, ein Abglanz des unbedingten, göttlichen Lebens zu sein *). Es soll also nirgends ein Verschwimmen und Ineinandergehen des Eigenthümlichen jedes Ausdrucks, mit dem eines andern Statt

*) Es muß einleuchten, daß die Welt, in ihrer Gesammtheit, als das eine Leben, welches ein Abglanz der Herrlichkeit Gottes sein soll, die Wahrheit ihres Seins, nur darin habe, daß sie die Allheit der Dinge und Formen, — die in Gott zumal und einig ist, — durch ein unaufhörliches Schaffen und Bilden darzustellen und zu erschöpfen suche und zugleich in jedem Producte, als lebendiges Centrum des Seins, ohne welche es ein nur vergehendes, absolut nichtiges wäre, als Nachbild des unbedingten Seins Gottes, das in und durch sich selbst bedingte Sein darstelle. Daher sagen wir: die Welt ist das ausgesprochene Wort Gottes, sie ist das in fest stehenden Lettern geschriebene Buch des Lebens, das in keiner Zeit beendet werden kann, da ja alsdann noch die Zeit selbst, als ein an sich Seiendes übrig bleibe, die — an sich nichtig und aus dem Nichts geboren, — für die Welt nur eine Bedingung des immer neuen und jungen Schaffens ist. Hört nun dies Schaffen auf — wie wir es uns in der Idee einer Verklärung der Welt in Gott, denken — dann giebts auch gar keine Zeit mehr in der Welt oder für dieselbe, sondern lediglich in dem und für den, dessen Wesen eben blos in der Nichtigkeit des Zeitlichen besteht, für den Satan, der darin seine unendliche Verdammniß hat, daß er, wenn das Leben der Welt aufgenommen ist in die ewige Seeligkeit Gottes, in der Zeit, als dem absolut Nichtigen, sich allein sieht und aus ihr und sich nicht herauskann.

Digitized by Google

haben, sondern indem ein jeder nur das ganz ist, was er als dieser und kein anderer Ausdruck sein soll, ist er auch der Wahrheit gemäß und wird erst ein Glied des einen ganzen Leibes, dessen Seele eben das Wort aus Gott ist. Je reiner und bestimmter also in jedem einzelnen Dinge der Character seiner Individualität ausgesprochen ist, desto richtiger und wahrer ist es; je mehr aber dieser Character — durch ein gewaltsames Eindringen äußerer Bedingungen und Schranken gehemmt und unterdrückt, — zurücktritt in eine characterlose, unbestimmte Allgemeinheit, desto nichtiger und lügenhafter wird dieses Einzelleben, und in dem Maaße als es aufhört der Ausdruck einer bestimmten Form in dem Gesammtleben der Welt zu sein, hört es auch auf überhaupt zu sein, es wird ein bloßer leerer Schein. Das eben ist das Eindringen und sich Aufdrängen des Teufels, der alles Leben in Tod, alles Sein in nichtigen Schein zu verwandeln strebt, und was einmal ihm sich ganz ergeben, das ist ausgelöscht aus dem Buche des Lebens; die Welt aber hat in sich die Kraft, seine Stelle durch ein neues zu ersetzen, denn in ihr lebt das mächtige, ewige Wort Gottes. Je mehr es ihr nun gelingt, jedem Einzelleben auf das Bestimmteste den Character desselben aufzuprägen, desto mehr nähert sie sich — wie schon gesagt — der Wahrheit und entzieht sich der Gewalt des sich aufdrängenden Bösen, denn sie ergiebt sich der Macht des Wortes Gottes. — Im Menschen nun ist der Gipfel des Lebens der Welt, denn es bricht hier das Licht Gottes in ewiger Klarheit durch. Ihm ist das Auge gegeben für dieses Licht, er ist mit dem Ohre begabt, das Wort unmit-

Digitized by Google

telbar zu vernehmen, sich desselben bewußt zu werden. In ihm muß denn auch jene Bedingung der Wahrheit des Lebens auf das Bestimmteste erfüllt werden, wenn er nicht in jene nichtige, leere Allgemeinheit verschwimmen, und so zum Raube des Satans werden soll. Im Menschen ist die Nothwendigkeit des bestimmten Characters unerlaßlicher, als in allem übrigen Einzelleben, weil in ihm das Heilige unmittelbar wohnt und vernommen wird, er also berufen ist, auf das Bestimmteste den Willen Gottes durch sein Leben und Sein auszudrücken. — Dasselbe Gesetz, welches die Sterne in ihren Bahnen kreisen läßt und jedem seine bestimmte Richtung und Geschwindigkeit gegeben, dasselbe und nicht ein zweites oder anderes ist es, welches jeglicher Pflanzen- und Thiergattung den Trieb gab, durchaus nicht zu gehen über die Grenzen seiner Art, welches dem Menschengeschlecht seine hohe Stelle anwies und endlich jedem Individuo den Stempel seiner Eigenthümlichkeit aufdrückte. So lange nun das Einzelne dieses von Gott ihm als Wahrzeichen gegebene Siegel bestimmt und unverfälscht aufweisen kann, bleibt es auch immerdar in der treuen Befolgung des Gesetzes und hat also sein wahrhaftes Leben. — Wenn wir an dieser oder jener Pflanze ein Fremdartiges, seiner Natur Unangemessenes wahrnehmen, so sprechen wir mit Recht von einem Zustande der Krankheit und suchen den Grund derselben entweder in der Nahrung, oder in anderen schädlichen Einflüssen von außen; darum sind wir, als die rechten Gärtner bedacht, die Pflanze vor allen solchen Einflüssen zu bewahren, damit nichts sie in ihrer Entwickelung hemmen und

Digitized by Google

sie nöthigen könne, einen falschen Character auszusprechen. — Im Menschen nun, wo es das Heil der Seele, die Wahrheit des geistigen Lebens betrifft, da sollten wir sorglos und unachtsam sein und die Eigenthümlichkeit des Einzelnen übersehen, oder gar in ihrer reinen Entwickelung und Bildung hemmen? Wahrlich, wir würden das nimmer, wenn wir uns vollkommen überzeugt hätten, daß jeder Mensch nur dann erst im Stande ist, dem Gesetze Genüge zu thun, das Menschliche in sich zu wahrem Leben gedeihen zu lassen, oder sich des Wortes aus Gott bewußt zu werden, wenn er in der Reinheit und Bestimmtheit seines eigenthümlichen Characters erhalten ist. So wie er aus diesem herausfällt, ist er nicht mehr in dem Elemente, in welchem allein er sich bewegen muß und kann, er hat den Boden verloren, auf dem er Fuß fassen soll, um gehen zu können und ist Preis gegeben allen Einflüssen einer bösen Witterung, wenn denn auch die Stürme des Weltlichen ihr gar arges Spiel mit ihm treiben. Er ist der Unglückliche, der über einem furchtbaren Abgrunde schwebt, und — weil er nirgends eine Stütze, einen Halt finden kann — von bösen Geistern hin und her gezerrt und geworfen wird, bis ihn denn endlich der Fürst dieser Geister zu sich herniederzieht in den Abgrund. — Möchten wir doch nur erst das erkannt haben, — und es liegt ja keinem so ferne — daß eben das Individuelle unseres Characters als der Stab gegeben ist, an welchem die Rebe, deren Streben nach oben hin gerichtet ist, sich halten soll. Nehmt der Rebe diesen Stab, und sie schleicht auf dem Boden hin, unter den Dornen und dem Unkraut, und verkümmert; nehmt dem

Digitized by Google

Menschen seinen Character und ihr habt ihm alles genommen und vermögt ihm gar nichts an die Stelle zu geben, sein Leben verkümmert und wird endlich zu nichts.

Sind wir nicht Schuld an dem Unglück unserer Kinder, in das sie durch ihre Characterlosigkeit gerathen, wenn wir mit Eigensinn und Hartnäckigkeit die Ansprüche und Bedürfnisse ihrer Natur überhörten, und ihnen nach unserem Gutdünken ganz andere aufzwängen wollten?

Ihr werdet nun sagen: das mag wohl wahr sein, daß der Mensch, um die allgemeine Pflicht, wahrhaft menschlich zu sein, erfüllen zu können, nicht aus seiner besonderen Sphäre, seiner Eigenthümlichkeit gerissen werden dürfe, daß er, ohne einen bestimmten Character zu haben diesem treu zu bleiben, auch nicht vermag, seine Bestimmung zu erfüllen; wie das Glied des Leibes, wenn es untüchtig geworden, seine ihm angewiesene Function zu verrichten, nicht nur für sich selbst, sondern auch dem ganzen Leibe unnütz ist, ja sogar diesem schädlich und verderblich werden kann und deshalb entfernt werden muß. Wir geben aber nicht zu, daß durch unsere Erziehungsweise das Kind verhindert werde, sich seiner Natur und Eigenthümlichkeit gemäß zu entwickeln, oder gar, daß wir ihm seinen Character gänzlich nehmen.

Doch werdet ihr dies zugeben müssen, wenn ihr nehmlich der Wahrheit überall die Ehre geben und nicht mit Eigensinn in eurer Meinung beharren wollt. Es bedarf ja weiter keiner besondern Nachweisung und keines Beweises, denn es versteht sich von selbst,

Digitized by Google

daß wenn ihr durch euere Erziehungsweise euerm Zögling durchaus hinderlich seid, einerseits in der Entwicklung des Reinmenschlichen, andrerseits im nothwendigen Bewegen in dem reinen Elemente der Kindlichkeit, — er ja auch durchaus nicht in seiner Eigenthümlichkeit verharren kann. Nur als Mensch und als Kind kann er ja auch dieses besondere Individuum sein. — Seht doch nur einmal ernstlich zu, was ihr in euern Kindern hervorbringt, wenn ihr nicht ablaßt, an ihnen zu modeln, wenn ihr unermüdlich seid im Moralisiren und im Vorpredigen der Anstandsregeln, so daß sie nimmer in ein ruhiges Gleichgewicht kommen können. Sie gewinnen entweder die Ueberzeugung, daß durchaus alles, was sie aus sich selbst heraus und mit der Wahrhaftigkeit ihres Wesens thun und sagen, falsch und schlecht sei, sie geben so unbedingt ihre Aufrichtigkeit und Unbefangenheit hin, entsagen allem freien Gebrauch ihrer Kräfte und weil sie als die überall Nachgebenden und Folgsamen nur gelobt werden, finden sie es denn auch zuletzt selbst bequemer, sich nur passiv zu verhalten, hier hin und dort hin sich schieben zu lassen, wie es den Andern gut dünkt, und verlieren also gänzlich die innere Kraft ihrer Selbstständigkeit, das Bewußtsein des Rechten und Guten, weil sie sich schon früh daran gewöhnt haben, sich selbst für ein willen- und lebenloses Werkzeug in der Hand anderer Menschen zu halten. Es ist in Solchen das Heilige und Göttliche durchaus geschändet und sie verdienen kaum den Namen der Halbmenschen. — Oder es rächt sich euer Mißgriff auf andere Weise an ihnen, wenn sie von der Natur mit mehr Energie begabt

Digitized by Google

sind und nicht, wie jene Schwächeren, so ohne Widerstand und unbedingt der Wahrheit und Kraft ihres eigenen Lebens entsagen wollen. Bei diesen zeigt sich auch bald eine andere Wirkung eueres thörigten Scheltens und widernatürlichen Fesselns. Es setzt sich hier ein Groll in ihren Herzen fest gegen euch, die sie so oft nur als ihre Peiniger und Bedrücker sehen, was um so schrecklicher ist, wenn ihr gar selbst die Aeltern seid. Ach! dann hat sich ein furchtbares Gift in ihre Seelen gestohlen und dies Uebel ist schon an und für sich, auch abgesehen von den weiteren Folgen, so unbeschreiblich groß und schrecklich, daß es euere heilige Pflicht sein muß, mit der höchsten Aufrichtigkeit euch zu prüfen, wie viel Schuld ihr daran traget. Doch auch, wenn ihr nicht die Aeltern selbst, sondern nur deren Stellvertreter seid, so kann nimmer euere Arbeit an den Kindern von Gottes Seegen begleitet sein, sie kann nimmer die erwünschten Früchte bringen, wenn sich in ihnen ein Groll gegen euch festgesetzt hat und ihr nicht alles aufbietet, denselben gänzlich aus ihnen zu verbannen, denn es fehlt dann euerem Wirken, all euerm Thun die lebendige, belebende Seele. Wir werden weiter unten Gelegenheit finden, dies näher zu beleuchten. — Die Kinder, sagten wir, welche eine kräftigere, freiere Natur haben, werden durch euere falsche Behandlung gezwungen, — indem sie sich immer fester setzen in dem Gedanken, ihr wäret nur ihre Feinde, die ihnen alle Freude und Lust des Lebens entziehen — statt mit gutmüthiger Folgsamkeit und liebevollem, unbedingtem Vertrauen sich euch und euerem Willen zu ergeben — (welcher reine Gehorsam doch himmelweit

Digitized by Google

verschieden ist von der elenden Kraftlosigkeit und Nachgiebigkeit jener Schwächlinge) — sich beständig euch zu opponiren. Sie überzeugen sich immer mehr davon, durchaus berechtigt und befugt zu sein zu diesem Widerstande und sind mit sich ganz zufrieden, wenn sie — trotz aller Strafen und alles äußeren Zwanges — sich nicht von euch unterdrücken lassen. So gewöhnen sie sich denn immer mehr daran, überall, wo sich's nur möglich machen läßt, immer das Gegentheil zu thun von dem, was ihr verlanget, nicht weil sie jedes schon an sich für Unrecht hielten, sondern eben weil sie glauben, nur durch die unaufhörliche Opposition ihr eigenes Leben retten zu können. So habt ihr denn durch euere Unbesonnenheit wieder ein neues Gift in sie gegossen, und wenn ihr über den Ungehorsam, über die unbesiegbare Halsstarrigkeit euerer Kinder klagt, vergeßt ihr, daß nur ihr es waret, die, mit Gewalt ihre, an sich so schöne und lobenswerthe Kräftigkeit, zu einer solchen höchst verderblichen Untugend verdrehten. — Wir wollen nun ihrem weitern Leben zusehn: Eben so wie jene schwächeren Naturen die Kraft und Sicherheit ihres inneren Lebens verloren, so wird es auch mit diesen derselbe Fall. Das Widerstreben gegen das Gebot wird ihnen zur Natur und sie sind endlich nicht mehr im Stande, auf die Stimme ihrer Vernunft zu hören. Wie jene verlernten, mit richtigem Blick das Rechte von dem Unrechten und Schlechten, das Wahre von dem Falschen und Erlogenen zu unterscheiden, so haben auch diese den sichern Halt in ihrem Innern verloren, und so wie die Schwächlinge das willen- und vernunftlose Spielwerk aller äußeren Einwirkungen

Digitized by Google

wurden und sich von denselben mit gleicher Unentschiedenheit zu Gutem wie zu Bösem hinstoßen ließen, so sind diese dem Wechsel und der Willkühr ihrer eignen Launen und zufälligen Stimmungen Preis gegeben. Was sie thun, was sie unterlassen, kommt nicht mehr aus der Wahrheit ihres Wesens, denn die haben sie schon, ohne es zu wollen und zu wissen, eingebüßt, weil sie nirgends sich durch die innere Nothwendigkeit leiten und bestimmen lassen. Diese sind — eben so wie jene — die Unglücklichen, welche, da sie in sich selbst unwahr und also nichtig sein müssen, auch als die untauglichen Glieder, in das Leben des Ganzen nur störend und verderblich eingreifen können.

Allerdings giebt es, wie wir auch schon oben eingestanden, so reine und kräftige Naturen, die trotz dem gewaltsamen Andrängen und Losstürmen dennoch ihren Character nicht einbüßen, bei denen jenes Zwängen und Fesseln nur äußerlich bleibt und sie in ihrer Entwickelung nur hemmt, nicht aber gänzlich unterdrückt und zerknickt. Diese werden auch die äußeren Stürme ertragen und sich wieder zur reinen Wahrheit ihres Eigenthümlichen hindurch arbeiten. Solche einzelne Ausnahmen können doch nimmer eine Rechtfertigung geben für die Behandlungsweise, die auch sie erfahren müßten. Der Tadel muß nach wie vor derselbe bleiben und ihr dürft und könnt es nicht leugnen, daß ihr durch die Art, wie ihr euere Kinder erzieht, — ihr mögt nun alle jene erwähnten Fehler begehen, oder nur einen — ihnen die Entwickelung und Heranbildung zu wahrhaften Menschen, die nur in dem Statt haben kann, welcher seinem angebornen Character treu bleibt, entweder ganz unmöglich

Digitized by Google

macht, oder doch wenigstens überaus erschwert. Habt ihr alsdann nicht einen Raub begangen an dem Heiligthume des innern Menschen? seid ihr nicht die Mörder seines Seelenheiles, wenn gleich sein äußeres Leben in der Welt und unter Menschen durch euere Künste auch noch so prangend und glänzend geworden? Rechtfertigen könnt ihr euer Verfahren nimmer, doch sagt, womit wollt ihr es entschuldigen, damit ihr nicht als die ganz Strafbaren erfunden werdet, denen keine Verzeihung zu Theil wird? — Entweder war ein hoher Grad von Leichtsinn und Unachtsamkeit auf die Stimme euerer Vernunft und die Warnung der Wahrheitsfreunde der Grund eueres Fehlens, oder — es war wieder euere Liebe, welche euch diesen Streich spielte. Ihr meintet es gut, jedoch wart ihr die Schwachen, die sich nicht lossagen konnten von der alten Gewohnheit und nicht den Muth hatten, überall nur die Wahrheit zu wollen, die Lüge aber und den Schein zu verabscheuen und zu meiden, sie zeige sich wie und wo sie wolle.

Ehe ich schließe, muß ich noch euch, ihr Aeltern und Erzieher, zu denen ich diese Worte der Mahnung spreche mit herzlicher Liebe und Aufrichtigkeit, auch eine Schwäche aufmerksam machen, von der wohl nur sehr Wenige frei sind: Wir alle befinden uns, der eine mehr, der andere weniger, in dem Falle, daß wir uns manche Nöth und Unruhe, manches Unangenehme und Peinliche im Leben selbst bereiten, durch den größern oder kleinern Grad von Unsicherheit und Unbestimmtheit unseres ganzen Wesens, da unsere Handlungen, unsere Reden nicht immer mit gleicher Nothwendigkeit aus unserer innern Natur

Digitized by Google

hervorgehn, wir einem Wechsel unserer Ansichten und Grundsätze unterworfen sind und nicht einmal in allem und jedem Falle die unbedingte Herrschaft über uns haben, eben diesen Grundsätzen gemäß zu leben und zu sein, also mit uns selbst im Widerspruch stehn, oft auch ohne uns dessen bewußt zu werden. Keiner kann sagen, daß er überall in seinen Handlungen, Gedanken, Worten und Empfindungen sich selbst durchaus treu und consequent geblieben, und dies alles aus dem Grunde, weil wir es noch nicht über uns vermogt haben, mit ganz unbegrenzter, unbedingter Liebe und Treue nur dem Ewigen und Wahren anzuhängen und das Weltliche und Zeitliche mit ihrem Scheine und ihrer Lüge durchaus nur für das gelten zu lassen, was sie sind. Von vielen Menschen können wir sagen, ihr Leben sei aus lauter Widersprüchen und Inconsequenzen zusammengesetzt; andere wiederum machen sich selbst zu Narren durch ein eitles Haschen nach Consequenz, indem sie nicht dahin streben, durch reinen, unbedingten Glauben an Den, welcher als der ewig Wahre und Heilige die Menschennatur annahm, daß er das Menschliche wiederum versöhnte mit dem Göttlichen und uns ein Muster werde, — die himmlische Liebe vollkommen in sich aufzunehmen und so den Willen Gottes zu dem ihrigen zu machen, sondern aus eigner Machtvollkommenheit ihren selbstgemachten Grundsätzen auch Folge leisten zu können meynen. Sie bleiben doch nach wie vor die Inconsequenten und werden es in immer höherem Grade, je eigensinniger sie in der Verstocktheit beharren. — Hier nun wollt ich euch erinnern, daß ihr bei der Erziehung euerer Kinder,

Digitized by Google

doch ja mit der höchsten Sorgfalt über euch wachet, daß ihr in der Behandlung derselben nicht in Widersprüche fallet. Gar viele Aeltern fehlen hierin aus Unachtsamkeit und Sorglosigkeit und haben keine Ahnung, wie sehr sie den Kindern dann schaden, wenn sie ihnen ihre eigne Unsicherheit und Unschlüssigkeit, ihr sich selbst Widersprechen, abmerken. Euer Wort sei „ja" oder „nein" — und dabei bleibe es. Ihr dürft durchaus nicht, durch ein Ueberreden und Beschwatzen der Kinder veranlaßt, euer Gebot oder Verbot widerrufen, denn dies setzt euch nicht nur in ihren Augen zurück, indem sie sich's bald gestehen, daß es denn doch nicht so rechter Ernst ist mit dem, was ihr befehlet oder verbietet, sondern sie üben sich nun auch in der sehr schlechten, elenden Kunst, sich von der Erfüllung ihrer Pflichten durch Schmeicheleien, Verstellungen und dergl. frei zu machen. Daher also dürft ihr mit euern dictatorischen Befehlen nie so schnell bei der Hand sein, und wo ihr einmal ohne allen Zweifel von der Nothwendigkeit derselben überzeugt seid, da dürft ihr's durchaus nicht einmal gestatten, daß die Kinder auch nur den Versuch machen, euch zum Widerrufen zu bewegen. Wenn ihnen dies ein Mal gelingt, so versuchen sie es öfter und mit größerem Aufwande der Schmeichel- und Verstellungskünste, bis sie denn, ohne es gewollt zu haben, um das Vertrauen zu euch und um den reinen Gehorsam gegen euch sich gebracht haben. Ist erst dies unbedingte Vertrauen, aus dem auch der willige Gehorsam hervorgeht, hin, dann hängt auch die Liebe nur an einem gar dünnen Härchen, es reißt bald — und all euere Mühe und Arbeit ist vergeb-

Digitized by Google

lich, denn es fehlt die erwärmende, belebende Sonne, ohne welche nichts wahrhaft gedeihen kann.

Glaubet nun nicht, ich hätte durch dies Namhaftmachen einiger Fehler in der herrschenden Erziehungsweise, alles erschöpft, was an derselben zu tadeln sei. Da ist wohl noch gar viel übrig, besonders wenn wir unser Augenmerk auf diejenigen richten wollen, die mit Eigensinn in ihrer Blindheit beharren, die ihre ganze Seele wegwerfen in den abscheulichen Pfuhl des Welt- und Sündenlebens und in ein unendlich eitles Spiel mit Nichtigem den Werth und Gehalt ihres Lebens setzen, welche sich um die Erziehung ihrer Kinder gar nicht, oder doch nur so ganz beiläufig bekümmern und mit derselben zufrieden sind, wenn sie bemerken, daß die Kinder abgerichtet werden, dereinst ein eben so nichtiges Leben zu führen, als sie es selbst thun. Wohl muß einen Jeden, der noch nicht alle Wahrheit in sich gemordet hat, ein Schauder ergreifen, wenn er solchem Elende zusieht, in dem jene Blinden sich erhalten und gar noch Freude daran finden, ihre Seelen und die ihrer Kinder dem Teufel zum Opfer zu bringen. — Wenn Gott sich der Armen nicht erbarmt und ihnen nicht die Augen öffnet, so werden wirs wohl schwerlich vermögen, durch unser Wort, durch unsere Ermahnung sie sehnend zu machen. — Ich wenigstens fühle mich zu schwach dazu, — vielleicht mag's Andern gelingen, die mit größerer Kraft und unermüdlicher Geduld begabt sind, hier und dort eine Seele zu retten aus dem Verderben, mit gewaltig durchdringender Rede sie aufzuschrecken aus ihrem Todesschlaf, daß sie wieder die Besinnung gewönne und um sich sähe. — Ich

Digitized by Google

habe mein Wort an die Beſſeren gerichtet, die ſich noch nicht hingegeben haben in den Tod, in denen die Empfänglichkeit für die Wahrheit noch nicht geſchwunden iſt, denen es aber doch noch an Muth fehlt, das Lügengewebe, das auch ſie umſtrickt, zu erkennen und zu durchreißen. — Zu ſolchen rede ich, weil ich doch noch hoffen kann, daß ſie meinen Worten ein Ohr leihen, und wenn ſie auch meinen Tadel für viel zu ſtrenge und gar zu übertrieben halten, ſo wird denn doch auch Mancher zu einer ſtrengeren Selbſtprüfung, als es bisher der Fall war, ſich gedrungen fühlen, wodurch denn auch ſeine Liebe zur Wahrheit reiner werden muß. Jene Zeit- und Weltmenſchen aber werden mich ſehr vornehm belächeln und gar nicht des Anhörens würdigen. Darum entſetze ich auch allem Einfluſſe auf ſie; aber — ich kann für ſie beten und von dieſem Troſte laß ich nimmer! —

Digitized by Google

V.

Nur aus der richtig aufgefaßten und erkannten Idee des Menschen können sich die Grundsätze der wahren Erziehung ergeben.

Nachdem wir nun das Verfehlte und Falsche in der jetzt herrschenden Erziehungsweise — die Lüge in derselben — erkannt haben, nachdem wir uns des Grundes dieser Irrthümer und Mißgriffe bewußt geworden und ihn in der Verkehrtheit des Geschlechtes fanden, das sich einem thätigten Streben nach nichtigem Scheine und eitler Lust ergeben, weil es das Bewußtsein von Gott und dem eignen geistigen Leben verloren hat, — nachdem also wir uns bemüht haben, die Lüge aufzudecken, so müssen wir nun auch, wenn wir der Stimme der Vernunft folgen, uns deutlich bewußt werden, welcher der richtige und wahre Weg sei, den wir einschlagen sollen, um unsere Kinder auf die Gott wohlgefällige Weise zu erziehen. Wir haben gesehen, daß Aeltern und Erzieher auf gar viel-

Digitized by Google

fache Art, ihre Kinder in der Entwickelung und Ausbildung ihres wahrhaften Lebens hemmen und stören, ja sogar zu offenbaren Mördern ihrer Seelen werden können und dies aus dem einzigen Grunde, weil sie, bald absichtlich, bald ohne ihr Wollen und Wissen, sich entweder in Blindheit, oder wenigstens in einer solchen Befangenheit erhalten, die ihnen die Kraft raubt, sich ganz unbedingt dem Dienste der Wahrheit zu widmen. Daher werden denn jene ersteren die ganz Leichtsinnigen, die, von dem Dämon einer unseligen Geistesverblendung besessen, über ihr Tummeln und Jagen nach der Lust und dem Scheine des Welt- und Zeitlebens die Erziehung ihrer Kinder gänzlich außer Acht lassen. Die Anderen, welche wir die Befangenen, die Schwachen nannten, zum Unterschiede von jenen ganz Blinden, ganz Kraft- und Wahrheitlosen, sind denn entweder solche, die wohl ihre Kinder zu erziehen meynen, indeß diese doch nur dem Zufall äußerer Verhältnisse und Umstände, so wie den wechselnden Launen und veränderlichen Stimmungen der Aeltern überlassen bleiben; oder sie haben sich ihre Erziehungspläne entworfen und sich dabei von festgesetzten Grundsätzen leiten lassen. Wenn denn auch in der Ausführung selbst gar oft der gemachte Plan vergessen, von den Grundsätzen hier und da abgewichen wird, oder die alten umgeworfen werden und neue an die Stelle treten, — das thut denn zur Sache nichts, sie sind doch zufrieden mit dem Bewußtsein, Pläne entworfen zu haben und von Principien ausgegangen zu sein. Oft gereicht wohl eben diese Inconsequenz den Zöglingen selbst zum Besten, indem sie, — so nachtheilig übrigens

Digitized by Google

auch eine solche Unsicherheit in den Erziehenden ist, — durch dieselbe mehr bewahrt werden vor willkührlichen Eingriffen in das Heiligthum ihres inneren Lebens, und weil unter solchen Umständen die Erziehung mehr negativ bleibt. Denn da die Kinder der Kräftigkeit oder Schwächlichkeit ihrer eigenen Natur überlassen sind, so können auch die üblen Folgen eines solchen Gehenlassens nicht so groß sein, als die eines positiven Einwirkens, eines gewaltsamen Einimpfens des Giftes, welches doch gar oft nur der Fall ist, wenn die Erziehenden mit einem unbesiegbaren Eigensinn bei der Ausführung ihrer unreifen Pläne beharren und von ihren selbstgemachten Grundsätzen, die sich ihnen keineswegs mit innerer Nothwendigkeit aus der erkannten Menschennatur ergeben haben, nicht lassen wollen.

Bevor wir nun daran gehen, uns die eigentliche Aufgabe aller Erziehung klar zu machen und den nothwendig einzuschlagenden Weg mit Bestimmtheit zu erkennen, ist es nothwendig, daß wir unsern Blick noch auf jene zuletzt Erwähnten richten, die in der Erziehung der Kinder sich von festgestellten Grundsätzen leiten lassen und also allerdings ein bestimmtes Ziel vor Augen haben, in denen aber auch nicht die Idee des Lebens zu voller Klarheit, das Bewußtsein zur ursprünglichen Reinheit gediehen ist, die also nothwendiger Weise auf ein falsches Ziel losarbeiten müssen. Wir werden sie hinreichend erschöpfen, wenn wir hier zwei derselben berücksichtigen, die von entgegengesetzten Principien ausgehen, und nachdem wir sie genau betrachtet und strenge geprüft haben, muß es uns klar werden, daß beide auf falschem Wege sich

Digitized by Google

befinden, worauf sich denn von selbst uns die Erkenntniß des rechten ergeben wird. Die übrigen Erziehungsmethoden können wir denn füglich alle übergehen, da ihr Eigenthümliches mehr oder weniger blos in äußerer Form besteht, mit welcher die Eitelkeit, etwas Neues und Eigenes aufzustellen, ein gar buntes Spiel treibt. — Die entgegengesetzten Principien sind diese:

1) Die Natur des Menschen ist durchaus nur verderbt und sündhaft, sie ist immer nur zum Bösen, d. h. zum Unerlaubten, Verbotenen geneigt und der Mensch, so fern er ihr folgt, muß immer weiter von Gott sich entfernen und dem Satan sich nahen. Eben aus diesem Grunde ist eine Erlösung durch die Allmacht Gottes ganz unbedingt nothwendig, sonst wären wir alle bloß geschaffen, um uns durch die Zeit des Erdenlebens für die Hölle reif zu machen und Gott unser Schöpfer wäre dann nicht der Alliebende. Durch den Glauben an den Mensch gewordenen Gott, der als das unschuldige Lamm die Sünde der Welt auf sich nimmt und vernichtet, machen wir uns der Erlösung theilhaftig. Der Glaube aber ist nicht möglich ohne vorhergegangene Erkenntniß unserer absoluten Schlechtheit und ohne das aufrichtige Bekenntniß, daß die Menschennatur an sich nur böse und gottlos sein kann. Die Aufgabe der Erziehung kann also nur diese sein, den Menschen zur Erkenntniß und zum Bekenntniß seiner durchgängigen Abscheulichkeit und Verworfenheit zu nöthigen, um dann das Gute, das nicht in ihm ist, erst in ihn hineinbringen können. Je früher also das Kind zur Erkenntniß seiner nur sündigen Natur gelangt, desto früher hat es Gele-

Digitized by Google

genheit, empfänglich zu werden für das von außen her durch Gottes Wort ihm dargebotene Gute und vermag denn auch endlich demselben Raum zu geben in sich, womit denn das Werk der Erziehung an ihm vollendet ist.

2) Die Natur des Menschen ist durchaus nur gut und rein, sonst wären wir keine Geschöpfe Gottes, des Heiligen, sondern des Teufels. Das Böse ist nur außer ihm vorhanden und der Mensch kann dasselbe nur in so fern in sich aufnehmen, als er aus sich selbst herausgegangen. Hiezu aber läßt er sich durch das Leben in der Welt und mit den andern Menschen verleiten, und so vermag das durchaus Fremdartige, seiner Natur Entgegengesetzte Raum zu gewinnen in ihm. Der Glaube an die Erlösung durch die Allmacht Gottes — wenn er überhaupt nöthig ist — kann nur dann ein rechter sein, wenn wir durch ihn zu der Erkenntniß gelangen, daß der Alliebende uns, den Verführbaren, ein Mittel gegeben, unsere Schwäche zu erkennen, uns ein für alle Mal gegen das Eindringen des Bösen sicher zu stellen und also die Reinheit unserer Natur zu bewahren. So besteht also das Gnadengeschenk eigentlich nicht in einer Erlösung, sondern in der gegebenen Erkenntniß der Nothwendigkeit einer Sicherung vor dem Bösen, damit wir blos in uns selbst beharren und nicht in das Fremde hinübergehen, oder es in uns aufnehmen. Die Aufgabe der Erziehung kann also nur die sein: den Menschen durchaus nur das werden zu lassen, was er schon in sich selbst ist. Je weniger also wir in ihn hineinbringen, je mehr wir ihn so gehen lassen, wie ihn seine Natur nöthigt, desto wahrhaf-

Digitized by Google

ter und besser muß er werden. Genau besehen, besteht also die Pflicht des Erziehers blos darin, daß er dem Kinde gar nichts gebe, denn da es nur Gutes in sich hat, so muß es auch vollkommen gut werden, wenn es von aller Einwirkung auf sein Leben frei erhalten wird. —

Wir erkennen leicht, daß keiner von diesen beiden Grundsätzen aller Wahrheit ermangelt; aber weil die Idee des Lebens, die Idee des Menschen in beiden blos einseitig aufgefaßt ist, so müssen sie auch beide falsch sein, obzwar sie als bestimmt ausgesprochene Gegensätze daskehn und man gewöhnlich zu sagen pflegt: von zwei sich widersprechenden Sätzen muß der eine wahr sein, der andere falsch. Haben wir erst das Einseitige dieser beiden Ansichten erkannt, so werden wir auch sehen, daß in jeder die Wahrheit halb enthalten ist. Nun dürfen wir nicht glauben, aus einer Composition dieser beiden Hälften das Ganze zusammensetzen zu können, sondern wir müssen das Wahre in seiner Einheit auffassen, und uns bewußt werden, daß das Halbwahre immer nur ein Falsches sein kann, eben seiner Halbheit wegen. Es geht ja überall so, wo man, statt das Wesen erforschen zu wollen, wie es ist an sich, an einer Eigenschaft hängen bleibt, in welchem Falle das Urtheil immer falsch sein muß. — So ist's nun auch mit jenen beiden Grundsätzen. Jeder ist hervorgegangen aus dem ausschließlichen Beachten eines Theiles, wodurch denn das Ganze übersehen werden mußte. — Ehe wir nun noch das wirklich Falsche in jeder dieser Ansichten aufweisen, wird uns durch einen Widerspruch, in den sie beide nothwendiger Weise verfallen, das

Digitized by Google

Mangelhafte und Verfehlte in ihnen sogleich deutlich vor Augen treten.

Die Ersteren sagten: die Natur des Menschen ist nur schlecht; das Gute, als das derselben Entgegengesetzte, muß erst in sie hineingebracht werden. — Doch, wie wäre dies möglich, wie kann eine Aufnahme des Guten in das an sich Böse denkbar sein? Wie wäre je ein Gutwerden, oder ein Erkennen der eigenen Sündhaftigkeit dem Menschen möglich, wenn nicht das Princip seiner Natur das Gute ist, das ihn nöthigt, das Schlechte als solches zu erkennen und es zu meiden? Wie wäre ein Anerkennen, oder gar ein Aufnehmen des Guten in sich denkbar, wenn die Empfänglichkeit für dasselbe nicht vorhanden wäre, als der Grund unseres Lebens, wenn wir nicht in uns selbst mit unmittelbarer Bestimmtheit die Nöthigung empfänden, dem Schlechten zu entsagen, weil wir nur aus dem Guten geboren und für dasselbe bestimmt sind? — Nach jener Ansicht wäre der Mensch gleiches Wesens mit dem Satan, welcher eben nur das an sich Böse ist. In diesem kann auch nimmer irgend ein Fünkchen von Gutem erfunden werden, weil er eben nichts ist als das Böse. Er kann nie sich als den Bösen erkennen und dem Guten in sich Raum geben; sonst wäre er nicht der Satan, sondern eine Creatur Gottes, die an sich nur gut, wohl aber durch das Leben in der Welt und Zeitlichkeit mit dem Bösen behaftet sein kann. In dieser absoluten Unmöglichkeit, sich als den Bösen zu erkennen und Gott als den Guten, besteht eben die unendliche Verdammniß des Teufels. — In diesen unauflöslichen Widerspruch müssen jene gerathen, weil ihnen die

Idee des Menschen unklar geblieben. Sie verwechseln ihn mit dem an sich und aus sich selbst Bösen und bemerken nicht, wie sie durch dies Verkennen geradezu dem widersprechen, was sie doch eigentlich als den Grund und Zweck ihres Thuns anerkennen; denn der Glaube an eine Erlösung ist durchaus nichtig und muß wegfallen, wenn die Natur des Menschen nur schlecht und das Gute, als außer ihm seiend, erst in ihn hineingebracht werden muß.

Ganz in denselben Widerspruch verfallen die Andern, welche behaupten, die Natur des Menschen sei durchaus nur gut und es bedürfe keines Einwirkens auf dieselbe, um sie so werden zu lassen, wie sie schon an sich und aus sich selbst ist. Sie geben aber eine Aufnahme des Bösen, oder eine Ansteckung durch dasselbe zu, — weil ja doch ein jeder Mensch der redende Beweis davon ist. Wäre nun die Natur des Menschen blos das an sich Gute, so könnte auch gar keine Annahme, kein Eindringen des Bösen in dieselbe möglich sein, denn das an sich und in sich Gute kann in Ewigkeit nichts anders sein noch werden, als eben das Gute, gleichwie das an sich Böse nimmer ein Gutes zu werden vermag. Jene Ersteren hielten den Menschen für den Satan, diese hinwiederum für Gott selbst und mußten sich also in einen Widerspruch verwickeln, in dem sie einerseits ein Gutwerden des Bösen, andrerseits ein Bösewerden des Guten anzunehmen sich gedrungen fühlten. Es ist, wie gesagt, nach der zweiten Ansicht, die Idee des Menschen verwechselt mit der Idee Gottes, welcher Mensch wird. Bei diesem aber ist auch ein Annehmen des Bösen

Digitized by Google

absolut unmöglich, eben weil er nur der an sich Gute, somit Göttliche und Allmächtige ist.

Dieser Widerspruch ist durchaus unvermeidlich und kann in keiner Weise beseitigt werden, weil — wie wir sagten — die Idee des Menschen in jeder der beiden Ansichten, blos einseitig aufgefaßt ist, das Resultat also immer zur Erkenntniß der Wahrheit führen kann.

Was nun noch das durchaus Verfehlte in jeder dieser beiden entgegengesetzten Ansichten betrifft, so wird sich uns aus einer genauen Prüfung ergeben, daß — da sie beiderseits blos auf einem Irrthume beruhen — auch nimmer aus diesen Principien die rechte, nothwendige Methode der Erziehung entstehen könne, daß also die Menschen, von denselben geleitet, durchaus auf Abwege gerathen müssen und sich nicht der Wahrheit gemäß entwickeln können.

Diejenigen, welche sich zu der ersten Meinung bekennen, sind durch eine mißverstandene, also falsche Demuth, durch ein Ueberwiegen des Bewußtwerdens der eignen Sündhaftigkeit, verleitet worden, den ewigen Ursprung des Menschen, seine Geburt aus Gott, durch welche allein er die gewisse Ueberzeugung seiner Rückkehr zu Gott, zu haben vermag, gänzlich zu verkennen und zu übersehen. Sie vergessen es, daß, wenn Gott, der Heilige, Gute, nicht unser Schöpfer wäre, wir auch keinen Glauben an die Erlösung durch denselben gewinnen könnten. Sie vergessen es, daß mit dem Worte Erlösung zugleich auch die Idee unserer ursprünglichen Reinheit und Freiheit ausgesprochen wird. Durch den Glauben werden wir die aus Gott Wiedergebornen, d. h. wir

Digitized by Google

werden uns unseres ewigen Ursprungs aus ihm bewußt und wissen es, daß wir hinfort nicht mehr der Zeitlichkeit uns ergeben, sondern für die Ewigkeit uns retten, daß wir der Sünde absterben und einen himmlischen Wandel führen sollen. So wie wir durch den Glauben an die Erlösung die Wiedergebornen werden, so ist es auch der Glaube an den Menschgewordenen Gott, der uns ein Führer wird auf dem Wege zur Heimath, der uns Kraft giebt und Muth treulich auszuharren im Kampfe gegen das eindringende Böse und nimmer das Schwerdt gegen dasselbe aus der Hand zu legen. Durch den Glauben wird es helle in unserm Geiste und wir werden uns des Göttlichen in unserm Wesen bewußt. Wir versündigen uns an Gott, wenn wir den Menschen, das Geschöpf seiner Allweisheit und Liebe, für das Böse halten, denn Christus selbst ist der Urmensch, der Erstgeborne aus Gott, durch den die Welt erschaffen und nach dessen Bilde auch wir gemacht sind. Jedoch er, der da gleiches Wesens ist mit dem Vater, kann in alle Ewigkeit nichts anders wollen und nichts anders sein, als wie er in dem Vater will und ist, d. h. das ewig Gute. Ihm kann nimmer das Böse etwas anhaben und ihn entfernen von dem Vater. Er, das ewige Wort Gottes, der Urmensch in Gott, nimmt auch die Leiblichkeit und das zeitliche Leben der Menschen an, um ihnen, deren Schöpfer und Erlöser er ist von Ewigkeit, auch der Weg zu werden, auf dem sie wandeln sollen, um ihnen die Göttlichkeit ihres Ursprungs und die Gnade des Alliebenden zu verkündigen. Er, der Ewige, läßt sich die Bedingtheit durch Zeitliches und Räumliches gefallen, um den

Digitized by Google

Menschen, die noch im Fleische sind und somit auch in der Sünde, das Mittel zu sein, durch welches sie sich über die Welt erheben und als die Kinder Gottes erkennen sollen. — Nicht also sind wir die Bösen, sondern es hat sich, durch unser Zeit- und Weltleben, das Böse an uns gemacht und über uns Gewalt gewonnen, daß wir uns vom Vater entfernt haben. Aber durch die Gnade des Alliebenden wissen wir's, daß wir die Erlösten sind. Er hat es uns selbst verkündet, daß Er sich unserer Schwäche erbarme, daß Er stark sei in uns und — wenn wir Ihm vertrauen und unbedingt folgen — auch die Gerechten werden und die ewige Seligkeit gewinnen.

Wir müssen also jene Ansicht als falsch verwerfen, weil in ihr mit Einseitigkeit die Erkenntniß des Sündhaften und Schlechten am Menschen festgehalten und darüber die Idee unseres eigentlichen Wesens, unseres Ursprungs aus Gott gänzlich übersehen und unbeachtet geblieben ist. — Das Nachtheilige und Verderbliche, welches die Erziehung nach solchen Grundsätzen hat und haben muß, liegt am Tage. Das unbefangene Gemüth, die reine Bewußtlosigkeit des Kindes wird auf eine grausame Weise betäubt und unterdrückt, indem es aus dem Elemente seines Lebens herausgerissen und mit Aufforderungen und Nöthigungen zu Sündenbekenntnissen bestürmt wird, von denen seine Seele noch keine Ahnung hat und haben kann. Statt mit heiterm, ungetrübtem Blick ins Leben zu schauen und seiner Unschuldswelt sich zu freuen, muß es nun auf eine Art sich abquälen und martern, die es gar nicht zum reinen Bewußtsein kommen läßt. Zu gleicher Zeit wird durch dies

Digitized by Google

gewaltsame Aufzwängen einer unsinnigen Selbstcasteiung, das Erwachen der wahrhaften Demuth, — welches bei einer unbefangenen, einfachen Erziehung niemals wegbleiben kann — gänzlich verhindert und unterdrückt. Das Kind lernt entweder heucheln und giebt sich darnach desto sorgloser dem Teufel hin, oder es findet eitel Wohlgefallen an diesen elenden Selbstcasteiungen, entkräftet und lähmt sich für das Leben und ist in seiner jämmerlichen Ohnmächtigkeit nimmer im Stande zu einer wahrhaften Selbsterkenntniß und somit zu der Kraft des christlichen Selbstopferns zu gelangen.

So wie nun in dieser erstern Ansicht durch ein **ausschließliches Beachten des Sündhaften in der Menschennatur, die Göttlichkeit unseres Ursprungs und unseres eigentlichen Wesens gänzlich übersehen wird; so ist hinwiederum in der zweiten, durch ein einseitiges Festhalten der Idee des Menschen, wie er sein soll, so fern er nur im göttlichen Willen lebt, durchaus vergessen die Bedingtheit unseres Lebens durch das Weltliche, durch Zeit und Raum, so fern wir nehmlich außer Gott sind, also auch das Böse, als das absolut Ungöttliche, über uns Gewalt hat und uns gänzlich zu seines Gleichen machen müßte, wenn nicht von Ewigkeit her der allmächtige Schöpfer auch unser Erlöser aus diesem Gefangensein vom Satan wäre.**

Um das Ungenügende und Inconsequente dieser Ansicht zu erkennen, ist es nöthig, daß wir sie einer strengen Prüfung unterwerfen, wobei ich, um eindringender und bestimmter mich auszusprechen, jene

Digitized by Google

Leute selbst anreden und auf meine Fragen antworten lassen will.

Gleich von vorne herein muß ich euch nun fragen, warum ihr denn annehmt, daß der Mensch an sich nur gut sei? Diese willkührliche Annahme hat in sich eben so wenig Halt und Nothwendigkeit als die entgegengesetzte, und ich sehe nicht ein, warum ich euch nicht bitten dürfte, mir zu sagen, aus welchem Grunde ihr euch denn nicht eben zu dieser letzteren bekennet? Ihr antwortet mir: Dieser unser Grundsatz ist keine willkührliche Annahme, sondern er hat in der That die unmittelbare Nöthigung, ihn als wahr anzuerkennen, in sich, und diese Nöthigung besteht in der Erkenntniß, daß Gott, der Heilige, unser Schöpfer, nicht das Unheilige kann erschaffen haben. — Dieser Satz hat denn allerdings mehr Wahrheit in sich, als ihr's glauben möget und er wird uns nöthigen, nachher ein wenig tiefer in die Untersuchung einzugehen, jedoch — so wie ihr ihn aussprechet, um ihn als Bestätigung euerer Ansicht zu gebrauchen, habt ihr an ihm nur einen Schein der Wahrheit, der auch bald vergehen wird, wenn ihr mir folgen und der Sache bis auf den Grund nachgehn wollt. Sollte euere Antwort auf jene Frage nicht aufrichtiger sein, wenn ihr sagtet: es ist eben das Geschäft der Erziehung weit leichter und angenehmer, wenn wir von jenem Grundsatz der Engelreinheit der Menschennatur ausgehen. Und wirklich dürftet ihr nur also antworten, wenn ihr die strenge Prüfung des Lebens und euerer selbst nicht scheutet und euch in reiner Unbefangenheit erhalten wolltet. Ist es euch in der That blos darum zu thun, die Wahrheit zu erkennen, nun,

Digitized by Google

so haben wir Andern, die wir nicht sogleich euerer Annahme beipflichten wollen, das Recht, von euch zu verlangen, daß ihr uns ruhig anhöret, wenn wir euch zur Anerkenntniß und zum Geständniß des Unzureichenden euerer Annahme und des Inconsequenten eueres Verfahrens nöthigen wollen.

Ihr müßt mir zugeben, daß ihr in Rücksicht auf das Böse in der Welt, nur zweierlei Annahmen haben könnt. Entweder sagt ihr: das Böse ist allerdings wirklich vorhanden und hat sich auf gar mancherlei Weise über die Menschen Gewalt verschafft, jedoch bleibt es immer ein äußerlich hinzukommendes Accidenz, welches in unserer Natur gar keinen Grund hat und nimmer aus ihr hervorgehn kann; — oder ihr wollt überhaupt nur relativer Weise, nirgends und nie aber ein an sich Böses gelten lassen und sagt daher: dasjenige, was wir das Böse nennen, ist, außer aller Beziehung auf unser Leben und dessen Entwickelung gedacht, gar nichts, wir müssen es daher als eine nothwendige Bedingung für das Wirklichwerden unseres Lebens und des Guten in uns anerkennen und somit auch demselben, als solcher nothwendigen Bedingung, alles Recht widerfahren lassen, denn ohne das Laster wäre keine Tugend in der Welt, so wie ohne die Nacht kein Tag für uns.

Erlaubt mir nun, daß ich diese Ansichten beide genau ins Auge fasse, wir wollen sehen, ob auch die Vernunft sich mit ihnen begnügen kann und ob ihr wirklich im Stande seid, überall dieser Annahme getreu zu bleiben in euerm Verfahren bei dem Geschäfte der Erziehung.

Fürs erste also rede ich zu euch, die ihr aller-

Digitized by Google

dings ein Böses, als mächtig in der Welt anerkennt und auch noch — wie z. B. Pestalozzi — in Wahrheit bemüht seid, dasselbe von all seinen bunten, verführerischen Gewändern zu entblößen, um die Menschen zur Erkenntniß und zum Geständniß seiner Scheußlichkeit zu zwingen, denen aber eine fast unüberwindliche Scheu einwohnt vor der Untersuchung über das Princip des Bösen und sein Verhältniß zur Welt, welche Untersuchung nun ein für alle Mal unerläßlich nothwendig ist, wenn ihr den Menschen, wie er ist und seine Natur in Wahrheit erkennen wollt, denn diese Erkenntniß haltet ja auch ihr, vernünftiger Weise, für die einzige Basis der rechten Erziehungsmethode. Obzwar ihr also eine Macht des Bösen anerkennt und derselben aus allen Kräften entgegen arbeitet, so sagt ihr doch hinterher — eben weil ihr die Befangenen seid: die Natur des Menschen sei an sich nur gut, der Erzieher habe also einzig darauf zu achten, daß das Kind, so viel als möglich, in seiner Natur bleibe und nur in und aus ihr sich entfalte. — Ihr müßt euch hier, wie wir schon oben erwähnten, in einen Widerspruch verwickeln, aus dem ihr nimmer einen Ausweg finden könnt, welches jetzt näher zu beleuchten ist.

Ist die Natur des Menschen an sich blos das Gute, was soll denn überhaupt die Erziehung? Warum lassen wir denn nicht lieber unsere Kinder aufwachsen, wie das liebe Vieh und die Thiere des Feldes, denn sie müßten ja doch, wenn sie ganz sich selbst, d. h. dem Guten überlassen blieben, immerfort nur im Guten bleiben und in demselben vollkommen werden; wie das Thier in seinem Naturleben

Digitized by Google

auch vollkommener wird, so weit als es ihm nur immer möglich ist. — Vom Unterrichte und Unterweisen in menschlicher Kunst und Wissenschaft kann ja — bei unserer jetzigen Untersuchung — gar nicht die Rede sein, so wie wir, bei Betrachtung des Thieres und seiner eigenthümlichen Vollkommenheit, auch nicht Rücksicht nehmen darauf, ob es viele Kunststücke machen kann und recht geschickt abgerichtet ist. — Dennoch aber dringet ihr selbst sehr ernstlich und inständig darauf, daß das Geschäft der Erziehung richtig und gut betrieben werde, weil wir sonst Gefahr laufen, von dem Richtigen und Edlen, vom Welt- und Scheindienst gänzlich gefangen und zu Grunde gerichtet zu werden. — Ihr wollt nicht bemerken, daß ihr euch hier auf eine gar auffallende Weise widersprechet und euch selbst im Wege seid. Um jenem Vorwurfe zu entgehen, daß ihr nehmlich, nach eurer Grundansicht des Menschen, eigentlich behaupten müßtet, es sei durchaus gar keine Erziehung nöthig, sagt ihr nun: Erziehung soll allerdings sein und ist sogar nothwendig, nicht aber als ein positives Bestimmen und Eingreifen, als ein willkührliches Arbeiten an dem sich entwickelnden Leben des Kindes, die Erziehung soll negativ sein, d. h. sie soll dem Einwirken des Schädlichen, Nachtheiligen, dem Andringen des Bösen vorzubeugen suchen, damit eben die wahre innere Kraft sich ihrer Natur gemäß entfalte. Ihr seid also doch überzeugt von der Nothwendigkeit, daß der Erzieher das Eindringen, das Mächtigwerden des Bösen in dem Zöglinge, zu verhindern suche und daß eben dies seine heiligste Pflicht sei. Ihr müßt

Digitized by Google

besorgen, daß — wenn dies Bewachen, dies Vorbeugen und Besitzen eurerer Seite wegfiele, — das arme Kind gänzlich zu Grunde gehen müßte, indem das Böse in der Welt gar gewaltsam es bestürmen und wirklich betäuben und verführen würde. Hiermit also setzt ihr nothwendig eine Verführbarkeit, eine wirklich vorhandene Empfänglichkeit für die Einwirkungen der bösen Gewalt voraus und diese nicht etwa als eine zufällige Eigenschaft dieses oder jenes Kindes, sondern als eine Grundeigenthümlichkeit des ganzen Menschengeschlechts, wie es nun einmal in der Welt ist. — So sagt denn, wie wollt ihr diese Empfänglichkeit für das Böse nennen, um bei eurer Annahme, die Natur des Menschen sei in sich selber nur gut, beharren zu können? — Ihr sagt, das sei die allgemeine menschliche Schwäche, ihr sprecht auch wohl gar in einzelnen Stimmungen der Andacht und religiösen Begeisterung, von einem in der Menschennatur tief verborgenen Hange zum Unerlaubten, Verbotenen, — also zum Bösen, — von einer Sündhaftigkeit unseres ganzen Geschlechts, das der Gnade Gottes bedürfe, um von seiner angebornen Krankheit geheilt zu werden. Aber wie stimmt denn das zusammen, wie kann unsere Natur, wenn sie an sich nur gut ist und aus sich selbst nur das Gute und Wahre entwickeln kann, zu gleicher Zeit auch an dieser allgemeinen Schwäche laboriren, die eben nicht ein zufällig von außen her kommendes Uebel, sondern in der That ein in ihr selbst vorhandenes, ein Grundfehler ist, der in ihr wurzelt, durch welchen erst alle andern Fehler, Gebrechen und Uebel, das zahllose Heer der Sünden und Laster, möglich und end-

Digitized by Google

lich auch wirklich werden? — Bleibt euch nun noch ein anderer Ausweg, als euere Annahme für falsch zu erklären, wenn ihr anders mit Aufrichtigkeit der Wahrheit allein die Ehre geben wollt? Ihr müßtes ja, wenn ihr consequent zu Werke ginget, diese Schwäche in der Menschennatur, die Empfänglichkeit für die Einwirkung des Bösen, durchaus nicht gestatten und somit auch müßtet ihr behaupten, daß überall gar keine Erziehung nöthig sei. Weil ihr aber auch demüthige Menschen seid und euch die Erkenntniß unserer sündhaften Natur nicht gänzlich mangelt, obzwar ihr sie nicht rein, in ihrer Tiefe erfaßt habt, so seht ihr euch gedrungen, eine negative Erziehung, ein Verhindern des Wirklichwerden des Bösen im Zöglinge für nothwendig zu halten und diese Ueberzeugung, wo möglich, in Allen lebendig zu machen. So müßt ihr also nicht nur euch selber widersprechen, sondern auch in der That euch in euerm Wirken und Thun, in euerer Arbeit für das Wohl der Menschheit selbst im Wege und hinderlich sein, weil ihr euch in einer Halbheit erhaltet, die das Erkennen der Wahrheit unmöglich macht. So sehr ihr nun auch meinet mit Ernst und Gründlichkeit die Tiefen der Menschennatur zu erforschen, um mit Sicherheit ihr in dem Gange ihrer Entwickelung folgen und denselben bestimmen zu können, so vermögt ihr doch nirgends und nimmer das Ziel zu erreichen. So sehr ihr euch auch begeistern möget für die Heiligkeit euerer Pflichten als Erzieher, so kann doch immer diese Begeisterung nicht die ächte sein, oder sie kann noch nicht ihre wahre Höhe erreicht und euch mit der wahren Liebe und dem wahren Muthe erfüllt haben,

Digitized by Google

weil ihr — daß ich's nur gerade und offen heraus sage! — die Erziehung selbst doch nur aus einem niederern Standpuncte betrachtet und somit ihre wahre Bedeutung euch fremd bleibt. Wann ihr erst eingestehen wollt, daß eben unsere Natur, in ihrem Keime schon den Giftstoff in sich trägt, daß die ganze Menschheit an schwerer Krankheit darnieder liegt, die nur durch die allmächtige Gnade des Höchsten zu heilen ist, — dann erst werdet ihr auch die Heiligkeit unserer Pflichten als Erzieher in Wahrheit erkennen und werdet eben in der Erziehung ein Mittel sehen, durch welches wir auf positive Weise dem Andringen des Bösen entgegen wirken und somit an der Befreiung unseres Geschlechts arbeiten sollen, dann erst werdet ihr die Verbindlichkeit, die uns gegen die ganze Menschheit obliegt, erkennen und werdet somit — indem ihr in Wahrheit erziehet, — nicht nur eine heilige Pflicht gegen die einzelnen Menschen, sondern eben gegen das ganze Geschlecht, also auch gegen euch selbst, zu erfüllen streben.

Endlich muß ich noch bemerken, daß eine Erziehungsmethode, die von jener Annahme der gänzlichen Reinheit und Güte der Menschennatur ausgeht, nimmer eine ächtchristliche sein noch werden kann, und wenn der Erziehende, indem er sich selbst und Andere täuscht, sich dennoch diesen Schein giebt, oder gerne geben möchte, so muß er durchaus mit sich selbst im Widerspruch stehen, denn der Glaube an die Erlösung durch die Gnade Gottes und somit die Möglichkeit einer wahrhaften Bekehrung zu Gott, ist überall nur durch die Erkenntniß der Sündhaftigkeit unserer

Digitized by Google

Natur und den tiefen, durchdringenden Schmerz über dieselbe bedingt. —

Was nun die zweite Ansicht in Betreff des Bösen in der Welt anbelangt, so habt ihr, die ihr euch dieselbe zu eigen macht, allerdings den Schein einer größeren Consequenz für euch, jedoch ist auch dies in der That nur ein Schein, denn ihr müßt eben so nothwendig in einen Widerspruch gerathen, als jene, deren Meinung wir jetzt zuerst geprüft. — Erlaubt nun, daß ich auch euch gerade herausfrage, wodurch ihr denn eigentlich zu solcher Annahme euch bewogen fühlet, das Böse sei überhaupt an sich gar nicht, sondern stehe einzig als nothwendige Bedingung für das Wirklichwerden des Guten zu erkennen? — Ist es nicht auch Bequemlichkeit und Scheu vor ernster, strenger Untersuchung, aus welcher wohl manch empfindlich schmerzhaftes Resultat sich ergeben möchte? Denn es scheint, als könnte man auf diese Weise gar bald die schwierigsten Probleme lösen und mit einem Schlage den innern Frieden in der durch gewaltig drängenden und peinigenden Widerspruch zerrissenen Menschenbrust wieder herstellen. Ihr wollt euch, indem ihr das Böse und seinen tiefsten Grund, wie es ist in und aus sich selbst, vornehm übersehet und ignorirt, über dasselbe gleichsam hinwegsetzen und euch dadurch einer schwierigen Arbeit entziehen. Jedoch hilft all dieses Sträuben nichts, ihr müßt daran. — So laßt nun sehen, wie oder ob ihrs vermöget, euch in euerer Annahme überall getreu zu bleiben und aus dem Gewirre der Meinungen und Ansichten den sichern Ausweg zu finden.

Fürs erste also saget, was ihr denn wollet mit

Digitized by Google

der Erziehung? Nicht wahr, so ist euch die Hülfeleistung, welche durch die Erwachsenen den Kindern zu Theil wird, daß sich in ihnen die Kraft des Lebens vollkommen entwickele und bilde und der heranwachsende Mensch zum Bewußtsein seines vernünftigen Geistes und seiner Freiheit gelange, damit er zum höchsten Ziele, d. i. zu reiner Moralität strebe, wozu ihm denn die Religion nützlich, auch wohl unentbehrlich ist. — Wie stehts nun aber mit dem Bösen? — Ihr seid ja doch auch der Meinung, daß man in dem Kinde den Abscheu gegen das Unrechte, Unsittliche und Unmoralische nicht stark genug anregen und befestigen könne, damit es sich dem Guten ergebe. Da euch aber das Böse nur eine nothwendige Bedingung des Guten ist, so müßtet ihr ja doch wohl, damit das Bedingte wirklich werde und feststehe, der Bedingung so viel als möglich Kraft und Leben geben, sonst bleibt ja das Erlangte immer fort nur ein elendes Stückwerk, ein Gebäude, das auf schwachem, schwankendem Boden aufgeführt ist. Ihr müßtet doch, — wenn ihr selbst von der Wahrheit euerer Annahme überzeugt wäret — dahin arbeiten, daß sich in dem Kinde der Hang zum Verbotenen, Unrechten, überhaupt also zum Bösen, zum höchst möglichen Grade der Vollkommenheit entwickele, damit es an demselben, — der ihm von der Natur als mächtige Triebfeder zur Bildung seines wahren Lebens gegeben ist, — auch das rechte Mittel, die vollkräftige Bedingung habe, das Gute zu erkennen, zu lieben und nur ihm sich zu ergeben. Solches aber thut ihr nicht, denn das Unvernünftige darin liegt gar zu deutlich am Tage. Wie entgeht ihr aber dem Vorwurfe, daß

Digitized by Google

ihr also eurer eigenen Annahme untreu werdet und euch selbst widersprechet? — Ihr versucht vielleicht auf andere Weise eure Hypothese von dem Untergange zu retten und saget: das Kind soll an dem außer ihm erscheinenden Bösen und durch die Erkenntniß desselben das Mittel und die Bedingung haben, seine Kraft, nur das Gute zu wollen, wahrhaft lebendig werden zu lassen. Darum sollen wir's machen wie die Spartaner, welche die Heloten besoffen und viehisch machten und sie in diesem Zustande ihren Kindern vorführten, damit diese durch die Bekanntschaft mit der Scheußlichkeit des Lasters erst den wahren Abscheu gegen dasselbe erhielten. Dies Mittel zeigt sich freilich oft von sehr kräftiger Wirksamkeit, doch ein anderes ist es, wenn wir nach der Rechtlichkeit und Rechtmäßigkeit desselben fragen. Dieser Ansicht zu Folge müßten wir uns also bemühen, eine gewisse Anzahl oder gar eine eigne Classe von Menschen, mit ächt satanischer Klugheit, zu allen möglichen Lastern zu verführen, damit wir an ihnen den Hebel hätten, durch welchen wir erst unsere Kinder wahrhaft erheben und in die Region versetzen könnten, wo es ihnen möglich wird, für die Entwickelung ihres Lebens in die wahre Richtung zu gelangen. Wir gingen darin um so sicherer zu Werke, je besser es uns gelänge, einige recht schreckliche Exemplare der Lasterhaftigkeit und Bestialität durch unsere edle Erziehungskunst unsern Kindern geliefert zu haben. — Aber fällt euch nicht ein Schauder bei dem Gedanken an die Möglichkeit einer solchen Satanspädagogik? Auch habt ihr selbst ja noch nie versucht, diese Methode wirklich in Anwendung zu bringen, oder sie im

Digitized by Google

Ernste vorzuschlagen, — eben weil die Teufelei in derselben wiederum zu nahe am Tage liegt, — jedoch müßtet ihr in der That, wenn ihr consequent wäret, also verfahren. Ihr aber haltet euch schwebend und schwankend in der Mitte und wollt euch nicht weiter auf eine gründliche Untersuchung einlassen. — Euch bleibt nichts anders, — wenn ihr nehmlich das Erkennen der Wahrheit höher achtet, als das eigensinnige Beharren bei einer vorgefaßten Meinung, — als euern Irrthum einzugestehen und mit uns zu bekennen, daß es allerdings eine Macht des Bösen gebe, die über die Menschennatur herrsche und daß also nur die ächt christliche — nicht die blos den Namen führt — auch die wahre Erziehung sein kann, nach welcher die Erlangung des ewigen Lebens erst durch den wirklichen Kampf gegen den Satan und durch den Glauben an die Erlösung durch die Gnade des Allmächtigen, möglich ist. — Sträubet euch nicht gegen die wahre Idee des Menschen, denn bevor wir sie in Wahrheit erkannt, ist auch durchaus gar keine Erziehungsmethode in der Wahrheit zu begründen möglich.

So fern wir Menschen alle die Erzeugnisse der unaufhörlich schaffenden Naturkraft sind, müssen wir auch alle nothwendiger Weise die Macht des Bösen über uns empfinden, denn es ist die, in der ganzen Welt wirksame Gewalt des Nichtigen. Der Satan ist der Fürst dieser Welt, ihm ist alles unterthan, was nicht der Welt entsagt und Gott sich ergiebt. Alles, was die Natur aus ihrer Selbstmacht, aus ihrer unaufhörlich schaffenden Kraft hervorbringt, trägt den Keim des Todes in sich, weil sie selbst die in den Fesseln des Satans seufzende Creatur ist. Al-

Digitized by Google

los Entstehende bringt von dem Gifte der Hölle mit sich und wird durch dasselbe ein Vergehendes. So sind auch wir Menschen, die wir durch die Naturkraft zum Leben in der Welt geboren werden, muß in und mit derselben entwickeln und bilden müssen, keinesweges die Freien, wir sind als die aus und in der Welt Entstehenden, durch Zeit und Raum Befangenen, keinesweges die Kinder Gottes, sondern wir sind die Knechte der bösen Gewalt, die Gott entgegenstrebt und das Leben in den Tod verwandeln will. Der Allmächtige aber hat, als der Alliebende, jener Gewalt die ewig unübersteigbare Schranke gesetzt, welche aber der Satan als solche nicht zu erkennen vermag und nun also nichts weiter ist, als das unendlich nichtige Streben zur Vernichtung, das aus sich selber nicht heraus kann; (Joh. „der da nicht ist und doch ist.“ —) so wie die Zeit nichts ist, als das ohne Ende und Aufhören hinrollende Nichtige, das Verschwinden und Vergehen an sich. — Wir Menschen also sind nothwendig dem Nichtigen, dem Bösen, unterworfen, so fern wir die Erzeugnisse der Welthaft sind. Anders aber ist es mit Dem, welcher den Grund seines Daseins in der Welt, nicht in der Selbstmacht der Natur, sondern einzig und unmittelbar, auf absolute und ewige Weise in dem Willen Gottes hat, dessen Erscheinung unter den Menschen, nicht den Gesetzen der Natur gemäß und aus denselben hervorgehend, sondern nur als ein Wunder zu erkennen ist. Derselbe, welcher, als das lebendige Wort Gottes, der allmächtige Schöpfer und Erhalter (Erlöser) der Welt ist, läßt es sich gefallen, in einem Menschenleben der Welt sich zu of-

Digitized by Google

fenbaren, um ihr zu verkündigen, daß sie die Erlöste sei. Er läßt sich als das Fleisch gewordene Wort Gottes, die Bedingtheit durch Zeit und Raum gefallen; aber, weil er nicht durch die Welt hervorgebracht, weil er — wie gesagt — den Grund seiner Erscheinung unter uns, nicht in der schaffenden Naturkraft, sondern einzig in dem Willen des Allmächtigen hat, so kann auch Er in alle Ewigkeit nicht dem Bösen unterworfen sein oder werden, d. h. er ist auf ewige Weise, nicht durch einen besonderen Act der Erlösung, frei von der Krankheit der Menschennatur, in ihm ist keine Schwäche, keine Verführbarkeit, keine Empfänglichkeit für das Böse vorhanden. Wohl muß sich ihm, der sich die Zeit und den Raum, als die Bedingungen seiner Erscheinung, gefallen läßt, der Versucher nahen, denn dieser vermag nicht, in ihm den allmächtigen Gott zu erkennen, doch der Versucher kann immer Verführer werden, er muß von ihm weichen. Christus bedarf keines Kampfes, um gut zu bleiben, eben weil er nur der Gute ist. —

So sagen wir also: weil oder indem Gott unser Schöpfer ist, ist er auch unser Erlöser. In unsern Gedanken können wir diese beiden Ideen trennen und mit einander vergleichen, in Gott aber sind sie in Ewigkeit eins.

Wir sagten in jener Ansicht sei die Idee des Menschen verwechselt mit der des Mensch gewordenen Gottes, weshalb denn auch aus ihr hervorgehen mußte die Behauptung: wenn der Mensch ganz nur in seiner Natur bleibt, so muß er durchaus gut sein. Hierbei sahen wir denn noch, wie ein unauf-

Digitized by Google

lösslicher Widerspruch entstehen mußte, indem das an sich nur Gute, immer ein Böses werden und doch der Mensch vom Satan nicht blos versucht, sondern auch wirklich verführt wird.

Ein Wahres liegt jener Behauptung zum Grunde, daß nehmlich der Mensch, als das Geschöpf Gottes, nur gut sein könne. Der ewig Heilige und Gute kann nicht das Unheilige und Böse hervorbringen, dieses muß sich selber zum Schöpfer haben. Nun aber ist es gänzlich übersehen, daß wir nicht blos die Geschöpfe Gottes, sondern auch die Erzeugnisse der selbstmächtigen Weltkraft sind und somit das Machwerk des Satans an uns sich offenbaren muß: es ist die Zweiheit unseres Wesens, als irdische Menschen, gänzlich außer Acht gelassen. Es liegt kein Widerspruch darin, wenn wir sagen: der Mensch sei das Geschöpf Gottes und doch auch das Machwerk des Satans. Es muß uns dies klar werden, wenn wir es genau prüfen.

Gott ist der ewig Gute; der Gedanke eines Abfalls von ihm selber, eines Aufhörens oder Nachlassens im Gutsein, ist ein Unding, ein absoluter Widerspruch. Das Wort Gottes, oder der eingeborne Sohn, der mit dem Vater eines Wesens ist, kann auch in alle Ewigkeit nicht anders als gut sein, denn er ist ja nicht ein anderer, als der Vater, also kein Geschöpf Gottes und wenn er der Erstgeborne des Vaters genannt wird, so ist dieses nur symbolisch zu verstehen, wie überhaupt jedes Geistige, wenn es durch ein Wort der menschlichen Rede soll bezeichnet werden, an demselben immer nur ein Symbol, ein Bild haben kann. Damit der Sohn sei, bedarf der

Digitized by Google

Vater keines Schaffens, denn er gehört zum Wesen des Vaters, er ist in ihm von Ewigkeit. — Anders aber verhält es sich mit dem Geschöpf. Dieses ist nicht, sondern es wird erst, weil Gott es will. Ein unbedingtes, ewiges Beharren im Gutsein ist bei dem Geschöpf nur auf zweierlei Weise möglich: entweder ist es ein solches, daß ewig nur im Lichte wohnt, das, in das Anschauen der Herrlichkeit Gottes versunken, nichts anders wissen und wollen kann, als die reine, unbedingte Wahrheit an sich; — (wie nach christlicher Vorstellung die Engel des Lichtes) — oder es ist das Geschöpf eine leben- und willenlose Maschine, die gar nicht wissen und wollen, die gar nicht leben, wachsen und gedeihen, sondern ewig nur starr und tod sein kann. Hätte nun Gott die Welt zu einer solchen Maschine gemacht, dann hätte auch in alle Ewigkeit nicht das Böse in ihr entstehen können. Gott wäre aber dann nicht der ewig Lebendige, Allmächtige, denn was Er schafft, das muß auch selbst lebendig sein. Der Mensch, macht Maschinen, Gott aber schafft das Lebendige. Die Welt also, das ewige Geschöpf Gottes, kann keine Maschine, sie muß ein Lebendiges sein. — Betrachten wir dies näher, so finden wir, daß wir dieses Lebendigsein der Welt, mit dem Ausdruck der Selbstständigkeit bezeichnen können. Weil sie nehmlich, da sie Gott zu ihrem Schöpfer hat, nicht eine Maschine ist, so muß sie — als der unendlich lebendige Organismus — also beschaffen sein, daß sie in sich selbst die Macht und Kraft habe, aus sich alle Dinge hervorzubringen, sich aus eigenem Schooße zu gebären. In dieser Selbstmacht, in dieser Kraft, ob-

Digitized by Google

ne Aufhören das Lebendige aus sich zu entwickeln, besteht eben die Vortrefflichkeit der Welt, denn als solche selbstmächtige, selbstschaffende ist sie der Abglanz der ewigen Herrlichkeit Gottes, des Allmächtigen, durch dessen Willen, durch dessen Allmacht sie eben jene Kraft hat. — Ist sie nun das in sich und aus sich selbst Werdende, so wird sie auch zugleich hiermit — (da sie nicht das ewig in sich Seiende, weil sie nicht Gott selbst ist) — das in seinem Streben, nach sich selbst hin Gerichtete. Weil sie die selbstständige, die selbstgenügsame ist, so will sie auch die allgenugsame sein, d. h. sie will es vergessen, daß sie ihre Selbstmacht nur der Allmacht Gottes zu verdanken hat, sie wird die selbstsüchtige — und ist hiermit von Gott abgefallen. — So war denn also ihre Vortrefflichkeit der Grund, daß sich der Satan in ihr erschuf und sich zu ihrem Herrn machte. — Weil sie aber, als das Geschöpf Gottes, nicht eine solche sein kann, die sich selbst zu Schanden mache und in das Nichts vergehe, — (denn wäre sie wirklich ganz nur die selbstsüchtige, so müßte sie auch ganz zu Nichts werden; wäre der Teufel der absolut Mächtige über sie, so müßte auch sein Streben zur Vernichtung wirklich Befriedigung finden;) — weil sie also, als das Geschöpf Gottes, nicht zu Schanden werden kann, so ist eben Gott, indem Er ihr Schöpfer ist, auch zugleich ihr Erlöser, d. h. sie ist also beschaffen, daß sie immer fort die Creatur Gottes bleibt und also in Wahrheit lebt, das Streben aber nach dem Selbst hin, muß sich äußern als ein Befangensein im Zeitlichen und Räumlichen, indem nehmlich alles was wird und entsteht,

Digitized by Google

zugleich auch den Keim des Todes in sich trägt, denn es muß wieder vergehen und das Selbstsüchtige macht sich also selbst zu Schanden. Es kann demnach das Leben der Welt nicht vernichtet werden, weil der Schöpfer auch zugleich der Erhalter oder Erlöser ist, d. h. er läßt fort und fort das Selbstsüchtige, das Streben, sich selbst festzuhalten in der Zeitlichkeit und im Raume zu Schanden werden, denn alles was in der Zeit lebt, vergeht auch in derselben. Er ist es, der dem Teufel die ewig unüberwindliche Grenze gesetzt, daß er nicht das Leben in den Tod zu verwandeln vermag, sondern unaufhörlich nur an sich selber zehrt, nicht aus sich heraus kann und darin seine Verdammniß hat. Wo sich nun in der Welt das eitle nichtige Streben nach dem Selbst zeigt, da ist dies immer nur ein Machwerk des Satans und muß zu Schanden werden. — Alles was — wie vorhin gesagt — darnach strebt, sich selbst festzuhalten in der Zeitlichkeit, giebt sich aber dadurch an das Nichtige hin und muß vergehen mit der Zeit. Im Menschen nun, wo nicht nur das Leben der Welt sich selbst zum Bewußtsein gelangt, sondern auch das Göttliche unmittelbar vernommen wird, muß denn auch jenes Streben nach dem Selbst am offenbarsten hervortreten, denn in ihm ist die Freiheit des Willens der Punct an dem die Welle des Zeitlebens entweder sich bricht, oder ihn begräbt. In ihm hat die Vortrefflichkeit der Welt, so wie auch ihre Elendigkeit in Selbstsucht, den höchsten Gipfel erreicht. Er, als das Vernunftwesen, wird sich seines Ursprungs aus Gott, d. h. seines ewigen Lebens bewußt; zugleich aber ist er, als das Erzeug-

Digitized by Google

niß der schaffenden Naturkraft, in der Welt geworden und durch sie hervorgebracht, er führt ein Leben, das durch Zeit und Raum bedingt ist, — er wird geboren, lebt eine Zeit lang und vergeht wieder. Als solcher ist er, wie gesagt, mit der ganzen übrigen Welt, die in den Fesseln des Nichtigen seufzende Creatur und in ihm muß auf das Bestimmteste der Gegensatz des Himmels und der Hölle hervortreten, in ihm wird sich die Welt ihres allmächtigen Schöpfers und Erlösers bewußt, und wie in ihm am furchtbarsten die Macht des Satans sich offenbart, — indem das Streben nach dem Selbst den höchsten Gipfel erreicht, die Sünde im Haß und in der Lüge wirklich wird — so ist auch er wiederum das letzte Glied in der Kette des Lebens der Welt, durch welches sie sich wieder an den Himmel knüpft und auf ewig an ihn bindet. Im Menschen erst scheidet sich auf das Bestimmteste die Lüge von der Wahrheit; in seiner Sünde wird die Krankheit der Welt zur Hölle begraben, in seinem Glauben an den Erlöser, in seiner Liebe und Treue gegen Christum wird sie wieder die Genesende und kniet nieder mit ihm, betet den Allmächtigen an, preiset und lobet ihn und dankt ihm für sein ewiges Gnadengeschenk!

So muß es uns denn klar werden, daß jene beiden Ansichten falsch sind, weil sie aus der Befangenheit in einer einseitigen Betrachtung des Menschen hervorgingen. Die erstere faßte den Menschen als bloßes Naturproduct auf, in welchem die Sünde der Welt bis auf den äußersten Punkt gesteigert ist, welches also, wenn es in seiner Natur beharrt, nur immer böser und sündhafter werden kann. Die zweite

Digitized by Google

hingegen ließ gänzlich aus der Acht, daß der Mensch, sofern er das aus der Selbstkraft der Welt entstandene Wesen ist, durchaus auch nicht nur Theil haben muß an der Sünde der Welt, sondern dieselbe nothwendiger Weise in ihm, der mit der Ichheit und dem freien Willen begabt ist, erst ihre furchtbare Nichtigkeit und Abscheulichkeit offenbaren muß.

Was nun die Erziehungsmethode betrifft, welche aus diesem Grundsatze der Engelreinheit der Menschennatur hervorgeht, so ist es unvermeidlich, daß ihre Befolgung nur nachtheilig sein kann. Der Mensch wird nicht in die wahre Richtung seines inneren geistigen Lebens gebracht, daß er zur ächten Selbsterkenntniß, zum reinen Vernunftleben und wahrhaften Glauben gelange und es müssen also die Keime des Sündhaften in seiner Natur ungehindert sich entwickeln und emporschießen, da er selbst gar bald zu überreden ist, daß er an sich recht was Gutes und Tüchtiges habe, wenn er sich überall in seiner tollen Lust und lustigen Tollheit gehen läßt, wie es ihn eben gut und angenehm dünkt. Der Giftbaum, der in der Hölle seine Wurzel hat, treibt in einer solchen, sich selbst überlassenen Natur, einen kräftigen Stamm hervor und breitet seine Aeste mit solcher Gewalt aus, daß das Göttliche im Menschen entweder gar nicht zum Bewußtsein kommen kann, oder doch nur als halb oder falsch verstandene Ahnung an ihm vorübergeht, da es doch die Seele seines Lebens, sein Licht und seine Liebe sein sollte. Das Unkraut des Irdischen wuchert so übermäßig, daß die Himmelsblume, weil sie nicht die wahre Empfänglichkeit findet, auch nicht gedeihen kann und

Digitized by Google

blos ein matter Schimmer ihres Glanzes in die Seele eines solchen Menschen fällt, dessen ungebändigte Naturkraft sich in eigner Ueppigkeit erschöpft, wuchernd sich selber verzehrt und nachtheilig und zerstörend für ihre Umgebungen wird.

Es ist ein gar arger Irrthum und verderbliches Mißverstehen der Menschennatur, wenn Aeltern oder Erzieher in dem Wahne stehen, sie ließen ohne gewaltthätiges Eingreifen, das innere Leben ihrer Kinder kräftig und wahrhaft sich entwickeln, indeß sie dieselben in roher Unbändigkeit aufwachsen lassen, dadurch den Keimen des unrechten Lebens, — mit denen ein Jeder, als Weltgeschöpf, geboren wird, — volle Nahrung geben und in eben dem Maaße, als sie diese sich entwickeln und um sich greifen lassen, auch die Empfänglichkeit für das Licht des wahren Lebens vermindern und schwächen, oder gar gänzlich verbannen. Sie haben die Thorheit und Verblendung derer erkannt, welche, als Erzieher, sich für Baumeister halten, die nach Willkühr schaffen und werden lassen können, wie es sie gut dünkt, oder die es für ihre Pflicht halten, als geschickte, kunstreiche Gärtner unaufhörlich mit Scheeren, Messern, Zangen und Schnüren bei der Hand zu sein, um aus ihrem Pflänzchen ein recht zierliches, geschnörkeltes Ding zu machen, das die Aufmerksamkeit der Leute auf sich ziehe. Das höchst Verderbliche dieses Verfahrens haben sie sehr wohl erkannt und verfallen nun, aus Furcht und Abscheu gegen solchen Fehler, in das entgegengesetzte Extrem, wodurch sie denn auch unvermeidlich schaden müssen, wenn gleich nicht auf so schreckliche Weise als jene Andern. Sie ha-

Digitized by Google

ben es vergessen, daß der Mensch, das Vernunftwesen, so fern er auf der Welt geboren wird und erst langsam und allmählig die Kräfte seines innern Lebens entwickeln kann, nicht schon wirklich der Vernünftige ist, sondern blos der mit der Vernunftfähigkeit Begabte. Diese Möglichkeit aber kann nicht aus sich selber auch zur Wirklichkeit werden, indem das thierische Sinnenleben des Menschen dem wahrhaften Lebendigwerden der Vernünftigkeit im Wege steht. Das mit der Vernunftfähigkeit begabte Geschöpf kann nur an dem schon Vernünftigen das Mittel seiner Entwickelung finden und auch vernünftig werden. Es ist also von Seiten dieses, des schon Vernünftigen, ein beständiges Leiten und Wachen, von Seiten jenes ein fortwährendes Stützen und Halten an dem Leitenden, ein Vertrauen und Ergeben in ihn, unerläßlich, denn sonst findet der Keim des göttlichen Baumes, der Jedem mitgegeben ist auf die Welt, weder den rechten Boden, noch die wahre Nahrung und kann also auch nicht gedeihen. — Diese Nothwendigkeit, daß die im Menschen vorhandene Fähigkeit, ohne die ihn leitende, wirkliche Vernunft, nimmer zur wahrhaften Kraft zu werden vermag, ist in der heil. Schr. im alten Test. sehr schön dargestellt in der Erzählung, wie Gott, — der absolut Vernünftige — die Menschen, seine Kinder, die erst mit der noch unentwickelten Vernunftfähigkeit begabt sind, im Paradiese umher führt, ihnen alle Thiere und Pflanzen zeigt und mit dem Namen benennt.

Wir haben uns bemüht, das Falsche und Verderbliche in der Erziehung zu erkennen und sind uns bewußt geworden, daß alle diese Fehler und Miß-

Digitized by Google

griffe ihren Grund in der Verkehrtheit des Geschlechtes haben, welches von der Lüge und dem Scheine des Zeit- und Weltlebens befangen, nicht im Stande ist, die Wahrheit des Ewigen zu erkennen und so Gefahr läuft, das Bewußtsein seiner Menschlichkeit, seiner Würde und Bestimmung gänzlich zu verlieren und also zu Nichts zu werden. Wir haben ferner erkannt, wie durch ein einseitiges Auffassen des Lebens nothwendig eine Halbheit und mit derselben ein Irren in der Beurtheilung und dem Schätzen desselben entstehen müsse, weshalb denn auch die hieraus hervorgehenden Grundsätze für die Erziehung nimmer zum Ziele führen können.

Nachdem uns nun diese Erkenntniß durch solch strenges Prüfen und Erwägen geworden ist, so werden wir auch jetzt im Stande sein, die Idee des Menschen, in ihrer Einheit und Wahrheit aufzufassen, seine Bestimmung und den Zweck seines irdischen Lebens zu erkennen, die Art, wie er die Aufgabe desselben lösen soll auf das Bestimmteste anzugeben und endlich die aus solcher Erkenntniß mit Nothwendigkeit sich ergebenden Grundsätze für die Erziehung, mit Sicherheit aufstellen zu können.

Es muß, dem früher Gesagten zu Folge, bereits außer allem Zweifel gewiß sein, daß der Mensch, als das freie Vernunftwesen, in sich selbst die unmittelbar durch Gott ihm gegebene Ueberzeugung, das unbedingte Wissen habe, daß er, als das Geschöpf Gottes nur für das ewige Leben und somit für die ewige Seeligkeit bestimmt sein könne. Wo diese unvermittelte, unbedingte Gewißheit aus dem Bewußt-

Digitized by Google

sein des Menschen zurückgetreten ist, da er sich selber überredet, noch Zweifel hegen zu müssen und der Beweise und Vermittelungen solches Wissens bedürftig zu sein, da können wir ohne Weiteres sagen, er sei aus dem reinen Elemente seines Lebens gefallen, in welchem er sicher und fest stand. Er hat sich alsdann hingegeben in das unstäte Schwanken, in das Zittern und Zagen des durch Schein und Wahn bedingten Sinnenlebens. Er hat sich eben durch die lockenden Bilder der Welt bewegen lassen, die himmlische Klarheit, den ruhigen Ernst seines Lebens im Bewußtsein des Ewigen, gegen die eitlen Spiele eines vergänglichen Daseins im Zeitlichen zu vertauschen und meint nun, wenn er die Kräfte des Verstandes übt, der sich im Trennen, Vergleichen und Bestimmen des Bedingten, Irdischen thätig bewegt, seiner Bestimmung Genüge zu leisten. Er will nun mit diesem Maaßstabe des Verstandes auch das, was ihm also dem Vernunftwesen inwohnt, messen, bekritteln und beurtheilen, und weil dieser nicht hinreicht, so giebt er lieber das unmittelbar Gewisse hin und überredet sich selbst, daß es für ihn das ein für alle Mal Ungewisse sei, als daß er dem eitlen Spiele der Verstandeskünste entsagen sollte, um sich zur Freiheit im Vernunftleben zu erheben. Wir können also mit Fug und Recht sagen, daß sich ein solcher durch eigne Schuld um die Wahrheit und das Licht seines Lebens gebracht habe und wir bekennen mit freudiger Zuversicht: wenn wir dieses unmittelbare Bewußtsein von Gott in unserm geistigen, ewigen Leben nicht hätten, so wären wir mit all unsern Künsten, mit unsern hochgepriesenen Kräften und Anlagen, nichts

Digitized by Google

als die vergänglichen Sinnenwesen und begehrten eben nichts als das Vergängliche.

Die Welt, so fern sie das Selbstsein festhalten will, ist — wie schon gesagt — nothwendig in die Zeitlichkeit und Räumlichkeit hingegeben und es muß, als das Zeitliche, alles vergehen, was wird und entsteht, die Welt selbst aber, als das Geschöpf Gottes, kann nicht vergehen, da sie an Ihm auch ihren Erlöser hat. — Nennen wir nun jenes in und an sich selbst unaufhörlich zu Schanden werdende Streben, den Satan, indem wir den Willen, Gott entgegen zu sein, personificiren, so müssen wir sagen, die ganze Welt ist dem Satan unterworfen, denn alles, was in und aus ihr entsteht, muß vergehen und wo die Welt den höchsten Gipfel ihres Lebens erreicht, d. h. wo in ihr das Einzelleben entsteht, das mit dem Bewußtsein, mit der Ichheit und dem freien Willen begabt ist, da muß sich in demselben die Macht des Satans offenbaren, als das Ringen, die Ichheit als solche festzuhalten und den freien Willen zur Willkühr zu machen; oder, es muß in solchem Leben, wo die Welt das Bewußtsein gewinnt und ein unmittelbares Vernehmen des Willens Gottes Statt findet, ein Streben entstehen, diesem Willen entgegen zu sein. Durch solches Streben, wenn es unbegrenzt wäre, müßte sich das Geschöpf nothwendig aufreiben, denn es ist kein Leben und keine Wahrheit, als blos in Gott und dieses Streben ist der Hang zur Gottlosigkeit, die Richtung in das Nichts und hat also nur in dem Satan, als dem absolut Nichtigen, Gottlosen, seinen Grund. — Weil nun im Menschen der Teufel am furchtbarsten seine Macht offenbart, so muß auch

Digitized by Google

gerade in ihm der Punct, das Moment der Rückkehr der Welt zu Gott, gefunden werden.

Die Idee des Menschen wird uns also klar, indem wir die Welt einerseits als Geschöpf Gottes, andrerseits als das nichtige Machwerk des Satans, erkennen. Er ist also der Punct im Leben der Welt, wo der Satan auf ewig von dem Geschöpf Gottes geschieden und in sich selbst, d. h. in das Nichts, verwiesen wird; er ist — wie wir oben sagten — das letzte Glied in der Kette des einen Lebens, durch welches es auf ewig sich an den Himmel bindet, indem der Sünder zur Erkenntniß kommt, sein nichtiges, vom Satan beherrschtes Selbst zum Opfer bringt und im Glauben an die allmächtige Gnade die Versöhnung und volle Befriedigung für sein wieder gewonnenes Leben findet. Weiß er nun gleich, daß er, so lange er noch mit dem irdischen Leibe angethan ist, nimmer aufhören kann, die Bedingungen des Weltlebens in sich zu haben, also noch nicht vollkommen in die Ewigkeit aufgenommen zu sein, so kann dies dennoch nicht die beseeligende Kraft des Glaubens ihm nehmen; — er wandelt in Demuth und harret still und geduldig, bis Gott ihn aus aller Noth befreie und der Zeitlichkeit auf immer entrücke, und in der Freude dieser unwandelbaren Zuversicht hat er die Sonne und das Licht für sein noch übrig irdisches Leben.

Ist uns demnach die Idee des Menschen klar geworden, so müssen wir auch sagen, daß seine Bestimmung keine andere sein kann, als die ewige Seeligkeit, und der Zweck seines irdischen Daseins, eben das Bewußtwerden dieser Bestimmung, aus welchem

Digitized by Google

nothwendig das Streben hervorgeht, sich von der Nichtigkeit des Zeitlichen loszusagen, dem Andringen des Bösen unablässig muthigen Widerstand zu leisten und so durch die Wahrheit seines Glaubens, durch sein Kämpfen und Ringen gegen den Satan und durch unbedingtes Opfern des Selbsts, die Rückkehr der ganzen Welt zu Gott, in sich darzustellen und dieselbe der Erlösung theilhaftig zu machen. — Dieser alleinige Zweck unseres irdischen Daseins, dieses Ziel unseres Lebens kann nicht nur nimmer erreicht, sondern nicht einmal erkannt werden, bevor das Bewußtsein unserer Bestimmung für die ewige Seeligkeit des Himmels, mit unmittelbarer Gewißheit in unseren Seelen lebendig geworden. Nur in diesem Bewußtsein Gottes und unseres ewigen Lebens und in der Treue gegen dasselbe besteht die hohe Würde des Menschen, die Würde, das Band zu sein, durch welches die Welt sich wieder knüpft an den Himmel, das Auge und das Ohr derselben zu sein, welches die Verkündigung des Gnadengeschenkes aus dem Munde des ewigen Erlösers vernimmt und seine Herrlichkeit schaut. Nur durch dieses Bewußtsein vermag er das ewige Licht der Himmelssonne in sich aufzunehmen, daß es ihm eine Leuchte werde in der Dunkelheit des Irdischen, und Freudigkeit und der hohe Muth des Glaubens in ihm zu wahrem Leben erwache; nur aus diesem Bewußtsein strömt ihm die Kraft, mit der er, in unwandelbarer Liebe dem Heilande sich ergebend, sich den Anfällen des bösen Feindes widersetzt und muthig das Schwerdt des Herren führt, um die List und Bosheit des Satans zu Schanden zu machen. Ohne dieses Bewußtsein ist er arm

Digitized by Google

und hülflos und schwach, hinausgestoßen in die Dunkelheit der Nacht, und das ins Nichts sich stürzende Rad der Zeit rollt über ihn hin, ergreift ihn und reißt ihn mit sich fort. Wo also der Mensch die Reinheit dieses Bewußtseins eingebüßt, da ist er in dem Zustande des sieberhaften Wahnsinns, daß er seine Besinnung verloren und weder sich selbst, noch sonst irgend etwas in Wahrheit zu erkennen vermag, denn er sieht nur die nichtigen Bilder des Scheines, die vor seiner erhitzten Phantasie als Gespenster auf und niederschweben und ihn berhören.

Kann sich nun der Mensch selbst dieses Bewußtsein geben, ist es ein Geschöpf seiner Geisteskraft, ist es ein Erzeugniß der Selbstmacht der Natur? — Keineswegs! sondern es ist das unmittelbar von Gott Gegegebene, das ewige Gnadengeschenk des Allliebenden! — Nun, so wäre ja nicht der Einzelne Schuld daran, wenn ihm die Gabe nicht zu Theil ward? — O täuscht euch nicht; wohl ist er schuldig, denn es liegt ja nur an ihm, das Dargebotene anzunehmen. Das Licht der Sonne scheint für Alle, und wenn Einer die Augen verschließt, so ist's ja doch nur seine Schuld, daß es dunkel und schwarz ist vor seinem Blick.

Wir können das bisher Gesagte auch so aussprechen: Der Zweck des Menschenlebens auf Erden ist kein anderer, als daß er, der Mensch, in welchem einerseits die Welt zum Bewußtsein gelangt, andrerseits das Himmelslicht in dieselbe herniederkommt, dieses in höchst möglichem Grade der Reinheit in sich aufnehme und jenes gleichfalls zu höchst möglicher Klarheit und Wahrheit gedeihen lasse, damit er sich

Digitized by Google

auf die ewige Seeligkeit vorbereite und so der Uebergang werde des Lebens der Welt, aus der Befangenheit im Nichtigen und in der Lüge, zur Freiheit des Seins in der Wahrheit.

Haben wir nun den Zweck unseres irdischen Daseins und somit auch die Arbeit und Aufgabe für unser Leben hienieden erkannt; — welche nur im Kampfe gegen das Böse, gegen den Haß und die Lüge bestehen kann, damit das Wort des Guten und der Wahrheit in uns lebendig werde; — so fragen wir weiter: auf welche Art, oder wodurch wir uns in den Stand setzen, die Aufgabe zu lösen und unserer Pflicht Genüge zu thun? — Auch die Beantwortung dieser Frage, muß sich, — wenn wir die Idee des Menschen festhalten und uns unserer Bestimmung, des Zieles und Zweckes unseres irdischen Daseins bewußt sind, — von selbst ergeben; denn es ist nichts Anderes und Neues, sondern es ist nur das Verfolgen der einen und selben Idee.

Indem wir die Kräfte unseres Verstandes üben und gehörig gebrauchen, machen wir uns zu Herren der äußeren Welt. Als die Erzeugnisse der schaffenden Naturkraft gehören wir zur Welt und können uns auf keine Weise der Bedingtheit und Beschränktheit durch dieselbe entziehen. An dem Verstande, als dem Vermögen des Trennens und Vergleichens unserer Anschauungen, Vorstellungen und Begriffe, des Urtheilens und Schließens, haben wir ein Mittel, uns frei in der Sinnenwelt zu bewegen, dieselbe zu unserm Dienste zu gebrauchen und uns in den Stand zu setzen, uns selbst in unseren Wechselverhältnissen zur Außenwelt zu erkennen. Indem wir nun diese Ver-

Digitized by Google

hältnisse gehörig zu würdigen und zu schätzen wissen, setzen wir uns in den Stand, in gewissem Sinne, die Herren unseres äußeren Lebens zu werden, denn indem wir überall den nothwendigen Zusammenhang der Ursachen und Wirkungen erkennen, so wissen wir unsere Handlungen so einzurichten, daß sie, als der rechte Grund, auch die rechte Folge, nach sich ziehen müssen. Wir wissen aus der reichen Fülle der Mittel, die uns zu Gebote stehen, diejenigen auszuwählen, durch welche wir am sichersten und schnellsten unsern Zweck erreichen. Indem wir also unsern Verstand üben, öffnet sich die Außenwelt unserm Blick, ihre Kräfte müssen unsern Absichten dienstbar werden und wir gelangen so zu immer größerer Sicherheit und Bestimmtheit, zu einer Freiheit der Bewegung im Elemente des Irdischen, die wir ohne Hülfe des Verstandes nimmer gewinnen könnten. — Auf diese Weise nun werden wir die Könige der Welt und also soll es auch sein, denn als Verstandeswesen sind wir befugt, die blinden Naturkräfte zu Erreichung unserer Zwecke zu leiten und nicht uns von denselben unterdrücken zu lassen.

So hat also, — wie schon öfter gesagt, — in der Verstandeskraft des Menschen, das Schaffen der Natur seinen höchsten Gipfel erreicht, denn in ihm wird sie die sich selbst erkennende und strebt als solche, sich zu vergeistigen. Das bisher im blos Materiellen bewußtlose Regen und Schaffen erkennt sich im Verstande als das lebendige Gesetz und sucht seine eigene Spur auch in den früher durchlaufenen Bahnen aufzuweisen und sich ihrer bewußt zu werden.

Als Verstandeswesen also gehören wir ganz der

Digitized by Google

Welt an und können uns in keiner Weise über dieselbe erheben. — Darin aber ist blos die eine Hälfte des Menschen und zwar die der Erde zugekehrte, erkannt. Sie ist die Wurzel, welche dem Baume unseres Lebens seinen festen Halt giebt, indem sie sich in den Boden hineinarbeitet und aus ihm die Nahrung für das Gedeihen des Baumes zieht, der nun aus dem, in der Erde verborgenen Keime hervordringt, um, durch das Licht der Sonne belebt, sich zu herrlicher Schönheit zu entwickeln und mit seinem Gipfel himmelan zu streben. Ohne den mütterlichen Boden der Erde vermag nimmer die im Keime verborgene Kraft, in wirkliches Leben hervorzutreten, — so wie ohne das Licht der Sonne und das Wehen der reinen Luft sie nimmer sich in Wahrheit entwickeln, die Fülle und Pracht des Laubes und noch weniger die Blüte und Frucht erzeugen wird. — So nun auch muß in die Seele des Menschen, — das Licht der Himmelssonne herniederscheinen, damit er nicht sich erschöpfe in dem an sich nichtigen Wurzeltreiben, sondern auch in der That zum wirklichen Baum werde, der aus der gesunden Kräftigkeit des Stammes die weit über die Erde hin sich breitenden Aeste, mit der schönen Fülle des Laubes und endlich die herrlichen Früchte treibe. Dieses Licht der himmlischen Sonne nehmen wir in uns auf durch die Vernunft, durch welche wir uns über den Staub des Irdischen erheben und unser Auge in den Himmel richten, wo der Vater wohnt, der uns zu sich ruft und in die ewige Seeligkeit aufnehmen wird.

Als Verstandeswesen schließen wir das Werk der Natur, die Schöpfung als Sinnenwelt und sind den

Digitized by Google

Bedingungen durch Raum und Zeit unterworfen, als Vernunftbegabte beginnen wir das Leben der göttlichen Creaturen, die den ewigen Schöpfer erkennen und als solche, die aus den Schranken und Fesseln des an sich Nichtigen — Erlösten sind. Im Menschen also ist der Punct, wo das Weltliche endet und das Himmlische anfängt, wo der Schein vergeht und das Sein besteht, wo die Lüge entlarvt und die Wahrheit erkannt, wo der Tod in sich selbst vernichtet und das ewige Leben gewonnen wird. In der Mitte also, zwischen der Welt und dem Himmel liegt der Mensch; er soll weder sich hingeben in die eine, noch darf er glauben, schon aufgenommen zu sein in den andern. Sein irdisches Leben ist eben nur der Kampf und das Ringen, hält er darin aus mit starkem Muth und und treuer Liebe, nun — so ist auch der Sieg ihm unentreißbar gewiß! Und an dieser unerschütterlichen Ueberzeugung hat er die Kraft, die Freude und die Wahrheit seines Lebens! —

So können wir also die Antwort auf die Frage: wodurch setzen wir uns in den Stand, dem erkannten Ziele zuzustreben und den Zweck unseres Daseins auf Erden zu erfüllen? — also aussprechen: einerseits durch die Uebung der Verstandeskräfte, indem wir hierdurch uns die Freiheit und Sicherheit der Bewegung im Elemente des irdischen Lebens erwerben, andrerseits durch das Streben, die Vernunft zu einem immer reineren und richtigeren Organ werden zu lassen, durch welches wir das ewige Wort aus Gott unmittelbar in uns vernehmen. So werden wir zu der lebendigen Kraft des Glaubens gelangen und in der Welt und mit ihr lebend, uns doch über die Nich-

Digitized by Google

tigkeit derselben erheben und uns zur ewigen Seeligkeit des Himmels vorbereiten.

Es muß uns demnach einleuchten, daß wir nur dann uns in den Stand setzen, dem erkannten Ziele zuzustreben, wenn wir diese Pflicht, die uns als Menschen obliegt, zu erfüllen streben. Hier eben ist es, wo sich das einseitige Auffassen der Idee des Menschen und des Zweckes unseres irdischen Daseins, aufs nachdrücklichste rächt, indem es uns immer mehr vom wahren Ziele entfernt, je hartnäckiger wir in dieser Einseitigkeit beharren. Wo die Erkenntniß mangelt, daß wir, in unserm jetzigen Leben, in der Mitte sind zwischen Welt und Himmel, und unsere Arbeit einzig das Ringen, das Streben aus jener nach diesem hin sei, da kann auch nimmer die Aufgabe gelöst, ja nicht einmal erkannt werden. — Leider ist nun gerade diese Einseitigkeit so allgemein verbreitet und herrschend, daß die Stimme derer, die das Leben aus dem höheren, aus dem wahren, christlichen Standpuncte betrachten, in dem unsinnigen Drängen und Toben der Befangenen und Eigensinnigen fast gänzlich verhallt. Ich rede nicht einmal von denen, welche sich in rasender Verblendung dem Nichts in der Welt ergeben, — deren Zahl doch immer noch die größte ist, — auch über die Besseren hat sich ein Geist der Lauheit und Gleichgültigkeit verbreitet, der oft gar nicht zu unterscheiden ist von gänzlicher Ohnmächtigkeit. So giebt es gar Viele, die mit Gelassenheit den Reden der Wahrheitsfreunde zuhören, ihnen Recht geben, auch wohl sich herzlich freuen können über die Klarheit und Wahrheit solcher Ansicht des Lebens, denen aber alle Willenskraft gebricht,

Digitized by Google

dieser Erkenntniß gemäß ihr Leben zu führen. Sie meinen, es sei schon genug, wenn sie mit wohlgefälliger Behaglichkeit und Gemächlichkeit sagen: der Mann hat wohl Recht! — und bleiben der ledigen alten Gewohnheit treu. Daher muß wohl diese Schwäche der Einseitigkeit immer tiefer und verderblicher um sich greifen und die Wenigen, welche dem Geistigen in sich die Herrschaft geben möchten und die erkannte Wahrheit auch durch ihr Leben darzustellen sich bemühen, werden auf diese Weise ein Opfer des Irrthums, weil sie nur die eine Seite des Lebens zu berücksichtigen gelernt und darüber die Einheit des Wahren verloren haben.

In dem jetzt zu Ende gegangenen, oder eigentlich zu Ende gehenden Jahrhundert, war das Verstandesleben des Menschen einzig und allein berücksichtigt und mit einer grenzenlosen Hartnäckigkeit, die nur in der Eitelkeit ihren Grund hat, und alle Ansprüche des Vernunftlebens mit tollem Uebermuthe von sich wies, festgehalten. Die Reinheit und Kraft des Christenglaubens mußte in diesem Spiele mit Verstandeskünsten gänzlich zu Grunde gehen, denn es hatte gar nichts Gültigkeit und innern Werth, was der Mensch nicht von unten auf durch seine Kraft des Trennens und Vergleichens, des Urtheilens und Schließens sich selbst machen konnte. Die Hoheit des unmittelbar Gewissen, des an und in sich selbst ewig Gehalt- und Werthvollen ward gänzlich verkannt und übersehen. Man bewegte sich nur in dem Elemente des Scheines; der Mensch konnte blos als das mit Verstand begabte Sinnenwesen sich geltend machen und fand eben hierin seine Befriedigung. Die

Digitized by Google

Freiheit des geistigen Lebens in dem Ewigen und Wahren hatte man durch eigne Schuld eingebüßt und glaubte in dem Spiel mit der an sich nichtigen Subtilität der Verstandesbegriffe, Entschädigung zu finden. Es galt die Vernunft blos noch dem Worte nach, sie war auf gräßliche Weise geschändet und zum Dienste des Verstandes gezwungen worden.

Auf diese Weise hatte sich das Einseitige des Erkennens und Strebens, als der Character des vorigen Jahrhunderts offenbart und ist — wie wir's alle wissen — auch noch in dem jetzigen gar sehr beliebt und keinesweges hinlänglich beleuchtet, um als das Nichtige und Eitle erkannt, gemieden und verabscheut zu werden.

Jetzt äußert sich denn diese allgemeine Schwäche durch ein Ueberspringen in das entgegengesetzte Extrem und es zeigt sich diese Einseitigkeit und Beschränktheit nicht weniger grell als die vorige, mit der sie im directen Widerspruch steht. Auf welcher Seite nun der Nachtheil in den Folgen größer sei, ist noch gar sehr die Frage und wage ich nicht zu entscheiden. In beiden verliert der Mensch die Unbefangenheit und Ruhe seines Geistes und wird von der feindlichen, bösen Gewalt überlistet und bestrickt. Es mögen beide nothwendige Durchgangspuncte in der Entwickelung des allgemeinen Menschenlebens sein, wo immer erst der Weg zur Wahrheit nach langem Irren und Herumtappen in der Finsterniß gefunden ward. Es sollen vielleicht beide Gegensätze bis auf die äußerste Spitze verfolgt werden, damit das Verfehlte in ihnen durchaus erkannt und auf das Bestimmteste eingesehen, und darnach erst das

Digitized by Google

Auffassen der Wahrheit in ihrer höchsten Einheit und Ganzheit Allen möglich und die Erkenntniß derselben ein Eigenthum Aller werde.

Wir sagten, es wird in unserer Zeit das Hinneigen zu einer der vorigen entgegengesetzten Einseitigkeit im Auffassen der Idee des Menschen, immer allgemeiner und herrschender. Man hat theilweise das Verfehlte und Eitle in der früheren Richtung erkannt und glaubt nun das Wahre zu treffen, wenn man den entgegengesetzten Weg einschlägt. Durch ein ausschließliches, aber kraftarmes und daher krank- und krampfhaftes Versenken in den Gedanken an die Ansprüche des Himmels an unsern inwendigen Menschen, gerathen wir in Gefahr, gänzlich zu vergessen, daß wir noch alle in der Welt sind und daß wir nicht anders uns zum Empfangen der ewigen Seeligkeit vorbereiten können, als wenn wir mit unwandelbarer Treue, mit unermüdlicher Sorgfalt, mit Kraft und Ruhe unseren Pflichten, als irdische Wesen Genüge zu leisten streben. Nur wenn wir allezeit uns als die wahrhaft Thätigen und Arbeitsamen im Beruf des äußeren Lebens zeigen und uns nicht durch einen alhernen, höchst verderblichen Hochmuth zu dem Wahne verführen lassen, als wären wir über die Welt erhaben und hätte sie keine Ansprüche an uns, also nur wenn wir die Nothwendigkeit der Uebung und des Gebrauches der Verstandeskräfte für das äußere Leben erkannt haben und mit Liebe diese erkannte Pflicht erfüllen, machen wir uns tüchtig, auch auf die rechte, wahre Weise, als Vernunftwesen ein geistiges Leben zu führen, der Seegnungen der Religion theilhaftig

Digitized by Google

zu werden und das Licht des Lebens in uns aufzunehmen, daß es mit himmlischer Klarheit uns erleuchte.

Von selbst und mit Nothwendigkeit muß sich nun ergeben, was denn die eigentliche Aufgabe aller Erziehung sei, da uns kein Zweifel mehr übrig ist, worin wir den Zweck und das Ziel unseres irdischen Daseins zu erkennen haben. Es soll nehmlich, wie gesagt, der Mensch dahin gebracht werden, daß er einerseits durch den freien Gebrauch seiner Verstandeskräfte, mit Sicherheit, in klarer Besonnenheit, sein äußeres Leben führe und in demselben zu Hause sei, andrerseits aber das Bewußtsein Gottes und seines geistigen, ewigen Lebens den höchst möglichen Grad der Wahrheit und Reinheit in ihm erlange, damit er so in den Stand gesetzt werde, sich selbst und die ganze Welt zu erkennen, als das, was er und was sie ist, um in dieser Erkenntniß die Nöthigung des unablässigen Kampfes wider das Böse zu haben und in diesen Kämpfen nicht nur die heiligste Pflicht gegen sich selbst, sondern auch gegen das ganze Menschengeschlecht zu erfüllen und endlich, damit er sich in den Stand setze, als der treue Arbeiter im Felde des Herrn, mit Demuth, mit ruhiger Ergebung und wahrhafter Liebe zu warten, bis Er ihn abrufe und ihn eingehen lasse in die ewige Seeligkeit, in die Herrlichkeit des göttlichen Reiches.

Wir haben erkannt, daß durch ein Ueberschätzen des einen oder andern Theils seines Lebens, der Mensch verhindert wird, sich in der wahren Stimmung zu erhalten, in welcher allein er im freien Gebrauch seiner Kräfte ist, und — indem er der Welt giebt, was ihr gehört, — die unerschütterliche Ueberzeugung gewinnt,

Digitized by Google

daß nur der Himmel seine wahre Heimath sei. Wir haben ferner erkannt, daß nur aus dieser wahren Stimmung die Kraft, der Muth und die Freudigkeit hervorgehn, ohne welche der Mensch nimmer ruhig und geduldig auszuharren vermag, auf dieser Reise in die Heimath, ohne welche er nimmer aus den Schmerzen und Aengsten des Erdenlebens, sich in die Wonne und seelige Ruhe des Lebens im reinen, wahren Glauben erheben kann.

So soll denn also durch die Erziehung der Mensch in den Stand gesetzt werden, daß er, durch die reine, naturgemäße Entwickelung aller leiblichen und geistigen Anlagen und Kräfte, in diese Stimmung gelange und in ihr verharre, damit er in sich selbst den festen Punct finde und nicht ein Spielwerk der unstät und unsicher wogenden Wellen des Zeit- und Weltlebens, und somit ein Raub der Lüge und des Scheines werde.

Es wird uns nun die Aufgabe der Erziehung, die Pflicht und das Geschäft des Erziehers immer klarer und bestimmter ins Bewußtsein treten.

In dem Willen Gottes hat alles Leben, alles Entwickeln, Wachsen und Bilden seinen einzigen, ewigen Grund und ist nur in so fern in der Wahrheit — (wie wir schon öfter ausgesprochen) — als es eben diesem Willen gemäß sich entwickelt, wächst und sich bildet. Die Kraft, durch welche jedes Lebendige zur höchst möglichen Vollendung strebt, ist nur in ihm selber, denn sie ist seine Seele. Wäre sie nicht in ihm, gleichsam ein von außen angebrachter Hebel, eine äußerlich eingreifende Federkraft, so wäre es eben kein Lebendiges, sondern nur ein unendlich Todtes,

Digitized by Google

das — sei's auch die vollkommenste Maschine — in Ewigkeit nicht zum Leben gelangen kann. Diese, allem Lebendigen einwohnende Kraft kann also durch nichts Aeußerliches, d. h. außer ihm Seiendes, erzeugt oder in dasselbe hineingebracht, noch durch irgend ein Anderes ersetzt werden, sondern muß einzig aus dem geboren sein, aus dessen Odem die Fülle alles Lebens hervorgeht. — Die Welt, als das eine Gesammtleben der Creatur Gottes, strebt — indem sie sich ohne Aufhören entwickelt und bildet — zu ihrer Vollendung, zu ihrer Verklärung. Dieses Streben, diese Kraft, aus sich das Vollkommene entwickeln zu wollen, oder sich vollkommen zu bilden, muß natürlich in jedem Einzelleben eine bestimmte Natur, eine Eigenthümlichkeit, einen besondern Character gewinnen. Jedes ist dem Andern eine Bedingung seines Bildens, Jedes bedarf des Andern, um sich bilden zu können.

Dasselbe Gesetz müssen wir mit Bestimmtheit in der Entwickelung des Menschenlebens erkennen; — wo es unbeachtet bleibt, oder gar gegen dasselbe gehandelt wird, da geht dieses Uebersehen und Widerstreben gegen das Gesetz, — als ein höchst verderbliches Feuer — aus der Lüge, aus der Macht des Bösen hervor. Die Kraft und das Streben nach Vollendung muß in allen Individuen vorhanden sein, sonst wäre keine Bildung möglich; damit aber dieselbe wirklich werde, ist gleicherweise nothwendig, daß der Mensch an der Welt und an den Menschen, den Gegenstand und das Mittel seiner Kraftübung und Entwickelung finde. — In allem übrigen Leben der Natur waltet das Gesetz, — in Beziehung auf das Ein-

Digitized by Google

zelwesen, — als die blinde Nothwendigkeit, im Menschen aber wird dasselbe gewußt, und er schafft sich mit Freiheit die Bedingungen, die Mittel, an welchen seine Kraft den Gegenstand finde, damit er in der Heranbildung zur Vollkommenheit seines Wesens, nicht gehemmt und zurückgedrängt werde, sondern vorwärts gelange. — Darum also strebt er nach Erkenntniß der Gesetzmäßigkeit seiner Bildung, denn er — als das Vernunftwesen — sieht das Ziel und weiß, daß so wohl das Streben nach demselben, ein nothwendiges ist, in welcher Nothwendigkeit er zugleich seine geistige Freiheit achtet und liebt, als auch, daß sein Fortschreiten, seine Bildung bedingt ist durch den höhern oder mindern Grad der Uebereinstimmung seines Ganges, mit dem Gesetzmäßigen der Entwickelung. Er weiß es, daß er nicht nur in Stätigkeit sich bilden soll, sondern auch, daß er falsche Richtungen nehmen kann, wenn er die äußern Bedingungen, als die Gegenstände und Mittel seiner Kraftübung und Entwickelung, nicht dem innern Gesetze gemäß auf sich wirken läßt.

Wir haben schon oben gesehen, daß der Mensch nicht als das wirklich vernünftige Wesen sein Leben in der Welt beginnt, sondern, daß die Vernunftfähigkeit — eben so wie alle niederen Anlagen und Kräfte des Leibes und Verstandes — an der schon wirklich gewordenen, vorhandenen Vernunft, die Bedingung ihrer Entwickelung hat.

Die Erziehung kann also nur darin bestehen, daß dem Kinde die Gelegenheit gegeben werde,

Digitized by Google

den ihm inwohnenden Keim des Lebens aus sich zu entwickeln, d. h. sich zu bilden. Die Kraft selbst ist in der Seele schon vorhanden, doch schlummernd, wie in dem Saamenkorn. Sobald wir dieses in den Boden der Erde stecken, geben wir der schlummernden Kraft (die Bedingung das Mittel des Erwachens; sie wird lebendig und treibt aus dem Kerne des Saamens die Pflanze hervor, — ohne unser Zuthun. Diese Kraft aber ist keine unbestimmte, kein bloßes Streben ohne Ziel, sondern sie hat das Gesetz in sich, eine bestimmte Pflanze zu werden; aus der Eichel kann nimmer eine Tanne hervorwachsen. Wir wissen aber, daß das Leben der ganzen Welt und somit auch des menschlichen Individuums, in seinem Keime schon vergiftet ist, denn zugleich mit und neben der Kraft des göttlichen, wahrhaften Lebens, strebet jene finstere Macht der Hölle, dem Göttlichen directe entgegengesetzt, zur Verkehrung und Vernichtung so wohl des Ganzen, als auch des Individuums. Sie also muß nothwendig, als das allein innerlich Hemmende, mit höchster Anstrengung bekämpft und unterdrückt, die göttliche Kraft der Seele muß von der sie verkehrenden Macht des Ungöttlichen befreit werden, damit sie zum vollen Leben gelange. Je mehr nun die äußern Bedingungen die Kraft des Bildens in den Stand setzen, daß sie in ihrer Richtung dem innern göttlichen Gesetz gemäß bleibt und somit nur der wahrhafte Ausdruck, der Buchstabe desselben wird, desto vollkommener muß die Entwickelung sein.

Wir können nun die Aufgabe der Erziehung bestimmter also aussprechen: es soll durch die-

Digitized by Google

selbe dem Kinde Gelegenheit gegeben werden, sich in der Freiheit gesetzmäßig zu bilden.

Es muß uns jetzt immer klarer werden, daß jene früher erwähnten Ansichten der Erziehung, nach welchen der Mensch erst gemacht, oder er sich gänzlich selbst überlassen bleiben sollte in seiner Bildung, durchaus falsch sind. Wenn wir nun sagen, daß der Erzieher dem Kinde die Gelegenheit zur gesetzmäßigen Bildung, zur Entwickelung seiner Kraft geben muß, so verstehen wir darunter nicht blos ein Bewahren vor schädlichen Einflüssen von außen, sondern ein wirkliches Leiten und endlich das Nöthigen zur wirklichen Selbsterkenntniß und wahrhaften Demuth, ohne welches alle Erziehung nichtig und eitel bleibt. — Die Wichtigkeit der Erziehung muß aus allem früher Gesagten einleuchtend sein, denn durch sie soll dem Andringen der bösen Gewalt Einhalt gethan und das Reich Gottes gefördert werden.

Wie nachtheilig und verderblich die falsche Erziehung werde, habe ich zuvor in einzelnen Zügen angedeutet und will jetzt versuchen, die Grundsätze der allein wahren zu entwickeln und auszusprechen, nachdem wir uns bisher erst das Ziel alles menschlichen Strebens und die im Allgemeinen zu nehmende Richtung anschaulich gemacht haben.

Eine vollkommene Erziehungslehre soll man hier nicht erwarten, denn der Zweck meiner Rede ist ja nur der, daß ich in den Verirrten und Befangenen

Digitized by Google

das Streben nach der Wahrheit rege machen will. So sollen denn auch hier nur die Grundlinien gezeichnet, eine Anweisung gegeben werden, nach welcher ein Jeder, der mit Liebe und Unbefangenheit nur das Rechte und Wahre will, sich auch in dem einzelnen Falle mit Bestimmtheit wird zu finden wissen.

Digitized by Google

VI.

Erkenntniß der nothwendigen Bedingungen, Entwickelung der Grundsätze aller wahren Menschenerziehung.

1) Die Liebe, als erstes Element der Erziehung.

Das erste unerlaßlich nothwendige Erforderniß für alle Erziehung ist die Liebe. Wo sie fehlt, kann nimmer eine wahre Erziehung, sondern nur Verziehung und also nimmer die wahre Bildung des Zöglings zur reinen Menschlichkeit, sondern nur Verbildung, traurige, erbärmliche Entstellung und Verzerrung Statt finden. — Die Liebe der Pflegenden und Leitenden ist für das Wachsen und Gedeihen der Menschen eben so nothwendig und unentbehrlich, als das Licht der Sonne für das Entwickeln des Pflanzenlebens aus seinem Keime, denn sie allein giebt die

Digitized by Google

Wärme und das Licht, ohne welche ein für alle Mal keine wahrhafte Entwickelung der Kraft, kein Erwachen zum Leben möglich ist.

Weil die Liebe die erste, nothwendige Bedingung des Bildens ist, so kann sie auch nimmer etwas Gemachtes, aus der Selbstkraft des Menschen mit Willkühr Hervorgebrachtes sein, das er, wie ein Kleid, nach Gutdünken anlegen und abthun kann, sondern sie muß wahrhaft mit unbedingter Nothwendigkeit aus dem Innern seines Wesens hervorgehn, sie muß in ihm lebendig und gleicherweise ein integrirender Theil seiner Natur sein, als das allem Einzelleben, wie der Gesammtheit innwohnende Streben nach vollkommener Bildung, nach ächter Vollendung, welches wir als die Seele des Lebens erkannten, die nur aus Gott geboren ist. Weil nun dieses Streben, dieser Trieb allem Leben gemein ist, als seine wahrhafte Kraft, ohne welche es aufhören, in sich zerfallen und zerstieben müßte, so hat der alliebende Schöpfer den Menschen die Liebe eingegeben, damit sie an ihr die Nöthigung hätten, der bildenden Kraft in den Kindern, die wahre Nahrung zu geben und also jenes Streben nicht blos ein dunkeler, unbestimmter Trieb bleibe, sondern wirklich und in der That seine bestimmte Richtung zum höchsten Ziele gewinne. Der Trieb an sich, ohne die ihn bestimmende und somit leitende und lebendig machende Bedingung, bliebe immer nur die verschlossene, gebundene Kraft. Soll er also wirkliches, lebendiges Streben werden, so kann nimmer diese Bedingung fehlen. Sie kommt als ein Zweites herzu, ist aber aus demselben Prin-

Digitized by Google

cip entsprungen, in welchem der Trieb selbst seinen Grund hat.

Nur in der Liebe des Ewigen hat das Leben der ganzen Welt, ihre Vortrefflichkeit selbstständig und selbstmächtig zu sein, der Trieb nach Vollkommenheit, seinen Grund und nur an seiner Liebe hat sie die Bedingung ihres sich Entwickelns und Bildens, oder — nur seine Liebe ist es, die dem Triebe lebendig zu sein, auch seine bestimmte Richtung giebt und ihn zum Streben nach dem höchsten Ziele macht.

Somit also erkennen wir im Innersten unserer Seele die Wahrheit des Wortes: so wie ohne Liebe kein Leben, so ist auch ohne Liebe kein Bilden, kein Wachsen und Gedeihen möglich! — Dieses findet denn auch seine bestimmteste Anwendung auf das Leben des Menschen. Soll er zum Bewußtsein seines wahrhaften Seins, soll er zum Besitz und reinen Gebrauch der geistigen Kraft gelangen, ohne welche nimmer das Streben zum höchsten Ziele, zu Gott, in ihm wahrhaft lebendig werden kann, so muß er an der Liebe der Erziehenden die Bedingung des Wirklichwerdens seiner Kraft und seines Strebens haben. — So sagten wir: weil diese Bedingung unerlaßlich nothwendig ist, so müssen wir erkennen, daß die Liebe zu den Kindern von Gott dem Menschen eingegeben ist und wo sie fehlt, ists ein Zeichen, daß Gottlosigkeit im Menschen wohnt, daß er in Gefahr ist, gänzlich der Gewalt des Bösen anheim zu fallen.

Wir sagen ferner: wem die Liebe fehlt, der darf sich nimmer menschlicher Vater nennen, auch wenn er

Digitized by Google

aus physischer Kraft der Erzeuger von einem oder mehreren Wesen seiner Art geworden, — als solcher ist er nichts mehr als das Thier, — denn er weiß nicht, daß Vatersein nichts anders ist, als mit Nothwendigkeit die ächte, wahre Liebe zum Kinde in sich zu haben und von ihr ganz durchdrungen zu sein. Aeltern, denen auf der Welt noch irgend etwas näher steht und lieber ist, als ihre Kinder, die sind keine Menschenältern, sondern bloß die thierischen Erzeuger des irdischen, vergänglichen Leibes, denn den Thieren ist auch ein Instinct eingepflanzt, der sie nöthigt, ihre Jungen zu lieben, für die Nahrung und Sicherheit ihrer Leiber zu sorgen und es scheint, als sähen wir in der ekelhaften Affenliebe eine Satire auf die verdrehte Menschennatur. Von solcher Affenliebe kann also hier nimmer die Rede sein, sie bleibt ein Schandfleck in unserer Natur und Aeltern, die nur von diesem thierischen Instincte wissen, sind — wie gesagt — keine Menschenältern, denn an der Seele des Kindes, an dem Geiste, also an dem eigentlichen Menschen, haben sie gar keinen Theil. Wenn sie, aus Weltlust, Scheindienst und eitler Selbstliebe das lebendige Wort der von Gott ihnen eingegebenen höheren, wahren Liebe überhören, wenn sie vergessen, daß es ihre heiligste Pflicht sei, für die wahrhafte Entwickelung und Bildung des Menschlichen in ihren Kindern, ohne Aufhören Sorge zu tragen, so sind sie nur Scheinältern, wie die Thiere, welche auch Junge gebären und dieselben verpflegen, so lange als sie der Pflege bedürftig sind.

Wir können ferner mit eben der Bestimmtheit sagen: Erzieher, denen die Liebe fehlt, können, auch

Digitized by Google

bei der größten Mühe und Anstrengung, nimmer etwas anders als Abrichter und Verzieher sein. Alles, was sie, in Bezug auf die zu Erziehenden unternehmen, was sie thun und sagen, ist entweder nichts nütze, oder nur nachtheilig und verderblich, denn es fehlt ihrem Thun die Seele, es fehlt das Licht und die Wärme und wenn nicht auf andere Weise den armen Kindern dieser schreckliche Mangel ersetzt wird, so müssen sie in der Entwickelung und Bildung ihrer wahrhaften Menschennatur gehemmt, fehlgeleitet und endlich gar zerdrückt werden.

An der Liebe der Mutter und des Vaters hat das zum Leben erwachende Kind den lebendigen Quell, aus welchem allein ihm die Freude seines Daseins strömt. Diese Liebe ist ihm der Boden, aus dem es erwuchs, in den es anfängt, seine Wurzel zu schlagen, um fest zu stehen, sie ist ihm die Atmosphäre, durch welche das Licht der himmlischen Sonne zu ihm gelangt und es durchdringt, — sie ist ihm alles, das unentbehrliche, wahre Element seines Lebens.

Liebend und dankend empfangen die Aeltern das Kind aus der Hand des Alliebenden, liebend pflegen und warten sie sein, bis sich an ihrer Liebe auch in seiner Seele, ihm unbewußt, aber mit Nothwendigkeit, die volle, hingebende, unbedingt vertrauende Kindesliebe entzündet und in dieser wechselseitigen Begegnung es kräftig wird, sein inneres Wesen rein zu entfalten.

So können wir denn also mit Recht sagen: ohne Liebe, ohne das gegenseitige, völlige sich Hingeben und Nehmen, ist nimmer eine Menschenerziehung, Menschenbildung möglich, wohl aber tausendfältig

Digitized by Google

verschiedene Modificationen der Verziehung und Verbildung, der Abrichterei und Verführung, durch welche das Heilige in der innersten Tiefe des Menschenwesens, entweiht und geschändet wird.

Betrachten wir nun diese Liebe, deren Unerlaßlichkeit wir erkennen, so finden wir, daß sie, in Rücksicht auf die Erziehenden, nicht blos die Liebe zu den Zöglingen, sondern auch wirkliche Liebe zu den Pflichten, zu dem Geschäfte der Erziehung selbst sein müsse. Ist die erstere in der That vorhanden, so kann die andere auch nicht fehlen, durch sie geht, als nothwendige Folge, aus jener hervor, so wie gleicherweise diese zweite nimmer Statt haben kann, wenn die erste fehlt, denn sie ist nur durch dieselbe bedingt. Giebt es also Aeltern und Erzieher, die das Geschäft der Wartung und Pflege, des Leitens und Bewachens ohne Liebe treiben, — also ihre Pflicht nur ungern, oder gar mit Widerwillen erfüllen, — so können wir ohne Weiteres behaupten, solche hätten auch die wahre Liebe zu ihren Kindern nicht. Denn wäre diese in ihnen, so müßten sie auch hohe Freude finden in solcher Erfüllung ihrer Pflicht, zu der sie eben in ihrer Liebe selbst die Nöthigung haben, und bloß ihre Verkehrtheit und Verblendung kann sie zu dem Urtheil bewegen, daß sie, die eine Liebe von der andern trennend, jene in sich haben könnten, ohne deshalb auch die andere mit empfinden zu müssen. — Leider finden wir gar Aeltern, welche aus erbärmlicher Bequemlichkeit, aus Weltlust, der Mode halber und aus andern Gründen der Art, sich gänzlich lossagen von der Erfüllung ihrer Pflicht und Anderen die Erziehung ihrer Kinder übertragen, um von der sie

Digitized by Google

drückenden Last befreit zu sein und ungestört ihrer eitlen Freude und Sinnenlust nachjagen zu können. Solche haben sich des Aelternnamens völlig unwerth gemacht und wissen nimmer, was die Liebe sei.

Wo nun das Geschäft der Erziehung nicht mit wahrer Liebe und voller Freude getrieben wird, wo der Erziehende sich erst Zwang anthun muß, um seine Pflicht zu erfüllen, da kann nimmer der Segen Gottes ruhen auf der Arbeit, denn er ist nicht im Stande, sich wahrhaft und völlig hinzugeben den Kindern, ihre Natur zu verstehen und zu fassen und also auch nicht die unbedingte Liebe und das Vertrauen derselben zu erwerben. Wo aber dies fehlt, da ist alle Erziehung unmöglich geworden und an ihre Stelle kann immer nur ein elendes Abrichten, ein Starrmachen in äußerer Form und endlich ein Verführen zum Lügendienst treten, bei welchem Abquälen die Innerlichkeit und Wahrheit des Menschen nicht nur übersehen, sondern auch wirklich zerdrückt wird und verkümmern muß, oder es arbeitet sich die vernachlässigte, gehemmte Kraft gewaltsam in schiefer Richtung hervor und hält sich in gesetzloser Frechheit schadlos für den Verlust der inneren, reinen Wahrheit.

Daß doch erst alle erkannt hätten, wie die nachtheiligen Folgen unausbleiblich sind, wenn einer — aus diesem oder jenem äußeren Beweggrunde, — das Geschäft der Erziehung treibt, ohne in sich den Beruf zu demselben vernommen zu haben! Wahrlich es stände um Vieles besser mit dem Geschlechte, wenn alle jene unberufenen, liebearmen, oder gar liebelosen Erzieher einsähen, daß sie an sich selbst und an den armen Kindern so höchst gewissenloses Han-

Digitized by Google

deln und sich zu anderer Arbeit entschlössen, sei diese auch noch so schwer und die leidige Geldeinnahme auch noch so geringe! den Quacksalbern und Pfuschern in jedem andern wissenschaftlichen und Handwerksleben, weiß man die Handtierung des Geschäftes zu wehren, ob aber in dem Erziehungsgeschäfte Quacksalber und unberufene Witz- oder Schwächlinge herumpfuschen, darnach wird gar nicht gefragt. Zum Erzieher dünkt sich jeder gut genug, wenn er seine Schuljahre überstanden und einen akademischen Cursum durchrannt. — Wahrlich, die Verblendung hat einen hohen Grad erreicht! Statt daß solche Aeltern, denen ihre Verhältnisse, oder das Anerkenntniß des eignen Unvermögens, oder auch das reifer gewordene Alter ihrer Kinder, nicht gestatten, selbst die Bildung derselben zu leiten, mit der sorgfältigsten Prüfung ihre Stellvertreter auswählen sollten, sind sie so gewissenlos, Jedem ihre Kinder zu übergeben, der nur einige Lebensart und angenehme Kenntnisse besitzt, oder von dessen großer Gelehrsamkeit sie gehört. Ob nun auch ein solcher geeignet sei, die Kindesnatur richtig aufzufassen und in ihrer Bildung zu leiten, sich liebend den Kindern hinzugeben und ganz für sie zu leben, ob er wirklich diesen Beruf in sich habe und mit wahrhafter Liebe sein Geschäfte als Erzieher treibe und in der Erfüllung seiner Pflichten seine größte Freude finde, — das alles sind ihnen nur Nebensachen, sie fragen nicht viel darnach, obzwar sie es wohl auch gern sehen, wenn der Erzieher ihrer Kinder, neben seinen feinen Sitten und seiner Gelehrsamkeit, das angenehme Talent besitzt, sich mit dem Kinder abzugeben — wie sie es nennen. — Dies können wir

Digitized by Google

nicht anders als eine traurige Verblendung, eine Verkehrtheit nennen, die nothwendig von verderblichen Folgen sein muß, denn wir müssen erkennen, daß die Liebe, in jener doppelten Bedeutung, das unerläßliche Erforderniß, die nothwendige Bedingung aller Menschenerziehung ist.

Kinder, welche das älterliche Haus verlassen und fremden Händen übergeben werden müssen, sind eben hierdurch in Gefahr, ihrer ganzen Entwickelung und Bildung eine schiefe Richtung zu geben, denn die häusliche Erziehung, das Leben bei der Mutter und dem Vater, ist der rechte Boden, aus dem die wahre Nahrung fließt für die junge, zarte Pflanze. — Ist aber das Uebergeben der Kinder in fremde Hände unvermeidlich geworden, — wie es denn doch allerdings gar oft und gewöhnlich der Fall ist, — so müssen eben diese Erzieher fremder Kinder, darin ihre heiligste Pflicht erkennen, die Aelternstelle, so sehr als es nur immer möglich ist, an ihnen zu ersetzen. Sie müssen mit wahrhafter Liebe den Kindern entgegen kommen, damit auch in ihnen die ungeheuchelte Liebe sich erzeuge, ein unbedingtes Vertrauen und Hingeben Statt habe, ohne welches — wie gesagt — gar keine Erziehung möglich ist. Darunter darf nicht verstanden werden, daß die Erzieher um die Gunst und Liebe ihrer Zöglinge buhlen und sich durch allerhand Künste in sie hineinstehlen sollen, denn hieraus kann niemals das wahre Vertrauen entstehen, sondern nur ein eitles, albernes Possenspiel, das eben so nachtheilig und verderblich wird, als jenes Fremdbleiben, das wir vorhin tadelten. Wem die ächte Liebe zu den Kindern wahrhaft eigen ist, der wird alle jene Künste

Digitized by Google

als elend und schädlich verachten und verschmähen, er wird sich den Kindern hingeben, wie er ist und ihre Unbefangenheit und Reinheit wird sie bald seine Treue erkennen lassen, sie werden sich ihm ergeben und ihm vertrauen, sie werden an ihm hangen mit ganzer Seele und er wird mit Liebe und Ernst ihr treuer Führer, der wahre Lenker und Leiter ihrer Bildung, ihres Strebens nach hoher Vollkommenheit sein.

Je reiner und wahrer nun die Liebe im Erzieher ist, desto reiner und wahrer wird sie auch in den Zöglingen, wenn diese nehmlich noch in kindlicher Unbefangenheit erhalten sind. Die erste Liebe des Kindes hat blos in Mutter und Vater ihren Gegenstand. Allmählig, je inniger sie wird, wird sie auch umfassender. Die Geschwister, Hausgenossen und Hausfreunde gewinnen ihre Stelle im Herzen des Kindes, das in bewußtloser Unschuld nun darnach ringt, immer mehr zu lieben und immer Mehreren sich liebend hinzugeben. Es fängt endlich an den Vater seiner Aeltern und aller andern Menschen, den Vater alles dessen, was es sieht, kennt und weiß, den großen, guten Gott zu lieben und verlangt von ihm immer mehr zu wissen, um ihn immer mehr lieben zu können. Dies ist die Epoche des erwachenden Vernunftlebens im Menschen und hier ist es, wo durch eine verkehrte, falsche Erziehung der ganze Mensch verhunzt und verdorben werden und entweder in die Nichtigkeit des blos Sinnlichen untergetaucht und ertränkt, oder durch ein elendes Spiel mit Verstandeskünsten und leeren Begriffsformen kraft- und wahrheitlos gemacht werden kann. — Dies Verlangen nach Gott, dies Streben, das Ewige zu erkennen, um in ihm zu

Digitized by Google

ruhen, wird auf gar vielfache Weise von schlechten Erziehern gemißbraucht, indem sie es entweder übersehen und unterdrücken wollen, oder es benutzen, um den Menschen dadurch nach ihrer Willkühr zuzustützen und abzurichten. — Nur wem die wahre Liebe einwohnt und das aufrichtige Verlangen, aus den Kindern nichts anders machen zu wollen, als was sie nach dem Willen Gottes werden sollen, kann hier den rechten Weg in seiner Leitung einschlagen. Er wird das Kind nicht betäuben und seine Seele nicht überschwemmen und verschlemmen mit poetischen Exclamationen und Gefühlständeleien, er wird es nicht abstumpfen und erstarren durch Aufzwängung unverstandener Begriffe, sondern wird mit Ruhe und Sicherheit den einfachen, naturgemäßen Weg beibehalten, er wird mit wenig Worten, desto mehr aber durch sein eigenes Leben, durch sein Handeln und Sein, dem Kinde anschaulich machen, wie der Mensch, wenn er Gott als den alliebenden Vater erkennt, liebend sich ihm ergiebt und überall nur seinem Willen folgt, eben in dieser treuen Liebe und Folgsamkeit die Seeligkeit seines Lebens findet.

So muß denn nothwendig die Liebe in dem Kinde, je inniger und tiefer sie seine Seele durchdringt, desto größer und umfassender werden. Es liebt alle Menschen, wenn es erkennt in allen die Kinder des ewig guten Vaters, es möchte sich allen ganz hingeben, denn mit seiner Liebe wächst auch sein Vertrauen. Wehe den Erziehern, welche in dem Wahne stehen, sie müßten den Kindern ihre sogenannte Welt- und Menschenkenntniß beibringen und sie frühzeitig darauf aufmerksam machen, daß sie mit ihrer Liebe und ih-

Digitized by Google

rem Vertrauen sorgsam haushalten müßten, weil es nicht nur böse Menschen gebe, sondern auch ein Jeder so viel Mangelhaftes und Unrechtes an sich habe, daß man erst nach strenger, genauer Prüfung seine Freunde sich erwählen, seine Liebe und sein Vertrauen verschenken müsse. Durch diese engherzige und weltkluge Lebensansichten und Grundsätze, die sie gern den Kinden einprägen möchten, um ihnen die nothwendige Menschenkenntniß zu ihrer eigenen Sicherheit beizubringen, legen sie den Keim zu einem furchtbaren Gifte, in die noch unbefangenenen Kinderseelen und zwingen sie zu einem Mißtrauen, welches ein ganzes Heer von Elendigkeit und Erbärmlichkeit nach sich zieht und alle Liebe im Menschen mordet. Weil ihnen selbst der Glaube an den göttlichen Menschen, an die absolute Sittenreinheit fehlt und sie sich durch ihr Mißtrauen um die Freude, um alle Kraft und Wahrheit des Lebens gebracht haben, arbeiten sie auch eifrig dahin, daß in keinem Andern dieser Glaube lebendig werde. — Wir aber sagen mit der vollesten, reinsten Ueberzeugung, daß ohne diesen Glauben, ohne diese reine Liebe und dies hohe Vertrauen, gar keine ächte Erziehung, keine Bildung zu reinem und wahrhaftem Menschenleben möglich sei, denn ohne dieselbe geben wir uns immer mehr dem Bösen hin und räumen ihm endlich volle, unumschränkte Gewalt über uns ein. — Dieser Glaube aber, diese Liebe und dies Vertrauen ist nur eine Folge des Christenthums und somit können wir behaupten: **die wahrhafte Erziehung kann nur die ächt christliche sein**, denn einzig und allein durch Christum gewinnen wir den Glauben an die Göttlichkeit des Rein-

Digitized by Google

menschlichen, die ächte, lautere Liebe und das Vertrauen auf Gott und die Menschen, durch welche wir zu immer größerer Kraft und Wahrheit, zu immer mächtiger werdender Herrschaft über das Böse gelangen.

Wir haben ja schon ganz im Anfange unserer Betrachtung erkannt, daß eben durch das Leben unter den erwachsenen Menschen, über welche schon das Böse mächtig und herrschend geworden, in dem Kinde die vorhandene Empfänglichkeit für die Wirkungen dieser Macht, auch zum wirklichen Unterworfensein unter dieselbe werden muß, indem die Sündhaftigkeit seiner Natur, diese allgemeine Schwäche und Krankheit der ganzen Welt, durch das Leben in und mit ihr, Gelegenheit hat, immer stärker um sich zu greifen und das Reinmenschliche gefangen zu nehmen. Es wird also eine Pflicht der Erziehenden, das Kind vor dem Bemerken und Beachten der Sünde außer ihnen, wie sie in den Lastern, Fehlern und Schwächen der Menschen erscheint, so lange als möglich, d. h. so lange es in den es umgebenden Erwachsenen die höchsten und einzigen Ideale seiner Bildung sieht, zu bewahren und es in dem Glauben an die Reinheit und Güte der Menschen zu erhalten, damit es nicht an dem Beispiel Aufforderung zur Nachahmung finde, damit ihm nicht offenbare Gelegenheit zum wirklichen Sünfthaftwerden gegeben werde, bevor es noch Kraft zum Widerstehen habe. Darum sagten wir, sei es nothwendig, daß die Erziehenden durch ihr eigenes Leben dem Kinde keinen Anstoß gäben, sondern es in dem Glauben an ihre vollkommene Reinheit erhielten, damit das Vertrauen nicht untergraben und

Digitized by Google

erschüttert würde. — Dies alles kann nur durch eine christliche Erziehung bewerkstelligt werden, d. h. durch eine solche, die durch den Glauben an die Göttlichkeit Christi bedingt ist und einzig in diesem Glauben und durch ihn ihre Kraft und Wahrheit erkennt. Christus muß auch dem Kinde als das ewige Ideal für alle Menschen bekannt werden, es soll erfahren, daß die Liebe Gottes so groß sei, daß er uns durch das Leben Christi und sein Wort verkündet habe, wie wir nach seinem Willen leben und sein sollen. Wir haben also durch Gott selbst erfahren, daß — wenn wir seinem Gebote traun, Folge leisten, sein Segen auf uns ruhe und er uns zu sich in die ewige Seligkeit nehmen werde. Dieser Glaube an die Offenbarung Gottes in Christo, darf dem Kinde nicht vorenthalten werden, denn es wird ihm aus der Ueberzeugung so gut sein zu müssen, als der göttliche Mensch Jesus war, die Kraft, in seinem Streben zu Gott sich rein und wahrhaft zu erhalten und in der Liebe Gottes zu bleiben. Diese Reinheit des Glaubens und der Liebe hat wiederum nur in der Reinheit des Glaubens der Erziehenden ihre Bedingung und wir können also sagen: wenn in diesen der Glauben an eine unbedingte Sittlichkeit, an ein göttliches Gutsein, an welches das Böswerden in alle Ewigkeit nicht reichen kann, wenn in ihnen also der Glaube an die Göttlichkeit Christi nicht Statt findet, so werden sie eben dadurch Veranlassung, daß in den Kindern die Gewalt des Bösen immer mächtiger werde, bevor sie noch die Kraft des Widerstehens und Bekämpfens haben können.

Also müssen wir bekennen und thun es gern und

Digitized by Google

freudig, daß die wahre Erziehung durchaus nur eine christliche sein könne. Wir werden nachher diese Behauptung in noch anderer Beziehung, wo sie sich uns mit noch größerer, unauswelchbarer Nothwendigkeit aufdrängt, aussprechen müssen.

2) Die Wahrheit, als zweites Element der Erziehung.

Gleicher Weise, als wir in der Liebe (des Erziehers und der zu Erziehenden) — das erste Element aller wahren Erziehung erkannt haben, so werden wir nun das Zweite, eben so unerlaßlich nothwendige Erforderniß in der Wahrheit finden.

Der Erzieher muß seinerseits in der Wahrheit und für dieselbe leben, wenn das Kind zur Erkenntniß der Wahrheit geführt und sich wahrhaftig zur reinen Menschlichkeit entwickeln und bilden soll. Es ist also hier wiederum so wohl die Wahrheit im Erwachsenen, als auch die Heranbildung zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit im Kinde zu beachten. Was wir unter jener ersteren verstanden, muß uns aus der Entwickelung der Idee des Menschen schon im Ganzen klar sein. Der Erziehende nehmlich muß sich bewußt sein, worin die Bestimmung, das Ziel und der Zweck des Menschen bestehe, er muß ferner sich bewußt sein, daß er nur das Wahre wolle, sein Streben zu Gott muß aufrichtig, seine Liebe muß rein und unbedingt sein, wenn er zur Entwickelung und Bildung des Kindes die rechte Handleistung thun soll. Fehlt ihm diese reine Liebe zur Wahrheit, zum Lichte an sich, und will er außer und neben dem Guten und Wahren, oder gar vor demselben, noch irgend etwas

Digitized by Google

Anderes wirken und bezwecken, hat er, außer der Erziehung auch andere Rücksichten und Beweggründe, die ihn gerade zu diesem Geschäfte bestimmen, so sagen wir: er ermangelt der Wahrheit, denn er hat die Kraft seines Lebens, seine Thätigkeit an eine Arbeit gewandt, zu welcher er nicht den innern Beruf hatte, und nur, wo dieser wirklich vorhanden ist und sich mit Nothwendigkeit ausspricht, kann die Erziehung recht gehandhabt werden, sonst nirgends. — Wir haben dies auch schon oben erwähnt, als wir von der Nothwendigkeit sprachen, daß der Erziehende von der Liebe zu seinem Geschäfte beseelt und durchdrungen sein müsse. — Wir sagen ferner: Sein Glaube muß wahr sein, denn wenn er, vielleicht aus der Ueberzeugung, es sei dem Kinde nützlich, oder es verlange das Vorurtheil der Menschen, daß er ihm, so lange es noch unmündig ist, den Glauben an eine unbedingte, unverführbare Sittenreinheit, an die Göttlichkeit Christi, lasse; — denselben rücksichtsweise erhält, ohne selbst von ihm durchdrungen zu sein, so kann diese Lüge nur üble Folgen nach sich ziehen, da wir einerseits schon an sich die Nothwendigkeit des Christenglaubens erkannt, andrerseits auch leichtlich einsehen, daß diesem alle Kraft fehlen muß, wenn das Kind nicht die Bestätigung und Befestigung seines Glaubens in dem ganzen Leben seines Erziehers findet. — Gebricht es den Erziehenden, sie mögen nun selbst die Aeltern sein oder nicht, an dem, was wir hier unter der Wahrheit verstanden, so tritt unausbleiblich die Lüge in dessen Stelle. Sie belügen sich selbst und die Menschen, oder diese allein und es kann ihr Erziehen nichts anders sein und hervor-

Digitized by Google

bringen, als ein Verführen zur Lüge und somit zum Uebergeben der Kinder in die Macht des Bösen. —

Wir sagten: so wie die Liebe das erste, so ist die Wahrheit das zweite Element der Erziehung und verstanden hier einerseits die Wahrheit in den Erziehenden, andrerseits das Erziehen und Leiten zur Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Auch dieses muß uns im Allgemeinen schon verständlich sein, durch das, was wir früher als das mehr oder weniger absichtliche Verführen zur Lüge erkannt haben. — Ist in dem Erziehenden die Wahrheit und die Liebe zu derselben mächtig, so kann er auch nichts Anderes wollen und sucht er durch sein Thun und Wirken nichts Anderes zu erreichen, als daß in dem Kinde das Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, des Guten und Richtigen lebendig werde und bleibe, und daß er diesem Verlangen Befriedigung gebe, so weit als es der Grad der Entwickelung des Kindes nothwendig macht. Er wacht darüber, daß das Kind durchaus nicht in Versuchung gerathe, anders scheinen zu wollen, als es ist und wird es also sorgsam meiden, selbst die Veranlassung hiezu zu geben. Er wacht also darüber, daß die Wahrhaftigkeit des Kindes nicht getrübt und gestört werde, sondern daß sie in sich selbst zu einer solchen Sicherheit und Kraft gelange, die es erst möglich macht, die Entwickelung des innern Lebens überall auf die rechte Weise zu befördern. Es giebt durchaus kein größeres Hinderniß in der Erziehung, als der Verlust, oder die Abschwächung der Wahrhaftigkeit des Kindes. Wo diese fehlt, da fehlt dem Erziehenden auch der Boden, auf dem er festen Fuß fassen kann, um mit wahrem Erfolg zu wirken. Er

Digitized by Google

muß zu tausend künstlichen Mitteln sein Zuflucht nehmen, um sich in den Stand zu setzen, das Leben des Kindes so zu ergreifen, daß er es auf den rechten Weg bringe. Und doch kann immer die Anwendung dieser Mittel ein Versuch bleiben, von dessen Erfolg er sich noch gar keine Rechenschaft geben kann, sondern ihn erst ruhig abwarten muß, da er einerseits nicht weiß, wie tief dieses eingeschlichene Mittel der Lüge Wurzel habe, andrerseits auch nicht dergestalt sich zum Herrn der äußern Verhältnisse, Einwirkungen und Veranlassungen machen kann, daß nur sein positives Bekämpfen des Uebels, nur seine Behandlung des Kindes das allein Bestimmende und Richtende für dasselbe werde. Ist in dem Kinde erst die Wahrhaftigkeit getrübt, hat es gelernt, sich in den Künsten des Scheinens und endlich auch der absichtlich ausgesprochenen Lüge zu üben und dieselben zu gebrauchen, so sind wir berechtigt für dasselbe alles Ueble zu befürchten, denn nur durch ein höchst glückliches Zusammentreffen der äußern Verhältnisse, durch die es in der fernern Entwickelung seines Lebens bestimmt, kräftig ergriffen und erfaßt wird, kann seinem Untergange in das Nichts, in die Nacht des Todes vorgebeugt werden. So bleibt es denn der Gnade Gottes anheim gestellt, ob er ein solches Wesen in die Lage setze, daß es gerettet werden könne oder nicht. Diesen Einfluß seiner besondern Gnade verlangen wollen, kann nur der Thor, oder der elende Schwächling und wir dürfen also mit Bestimmtheit sagen, daß es heilige Pflicht des Erziehers sei, für die Erhaltung und Kräftigung der Wahrhaftigkeit des Kindes mit höchster Aufmerksamkeit Sorge zu tragen. Nur wenn

Digitized by Google

es stets und überall sich ganz so zeigt, wie es ist, wird es dem Erzieher möglich sein, den rechten und sichern Einfluß auf dasselbe auszuüben, damit es die Keime seiner Kraft voll und lebendig entwickele. Nur wenn das Kind wahrhaft und aufrichtig ist, wird der Erzieher mit Sicherheit ihm zu einem reinen, kräftigen und frommen Menschenleben verhelfen können, daß es in dem Bewußtsein seiner Bestimmung für die ewige Seeligkeit, in der Liebe Gottes stark werde und mit Treue und Freudigkeit sich der Arbeit seines Lebens unterziehe und die Pflichten seines Berufes erfülle.

3) Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes.

Um nun dem Allen Genüge leisten zu können, muß der Erzieher den Kreis seiner Pflichten und die Stelle, welche er neben dem aufwachsenden Kinde einnehmen soll, erkannt haben.

Der Trieb und die Kraft des aus sich selbst Entwickelns und Bildens der Welt ist das, was wir ihre Selbstkraft, ihr Lebendigsein nannten. Nur sie selbst kann sich entwickeln und bilden, denn sonst wäre sie eben nicht ein Lebendiges, sondern nur ein Todtes, eine Maschine. Sie ist also die sich selbst bedingende. Hiemit haben wir denn auch zugleich ausgesprochen, daß sie keinesweges das Unbedingte, oder Gott selbst sei, der ja das ewige Leben, das wahrhafte Sein in sich hat und nimmer des sich Entwickelns und Bildens, des in sich selbst Bedingens, bedarf. Diese Vollkommenheit der Welt, daß sie selbstkräftig und selbstmächtig sei, hat nur in Gott ihren Grund und

Digitized by Google

Er ist also ihr Schöpfer. Als solcher ist Er, indem und weil er will, daß sie lebe und sich selbstkräftig entwickele, auch allein ihr Erhalter, ihr Regierer und Fürsorger, Er ist ihr Erzieher, d. h. Er giebt ihr einerseits — indem er will, daß sie fortbestehe und lebe, — in diesem seinem Willen und durch denselben die Kraft, die Gelegenheit sich aus sich selbst zu entwickeln und zu bilden, andrerseits, indem er der Gewalt des in ihr sich aus sich selbst erzeugenden Bösen die absolute Grenze setzt, an welcher dieses sich fort und fort selbst zu Schanden machen muß, giebt er eben der Welt die Gelegenheit, sich von dieser Gewalt zu befreien und aus der Lüge in die Wahrheit des Lebens zurückzukehren. In dieser Beziehung nun ist Gott der Erzieher der ganzen Welt, somit auch der Menschheit und eines jeden Individuums in derselben und kann nur Er als solcher erkannt werden. Der Mensch aber bedarf außer dieser gemeinschaftlichen Erziehung mit der Welt durch Gott, noch einer besonderen Erziehung durch seines Gleichen, damit er nicht blos als das Product der Naturkraft ihrem Gesetze der Nothwendigkeit gemäß, sondern auch als das Vernunftwesen in dem Gesetze der Freiheit, mit Bewußtsein desselben, sich entwickele. Er soll ja eben mit Bewußtseln und Freiheit den höchsten Punct der Bildung und Vollendung zu erlangen streben, indeß die übrige Natur bewußtlos und dem Zwange der Nothwendigkeit unterworfen sich entwickelt. Der menschliche Erzieher also ist dem heranwachsenden Kinde, als dem mit Freiheit und Vernunft begabten Wesen, nothwendig, damit es an ihm und durch ihn Gelegenheit finde, sich in der Frei-

Digitized by Google

heit und Vernunft nach dem Willen Gottes zu entwickeln und zu bilden. Der Erzieher also steht neben seinem Zöglinge, für ihn kämpfend gegen das aus seinem Innern emporstrebende Ungöttliche und ihn leitend und lehrend, daß er vorwärts strebe auf dem Wege zum göttlichen Ziele, um die äußern Verhältnisse und Bedingungen der leiblichen und geistigen Entwickelung desselben also zu stellen und zu bestimmen, daß es an ihnen das rechte Mittel seiner Bildung zum Reinmenschlichen erhalte und sich genöthigt sehe, dieselben auch wirklich zu gebrauchen. Somit auch soll er, so wie durch die Bekanntschaft mit dem Bösen, dem Unrechten, die vorhandene Empfänglichkeit für die Ansteckung, auch wirklicher Trieb der Nachahmung wird, diesem auf das Nachdrücklichste und Bestimmteste entgegenarbeiten und das nicht durch leeres Vorpredigen einer dürren Moral, sondern durch die — aus der Liebe mit Nothwendigkeit hervorgehende — strenge Zucht, durch lebendiges Beispiel und durch wahrhafte Anregung des Strebens nach der Wahrheit und der Liebe Gottes. Darum eben muß der sichere Grund zu einem ächt religiösen, gottesfürchtigen und frommen Leben schon früh gelegt werden, damit die Liebe Gottes stark sei, auch in dem noch unschuldigen*) Kinde und eben in der Wahr-

*) Ich habe dieses Wort öfter gebraucht, wenn gleich im eigentlichen Sinne es nicht anwendbar ist, da wir ja erkannt, daß auch das Kind nicht im Besitz der wahren Unschuld ist. Es versteht sich von selbst, daß wir hier nur den Zustand bezeichnen wollen, in welchem der Mensch noch nicht zur Erkenntniß seiner Sündhaftigkeit, zum Bewußtsein seiner Schuld gelangt ist.

Digitized by Google

heit seiner Frömmigkeit und Gottesfurcht den Schild finde, sich vor dem Andringen des Bösen zu bewahren, so wie der Erziehende nur in ihr das Mittel hat, seinen heranwachsenden Zögling zur richtigen Selbsterkenntniß, zur wahrhaften Demuth und zum reinen Glauben an Christum, als den Erlöser und Heiland zu leiten und in demselben stark zu machen.

Damit nun der Erzieher solches vermöge und weder zu viel noch zu wenig thun, ist es nothwendig, daß er sich mit dem allgemeinen Entwickelungsgange und den einzelnen Entwickelungsstufen der Menschennatur bekannt mache. Es ist ferner nothwendig, daß er die Eigenthümlichkeit des Einzelnen, gehörig zu erkennen und zu würdigen wisse, damit er ihr nicht zu nahe trete und schädlich einwirke, wo er die Absicht hatte, das Gute und Wahre hervorzubringen. Diese Kenntniß des allgemeinen Bildungsgesetzes und Ganges, so wie die richtige Würdigung der Individualität in diesem Gange der Entwickelung, ist durch ein unbefangenes, aufrichtiges Suchen der Wahrheit, durch ein Vernehmen des göttlichen Wortes im Geiste und endlich durch ein aufmerksames Beobachten zu erwerben. Wo dieselbe fehlt, — wie wir's doch bei den Aeltern aus niedrigen Ständen voraussetzen müssen, — ist sie nur durch die wirkliche Einfalt und Reinheit der Gesinnung, durch die ächte Liebe und Wahrheit der Erziehenden zu ersetzen, welche, wann in ihnen wirklich jene Einfalt und Lauterkeit der Gesinnung vorhanden und mit einem gesunden Verstande und richtigen Urtheilskraft verbunden ist, eben so sicher das Ziel erreichen können, als Andere, die sich in ihrem Thun und Handeln überall die gehö-

Digitized by Google

rige Rechenschaft zu geben wissen, denn es ist in solchen Naturen ein reiner, sicherer Tact, der sie vor Mißgriffen bewahrt und auf dem rechten Wege erhält. —

Zu einer vollkommen in sich gegründeten Erziehungslehre gehört denn allerdings auch die wirkliche Geschichte der Entwickelung des Menschengeistes, aus der im Keime schlummernden, noch gebundenen Kraft, bis zur höchsten Geistesthätigkeit in der Vernunft; das wirkliche Aufweisen des Entwicklungsganges der Menschennatur und der Stufen und Ruhepuncte derselben in diesem Gange, jedoch ist dieses, — wie ich schon öfter gesagt, — hier nicht mein Zweck, weshalb ich auch nur einen Ueberblick des Ganzen geben will.

Das menschliche Leben ist, wie das der ganzen Welt, ein unendliches Streben nach dem höchsten Ziele, in sich das Vollkommene zu erreichen und darzustellen. Was die Natur bewußtlos und mit Nothwendigkeit hat und thut, das soll der Mensch mit Bewußtsein und Freiheit zu erreichen streben, nehmlich die Kraft, den Willen Gottes in unbedingtem Gehorsam und treuer Liebe zu erfüllen. Sein höchstes Ziel erkennt er durch die Vernunft, indem er das Wort Gottes vernimmt und in dem Streben nach der ewigen Seeligkeit die Bestimmung seines irdischen Daseins erkennt. Dieses Streben nun ist die Seele, ist die Kraft des Menschenlebens und wir sagen ferner: bevor er sich desselben bewußt geworden und eben nur in ihm die Seele und Kraft seines Lebens erkannt, befindet er sich in dem Zustande der Kindheit, des Unmündigseins, er mag nun 10 oder 80

Digitized by Google

Jahre gelebt haben. Hieraus ergiebt sich uns, daß wir den Hauptabschnitt, einen Hauptruhepunct in der Entwickelung des Menschenlebens, in dem Wirklichwerden, in dem Erreichen dieses Bewußtseins, seiner Bestimmung für die ewige Seeligkeit erkennen müssen. Dieser erste Hauptabschnitt nun ist es, in welchen besonders die eigentliche Erziehung fällt. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Erziehung aufhöre, so bald dieser Punct im Leben des Menschen erreicht ist, denn die Eigenthümlichkeit und die Verhältnisse des Einzelnen geben hier gar viele Modificationen und besondere Bestimmungen ab. Bei manchem Kinde tritt dieses Bewußtsein schon frühe ins Leben und es bedarf fortwährend noch der weitern Erziehung, weil es der Zucht noch nicht entwachsen, weil es noch nicht zur Freiheit des Selbstkämpfens gereift und weil seine Anlagen und Kräfte noch nicht in der Gesammtheit so weit entwickelt sind, daß sie unter einander und mit seinen Umgebungen in der gehörigen Uebereinstimmung stehen. Bei Andern fällt dagegen das wirkliche Erwachen dieses Bewußtseins in eine spätere Periode des Lebens, indeß die andern leiblichen und geistigen Anlagen und Kräfte vielleicht schon einen hohen Grad der Entwickelung erreicht haben. Immer aber können wir sagen, daß die Erziehung nicht vollendet sei, bevor jener Hauptruhepunct erreicht ist, von welchem erst das Licht für alles Leben ausgeht.

Dieser erste Hauptabschnitt zerfällt denn wiederum in mehrere Perioden und es kommt bei der Erziehung darauf an, diese gehörig von einander zu unterscheiden, das Kind nicht für mehr oder weniger

Digitized by Google

vorgerückt zu halten, als es wirklich ist. Auch hier kann nur jeder einzelne Fall, jedes Individuum selbst das Bestimmende in der Erkenntniß oder Schätzung und in der Behandlungsart des Erziehenden sein. Was wir nun fürs erste mit Allgemeingültigkeit von der Entwickelung des Menschenlebens von seinem Anfange bis zu seiner Aufnahme in die Ewigkeit sagen können, ist dieses:

Das erste Kindesalter ist die Zeit, in der nur die Entwickelung des Leiblichen äußerlich erkennbar wird. Das geistige Leben scheint noch vollkommen von jenem befangen, es scheint in seinem Keime noch gänzlich zu schlummern. Jedoch ist dieses in Wahrheit nicht der Fall, denn mit dem Moment der Geburt ist auch das Geistige schon zum Leben erwacht, wenn gleich die Aeußerungen desselben nur gar leise vernehmbar sind. Es ist die Zeit des stillen, ruhigen in sich Seins, das allmählig und langsam sich hervordrängt und nur in dem stillen Lächeln des Säuglings sich offenbart. So wie nun die Sinne sich zu entwickeln anfangen, beginnt auch das Kind sich äußerlich und innerlich freier und lebendiger zu regen. Es öffnet sich den Eindrücken und Einflüssen seiner Umgebungen und fühlt den Drang, in sich aufzunehmen, was es außer sich wahrnimmt, es fühlt den Drang, seine Sinneskraft zu üben, um Herr über dieselbe zu werden. Mit jedem Augenblicke des Fortschreitens treten denn auch die Aeußerungen des geistigen Lebens deutlicher und bestimmter hervor. Das Kind ringt nach Bewußtsein dessen, was es außer sich wahrnimmt. Noch ist ihm sein eigenes Leben ein fremdes, es weiß noch nichts von sich selbst und

Digitized by Google

fühlt nur, seiner unbewußt, seine Leiblichkeit. Erst mit dem erwachten Bedürfniß der Sprache und in dem Drange nach Entwickelung derselben, tritt auch das Streben nach Selbstbewußtsein ins Leben, und sobald das Kind anfängt, sich selbst nicht mehr wie jede andere dritte Person zu benennen, so bald es anfängt „ich" zu sagen, gelangt es in einen neuen Abschnitt seines Lebens und es ist dieses Uebergehen von großer Wichtigkeit und Bedeutung in seinem Bildungsgange, denn nun beginnt sein eigentlich menschliches, sein inneres geistiges Leben wie aus dem Schlafe zu erwachen und sich mit jedem Tage schneller und bedeutender zu entwickeln und vielseitig zu gestalten. Es will — seitdem es sich selbst gefunden — nun nicht mehr blos in sich aufnehmen, sondern auch, was es in sich hat äußerlich darstellen in Wort und That, in seinen Spielen und Bildungen. Darum will es immer mehr wissen, um auch immer mehr thun zu können. — Wir erkennen in dieser Periode die ersten Anfänge des erwachenden Vernunftlebens und darum ist sie und die Erziehung in derselben von so überaus großer Wichtigkeit.

An der Liebe, an dem Vertrauen und der Treue gegen die Mutter und den Vater entwickelt sich die Liebe zu Gott. Der Mutter, wie überhaupt der ersten häuslichen Erziehung, ist es gegeben, den Grund zu wahrer Frömmigkeit und Gottesfurcht in die Seele des Kindes zu legen und somit dasselbe in die wahre oder falsche Richtung der Entwickelung seines Lebens zu bringen. Mit dem anfangenden Knaben- und Mädchenalter offenbart sich das Regen des Vernunftlebens, das nach innerer Selbstständigkeit und Wahr-

Digitized by Google

heit ringt, immer mehr und mehr. Das Geistige beginnt zu herrschen und der Gedanke schafft sich seine eigene Welt. Der junge Mensch bewegt sich in seinen Bildern und Ahnungen, in seinen Träumen und Spielen mit freier Lust und sucht überall, indem er seine Kraft übt, seine Liebe zum Leben, zum Guten und Wahren, in sich zu befestigen und außer sich mit Bestimmtheit darzustellen. Das Streben nach Vervollkommnung, nach Erringung der höheren Stufe, fängt an in ihm lebendig zu werden. Ihm giebt die Gegenwart nicht mehr volle Befriedigung, darum sehnt er sich nach der Zukunft. Er setzt sich ein Ziel seines Strebens, sei es auch gleich nicht ferne, er entwirft sich Pläne, an deren Ausführung er mit Liebe und Kraft arbeitet; — es fangen an sich Ideen zu entwickeln in ihm; das Geistige wird das Bestimmende, ihm dienen seine Kräfte. Und hat er ein Ziel erreicht, so ruht er nimmer, sondern setzt sich ein neues und es drängt ihn die Fülle der Gedanken und Bilder immer vorwärts, — er kann nicht stille stehn, denn die Kraft des Lebens ist erwacht, sie sucht den Punct, wo sie ruhe frei und wahrhaftig und erkennt ihn endlich in dem errungenen Bewußtsein, daß nur im Ewigen in der Seeligkeit bei Gott das Ziel alles Strebens erreicht sein werde. — Der Knabe fängt an Jüngling zu werden und findet immer mehr und mehr in dem Ringen nach Verwirklichung der Ideen die Freude seines Lebens. Er erkennt immer klarer und bestimmter die Hoheit seines Berufs, die Würde der Menschheit und wünscht sich unendliche Kraft, für das Gute und Wahre thätig wirken zu können. Der eigentlichen Erziehung ist er entwachsen, denn er

Digitized by Google

hat — wenn er bis hierher auf dem rechten Wege erhalten wurde, — in sich selbst die Nöthigung und die erforderliche Kraft, auf demselben zu beharren. Doch es tritt nun das Bedürfniß eines rathenden, warnenden Freundes ein, der ihn bis in das Mannesalter, wo die Kraft erst zur wahren Freiheit und Selbstständigkeit gediehen, begleite und ihm liebend zur Seite stehe. — Der Mann findet nun endlich in der treuen Erfüllung seiner Berufspflicht, als Glied des Staates und in dem eignen häuslichen Leben, die Befriedigung für sein irdisches Dasein. Er sieht in seinen Kindern die Repräsentanten einer neuen Generation, an deren Veredlung, an deren Befreiung vom Ungöttlichen zu arbeiten, ihm heilige Pflicht ist. In der Erfüllung dieser Pflicht, in der Erziehung seiner Kinder, in denen er, wie in sich selber, das Böse zu bekämpfen hat, damit das Göttliche sich mächtig erhebe, in dem Bewußtsein, sie zu Gott zu führen, den er täglich inbrünstig um seinen Seegen für die jungen Seelen anfleht, findet er unendlich hohe Freude. Die Schmerzen des Lebens ergreifen ihn tief, doch sind sie ihm ein himmlisches Feuer der Läuterung und er erträgt sie mit Kraft und Geduld, weil er seine Seele Gott ergeben. Freudig erfüllt er seine Pflichten, freudig nimmt er sein Kreuz auf sich und freudig sieht er der hohen Vollendung entgegen. Je weiter er in seinem Leben fortrückt, desto bestimmter und heller wird ihm die Erkenntniß des Nichtigen alles Irdischen, des Mangelhaften und Schwachen der Menschennatur, die sich nach Befreiung aus den Banden des Sündenlebens, nach Aufnahme in die Herrlichkeit Gottes sehnt. So lebt denn der Greis

Digitized by Google

mehr im Erwarten seiner Erlösung aus den Aengsten und Qualen des Erdenlebens, als in der Gegenwart, bis sein Geist die verwesliche Hülle und mit derselben der Sünde Qual und Schmerz verläßt und in die Heimath geht, zum ewigen Vater! —

Wir haben uns hier einen Ueberblick zu geben gesucht über den Entwicklungsgang der Menschennatur im Allgemeinen. Wir fanden, daß die Erringung, das Lebendigwerden des Gottesbewußtseins einen Hauptabschnitt macht im menschlichen Leben, indem wir vor demselben den Character des Strebens und Ringens der bloßen Naturkräfte als vorherrschend erkannten und sahen wie nachher das Vernunftleben die Herrschaft führt und das Verlangen, die Sehnsucht und Liebe zum Wahren und Guten, das Streben nach einem hohen und endlich nach dem höchsten Ziele die Seele des Lebens wird.

Jene erste Hälfte hat denn wiederum mehrere Epochen, welche wir also bezeichneten: 1) die des Säuglings, die Zeit des stillen, geheimnißvollen Insichseins, 2) der erwachenden Sinneskraft und Sinnesentwickelung, des Strebens nach Bewußtwerden der äußern Welt, 3) die Epoche des Ringens nach Selbstbewußtsein, wobei sich das Verlangen nach Darstellung des innern Lebens in äußerer That zu regen beginnt, die Zeit des erwachenden Vernunftlebens; 4) die Epoche des Knabenalters, in welcher jenes dunkle Verlangen mit Bestimmtheit hervortrit, nachdem das Selbstbewußtsein wirklich errungen, und die Herrschaft des Geistigen beginnt, bis endlich 5) der Punct erreicht ist, wo ein mit Bewußtsein geführtes religiöses Leben, in reiner Er-

Digitized by Google

kenntniß, anhebt. — Die späteren Epochen sind in der eigentlichen Erziehung nur mittelbar zu berücksichtigen. Dem Blick und der Beurtheilungskraft eines jeden Erziehers bleibt es nun überlassen, den Grad der Entwicklung, des allgemein menschlichen, wie des individuellen Lebens im Kinde, zu erkennen, da sich ja die Mannigfaltigkeit des Eigenthümlichen nirgends erschöpfen und befriedigend darstellen läßt. Schon in der vierten Epoche zeigt sich eine Verschiedenheit der Richtung, die der Knabe, von der, welche das Mädchen in seiner Entwicklung nimmt, das also auch auf andere Weise erfaßt und geleitet werden will. Mit jedem Augenblicke des Fortschreitens wird diese Trennung enschiedener und sie darf durchaus nicht übersehen werden, weil ja oft die Geschlechtseigenthümlichkeit sich nicht frei entwickeln und also auch der Mensch nicht in Wahrheit so werden kann, wie er sein soll. Das Mädchen soll zu reiner Häuslichkeit, der Knabe zur wahren Staatsbürgerlichkeit erzogen werden, denn nur wenn jeder in seinem kleinern Kreise, in dem des häuslichen und des Berufslebens, ganz das ist, wozu ihn dieser und er sich selbst bestimmt hat, kann er auch tüchtig werden, den Ansprüchen des größeren, des Menschen- und Christenlebens, volle Genüge zu thun. Beide durchdringen und bedingen einander und wir können demnach sagen: erst wenn einer seine Individualität wahrhaft und rein entwickelt, wenn er die innere, selbstständige Kraft des Characters errungen hat und seinen besondern Beruf, im Hause, in der Gesellschaft, im Staate, ganz und mit treuer Liebe erfüllt, kann er wahrhaft Mensch und Christ sein, d. h.

Digitized by Google

sich zur Erreichung des höchsten Zieles tüchtig machen.

Wir haben jetzt noch die Frage zu beantworten: worin finden wir die Mittel, durch welche wir die wahrhafte Entwicklung des Menschen befördern sollen und wie sind dieselben anzuwenden?

In der Beantwortung dieser Frage dürfen wir, wie überall bisher, nicht mit Willkühr zu Werke gehn und uns nach eignem Gutdünken Grundsätze und Maximen unseres Verfahrens aufstellen, sondern es sollen sich diese wiederum aus der Idee des Menschen mit Nothwendigkeit ergeben, da wir ein für alle Mal wissen, daß wir durch die Erziehung nicht den Menschen zu machen, sondern ihm nur zur wahrhaften Bildung, zur Erlangung der freien Kraft, dem göttlichen Willen Genüge zu leisten, zu verhelfen haben.

Wir haben erkannt, daß der Mensch bestimmt sei, durch sein irdisches Leben, in welchem der Kampf gegen das Böse seine Aufgabe ist, sich auf die Seligkeit des Himmels vorzubereiten. Dies geschieht wenn er einerseits als Verstandeswesen den höchst möglichen Grad von Sicherheit, Bestimmtheit und Freiheit des Bewegens im Elemente des Irdischen, andrerseits als Vernunftwesen den höchst möglichen Grad von Reinheit und Klarheit im Bewußtsein des Göttlichen und Ewigen zu erreichen strebt. Erst wenn er in beiden Richtungen gleichmäßig, in wahrer Uebereinstimmung aller seiner Kräfte sicher und ruhig fortschreitet, befindet er sich auf dem Wege zum höchsten Ziel. — Das innere lebendige Gesetz der Menschennatur, des Menschen-

Digitized by Google

geistes und seiner Entwickelung, muß uns also die Antwort geben auf unsere Frage, worin wir die Mittel zur Beförderung der wahrhaften Menschenbildung finden, d. h. worin das positive Arbeiten des Erziehens und Unterrichtens bestehe und wie dieselbe beschaffen sein müsse.

Wir erkennen sogleich, daß Erziehung und Unterricht keinesweges so streng und scharf zu sondern sind, als es wohl oft geschehen mag, denn es soll zugleich mit der Erziehung der Unterricht, so wie umgekehrt zugleich mit dem Unterricht die Erziehung harmonisch fortschreiten und stets in Uebereinstimmung stehen, denn beide bedingen und ergänzen einander, weshalb auch nur in ihrer Vereinigung sie ein Ganzes bilden können. Wollt ihr sie vereinzeln und zerreissen, damit jedes in dieser Trennung für sich bestehe und unbekümmert um das andere fortgehe, so habt ihr eben hiemit auch die Einheit des Wesens im Menschen zerrissen und ihn zum Nichts, zu einer Lüge gemacht. Ihr habt in seinem Innern die Fackel eines unseligen, höllischen Krieges angezündet, denn es ist keine Einheit, es ist kein Ganzes in ihm, sondern blos der unendlich nichtige Zwiespalt seiner durch die Vereinzelung nichtig gewordener Kräfte. Darum steht es so verkehrt und schlecht mit dem größten Theile der Menschen, weil die vermeinten Klugen, durch ihre Halbheit und Oberflächlichkeit, durch die elende Eitelkeit und Schwäche ihres Herzens sich veranlaßt fanden, jene unendliche Kluft, den Zwiespalt und die Zerrissenheit der Kräfte ins innere Leben des Menschen hineinzulegen, daß sein sittliches und sein Erkenntniß-Leben in Ueber-

Digitized by Google

einstimmung stehen, beide als einander endlich entgegengesetzt angesehen werden und mithin alle Wahrheit aus dem Menschenleben verdrängt, die Lüge aber mächtig und herrschend werden muß. — Wir sollen nicht in toller Verblendung trennen, was ewig verbunden sein muß, weil es nur in seiner Einheit und Ganzheit auch das Leben und die Wahrheit hat. Wir sollen nicht wähnen, wir könnten des Menschen Gemüth fein sittlich und artig, zart und anmuthig erziehen, ohne zugleich auch seine Erkenntniß zu steigern und so umgekehrt. Daher sagen wir: der wahre Unterricht ist eben auch Erziehung, die wahre Erziehung ist Unterricht.

Die eigentliche wahre Bedeutung, der Begriff des Unterrichtes wird sich vor unsern Augen entwickeln, wenn wir einige Hauptmomente unserer früheren Betrachtung wiederum in Erwägung ziehen.

Wir sind im Allgemeinen uns bewußt geworden, daß wir in der Erziehung das Ergänzungsmoment für die Lösung unserer, dem ganzen Geschlechte gegebenen Aufgabe, zu erkennen haben, oder daß uns in ihr das Mittel gegeben sei, durch welches wir dem Andringen und Mächtigwerden des Bösen auf positive Weise entgegenwirken sollen. Dieses nehmlich hat sich an uns gemacht und unser Wesen verkehrt, denn aus der Liebe, die nur zu Gott hin gewandt sein soll, ist das eitle, nichtige Streben nach dem Selbst und endlich der Haß entstanden; die Wahrheit wohnt nur in Gottes ewigem Lichte, indeß wir dem Scheine und der Lüge dienen. Hierin haben wir die unendliche Selbstschuld der Creatur erkannt, welche ihr Auge von dem Lichte Gottes weg, nach-

Digitized by Google

der Finsterniß des Satans gewandt, wir haben gestanden, daß unser Gemüth in seiner innerlichen Wurzel vergiftet und erkrankt sei. Die Aufgabe der Erziehung ist, jener Macht des Bösen, die sich in den ungeordneten Trieben und Begierden der verkehrten Menschennatur offenbart, mit aller Anstrengung entgegen zu wirken, damit die Kraft Gottes im Kinde lebendig und frei werde. In unserer Sünde haben wir das selbstverschuldete Uebel erkannt, das uns von dem Angesichte Gottes entfernt und in die dunkle Nacht hinausgestoßen hat, so auch müssen wir in all unserm Fehlen und Irren eben auch nur unsere Selbstschuld erkennen, denn wären wir treu und gehorsam geblieben, so wüßten wir auch von keinem Verfehlen der Wahrheit, von keinem Irren. Der Irrthum in unserm Erkennen ist also gleicherweise ein Offenbaren unserer Sündhaftigkeit, wie jede andere Regung des Ungöttlichen in uns. Jedes Irren ist, nicht wie wirs in unserm Hochmuthe und unserer Blindheit ansehen mögen, eine nothwendige Folge der Natur des Menschen, wie ihn Gott erschuf, — sondern wirklich nur aus der Lüge geboren, also eine Folge seiner wirklichen Verkehrtheit, seiner Schuld, daß er den Satan an sich ließ und in sich aufnahm. — Mithin muß es sich uns ergeben, daß die Erziehung als Unterricht, gleichfalls der Macht des Satans entgegen zu wirken habe, indem sie jeden Irrthum in der Erkenntniß, nicht als ein Verzeihliches, oft gar Unvermeidliches, entschuldigen, sondern eben nur als eine wirkliche Sünde, als ein aus der Lüge, somit aus dem Satan Geborenes, betrachten soll. Das

Digitized by Google

mögte vielleicht Manchem hart und paradox erscheinen, jedoch ist dem in der That also, denn nicht darin besteht meine Sünde, daß ich nicht der Allwissende bin, sondern darin, daß ich mich selbst und Andere belüge, indem ich für ein wahrhaft Gewußtes halte, was nur Schein und Lug ist und somit jedem Irrthum Thor und Thür öffne in mir. Und was ist es, das mich zu solcher Verkehrtheit bewegen konnte, Wahrheit zu sehen, wo nur Lüge ist, oder den Schein für das Wesen zu halten? — Da treffen wir auf den saubern Fleck, auf den Sitz des Satans in unserm Gemüthe, der uns durch seine Lüge und Gottlosigkeit verführt, nicht die Wahrheit nur an sich zu wollen und zu wissen, sondern immer nur bedingungsweise, halb und verstückelt, bald als Mittel zu diesem oder jenem untergeordneten Zwecke, bald nur aus Eitelkeit, Hochmuth und Eigennutz. Die unbedingte Liebe zur Wahrheit haben wir eingebüßt, weil wir die Selbstsüchtigen geworden sind, und nur hierin ist einzig und allein der Grund des Irrens zu erkennen. Diese Verkehrtheit unserer Liebe, in Selbstliebe und Sebstsucht, ist, als unsere Sündhaftigkeit, zugleich auch unsere unendliche Schuld, mithin kann auch jedes Irren nur als ein von uns verschuldetes Uebel, als unsere wirkliche Sünde zu begreifen stehen. Das Schelten auf die Vernunft und den Verstand ist demnach nichts anders, als der Beweis, daß wir in unserer Verkehrtheit, in unserer Sündhaftigkeit noch so arg befangen sind, daß wir den Grund, die Wurzel des Uebels nicht zu erkennen vermögen. Wir mögten dem Unschuldigen gerne die Schuld aufbürden, um desto ungestörter dem gemüthlichen Genusse

Digitized by Google

in welchem doch der Satan uns beherrscht, nachhängen zu können. Die Vernunft und der Verstand können in alle Ewigkeit nicht eitel, selbstsüchtig, lügenhaft — überhaupt gottlos sein, sondern einzig und allein unser elendes, schwaches Herz, das — in seiner Verkehrtheit — den Verstand zu seinem Lügendienste gebrauchen gelernt hat und Gottes Wort, das wir durch unsere Vernunft vernehmen sollen, überhört, und hiermit auch zugleich die Kraft dieses Organes abstumpft und lähmt. So sollen wir unser Herz, unser Gemüth als das Schuldige erkennen, denn in ihm hat der Wille, haben alle Neigungen und die tausend Wechsel der Gefühls- und Empfindungsstimmungen ihren Sitz. Indem wir nun also den Irrthum in der Erkenntniß, als eine Folge der Satansmacht über uns, als eine wirkliche Lüge oder ein in seinem tiefsten Grunde in der That bewußtes oder absichtliches Verirren und Abweichen vom rechten Wege erkennen, so wird sich uns nun die eigentliche Bedeutung des Unterrichts ergeben, der in seinem Wesen eins ist mit der Erziehung, in der Form aber verschieden, in der Erscheinung getrennt von dieser, doch mit ihr ein und dasselbe erzielend und gleichmäßig fortschreitend. Beide sollen nichts anders sein, als das Führen und Leiten zu Gott, oder zum Leben in der Liebe und Wahrheit, also ein Führen und Leiten der Gemüths- wie auch der Erkenntnißkraft. — Steht nun der Irrthum in der Erkenntniß, als das reine Product der Teufelsmacht in uns zu begreifen, so ergiebt sich, daß erst in der vollkommenen Vereinigung der Erziehung und des Unterrichtes, eine Lösung unserer Aufgabe möglich ist, denn

Digitized by Google

wir haben ja erkannt, daß dieſe eben in dem unabläſſigen Bekämpfen des Satans beſtehe, damit die Kraft Gottes in der Entwickelung des Kindes frei und lebendig werde. Wird nun dieſer Kampf blos einſeitig geführt, ſo verſteht ſich's ja von ſelbſt, daß damit nichts gewonnen ſein kann, denn je eigenſinniger wir dabei beharren, den Teufel nur von dem einen Flecke zu verbannen, deſto mehr dehnt er ſeine Herrſchaft über uns nach der andern Seite aus, belügt uns immer von neuem, weil er durch unſere Einſeitigkeit und unſern Eigenſinn Macht und Mittel gewonnen, ſich uns gänzlich unkenntlich zu machen und wir ſind und bleiben fort und fort die Diener der Sünde, die wirklichen Lügenknechte. Wenn wir nicht den ganzen Teufel durchſchauen zu wollen den Muth haben, ſo iſt all unſer Arbeiten, unſer Kämpfen und Streiten nur eitel vergebliches Mühen. — So allein vermögen wir die wahre Bedeutung der Wiſſenſchaft zu erkennen und in ihr gleicher Weiſe als in der wahrhaften Erziehung, in der ſtrengen Selbſtprüfung und dem ächten Selbſtopfern, ein unbedingt nothwendiges Moment in der Löſung unſerer Aufgabe, in dem Arbeiten für die Befreiung des Göttlichen in uns vom Ungöttlichen, damit wir der Erlöſung theilhaftig würden, zu ſehen, mithin auch die Wiſſenſchaft, als ſolchen integrirenden Theil unſeres Kampfes wider den Satan, hoch und heilig zu achten, ſtatt über ſie zu ſchimpfen und zu ſchmähen und ſie als die Unheilsſtifterinn zu verketzern. Und wenn wir uns nun fragen, warum denn in unſerer Zeit jene unſelige Schwäche des Verketzerns und Verfluchens der Wiſſenſchaft immer allgemeiner wird und um ſich greift, ſo liegt

Digitized by Google

die Antwort nicht ferne. Wir haben ja erkannt, daß der Grund alles Irrthums einzig und allein die Verkehrtheit des Herzens sei, das sich die Nothwendigkeit des unbedingten Gehorsams gegen Gottes Gebot weggelogen, um seinen nichtigen Götzen, dem elenden Selbst opfern und huldigen zu können. Hiemit mußte nothwendig die Liebe zu Gott, als dem ewig und einzig Liebewerthen und das Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, als des rein Göttlichen, verkehrt werden in Selbstliebe, in Schein- und Lügendienst. Durch jene erste Grundlage, die nur im Herzen und nicht im Erkenntnißvermögen geboren ward, war zugleich und nothwendig das Auge und die Kraft, es zu gebrauchen, gelähmt und geschwächt, denn der Gebrauchende war ja schon selbst der Lügner geworden und ihm, als solchem, mußten Verstand und Vernunft dienen. Doch hat er die Kraft des Erkennens noch nicht gänzlich eingebüßt, denn noch vermag er, wenn er in die Welt und in sein eignes Innere schaut, zum Bewußtsein der Sündhaftigkeit unseres Geschlechtes zu gelangen und den Glauben an die Erlösung durch die Gnade Gottes in sich aufzunehmen. Diesen Glauben ergreift er nun mit Freudigkeit, aber er wird wiederum der sich Belügende, denn er verbirgt sich vor sich selbst, weil es ihm an Muth fehlt, die Elendigkeit und Gottlosigkeit seines Selbst in Wahrheit zu erkennen und sich einzugestehen. Er wähnt der Gerechtigkeit Gottes Genüge zu thun, wenn er es an Sündenbekenntnissen und Selbstcasteiungen nicht fehlen läßt und thut sich nun auch recht etwas zu Gute darauf, über die Vernunft und den Verstand zu schmähen und sie als seine Verführer, als die ein-

Digitized by Google

zig Schuldigen zu brandmarken. Er wird so sehr befangen, daß er vergißt, daß in beiden gar kein Wille, also auch keine Eitelkeit, keine Gottlosigkeit vorhanden sein können, daß diese, als das Selbstische und Satanische nur in ihm selber, in seinem verkehrten Herzen ihre Wohnung haben. Er vergißt es, oder vielmehr, er will es vergessen, daß das Auge nicht sündige, wenn böse, schändliche Lust in seinem Fleische sich regt, — daß die Kraft seines Armes nicht das Strafbare sei, wenn er aus Neid, Haß oder Habsucht den Bruder erschlug. Dem Auge, der Kraft seines Armes, die doch immer nur die Organe im Dienste seines eignen Willens, seines verkehrten, sündigen Herzens sind, giebt er die Schuld, um sich selbst, eben diesem gottlosen Herzen, die Angst und die Qual zu ersparen. — Also nur in dem Hochmuth, in der traurigen Schwäche sich nicht ganz und unbedingt für schuldig erkennen zu wollen, in der lebendigen Eitelkeit des Herzens liegt der Grund, daß wir so gern und freudig auf Verstand und Vernunft die Schuld schieben mögen, um unser Selbst vor dem gänzlichen Untergange zu bewahren, weshalb denn auch der Satan mit seiner Lüge sich immer fester in unser eitel demüthiges Herz einnistet. Oberflächlichkeit und Halbheit haben wir ja als den Character unserer Zeit erkannt und so begreifen wir, warum gerade jetzt das Schimpfen auf die Vernunft und das eitle Pochen auf den Glauben immer allgemeiner wird. Wir aber sehnen uns nach der wahren Liebe Christi, nach wahrhafter Selbsterkenntniß und nach vollkommener Erlösung vom Satan, darum können wir sagen: lieben Brüder, euer Glaube ist nimmer ein

Digitized by Google

wahrer und ächter Glaube an Christum, bevor ihr erkannt habt, daß nur in unserm Gemüthe, in der Eitelkeit des Herzens der Grund alles Irrens, alles Verfehlens der Wahrheit, liege. Dann erst werdet ihr im Stande sein, euere unendliche Schuld zu erkennen und euch in Wahrheit nach der Liebe und Gnade Christi zu sehnen. Dann werdet ihr nur euch selbst, nicht euerm willenlosen Auge die Schuld geben, wenn ihr euch auf böslichen Wegen findet, dann werdet ihr erkennen, daß es heilige Pflicht sei, das sündige Herz im Zaume zu halten und zu bändigen, damit das Auge wieder einfältig und rein sehe.

So begreifen wir, daß eben die Aufgabe aller Wissenschaft nur darin bestehe, das Gewebe der Lügen, mit dem der Teufel unser Herz umstrickt, durch welches er unsern Willen, unsere Neigung verkehrt und unser Gemüth in seiner Wurzel vergiftet hat, zu durchspähen und zu zerreissen, denn nur dieses Lügengewebe, das wir in uns dulden und pflegen, steht der Einkehr Christi im Wege. Durch die Wissenschaft, die in strengster Entsagung alles gemüthlichen Selbstgenusses von uns zu ehren und zu lieben ist, weil sie die Reinheit unseres Strebens nach Erkenntniß der Wahrheit, nach Bewußtwerden des göttlichen Willens und Wesens beurkundet, sollen wir zur wahrhaften Selbsterkenntniß, zur durchdringenden Demuth, zur gediegenen Kraft des Kämpfens wider den Satan zu gelangen streben. Ist unser Wissen ein verkehrtes, so erkennen wir eben daran, daß unser Herz in Eitelkeit und Selbstsucht verstockt sei. Durch die Wissenschaft soll jene Grundlüge entlarvt werden, durch welche wir unsere Vernunft blind und unsern

Digitized by Google

Verstand taub gemacht haben, daß wir ein elendes Spiel mit Teufelskünsten, für den heiligen Ernst des wissenschaftlichen Arbeitens und Strebens, daß wir überhaupt das Haschen und Jagen nach Scheinwissen zum practischen Gebrauch und Nutzen, oder zum Imponiren und zur eitlen Selbstvergötterung für Suchen der Wahrheit, mithin Irrthum und Lüge für das göttliche Wahre halten und ausgeben wollen. Durch die Wissenschaft sollen wir dahin gelangen, dieser Grundlüge uns auf das Bestimmteste bewußt zu werden, daß das Streben nach dem Wissen, nach Erkenntniß der göttlichen Wahrheit, seine heilige Bedeutung wieder gewinne, denn es soll ja in diesem Streben, eben so als im Gemüthe, die Liebe zu Gott und die Sehnsucht nach Erlösung vom Satan, nach Ergänzung des Mangelhaften in uns, damit wir nur in ihm zu sein, nur in ihm uns zu erkennen vermöchten, wahrhaftig lebendig sein und sich offenbaren. Gleicher Weise als im Gemüthe des Menschen, in der Verstocktheit des Sünders, die Macht des Bösen sich als das Streben gegen die Annahme des Christenglaubens offenbart, findet auch dasselbe im Gebiete des wissenschaftlichen Lebens Statt und muß, hier wie dort, als die eine und selbe Lüge entlarvt und erkannt werden. — Nun ist also durch die wahrhafte Arbeit im Felde der Wissenschaft nachzuweisen, wie es dem Satan möglich ward, indem er sich in das Gemüth des Menschen hineinlog, seine Vernunft zu betäuben, den Verstand zu verstocken, bis er endlich gar den Grund des Glaubens dem Bethörten abraisonnirt und wegdemonstrirt und mithin den Menschen gänzlich in seine Gefangenschaft gewonnen hatte. Die

Digitized by Google

Wissenschaft soll den höllischen Ungrund des Unglaubens darthun, sie soll den Teufel als wirklichen Teufel zeigen, damit der Abscheu gegen ihn wahrhaft durchdringend und die Liebe Gottes mächtig werde in uns. — So nun begreifen wir, daß der Kampf gegen den Satan — die von uns zu lösende Aufgabe, nach deren wirklichen Lösung erst Christus völlig Wohnung macht in uns — sich nothwendig in die zwei Richtungen zertheilen muß, die wir einerseits als das Bekämpfen des Ungöttlichen im Gebiete des Sittlichen und Gemüthlichen, andrerseits im Gebiete des Erkennens bestimmt haben. Nur in der Vereinigung und Durchdringung dieser beiden Richtungen besteht die wahre Arbeit, der ächte Kampf wider den Satan; durch einseitiges Festhalten der einen oder andern Seite muß unausbleiblich die Macht des bösen Feindes vergrößert werden.

Es wird uns nun erst die Bedeutung der Erziehung in specie und des Unterrichts, als solchen, klar, nachdem wir beide in ihrer wahren Einheit erkannt und uns bewußt geworden, daß sie die getrennten Momente einer und derselben Handlung sind, nehmlich der Ertödtung des Satanischen in uns. — Hieraus muß sich denn ergeben, daß so wie für die Erziehung zur Sittlichkeit, also auch für den Unterricht die strenge Zucht die unerlaßlich nothwendige Bedingung sei, durch welche beide erst ihre wahrhafte Bedeutung erhalten. Das Unterlassen derselben rächt sich nach beiden Seiten hin gleich furchtbar und verderblich für den Menschen. Uebersehen wir die Nothwendigkeit dieser Zucht in der Erziehung zur Sittlichkeit, so geben wir hiemit die Kraft aus Hän-

Digitized by Google

den, durch welche wir das Regen des Ungöttlichen in der Natur des Kindes, das noch nicht zur Freiheit des Selbstkämpfens gereift ist, unterdrücken sollen und müssen und räumen mithin dem Satan alle Mache ein. Auf der andern Seite wiederum, wenn wir diese strenge Zucht im Unterricht verabsäumen, haben wir gleicherweise den Gebrauch des Mittels unterlassen, durch welches wir dem Andringen der Lüge, des wirklichen Irrens in der Erkenntniß vorbeugen sollen, und somit auch haben wir dem Satan Thor und Thür geöffnet, daß er sich in die Seele des Kindes hineinstehle und es zum Verkehren seiner Erkenntnißkraft, zur wirklichen Lüge verführe. — Was nun jene erstere, nehmlich die strenge Zucht in der Erziehung zur Sittlichkeit betrifft, so wird die nähere Betrachtung derselben weiter unten ihre Stelle finden.

Hier nun haben wir uns zuvörderst deutlich zu machen, worin eben jene strenge Zucht im Unterricht bestehe. Im Allgemeinen haben wir schon früher auf sie hingedeutet, als wir in der Wahrheit und Wahrhaftigkeit das zweite unerläßlich nothwendige Element aller Erziehung erkannten. Besteht nun der Unterricht seinem Wesen nach, blos in der Hülfeleistung, die wir dem Kinde geben, damit das Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, nach dem Göttlichen und der Vereinigung mit demselben lebendig angeregt und befestigt werde, so kann, wie schon gesagt, die Zucht in dem Unterricht nichts Anderes sein, als das Bekämpfen der Hindernisse, welche dem Erwachen und Lebendigwerden jenes reinen Strebens directe entgegenwirken und somit uns und dem Kinde im Wege sind. Diese Hindernisse nun gehen einzig

Digitized by Google

aus dem Hange, sich selbst und Andere zu täuschen und zu belügen hervor und stehen nur als Wirkungen der bösen Gewalt im Kinde zu erkennen. Dieses nehmlich findet sich, bald mehr, bald weniger, immer aber doch in einem gewissen Grade geneigt, für ein Erkanntes, Gewußtes anzunehmen und auszugeben, was noch keinesweges mit dem Bewußtsein der Nothwendigkeit, ein wahrhaftes, unentreißbares Eigenthum seines innern, geistigen Lebens geworden ist. Immer aber kann doch nur ein solches, ein Gewußtes, ein Gewisses sein und aus jener Halbheit des Strebens, aus jener mehr oder mindet absichtlichen, bewußten Selbsttäuschung muß nothwendig einerseits die elende Oberflächlichkeit im Erkennen, oder das nichtige Scheinwissen, andrerseits das schreckliche Gewebe der wirklichen Irrthümer, Vorurtheile und Lügen sich erzeugen, welches unsern Geist bestrickt und der höllischen Gewalt Preis giebt. Demnach muß durch die strenge Zucht im Unterricht, dieser Hang zur Selbsttäuschung und Verwirrung, dieses voreilige Ergreifen und Aneignen des Fremdartigen, vielleicht gänzlich Unwahren, diese Empfänglichkeit für die Bethörung und Verblendung durch den Schein gänzlich unterdrückt und ausgerottet werden, damit der Geist in reiner Unbefangenheit sich erhalte und nur das wirklich mit Nothwendigkeit Erkannte und Gewußte, auch für ein Gewisses, für sein wahrhaftes Eigenthum halte und gelten lasse. Dem Eindringen des Irrthums sollen wir vorbeugen, indem wir das Kind jedes Irren als eine Sünde, als eine Selbstschuld erkennen lassen, denn keine Macht in der Welt kann es nöthigen, dasjenige als gewiß und wahr an-

Digitized by Google

zunehmen und darauf fort zu bauen, was in ihm nur noch ein Ungewisses, Schwankendes war. Wir sollen das Kind zu strenger Gewissenhaftigkeit anhalten und die Voreiligkeit rügen, mit der es sich selbst, oft auch nur uns zu täuschen sucht, wenn es ins Ungewisse hinein, thörigt wagend, uns eine Antwort giebt auf unsere Frage, ohne von der Nothwendigkeit derselben vorüberzeugt zu sein, vielleicht nur versuchsweise, ob es nicht etwa zufällig das träfe, was wir von ihm zu hören verlangten. Wir sollen es zu gewissenhafter und strenger Prüfung des eigenen Erkenntnißtriebes anhalten, damit es zu der Sicherheit und Kraft gelange, durch welche es nimmer ein Fremdartiges in sich dulden, oder gar einen Widerspruch in die einzelnen Momente seines Erkennens, in die einzelnen Data seines Wissens aufnehmen mag. Daher soll dieses auch jederzeit ihm in dem höchsten Grade der Klarheit und Bestimmtheit bewußt sein, daß es den nothwendigen Zusammenhang alles Gewußten in sich erkenne und nicht in leichtsinniger Geistesvergessenheit jedes neu sich Darbietende, auch für sein Eigenthum, für ein Gewisses halte, obzwar es wohl mit vielem, oder auch nur einem wahrhaft Gewußten in Widerspruch stehe. — So besteht also die Zucht im Unterricht in der strengen Aufrechthaltung der gesetzmäßigen Ordnung, Uebereinstimmung und Wahrhaftigkeit, so wie in der Rüge der Unordnung, des leichtsinnigen Haschens nach neuem, ungegründetem Besitz und endlich in dem gänzlichen Unterdrücken des Hanges zum Scheine, der Lust sich selbst und Andere zu täuschen, welche allein die Quelle des Irrthums, des Vorurtheils und der Lüge ist. — Mit-

Digitized by Google

telbar können wir auch noch die Uebung im Gehorsam, in demüthiger Selbsterkenntniß, als zur Zucht im Unterricht gehörig ansehn. Es ist nehmlich die Stärkung der Gedächtnißkraft, eine solche Uebung im Gehorsam, im Entsagen der Willkühr, ohne deshalb der eigentlichen Freiheit des Geistes Abbruch zu thun. Wie dem Gemüthe gar oft Hungercuren nothwendig sind, nehmlich jene innere Dürre und Leerheit, die wohl ein jeder häufig an sich erfahren, damit wir uns nicht im üppigen, eitlen Genusse der gemüthlichen Lust und des gemüthlichen Beschauens vergessen. Statt demüthig und strenge zu sein im Entsagen, so muß auch für unser Streben nach Wissen — eben weil es noch kein unbedingt reines, sondern durch die Krankheit des Gemüthes auch krank geworden ist — eine solche Hungercur Statt haben, durch die wir uns an ein strenges Entsagen alles eitlen, gemüthlichen Selbstgenusses beim Wissen und beim Streben nach demselben gewöhnen. In dieser Beziehung können wir also die Uebung des Gedächtnisses, als einen Theil der Zucht im Unterrichte ansehen. Hiermit steht jene nothwendige Aufrechthaltung der Gewissenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit im Streben nach Erkenntniß keinesweges im Widerspruch, denn es soll ja, — nach der wahren Bedeutung des Wissens — das Kind durch die Uebung des Gedächtnisses nicht an eigentlicher Erkenntniß gewinnen, es soll also frei bleiben von dem Wahne, daß behaltene Worte auch gewußte Wahrheiten seien. Was wir hier bezwecken, ist eben das Gewöhnen an strenge Ordnung, das Erlangen größerer Demuth, durch das Bewußtsein der eignen Unzulänglichkeit und Schwäche und endlich auch die

Digitized by Google

wirkliche Steigerung der Erkenntnißkraft zu leichterer, freierer Beweglichkeit des Denkens, indem das Vermögen, sich das Gewußten auch zu jeder Zeit bewußt zu werden an innerer Stärke und Wahrhaftigkeit gewinnt.

4) System der Erziehung und des Unterrichtes.

Als Product der schaffenden Naturkraft soll der Mensch in und an der Natur selbst das Mittel haben, sich so zu entwickeln, daß er in ihr wahrhaft zu Hause sei, in ihr sich frei bewege und über sie Herr werde. Als Vernunftwesen erkennt er den Himmel als seine Heimath; er weiß, daß er ewig sei und sieht sein ganzes irdisches Dasein als die niedere Hälfte seines Lebens an, in der er also nirgends und nie die wahre, volle Befriedigung finden kann. Als Vernunftwesen erkennt er die Sündhaftigkeit seiner Natur, das Gefangensein in der Gewalt des Bösen und gewinnt durch den Glauben an die Erlösung die Freiheit des Geistes, das Leben in der Liebe und Wahrheit des Ewigen. Somit wird ihm denn auch erst hierin die ächte Erkenntniß, die wahre Würdigung seines Welt- und Zeitlebens, in welchem ihm das Bekämpfen und Ablegen der sündigen Natur heilige Pflicht ist.

Als irdisches Wesen hat der Mensch die Leiblichkeit und in und mit ihr die Bedingungen und Mittel seiner Entwicklung und Bildung für das Erdenleben; zugleich ist er aber auch das höchste der irdischen Wesen, — er ist mit Verstand begabt, durch welchen er über die andern herrscht. Wir haben also

Digitized by Google

I) sein blos thierisches, sein somatisches,
II) sein Verstandesleben zu berücksichtigen.

Jenes wird eingeleitet durch die Uebung

1) seiner Sinneskraft,
2) seiner Körperkraft;

dieses hinwiederum durch die Uebung

1) der Bilde- und Kunstkraft,
2) der Sprache
3) des Denkens und
4) durch die Anleitung zur verständigen Erkenntniß seiner Umgebungen, in kleineren und größeren Kreisen.

Hiermit ist denn auch zugleich schon der Uebergang ins Vernunftleben geschehen, das aber doch noch keineswegs sich wahrhaft entwickelt, wenn wir bei jenen Uebungen, so fern sie sich blos auf den Kreis des Irdischen beziehen, stehen bleiben. Die Bildung des Menschen, als Vernunftwesen, begreift in sich

1) die Erziehung zu reiner Sittlichkeit, oder das positive Bekämpfen der vom Bösen behafteten Natur,
2) die Anleitung zur wahrhaften Erkenntniß der Natur und des Menschen, Belebung des Strebens nach wahrer Wissenschaft, und endlich
3) das Leiten zur Erkenntniß der ewigen Wahrheiten des Glaubens, der Religion, die Erziehung zu einem kräftig frommen, ächt christlichen Leben,

nach welcher Erkenntniß erst alle Erziehung ihr Ziel erreicht und somit der Mensch in sich selbst den ewigen

Digitized by Google

Halt- und Stützungspunct gefunden hat, ohne welchen er, trotz all seiner Gewandtheit, Scharfsinnigkeit und Klugheit, ein Spielwerk der bösen Gewalt bleibt.

Also haben uns die Menschennatur und der Menschengeist selbst die Richtung gewiesen, die sie in ihrer Bildung nehmen, so wie auch die wirklich vorhandenen Kräfte angegeben, die der Uebung, Leitung und Stärkung bedürftig sind. Es wird nun die Aufgabe der Erziehungskunst, darauf zu sinnen, wie sie auf die möglichst einfachste und sicherste Weise die naturgemäße Entwicklung dieser Kräfte zu befördern habe, damit nicht das innere Gleichgewicht derselben gestört, die eine auf Kosten der andern stärker hervorgehoben und so die Erreichung des Zieles erschwert, oder gar unmöglich gemacht werde. Daher wird es nothwendig, daß die Erziehung und der Unterricht mit dem ersten Erwachen und Regen der innern Lebenskraft beginne und mit Thätigkeit und Aufmerksamkeit fortgeführt werde. Hieraus ergiebt sich wiederum die Nothwendigkeit, bis auf die ersten Anfänge des Entwickelns der Menschennatur herabzusteigen, daß der Erzieher mit Sicherheit und ohne Sprung ihren Weg verfolgen und begleiten kann. — Das Vollständigste was die Erziehungskunst hierin bisher geleistet hat, finden wir in Pestalozzis Werken, der überall darauf dringt, daß diese ersten Anfänge genau und bestimmt erkannt werden, damit die Erziehung und der Unterricht auf einer sichern und feststehenden Basis begründet sei.

Einen Ueberblick des Ganzen will ich nun geben, die Grundsätze auszusprechen, die wir, als die Fun-

Digitized by Google

damente des wirklichen Erziehens und Unterrichtens, in uns festzuhalten haben, wie sie sich mit Nothwendigkeit aus der Idee des Menschen ergeben.

1) Wir haben darauf zu achten, daß sich die Sinnenkraft des Kindes wahrhaft übe und nicht blos dem äußern Zufall überlassen bleibe. Die Anschauungskraft soll sich selbstständig und rein entwickeln, damit das Kind zu wirklichem Besitz, zum innern Bewußtsein dessen gelange, was es sinnlich außer sich wahrnimmt, daß ihm das äußerlich Nahe auch innerlich nahe und anschaulich werde, es selbst sich heimisch fühle in seinen Umgebungen und endlich zum freien Bewegen in dieser seiner Sinnenwelt, zur wahren Herrschaft über seine Sinne gelange, seiner Kraft mit Festigkeit sich bediene und nicht selbst von ihr überwältigt werde. Durch die vernünftige Uebung und Leitung der Anschauungskraft gewinne das Kind in sich die Ruhe und Sicherheit, die es vor unbehaglichem, ungeordnetem Umherschweifen in weiten, fremden Kreisen bewahrt. Es giebt sich mit Liebe seinen Umgebungen hin und verweilt gern bei der Betrachtung derselben, weil es durch den vertrauten Umgang, durch die nahe Bekanntschaft mit ihnen, reiche Nahrung für sein inneres Leben findet. Drum will es nicht ängstlich die Ferne suchen, weil es das Nahe lieben gelernt. Ist erst das Kind in der Uebung seiner Anschauungskraft in die gehörige Richtung gebracht, so bedarf es fernerhin keines äußern Zwanges, um bei jedem Gegenstande, den es kennen lernen soll, festgehalten zu werden. Das Streben nach Gründlichkeit, nach Wahrheit in der Erkenntniß ist schon in ihm selber lebendig geworden

Digitized by Google

und mit jedem Schritt, den es vorwärts thut, wächst seine Aufmerksamkeit im Beobachten, schärft sich sein Auge. Wahrlich, es würde so mancher Mensch weniger oberflächlich und leichtsinnig sein in seinem Streben, wenn er in früher Kindheit angeleitet wäre, mit Aufmerksamkeit und Ruhe um sich zu schauen! — Es muß hier seine Anwendung finden, was wir früher von der Zucht im Unterricht erwähnten. Das leichtsinnige Umherschweifen, der Hang, sich durch Abwechselung und Zerstreuung zu amüsiren, der gerade bei den fähigsten Kindern am stärksten ist, die verführerische Schwäche des Selbsttäuschens, als wäre das Oberflächliche Ansehen irgend eines Gegenstandes schon hinreichend, um von ihm die wahre Kenntniß zu erlangen, — dies alles soll, schon in der Kinderepoche mit Ernst und Strenge gerügt und durchaus nicht gestattet werden. Durch die vernünftige Uebung der Anschauungskraft wirken wir jenem Hange, jener verderblichen Schwäche directe entgegen, es ergiebt sich uns also die Nothwendigkeit derselben aus der erkannten Idee der Erziehung, als Unterricht. — Mit dieser Anleitung zum richtigen Gebrauche der Anschauungs- oder der Sinneskraft überhaupt, muß denn auch

2) die Uebung der Körperkraft gleichen Schritt halten. Das Kind soll nicht eingeengt und eingezwängt werden, sondern gleich wie es über seine Sinne frei zu herrschen lerne, so auch soll es dahin gebracht werden, daß es die Glieder seines Leibes frei und kräftig bewege, sie stärke und gebrauche. Mithin ist es die Pflicht der Aeltern und Erzieher darauf zu sehen, daß ihre Kinder in lustigem Spiele

Digitized by Google

sich tummeln, damit ihr Sinn heiter und fröhlich sei und bleibe, damit ihre Körperkraft und Gesundheit sich stähle und frei sich entwickle. Durch die verständige Leitung in allen Leibesübungen und Spielen der Kinder, sollen wir ihrem Körper die Gewandheit und Kraft geben, welche ihnen nothwendig ist, damit sie nicht in kränklicher Reizbarkeit und Empfindlichkeit verkümmern. Wenn wir dem Körper nicht zu freier, gesunder Beweglichkeit verhelfen, so haben wir nicht nur ein Gutes unterlassen, sondern in der That auch ein gar Uebles gethan; — wir gaben Veranlassung zu Kränklichkeit und Siechheit und schärften die Empfänglichkeit für manches Gift, das sonst vielleicht gar nicht hätte eindringen können:

Ist die Anschauungskraft lebendig angeregt und gehörig geübt, so gehen wir an die Erziehung des Verstandeslebens und zwar

1) an die Erziehung und den Unterricht der Bilde- und Kunstkraft, daß sich der Sinn für das Reine in der Form wahrhaft entfalte. Auch hier kommt uns der lebendige Drang in der Seele des Kindes entgegen und mahnt uns an die Befriedigung seines Bedürfnisses. Das Kind findet bald Gefallen an der einfachen, reinen Form und zieht sich ängstlich und scheu zurück, wenn wir seinen Sinn überladen und verwirren wollen. Es fängt in ihm das Verlangen nach Ordnung und Gesetzmäßigkeit in Form und Gestalt zu erwachen an und wir sollen uns bemühen, es erkennen zu lassen, wie es in der einfachen, ruhigen Ordnung und Regelmäßigkeit auch wahre Freude finden muß. — Nun kann das Kind nicht mehr die Masse seiner Anschauungen und

Digitized by Google

Bilder als todt in sich begraben, es sucht dieselben wieder aus sich zu reproduciren und äußerlich darzustellen. Jetzt muß der Sinn für das Schöne in der Form und Gestalt belebt und gestärkt werden. — Es ist wohl nicht so unwichtig, als man oft glauben mag, daß wir unsere Kinder, wenn sie eifrig bemüht sind, zu zeichnen, zu bilden und zu formen, mit Aufmerksamkeit hierin zu leiten suchen, damit sie nicht gar bald dieses ungeregelten, willkührlichen Spieles der Laune müde werden, weil sie den eignen Antrieb nicht zu erkennen und zu leiten vermögen. Haben wir sie früher aufmerksam gemacht, wie sie in der einfachen, reinen Ordnung, so wohl an einzelnen Gegenständen, als auch an den Verhältnissen mehrerer zu einander, Freude finden und sie angehalten, eben so auch in ihren eignen Bildungen diesem Gesetze der Ordnung und Reinheit treu zu bleiben, so sollen wir jetzt darauf achten, daß sie bei dem Schönen mit Lust und Liebe verweilen, weshalb denn nun auch immer mehr die eitle Freude an dem eignen Werk schwinden muß, da ihr richtig geleiteter Sinn auch ein richtigeres Urtheil erzeugt und sie dem Bilde, das der Schönheit ermangelt, auch gar keinen Werth beilegen können und mögen. — Findet eine solche wahrhafte Anregung und Uebung des ästhetischen Sinnes Statt, so kann die innerlich lebendige Kraft sich nirgends erschöpfen und nirgends an dem jedesmaligen Werk Befriedigung finden, das Kind fühlt sich unwiderstehlich getrieben, in Darstellungen aller Art, seine Kraft zu üben und höher zu steigern. So findet denn auch endlich der geregelte Unterricht in der Musik seine Stelle. Wie bisher das Auge, so soll nun auch das

Digitized by Google

Ohr nach demselben Gesetze geübt werden. Das Kind soll die einfache Ordnung und Reinheit der Töne erkennen, richtig unterscheiden und mit der eignen Stimme nachahmen lernen, bis endlich der Sinn für das Schöne in der Musik, in der Folge der Töne und in ihrer Harmonie rege und lebendig wird und das heranwachsende Kind wahrhafte Freude findet an der seelenvollen Bewegung und Uebereinstimmung der Töne. So muß auch das Singen früher geübt werden, als die mechanische Kunst im Spielen eines Instrumentes, weil dies, als ein Fremdes, dem Kinde erst anfängt, näher zu treten, nachdem es durch den Gesang und die eigne Melodie der menschlichen Stimme, einen Begriff von der Musik erhalten und das Ohr geübt hat.

Mit allen jenen Uebungen geht auch

a) die Entwickelung der Sprache ihren sichern Gang. Diese soll nirgends als eine äußerlich zu erringende Fertigkeit und Kunst angesehn werden, wodurch denn immer nur das entstehen kann, was wir oben als das Maulbrauchen bezeichneten und woran wir das Verderbliche und Zerstörende der wahren Menschlichkeit erkannten. Die Sprache entwickelt sich mit eben der Nothwendigkeit dem innern Gesetze gemäß, als überhaupt das ganze Leben des Menschen. Sie ist für ihn von der höchsten Wichtigkeit und Bedeutung, denn sie ist das wunderbare Heil- und Greuelelement seiner Natur. In der Sprache ist dem Menschen das Mittel seiner durch die Erziehung zu befördernden Entwickelung gegeben, durch die Sprache gelangt er zur Kraft des Bewußtseins seines geistigen Lebens, in sie legt er seine ganze Seele

Digitized by Google

nieder und offenbart seine Demuth, wie seine Verehrung und Anbetung Gottes. Aber die Sprache wird ihm auch das Mittel, sich in seiner Gottlosigkeit zu verstecken, sich in den Satanskünsten der Lüge und des Scheines zu üben und mithin durch dieselbe sich den Weg zur Hölle zu bahnen. Darum also ist es bei der Entwickelung der Sprachkraft von höchster Wichtigkeit, daß wir auf dem Wege der Wahrheit beharren, damit wir an ihr dem Kinde ein Mittel zu Erringung des göttlichen Heiles und nicht des höllischen Todes geben. So also sollen wir bei dieser Entwickelung alles Fremdartige, Mechanische entfernen, damit die Sprache aus sich selbst, aus dem innern Leben des Kindes rein und wahr und mit Nothwendigkeit hervorgehe. Es soll also auch hier derselbe Grundsatz herrschend werden, daß der Mensch zur Freiheit und Wahrheit im Gebrauche seiner Kräfte gelange. Daher soll er wahrhaft sprechen und nicht das Maul brauchen lernen, damit er in der Sprache das Mittel finde, einerseits dasjenige äußerlich darzustellen, zu offenbaren, was wirklich in ihm vorhanden ist, andrerseits zu weiterer, höherer Erkenntniß zu gelangen. Der Unterricht in der Sprache, oder die Anleitung und Hülfeleistung in der Entwickelung der Sprachfähigkeit zur wirklichen Sprachkraft und endlich zur Freiheit in ihr und zur wahren Herrschaft über sie, beginnt schon in der Epoche des Säuglingsalters, wann das Kind aus freiem Antriebe unaufhörlich sich übt, seine Sprachwerkzeuge in Bewegung zu setzen. Hieran erkennen wir zugleich, daß das Vernunftleben sich nicht erst aus der wirklich gewordenen Sinnes- und Verstandeskraft erzeuge und entwickle,

Digitized by Google

sondern daß die ersten leisen Anfänge desselben auch schon zugleich in und mit jenen Kräften, welche die Bedingungen des irdischen Daseins abgeben, vorhanden und wirklich erkennbar sind. Die Entwickelung desselben muß langsamer von Statten gehen, weil es in sich die Gesetze eines höheren Organismus hat, eben so wie die unvollkommene Pflanze schneller dieselben Perioden des Lebens durchgeht, als die vollkommene. Wenn wir nun gleich den Unterricht in der Sprache, an sich nicht unmittelbar, als zur Erziehung des Vernunftwesens gehörig, ansahen, so haben wir doch erkannt, daß eben in ihr, in der Sprachkraft und Sprachfreiheit, der Mensch das Element finde, in welchem er sich, als Vernunftwesen bewege und durch welches er seinem Dasein die Steigerung zu einem Leben in der Liebe und Wahrheit zu geben vermag. Anfangs vermag das Kind blos zu lallen, ohne eigentlich bestimmt artikulirte Töne hervorzubringen und der Trieb, welcher es nöthigt zum Lallen, ist eben jenes im Grunde der Seele erwachende und mächtig werdende Regen des vernunftfähigen Geistes, der wirklich vernünftig werden will, welches Regen sich in dem Kinde als die Sehnsucht nach der Sprache offenbart. In dem Maaße als sein Ohr sich geübt und es in dem liebevollen Kosen mit Vater und Mutter Unterhaltung und Aufforderung zum Lallen findet, wird es nun auch immer mehr sich bemühen, den Tönen bestimmtere Form und Gestalt, einen eigenthümlichen Character zu geben. Die Liebe gegen die Mutter, welche noch ohne Bewußtsein, als dunkler Naturinstinct in seiner Seele lebt, gewinnt allmählig immer mehr Freiheit und Licht und es sucht

diesen ersten Gegenstand seiner Liebe auf besondere Weise zu bezeichnen, es sehnt sich nach einem Worte für seine Liebe und findet dieses endlich, indem es mit seelenvollem Lächeln, mit stiller, inniger Ruhe „Mama!" sagt. Mit diesem Momente beginnt es denn auch sein wahrhaft menschliches Leben zu entfalten und das erste mit Bewußtsein ausgesprochene Wort des Kindes soll uns heilig und ehrwürdig sein, als das erste offenbar gewordene Zeichen der Regung des göttlichen Geistes, der reinen Vernünftigkeit in ihm. Je deutlicher nun die Liebe dem Kinde ins Bewußtsein tritt, je mehr es an innerer Empfindung gewinnt, desto mehr auch sehnt es sich nach der Sprache. So sollen wir mit liebevoller Aufmerksamkeit auf den Zustand, auf die Beschaffenheit seines innern Lebens achten; wir sollen ihm in seinem Verlangen nach lebendigem Worte entgegenkommen und seiner Sehnsucht die nothwendige Befriedigung geben, nicht aber es mit ihm selber entzweien und fremde machen, durch Aufdrängen solcher Worte, nach denen es noch gar nicht verlangt, die ihm blos leerer, todter Schall sind. So nur wird das Kind in Wahrheit sprechen lernen. Die Entwickelung seiner Sprachkraft wird beständig gleichen Schritt halten mit der Entfaltung seines innern Lebens und diese wird hinwiederum durch jene auf naturgemäße, richtige Art befördert, unterstützt und gesichert. — Sind wir nun mit dem Kinde dahin gelangt, daß es mit Sicherheit und Freiheit sich auszudrücken weiß, daß es in der Sprache das Mittel einer reinen, wahrhaften Mittheilung und einer beständigen Belehrung erkennt und sie, als solches Mittel, lieben und achten lernt, da es sich durch

daſſelbe in jedem Augenblicke reicher und ſtärker werden ſieht, dann ſollen wir uns bemühen, ihm begreiflich zu machen, wie wir auch ohne Töne, die Sprache gebrauchen können, indem wir für den Sinn des Geſichtes Zeichen feſtſetzen, welche Worte bedeuten ſollen. Wir werden bald ſehen, wie ſehr das Kind über dieſe neue Entdeckung einer Bilderſprache ſich freut und unwiderſtehliche Sehnſucht empfindet, in derſelben zu eben der Fertigkeit zu gelangen, wie ſie ihm in der Tonſprache ſchon eigen iſt. Nun lehren wir es, mit Aufmerkſamkeit die regelmäßige Gliederung und Zuſammenſetzung aller einzelnen Worte betrachten. Es wird bald finden, daß ſie alle aus einfacheren Tönen zuſammengeſetzt ſind, von denen gar viele in andern Worten zu erkennen, obzwar ſie in ihrer Bedeutung doch gar verſchiedenartig ſind. Es bemerkt nun, wie blos durch die verſchiedene Zuſammenſetzung der einfachen Töne, auch die verſchiedenen Worte entſtehen und wir gehen hierin allmählig immer weiter, bis es mit den einfachſten Sprachtönen, mit den Buchſtaben, und zwar zuerſt mit den Selbſtlautern, dann mit den Mitlautern, bekannt geworden und nun weiß, daß wir, im Beſitz derſelben, uns in den Stand ſetzen können, durch unendlich verſchiedene Combinationen und Verbindungen auch eine unendliche Menge von verſchiedenen Tönen zuſammenzuſetzen, um für jedes mögliche, nothwendige Wort, einen eigenthümlichen Ausdruck zu finden. — Iſt nun das Kind mit den Buchſtaben und dem Sinne derſelben bekannt, ſo lerne es zugleich auch die einfachſten Zeichen für dieſelben kennen, d. h. es ſoll ſie nicht blos erkennen, ſondern auch nachma-

Digitized by Google

chen lernen; denn wir müssen überall nicht vergessen, daß der Mensch deshalb nach größerem, mehrerem Erkennen trachten solle, um auch Größeres und Mehreres sein und thun zu können; daß das Erkennen nicht von seinem eigentlichen Leben getrennt und gesondert werde, vielmehr mit demselben in höchster Uebereinstimmung stehe, wahrhaft einig sei. Das eitle Wissen, welches nicht zur Veredlung unseres Seins beiträgt, das vermeintz höhere, reinere Erkennen, welches uns nicht zu höherem, reinerem Leben zu steigern vermag, ist überall nur ein todtes Wissen, ein leeres Scheinerkennen. Es ist deshalb also nicht blos unnöthig und unnütz, sondern auch nachtheilig, ja verderblich, indem es uns nothwendig im Fortschreiten zum höchsten Ziele hemmt, uns einseitig und starr macht, wie das leere Scheinwissen selber ist. So also soll das Kind zugleich lesen und schreiben lernen, nicht das eine früher, das andere später, denn beide gehören zusammen und machen erst in der Vereinigung ein Ganzes aus. Das Vereinzeln und Zertheilen, wenn es nicht ein nothwendiges Mittel zur Erreichung der wahren Erkenntniß des Ganzen ist, macht auch uns selbst zum nichtigen Stückwerk, dem es überall an dem wahren Bande, an der lebendigen Seele fehlt. Ueberdem liegt es auch hier gar zu nahe am Tage, daß wir durch ein solches Erziehen und Unterrichten, durch welches wir die Kinder anleiten, selbstthätig und frei zur Erkenntniß dessen zu gelangen, das dem menschlichen Geiste, mit Nothwendigkeit eingegeben ist, nicht nur den Kindern selbst das Lernen angenehm und erfreulich machen, sondern auch uns einer unsäglichen

Digitized by Google

Plage und Mühe, die alles mechanische Abrichten und Einprägen nothwendig mit sich bringt, überheben. Doch hüte man sich hier ja vor dem Mißverstehen dieser Wahrheit und glaube nicht, es sei für das Unterrichten etwas gewonnen, wenn wir dem Kinde das Lernen zum Spiele machen und es in dem Wahne erhalten, wir lehrten und unterwiesen es, damit es sich amüsiren und belustigen könne. Dies ist ein höchst verderblicher Irrthum, der auch in unserer Zeit öfter schon mächtig sich erhoben hat. Das Kind soll wissen, daß es arbeite und nicht spiele, wenn es in der Schule ist und lernt. Es soll aber in sich erkennen, daß dem menschlichen Geiste eben die Arbeit an sich, ein nothwendiges, ein werthes und theueres Eigenthum ist, es soll sich dessen bewußt werden, daß es ohne geistige Arbeit verkümmern und erschlaffen müßte, wie der Körper, ohne Nahrung und Arbeit, welk wird und matt und endlich stirbt. Es soll erkennen, daß der Mensch, wenn er auf rechtem Wege bleibt, nicht leben kann und leben will ohne geistiges Thätigsein, denn dies ist eben seine Freude und Lust, wie es seine heilige Pflicht ist. Darum auch soll das Kind, wenn es lernt, nicht zu spielen meinen, sondern es soll eben die Arbeit an sich lieb gewinnen lernen, damit es sich vor elendem Leichtsinn, verderblicher Oberflächlichkeit und Arbeitsscheu bewahre. Dann wird es auch keine Schwierigkeiten scheuen, denn es hat schon an sich selbst erfahren, welch herrliche Freude im Ueberwinden liegt und daß es sie überwinden könne und werde, daran glaubt es fest und glaubt es gern, denn es fühlt sich unterstützt und

Digitized by Google

geleitet von denen, welche ihm alle Freude des Daseins bereiten.

Wir sagten, das Lesen und Schreiben müsse das Kind zugleich lernen und es versteht sich also von selbst, daß das Lesen gedruckter Schriften erst gelehrt werden müsse, wenn es überhaupt schon weiß, was es mit dem Lesen und Schreiben auf sich habe und es sich schon die nothwendige Fertigkeit hierin erworben. Dann hat man ja auch nichts weiter zu thun, als ihm zu zeigen, wie die Zeichen für die Buchstaben willkührlich so und anders festgesetzt werden können. Ihr glaubt es nicht, wie sehr ihr durch das mechanische Buchstabieren, wobei sich das Kind gar nichts denkt und denken kann, seine Kraft schwächt und lähmt und es auf grausame Art quält, wenn es, — ohne zu wissen warum — annehmen soll, daß diese zwei oder drei Zeichen so und nicht anders ausgesprochen werden müssen und es nun sein Gedächtniß mit einer Anzahl von solchen, ihm sinnlosen Gesetzen, anfüllen und beschweren muß.

Hat das Kind nun das Lesen und Schreiben gelernt und findet es also an dieser Beschäftigung, durch welche es innerlich reicher wird und zugleich in äußerer Fertigkeit und Kunst sich üben kann, Freude und Befriedigung für sein Leben, so sollen wir nur nicht das Regen der eignen Geisteskraft durch allerhand Lesebücher unterdrücken. Wir sollen ihm nur ein oder wenige Bücher geben, an diesen aber übe es sich wahrhaft und mache es sich alles zu eigen, was ihm geboten wird. Die Geschichten die es liest, sollen seinem Geiste Nahrung geben, daher soll es sich üben, diese in seiner eigenen Weise wieder vor-

Digitized by Google

zutragen und auszumalen, erst mündlich, dann schriftlich. Daher auch ist das rein poetische, phantasie- und wahrheitreiche Märchen bei weitem mehr zur Unterhaltung, Belehrung und Veredlung des Kindes geeignet, als all die matten, wässrigen Geschichtchen, ohne Seele und ohne Kraft, ohne ächten Kern und stärkenden Saft, in welchen mir irgend ein ganz matter moralischer Gemeinplatz, auf eine matte Weise bebrämt, ausgesprochen ist. O wie irrt ihr gewaltig, wenn ihr durch solche Geschichtchen den Kindern glaubt die Moral eintrichtern zu können. Matt, flach und lügenhaft könnt ihr sie machen, durch eure matte, dürre Lügenmoral ohne Religion, nimmer aber ihrem Leben irgend eine Steigerung, eine Kraft des wahrhaften, lebendigen Strebens geben. Diese moralische Erzählungen haben wohl größtentheils alle unendlich weniger Wahrheit in sich, als ein schönes, poetisches Mährchen und es liegt wohl an den Kinderschriften dieser Art ein großer Theil der Schuld, daß in unserer Zeit die Falschheit, Mattheit und Lügenhaftigkeit immer allgemeiner und tiefer um sich griff. Mögten doch Kinderfreunde, denen ein frommes Gemüth und poetischer Geist und Sinn nicht fehlt, uns mit solchen Schriften beschenken, durch die das Mährchen wieder in seine alten Rechte eingesetzt und die elenden Surrogate, die moralischen Wassermänkchen verdrängt würden. Krummachers Parabeln sind mehr für ältere Kinder geeignet und seine Fabeln tragen noch zu sehr den Character der neuern Zeit, die sich im Nachahmen des äsopischen Styles gefiel. Das eigentliche Mährchen tritt noch nirgends

Digitized by Google

in seiner wahren Gestalt hervor. Es sollen nicht blos die Thiere irgend eine nützliche Wahrheit aussprechen, oder irgend ein Bild einer Seite des Lebens geben, laßt die ganze Natur in ihrer lebendigen Kraft redend und wahrhaft liebe- und gottvoll hervortreten, daß die ganze Seele des Kindes ergriffen und angeregt werde. Die göttliche Kraft der Liebe, der Wahrheit und Schönheit soll in anmuthiger Form, treu und lebendig geschildert und dem kindlichen Sinne angemessen und verständlich dargestellt werden. Nicht das matt Prosaische, dem blos äußerlich ein dürftig poetischer Lumpen umgehängt, ist dem kindlichen Geiste angemessen und verständlich, nein, es sehnt sich wahrhaft nach der ächten Poesie des Lebens und wir dürfen ihm, als dem werdenden Vernunftwesen, dieselbe keinesweges vorenthalten, wenn wir es nicht gewaltsam zu erbärmlicher Spiesbürgerlichkeit abflachen und unterdrücken wollen. Daher sollen wir ihm das ächt poetische, religiöse Märchen geben, damit die Poesie und Religiosität in ihm wahrhaft lebendig werden. Laßt die Kinder Großes und Herrliches, Gutes und Schönes, Wahres und Liebeverlangendes schauen, wie es sich im Leben der Natur, in Steinen, Blumen, Thieren und Menschen, als die wunderbaren Kräfte des göttlichen Odems, offenbart. Ueberall erkenne ihr Auge die Hand der allmächtigen Liebe, damit sie die Sehnsucht nach ihr, das Verlangen nach dem Großen, Guten, Schönen und Wahren in sich empfinden und dem Zuge der göttlichen Kraft folgen. So will das ächte Märchen nur zur Wahrheit, zu Gott führen, wenn es den Kampf entgegengesetzter Kräfte,

Digitized by Google

die überall durchdringende Liebe zum Lichte besiegt und endlich den Sieg des Schönen über das Häßliche, des wahrhaft Kräftigen und Großen über das Elende und Kleinliche, des Guten über das Böse feiert.

In der Sprache also haben wir das Mittel erkannt, unsre Kinder zu leiten auf dem Wege zum höchsten Ziele, drum ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß wir in ihrer Uebung nicht irre gehn, sondern immer nur das Hohe und Heilige im Auge haltend, nach Erkenntniß der rechten und wahren Hülfeleistung streben.

Hiermit hängt denn auch zusammen

3) die Uebung der Verstandeskräfte, des Denkens, Vorstellens und Vergleichens, des Trennens und Verbindens, des Urtheilens und Schließens, durch welche der Mensch seine Begriffe bildet und dieselben, indem sie rein und bestimmt sind, auch als sein wirkliches Eigenthum erkennt. Durch den Unterricht soll nun eben diese Denkkraft des Kindes geübt werden, eben so wahrhaft und naturgemäß, als die früher erwähnten Kräfte, damit es auch im Denken zu der Freiheit und Wahrheit gelange, ohne welche der Mensch immer nur ein Sclav der ganzen Außenwelt bleibt. Diese Denkübungen fallen mit denen der Sprache zusammen, sie bedingen und ergänzen einander. Darum sollen die sinnlichen Anschauungen des Kindes, so wie auch seine Begriffe den höchst möglichen Grad von Klarheit, Wahrheit und Bestimmtheit erhalten, damit ihm eben jene, (unter 4. erwähnte) verständige Erkenntniß seiner Umgebungen in kleinen und immer mehr sich erweiternden Kreisen

Digitized by Google

möglich werde. Für seine sinnlichen Anschauungen, und für seine Begriffe soll es in der Sprache das Mittel der Darstellung finden und wiederum durch diese immer reicher werden an wahrem Besitz jener. Es ist also nicht nur thörigt, sondern, auch von dieser Seite, wirklich verderblich für das Kind, wenn man es Worte gebrauchen läßt, die es noch gar nicht zu gebrauchen versteht und unmöglich verstehen kann, denn man nimmt ihm dadurch die Kraft des wahren und bestimmten Denkens und versetzt es gewaltsam in die Lage, daß es sich der Sprache nicht mit Freiheit zu bedienen weiß.

Ich sagte: es muß die Uebung der Sprachkraft, mit der des Verstandes, oder der Denkkraft gleichen Schritt halten, weil sie sich gegenseitig bedingen und ergänzen. Darum sollen wir darauf sehen, daß die sinnlichen Anschauungen des Kindes so wahr und bestimmt als möglich seien, damit es in seiner geistigen Reproduction derselben, durch das Vorstellungsvermögen, nicht sich selbst verwirre und unsicher mache. Nun sollen wir es anleiten, seine Anschauungen und Vorstellungen auf das Bestimmteste und Klarste auszusprechen oder zu beschreiben, damit es in Wahrheit Herr werde über dieselben. Es fängt an selbstthätig den Begriff in sich zu bilden, dessen Klarheit und Wahrheit nothwendig durch den höhern oder niedern Grad von Klarheit und Bestimmtheit in seinen Anschauungen und Vorstellungen bedingt ist. So soll es nun, eben mit Hülfe der Sprache, durch welche wir seine Vorstellungen, mit beständiger Beziehung auf seine Anschauungen, läutern, den reinen und wahren Begriff in sich fixiren. Dieser hat sich in

Digitized by Google

ihm lebendig erzeugt und das Kind strebt nun immer weiter. Es lerne seine eignen Begriffe mit einander vergleichen, sie trennen und verbinden, in engere Kreise schließen, oder zu größeren erweitern und endlich, das aus dem Vergleichen sich ergebende Urtheil fällen, den Schluß ziehen. Indem es auf diese Weise immer mehr an Freiheit und Wahrheit in der Bewegung des Denkens gewinnt, muß zu gleicher Zeit auch seine Sprache an ihrer Festigkeit, Kraft und leichter sicherer Beweglichkeit zunehmen. Je richtiger es sprechen lernt, desto wahrhafter lernt es auch denken, je mehr sein Denken, dem innern nothwendigen Gesetze gemäß, an Wahrheit und Freiheit zunimmt, desto richtiger wird es auch sprechen, desto richtiger und reiner wird sein Urtheil sein, desto aufrichtiger und inniger sein Streben nach ächter Bildung des Geistes, nach Erkenntniß der Wahrheit.

Endlich geben wir auch an den Schluß des Elementarunterrichts in der Sprache. Wir fangen an das Kind mit den Grundsätzen der Grammatik, d. h. mit dem organischen Bau der Sprache, bekannt zu machen. Da wir bisher und fortwährend noch seine Denkkraft geübt, so ist es ein Leichtes, ihm die Verschiedenheit der Wortclassen, wie diese mit Nothwendigkeit aus der Sprache selbst hervorgehn, ihre gegenseitigen Verhältnisse und endlich die mannigfaltigen Veränderungen und Beugungen, welche die einzelnen Wörter erfahren müssen, so wie die Gesetze derselben begreiflich zu machen. Hat es nun auch die regelmäßige Ordnung und Gliederung des Satzes kennen gelernt, so ist es nicht nur im logischen Denken geübt und im Forschen nach dem in allem Leben

Digitized by Google

waltenden Gesetz, sondern wir haben auch auf diese Weise den Unterricht in fremden Sprachen vorbereitet, der späterhin durchaus mit größerer Sicherheit und Gründlichkeit Statt haben kann, da die Begriffe von gesetzmäßiger Ordnung und organischem Bau in jeder Sprache, dem Kinde schon anschaulich geworden. —

In diese Epoche fällt denn auch der Anfang des mathematischen Unterrichts. Der Begriff der Zahl muß dem Kinde anschaulich und klar sein, bevor es an einen Gebrauch derselben geht. Es ist hier — wie sich von selbst versteht — alles mechanische Einüben und Angewöhnen, als höchst verderblich zu meiden. Daher sollen auch die Kinder nicht die Zahlenreihen auswendig lernen, ohne etwas dabei zu denken, sie sollen nicht eher bis 3 zählen lernen, als ihnen überhaupt der Begriff der Einheit und Vielheit, des Einfachen und Zusammengesetzten geläufig und anschaulich ist. So sollen sie ferner nirgends mechanisch irgend eine Rechenoperation nachmachen lernen, bevor sie die derselben zum Grunde liegenden innern Zahlenverhältnisse erkannt und so mit Bewußtsein und Freiheit die Operation vorzunehmen im Stande sind. Der Unterricht muß also beschaffen sein, daß das Kind jedes Mal selbst die nothwendig vorzunehmende Operation auffindet, denn nur der selbstthätig und mit Freiheit erzeugte Begriff wird sein wahres, bewußtes Eigenthum. Dem Unterrichtenden liegt es ob, das Kind und seine geistige Thätigkeit also zu leiten, daß es selbst der Entdecker des innern Gesetzes wird und ihm somit die Erkenntniß der Nothwendigkeit den Besitz sichert. Durch ein solches Ueben und

Digitized by Google

Leiten der eignen Erfindungs- und Entdeckungskraft schärfen wir nicht nur die Aufmerksamkeit und Gewandtheit seines Geistes, sondern es muß auch nothwendig das Kind selbst wahre Freude haben an dieser seiner innern Thätigkeit, wodurch denn der Trieb nach ächtem, wahrhaftem Wissen immer lebendiger und mächtiger in ihm wird. — Ist ihm das Zählen selbst, in auf- und absteigender Linie der arithmetischen Progression, — (wobei die Grundzahl bald 1, 2 oder 3 u. s. w. ist) — erst geläufig geworden, dann sieht es auch leicht ein, daß eine jede Rechenoperation, sie bestehe in einfachem Hinzuthun oder Wegnehmen, im Vervielfachen oder Zertheilen, immer nur eine Abkürzung des Vorwärts- oder Rückwärtszählens ist. — Es ergiebt sich auch von selbst, daß das eigentliche Zifferrechnen, erst dem Kopfrechnen und dieses hinwiederum erst dem Rechnen mit sinnlich erkennbaren Gegenständen folgen dürfe, weil jedes von diesen immer nur eine Abkürzung des vorhergehenden ist, durch welches allein aber es verständlich und begreiflich werden kann. Wir sollen ja das Kind erst sehen, dann sprechen und endlich lesen und schreiben lehren, — so auch müssen wir hier verfahren, denn es findet ja durchaus dasselbe Verhältniß Statt.

Hierin nun hat Pestalozzi — wie gesagt — mehr geleistet, als je vor ihm geleistet worden ist, indem er sich bemühte, die ersten Anfänge aller menschlichen Entwickelung zu erkennen, die sichere Basis aufzufinden, nach welcher und auf welche die Elemente des Unterrichtes festzustellen und zu bestimmen sind, damit der Erziehende im Stande sei, die Entwickelung und Bildung des Kindes wahrhaft naturgemäß zu

Digitized by Google

leiten und zu befördern. — Es ist nicht zu läugnen, daß die menschliche Schwachheit hier leichtlich Veranlassung finden könne, in einseitiges Festhalten des augenblicklich Nahen und Gegenwärtigen zu verfallen, das Mittel für den Zweck selbst zu halten und auf diese Weise in eine Befangenheit zu gerathen, die dem Erkennen der Wahrheit hinderlich wird. Es kann nehmlich dieses in der That nothwendige Ausgehen von den ersten Anfangspuncten und das fortgesetzte Ueben der Sinnes- und Verstandeskräfte, nicht nur wirklich in ein Spiel mit an sich leeren Formen, in ein Spiel mit der Methode, oder ein methodisches Spiel, sondern auch in verderbliche Befangenheit ausarten, als wäre in der That mit dieser Erziehung des Menschen, als irdisches Sinnen- und Verstandeswesen, die ganze Aufgabe der Erziehung gelöst, indeß doch blos seine niederen Vermögen beachtet waren und so werden über dem Ueben jener Kräfte, die Ansprüche des Vernunftlebens gänzlich außer Acht gelassen. Das Streben des Menschen zum höchsten Ziele, das Ringen nach wahrhaftem Bewußtsein des Ewigen und Göttlichen wird übersehen und muß — weil die Erziehung des irdischen Menschen mit Einseitigkeit festgehalten ist — gänzlich in den Hintergrund treten und kann nicht zum Leben erwachen. Mithin wird denn auch die wahrhafte Selbsterkenntniß, das Bewußtwerden des Sündhaften und Eitlen in der Menschennatur, fast unmöglich gemacht, weil der Mensch genöthigt wurde, in der Freiheit seiner Bewegung im irdischen Elemente, die volle Befriedigung für sein Leben zu suchen und zu erkennen. — Daß nun diese in der That verderbliche Befangenheit und

Digitized by Google

Einseitigkeit, aus jenem Bemühen hervorgehen müsse, in der Natur des menschlichen Geistes selbst, die mit Nothwendigkeit sich ergebende Methode des Unterrichts zu erkennen, ist eine durchaus falsche, grundlose Behauptung. Wo sich aber diese Befangenheit zeigt und der Erzieher das Mittel für den Zweck selbst hält, da hat sie entweder in der wirklichen Eitelkeit und Geistesschwäche desselben ihren Grund, die ihn an dem Spiele mit Formen, in welchem sein niederes Witz- und Scharfsinnsvermögen sich kund thun kann, dergestalt Freude finden läßt, daß er die Ansprüche seines höheren, des eigentlich geistigen, ewigen Lebens gänzlich vergißt und überhört; — oder er hat die Idee des Menschen nur einseitig aufgefaßt und also nicht erkannt — (welches ich oben aus einander gesetzt) — und geht von dem Grundsatze aus, daß — da der Mensch an sich nur gut sei — der Erzieher auch nichts weiter zu thun habe, als das Kind sich ganz so entwickeln zu lassen, wie seine eigene Natur es nöthigt. —

Zur Bildung des Menschen, als Verstandeswesen, gehört nun noch

4) die Einleitung zur verständigen Erkenntniß seiner Umgebungen, in kleinen und immer mehr sich erweiternden Kreisen. Ist das Kind bisher in der Uebung seiner Anschauungs-, Bilde- und Sprachkraft, wie auch seines Denkens, gehörig geleitet und lebendig angeregt worden, so verlangt es auch zur Erkenntniß alles dessen zu gelangen, was es um sich sieht und wovon es hört. Es muß also der erste Unterricht in den eigentlichen Wissenschaften beginnen oder vielmehr der Grund zu denselben gelegt wer-

Digitized by Google

den. Das Kind soll die äußere Natur, wie sie ihm sinnlich wahrnehmbar wird, kennen und somit lieben lernen, denn wir wissen, daß — wenn wir es nicht leichtsinnig und gewaltsam in die weite Ferne ziehen — es gern und mit Liebe bei seinen Umgebungen verweilt. Wir sollen es daher mit den Steinen, Pflanzen und Thieren, die es sieht, bekannt machen und dadurch das Verlangen nach wahrhafter Erkenntniß des Lebens der Natur, in ihm anregen. Zugleich findet das Kind auch durch den naturwissenschaftlichen Unterricht die Vermittlung des Sinnlichen mit dem Geistigen, indem ihm durch denselben — besonders den physikalischen, durch das Erkennen der im Verborgenen waltenden Kräfte und allgemein geltenden Gesetze, — die Begriffs- und Ideenwelt naturgemäß aufgeschlossen wird. Indem es nun seinen eigenen Wohnort und dessen Umgebungen, die Beschaffenheit und Lage desselben kennen lernt, wird der eigentliche Unterricht in der Geographie, der Erd- und Länderkunde, vorbereitet. — Wir machen es bekannt mit den Gewerben und Handtierungen, die es um sich zu sehen Gelegenheit hat und lassen es erkennen, wie überall gesetzmäßige Ordnung und Regel die Seele alles Lebens und Treibens ist. Das Kind soll in seinen Umgebungen wahrhaft heimisch werden.

Hier dürfen wir den Faden nicht weiter verfolgen, denn wir müssen zurückgehn in die frühere Epoche, wo das Vernunftleben zu erwachen begann und somit

1) die Erziehung zu reiner Sittlichkeit unser Hauptaugenmerk wurde. — Wir haben oben gesehen, daß wir das Erwachen des Vernunftlebens in

Digitized by Google

die Zeit des errungenen Selbstbewußtseins setzen können, doch läßt sich hier nicht mit solcher Bestimmtheit classificiren und schematisch eintheilen, daß wir sagen könnten, erst in diesem Momente beginne die eigentliche Vernunfterziehung des Menschen. Diese hat vielmehr schon gleich nach der Geburt ihren Anfang genommen, obzwar erst in späterer Zeit die Entwickelung des Vernunftlebens auch äußerlich erkennbar wird.

Aus der erkannten Idee des Menschen ist uns klar geworden, daß er als das kranke Weltgeschöpf, d. h. mit der Empfänglichkeit für die Einwirkung der bösen Gewalt geboren wird. Wir können nur in so fern von der Unschuld und Reinheit des Kindes sprechen, als wir damit den Zustand des bewußtlosen Fehlens und Sündigens bezeichnen wollen, denn daß das Kind in allen Bewegungen und Aeußerungen seines Triebes und seiner Neigung nur auf das Wahre und Gute, auf das Reine und Schöne gerichtet sei, wird doch wohl Niemand behaupten wollen. Ihr Gegner werdet mir einwenden: du darfst nicht von Schuld, von Fehlen und Sündigen reden, wenn du schon selbst eingestehst, es geschehe dies alles ohne Bewußtsein, also ohne Wissen und Wollen und mithin ist das Kind eigentlich und wirklich rein und unschuldig zu nennen. — Keineswegs aber mag ich euch dies zugeben, sonst möchte auch gar die im Hochmuth und blinder Verstocktheit begangene Sünde, bei welcher wohl gar der Fehlende sich etwas auf dieselbe zu Gute thut, — wie z. B. die Blutrache, das Menschenopfern, Judenverfolgen und hundert andere Greuel menschlicher Verirrung, — entschul-

Digitized by Google

digt und vertheidigt werden können. — Vielleicht meint ihr, dies sei nur eine falsche Anwendung euerer Behauptung, denn bei solchen Sünden, die der Mensch aus Hochmuth und blinder Leidenschaft begeht, ohne gerade wissentlich sündigen zu wollen, sei die Entschuldigung deshalb unstatthaft, weil ja eben diese Befangenheit und Blindheit vielmehr, als die einzelne begangene That, seine wirkliche Schuld sei. Er, als das Vernunftwesen, dürfe es nimmer mit sich so weit kommen lassen, daß der Hochmuth und die fanatische Wuth, die Stimme des Gewissens in ihm zum Schweigen brächte, daß er Gottes Wort nicht mehr in sich vernehme. — Hierin nun bin ich mit euch ganz einer Meinung, doch ist jene Anwendung euerer Behauptung eben nicht so falsch, als ihr's vorgebt. So sagt mir doch, ist denn diese Schwäche, welche den erwachsenen Menschen zur Untreue, zum Ungehorsam gegen Gottes Gebot veranlaßt und ihn zum Schuldigen macht, durchaus etwas Anderes und Neues, als jene, aus welcher die Ungebärdigkeit, Launenhaftigkeit und Unart, der Ungehorsam und Eigensinn des ganz jungen Kindes hervorgeht? Ist es nicht vielmehr immer eine und dieselbe Schwäche, derselbe Hang zum Häßlichen und Ungöttlichen, und besteht der Unterschied nicht vielmehr blos darin, daß in späteren Jahren erst zum Fehlen auch das Bewußtwerden desselben herzutritt, als mahnende Gottesstimme? — Vielleicht wolltet ihr abermals ausweichen und sagen: erst nach dem Eintritt des Bewußtseins der Schuld, können wir vom Sündigen reden. — Wie aber verhielte sich's dann weiter hiermit, wenn wir das eigentlich Schuld-

Digitized by Google

tragende aller Sünde erkennen wollen? Nicht wahr, ihr werdet's nicht läugnen, in dem Bewußtsein des Sündigens, oder überhaupt des Sündhaftseins, liegt auch zugleich das unzerstörbare Bewußtsein der Selbstschuld, die Qual und Pein des bösen Gewissens? Nun aber sagtet ihr, die Sünde trete erst mit dem Bewußtwerden des Fehlens ins Leben. Wollet ihr nun dieses Bewußtwerden für einen Act der freien Vernunftfähigkeit halten? — Dann müßtet ihr ja nothwendig es selbst für die erste Sünde erklären, denn ohne dasselbe wäre keine Sünde, wir wären die rein Natürlichen, d. h. nehmlich die blos Bestialischen geblieben; — oder sagt ihr nicht vielmehr, dieses Bewußtwerden unserer sündhaften Natur stehe einzig und allein als das Wirken der göttlichen Liebe und Gnade in uns zu erkennen, indem es uns eine warnende Stimme, ein Sporn zum Guten sein soll, ohne welchen wir nimmer aus unserer Sündhaftigkeit heraus kämen? Solches aber dürftet ihr nicht sagen, denn ihr habt euch nun sehr arg in Widersprüche verwickelt. Ihr müßtet nun, wenn wir nach dem eigentlich Schuldtragenden fragen, Gott selbst für den Schuldigen erklären, denn hätte er uns in dem Zustande jener gepriesenen, kindlichen Schuldbewußtlosigkeit gelassen, so hätten wir auch nie von Sünde etwas gewußt, d. h. mit andern Worten, wir wären gerade eben so gewesen wie die Thiere, die sich auch einander morden und fressen, die neidisch, boshaft und hinterlistig sind, ohne daß wir doch eigentlich sagen können, sie sind arme Sünder, wie wir. — So müßtet ihr also, wenn ihr euch treu bleibet, erst darthun, daß das Gewissen selbst, das Bewußtsein

Digitized by Google

der Selbstschuld, sei es nun als mahnende Gottesstimme, oder als ein witziger Einfall des eignen, menschlichen Geistes zu erkennen, — der eigentliche Grund der Sünde sei. So weit ist's aber, Gott sei's gedankt, noch mit Niemanden gekommen, — woran könnt ihr euch denn noch halten? Es kommt euch zu hart vor, wenn wir von der Sünde reden, die schon im Kinde mächtig sei, und doch hilft all euer Sträuben nichts, ihr müßt's doch endlich selbst eingestehn. — Daß es mit euerm Vorgeben, das böse Beispiel verderbe erst die an sich reine und gute Natur, nichts sei, haben wir schon oben mit einander besprochen und wenn ihr nur nicht zugeben wollet, daß wir Andern sagen: die Ungebärdigkeit und die Unart, der Ungehorsam und Eigensinn des jungen Kindes, sei eben nur ein Offenbarwerden seiner sündhaften Natur, — so sträubt ihr euch doch eigentlich nur gegen das Wort Sünde und durch diese lächerliche Zärtlichkeit und krankhafte Aengstlichkeit bleibt ihr fort und fort die Befangenen und seid nicht im Stande, die Idee des Menschen zu erkennen, also auch nimmer die wahre Bedeutung und Wichtigkeit der Erziehung zu fassen. Immer aber müßt ihr doch bekennen, daß jenes, was wir als die im Kinde vorhandene Schwäche, tadeln, nimmer ein Gutes und Lobenswerthes, sondern eben nur ein Hervordrängen, ein sich Kundthun des Fehlerhaften und Mangelhaften, mithin ein Offenbaren des Ungöttlichen in der Menschennatur sei. — So also ist das Beispiel, welches ich vorhin anführte, doch wohl passend, denn es ist hier, im Einzelnen, Besonderen, gerade derselbe Fall, als wir ihn im Allgemeinen, bei Betrach-

Digitized by Google

tung des ganzen Menschengeschlechts und seiner Natur finden und anerkennen müssen. Wie dort im einzelnen Falle, die Reinheit des Bewußtseins von Gott und dem göttlichen Willen getrübt oder verschwunden ist, so auch müssen wir bekennen, unser ganzes Geschlecht befinde sich in diesem Zustande des Entferntseins von Gott und zwar fällt das Moment der Trennung von Gott, für das Individuum, über die Zeit des Weltlebens hinaus, in jene dunkele Nacht, die wir als die Selbstgeburt des Satans in der Welt erkannt haben.

Das Kind wird mit dem Keime des ungöttlichen, bösen Lebens geboren und also können wir allerdings sagen, es befinde sich, bei seiner scheinbaren Unschuld, die eben nichts ist als die Suldbewußtlosigkeit, in demselben Zustande, als jene aus Hochmuth und Blindheit Sündigenden, denn es hat sich, durch eine, für dasselbe außerzeitliche Unthat, um seine ursprüngliche Reinheit gebracht, die allerdings sein Eigenthum war, sofern es aus dem Willen des Ewigen geboren ist und nur in ihm den Grund seines wahrhaften Seins haben kann. Diese Unschuld ist also in gar keinem, auch nicht dem ersten Moment seines zeitlichen Lebens, sein Eigenthum, es besaß sie nur durch seine ewige Geburt aus Gott und in ihr, mithin kann es sie auch nur durch und in Gott wieder erlangen. — Jene Verfinsterung und Befleckung unseres eigentlichen göttlichen Lebens, tritt — wie gesagt — nicht erst in irgend einem Moment während der Zeit unseres irdischen Daseins ein, sondern wir treten während und mit derselben unser Leben hienieden an, sie ist nur als die unendliche

Digitized by Google

Schuld einer außerzeitlichen That zu begreifen, von welcher Schuld wir, als Weltgeschöpfe auf keine Weise frei sein können, welches sich im erwachten Bewußtsein des Fehlens, auf das Bestimmteste als das tief begründete Gefühl der Selbschuld offenbart.

Wir haben früher erkannt, daß der Mensch dasjenige Moment im Leben der Welt sei, in welchem diese einerseits zum Bewußtsein ihrer selbst, andrerseits zur Erkenntniß des ewigen Schöpfers gelangt. Demnach muß sich also nothwendig in jedem menschlichen Individuo das Bewußtwerden der Selbstschuld der Welt, die dunkele oder helle Erinnerung an jene unendlich weite Nacht der Selbstgeburt des Satans in ihr, wiederholen und wir sagen, je bestimmter und reiner diese Erinnerung ihm ins Bewußtsein tritt, desto reiner und wahrhafter muß auch seine Sehnsucht nach dem ewigen Urquell des Lebens, nach Vergebung und Befreiung von dieser Schuld sein. — Nun sagten wir, das Kind befinde sich in dem Zustande des bewußtlosen Fehlens, denn wie von ihm weder das Göttliche, noch die Nothwendigkeit des Strebens nach demselben erkannt wird, so auch kann das absolut Ungöttliche noch nicht von ihm, als solches gewußt und mit Freiheit gemieden werden. Das Selbstbewußtsein und die freie Willenskraft bilden sich nur allmählig in ihm aus und gewinnen erst in späterer Epoche die Stärke, welche ein Erkennen und Bereuen der Schuld möglich macht. Nichts desto weniger aber soll die Erziehung zu reiner Sittlichkeit schon in dem frühesten Kindesalter beginnen, als die unumgänglich nothwendige Vorbereitung zur wahrhaften Erkenntniß des eignen Lebens.

Digitized by Google

Vor allem müssen wir nun den Begriff der Sittlichkeit zu erkennen und zu fixiren suchen, wie er sich aus der Idee des Menschen entwickelt. Es ergiebt sich uns bei der Betrachtung sogleich, daß ein Sittengesetz für das an sich Gute, für das rein Göttliche nicht Statt haben könne, da in demselben Freiheit und Nothwendigkeit nicht getrennt und entgegengesetzt, sondern absolut identisch sein müßten. In dieser Identität seiner sogenannten Eigenschaften besteht eben die Wesenheit Gottes, welche wir mit dem Ausdruck der absoluten Vollkommenheit bezeichnen. Es ist dasselbe, ob wir sagen: Gott kann nur das Gute wollen — oder: alles was Gott will ist das Gute, eben weil Er es will. Daher auch müssen wir erkennen, daß für ihn das Ungöttliche, das Böse, ein absolut Nichtiges sei. — Gleicher Weise kann auch für das an sich Böse gar kein Sittengesetz Statt haben, weil eben in ihm alles wahrhafte Sein, mithin auch das Streben und Verlangen nach Gott völlig vernichtet ist. Das Böse an sich, ist, als solches, das ewig Verdammte, das absolut Nichtige. — Das Gesetz also, als das Gebot Gottes, kann nur für die Creatur seine Anwendung haben, welche sich von ihm entfernt hat, doch nicht auf absolute Weise von ihm geschieden ist. Somit also findet das Gesetz nur in Beziehung auf die Welt Statt, welche, als das selbstsüchtig, mithin ungehorsam gewordene Geschöpf, von seinem Schöpfer sich entfernt hat, und nun an dem Gesetz so wohl das Mittel, als auch die Kraft und die Richtung für sein Streben zu Gott hin, finden soll. Von der Freiheit- und bewußtlosen Natur kann denn auch das Gesetz nicht erkannt werden, wohl

Digitized by Google

aber von dem Menschen und es offenbart sich ihm dasselbe in der Gottesstimme des Gewissens. Wir erkennen also, daß das Gesetz einerseits nur durch die Sünde, durch den wirklichen Abfall von Gott, andrerseits aber das Erkennen und Bewußtwerden der Sündhaftigkeit nur durch das Gesetz möglich und bedingt sei. Unserer unendlichen Schuld wegen gab Gott das Gesetz, aber Er, der Liebende hat es gegeben, weil wir ohne dasselbe zu Schanden werden müßten. Mithin ergiebt sich, daß das Sittengesetz nur als eine Veranstaltung Gottes zu erkennen sei, durch welche die sündige Creatur zum Bewußtsein ihrer Schuld gelange, nach welchem erst das Streben nach Befreiung, nach Erlösung von der Sünde möglich ist. — Hieraus wird sich denn auch ergeben, was die Erziehung zur Sittlichkeit sei und worin sie ihre Aufgabe zu erkennen habe.

Wir haben einsehen gelernt, daß nur durch den höhern oder niedern Grad der reinen Selbsterkenntniß, des Bewußtwerdens der eignen Sündhaftigkeit und Schuld, die Wahrheit unseres Lebens und Strebens bedingt sei, und wir können ohne Weiteres behaupten, daß, wo diese Selbsterkenntniß noch nicht erwacht und durchgedrungen, das menschliche Leben noch auf einer sehr tiefen Stufe seiner Entwickelung stehe, indem es, blos von äußerer Natürlichkeit befangen, sich auch nur in derselben zu begreifen vermag, also noch gar nicht den Punct erreicht hat, wo sein eigentliches, sein inneres, geistiges Leben beginnt.

Diese Selbsterkenntniß nun kann, wie wir gesehen, blos durch das göttliche Gesetz und das reine Vernehmen desselben möglich und wirklich werden.

Digitized by Google

Es ergiebt sich demnach, daß die Erziehung des Menschen zur Sittlichkeit, blos darin bestehe, daß wir das Kind anleiten und nöthigen, das in ihm lebende Gesetz Gottes, das Gewissen, in dem höchst möglichen Grade von Reinheit und Wahrheit zu vernehmen und zu erkennen und sich mit unbedingter Liebe und Treue demselben zu unterwerfen. — Da in dem Kinde das innere geistige Leben noch nicht zur selbstständigen Kraft und Freiheit gelangt ist, so ist es nothwendig, daß es sich, in seinem Verhältniß zum Gesetz, anders erkenne und bedingt fühle, als der schon wirklich vernünftig gewordene Mensch. Dieser hat in der reinen Erkenntniß der unbedingten Nothwendigkeit desselben, zugleich auch die Freiheit der Liebe errungen und strebt, mit der ganzen Kraft seines Geistes, selbstthätig und frei dahin, daß durch die vollkommene Liebe auch des Gesetzes Erfüllung in ihm begründet werde. Dem Kinde aber, so lange es blos in seinem natürlichen Leben befangen ist, in dem also die Erkenntniß der Nothwendigkeit noch nicht als alllebendes, erleuchtendes Licht hindurchgedrungen, muß noch als äußerer Zwang erscheinen, was, seinem Wesen nach, nur innere Nothwendigkeit ist. — Nun aber wissen wir, daß jeder Zwang schon an sich ein Widerstreben erzeugen muß, demnach also würde gerade durch die Befolgung des Sittengesetzes in der Erziehung, das Widerstreben gegen dasselbe erst recht aufgeregt und befestigt werden. Nichts desto weniger aber dürfen wir doch nimmer davon lassen; wir erkennen also, daß hier nothwendig ein Drittes, als das vermittelnde, bindende Glied, Statt haben müsse, durch welches erst die wahrhafte Erziehung zur Sittlichkeit

Digitized by Google

möglich wird. Dieses Prinzip nun finden wir in der Liebe, welche wir schon oben als das erste, unerläßlich nothwendige Element aller Erziehung erkannt haben. Unsere Behauptung, daß ohne Liebe keine Erziehung möglich sei, muß also hier ihre bestimmtere Anwendung finden.

Die Liebe nehmlich ist der einzige Grund des wahren Gehorsams, der in stiller, gutwilliger Ergebung in den Willen des Geliebten, besteht. Aus der Liebe der Aeltern erzeugt sich die Liebe des Kindes, und sein unbedingtes Vertrauen zu jenen. Ohne es zu wissen und zu wollen fühlt es sein Verhältniß zu ihnen nicht anders, als in der vollen, durchgängigen Abhängigkeit von denselben. Je reiner nun und tiefer die Liebe seine Seele durchdringt, desto freudiger und williger ergiebt es sich in diese Abhängigkeit, desto wahrer und unbedingter ist sein Vertrauen. Es findet sich durch die Wahrheit seines Gehorsams selber erhoben und gestärkt, denn es gewinnt durch ihn an Freude und an Kraft, indem es in und durch denselben immer reiner und bestimmter sich der Liebe der Aeltern bewußt wird. — Der Gehorsam also ist es, auf den allein die Erziehung zu wahrer Sittlichkeit begründet sein kann und da diese ohne die volle, lautere Liebe nirgends möglich ist, so erkennen wir, daß nur sie das Band, das vermittelnde Glied sei, durch welches das reine Vernehmen des Gewissens unendlich, die wahre Selbsterkenntniß möglich und wirklich werde. — Drum soll also durch die rechte Erziehung auch der wahre Gehorsam erzeugt werden, der, seiner Natur nach, durchaus etwas Anderes ist, als jene Gesinnung, mit welcher dem

Digitized by Google

Mensch, dem äußern Zwange nachgebend, folgsam ist, weil er sich zum Widerstande zu schwach fühlt. Wenn jemand, ohne die wahre Liebe in sich zu haben, also auch ohne von dem Kinde geliebt zu sein, dennoch so viele Gewalt über dasselbe hat, daß es seinen Geboten Folge leistet, weil es die Uebermacht erkennt und dem Zwange nachgiebt, so soll er diese Gesinnung in dem Kinde nicht Gehorsam nennen, sondern nur knechtische Furcht, die jederzeit Bitterkeit und innere Widersetzlichkeit erzeugt, — oder wirkliche Ohnmacht und Willenlosigkeit. Der Wille aber darf nimmer ertödtet, sondern eben er soll durch die Erziehung in Wahrheit frei, selbstständig und kräftig gemacht werden. Die Aufgabe ist also, das innere Leben des Kindes dahin zu leiten und zu richten, daß es gern und freiwillig sich den Aeltern ergebe, ihren Willen zu dem seinigen zu machen suche, oder wahrhaft gehorsam sei.

Daß uns nun bei der Erziehung, indem wir jene Aufgabe zu lösen bemüht sind, die Gewalt des Bösen entgegenwirke, haben wir bisher uns klar zu machen getrachtet. Auch liegt ja dies unmittelbar in der erkannten Nothwendigkeit der Aufgabe selbst; denn wäre in dem Kinde nicht jene Gewalt mächtig, so stünde auch uns nichts im Wege, das Kind müßte aus sich selbst schon vollkommen gehorsam sein und wir hätten nicht erst darauf hin zu arbeiten, die Aufgabe selbst fiele also ganz weg. — Ist demnach von Seiten der Erziehenden das Streben nach Begründung des reinen Gehorsams nothwendig, so versteht es sich von selbst, daß überall dieses erst durch den wirklichen Hang zum Ungehorsam bedingt ist.

Digitized by Google

Wir nun erkennen wir, daß durch die Erziehung, um ein wirklich Positives geben zu können, erst die demselben directe entgegenstrebende Kraft zu überwinden sei. Wir haben demnach nun auf ein anderes Verhältniß zu reflectiren, das uns durch die Betrachtung der Erziehung unseres Geschlechts durch Gott deutlich und verständlich werden und den Maaßstab für unser Thun abgeben wird.

Bevor das Licht der Wahrheit in seinem ewigen Glanze die Welt erleuchtete, bevor Christus erschien und das Reich der Liebe, des willigen, bewußten Gehorsams gründete, war es nothwendig, daß das hochmüthige, verblendete Geschlecht, das, wie das ungebärdige, ungehorsame Kind, nur die Befriedigung seiner Lust, das Herrschen seiner Laune verlangte, zur Erkenntniß seines Sündigens und Fehlens hindurchdränge. Darum ward ihm das Gesetz gegeben, damit es durch dasselbe erführe, wie schwach es sei und elend, da es nicht in sich die Kraft hatte, dasselbe zu erfüllen. Es hatte das Gesetz als Gottes Wort erkannt und bei seinem Ungehorsam konnte ihm die Liebe des Vaters nicht als solche, sondern nur als rächende, strafende Gewalt des Herrn erscheinen. Nichts desto weniger aber war im Vater kein Zorn, sondern nur der eigene Ungehorsam war für den Menschen der dunkle Vorhang, der ihm das Angesicht des liebenden Vaters verhüllte. — Auf die Sünde folgte die Strafe, wie auf die Ursache die Wirkung; drum sollten die Menschen erkennen, daß Gott für sie immer nur der strafende und rächende Richter sei, bevor sie den Eigenwillen gebrochen und sich nach der göttlichen Kraft schaute, durch welche ihnen die Er-

fällung des Gesetzes möglich würde. Es erschienen die heiligen Boten Gottes und predigten diese ewige Wahrheit, damit die Menschen zur Erkenntniß kämen und demüthig würden. — Sie wußten es, daß die Sünde ihnen den Zugang zum Paradiese verschloß, sie wußten es, daß Gott dem Gehorsamen ein treuer, liebevoller Vater sei — und beharrten dennoch in der Sünde, weshalb sie auch der Zuchtrute nicht entwachsen konnten, bevor sie durch das eigene Leben gelehrt, in reiferem Alter zu der Erkenntniß gelangen, daß einzig und allein aus der unbedingten Ergebung in den göttlichen Willen, das Heil und die Glückseligkeit der Menschen hervorgehen könne.

Dasselbe Verhältniß nun findet zwischen dem menschlichen Erzieher und dem Zöglinge Statt. Es wiederholen sich in der Entwickelungsgeschichte des Individuums dieselben Epochen, die wir in dem Gange der Entwicklung des ganzen Geschlechts erkennen. — Dieses erscheint in dem Anfange seines Lebens in dem Zustande der Unschuld und Bewußtlosigkeit, doch muß auf das erste Zeichen des Ungehorsams auch unmittelbar die Strafe folgen und sofort, bis es sich mit Freiheit dem Willen des Vaters ergiebt und somit auch wieder das Antlitz der Liebe schaut.

So hat uns denn Gott selbst, in der Erziehung unseres Geschlechts den Weg gewiesen, den wir als Aeltern, bei der Erziehung unserer Kinder einschlagen sollen. — Wie Er die Liebe ist, so soll auch in uns nur die lebendige Liebe zu den Kindern die Seele und die Kraft unseres Strebens und Thuns sein. Die Liebe selbst aber fordert strenge Zucht und Auf-

Digitized by Google

So gelangen sie denn endlich zur wahren Freiheit des Willens, indem sie das Nachtheilige der Willkühr an sich selbst erfahren und ihr Streben geht nun eben dahin, nicht willenlos zu werden, sondern vielmehr den Willen der liebenden und geliebten Aeltern zu dem ihrigen zu machen.

Durch die wahre Erziehung muß nothwendig die Seele des Kindes lebendig werden. Indem es durch sein eigenes Leben lernt, daß ihm nur aus der Liebe der Aeltern, aus ihrer Einsicht und Weisheit alle Freude des Daseins hervorgeht, erkennt es seine eigne Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit und ergiebt sich also gern und mit Bewußtsein, in unbedingtem Vertrauen, der Leitung derselben. Gerade diese Richtung muß das ganze Geschlecht in der Entwickelung seines Lebens nehmen. Der höchste Punct den es zu erstreben hat, ist eben jenes demuthsvolle Erkennen der eignen Nichtigkeit und Sündhaftigkeit, damit die wahrhafte Ergebung in den Willen Gottes und der Glaube an seine allmächtige, versöhnende Gnade möglich werde. Dies ist nun nichts Anderes, als das Streben nach reinem, ächten Christusglauben, in welchem der Mensch erst den Ruhepunct, das ewige Centrum seines Lebens zu finden vermag.

Demnach also können wir nun abermals mit Bestimmtheit sagen: die wahre Erziehung könne nimmer eine andere, als die ächt christliche sein; denn was wir bisher als das nothwendig zu Erziehende erkannten, hat einzig und allein in dem ächt christlichen Glauben der Aeltern selbst seinen Grund und kann auch von den Kindern und für dieselben

nur in sofern errungen werden, als die Richtung, die sie in der Entwickelung ihres innern geistigen Lebens nehmen, eben nur jene, nothwendig allgemein menschliche ist, d. h. indem sie nur dahin geht, dass sie; die Kinder, zur Demuth, zur Selbstverläugnung und somit zum Glauben an die Versöhnung durch Christum, an seine allmächtige Liebe und Gnade, durch welche allein allem Mangel in der Menschennatur abzuhelfen ist, gelangen.

So wie wir in der strengen Zucht, die nur in der Liebe ihren Grund haben darf, dass Mittel erkennen, durch welches wir dem Hange zum Unrechten, Ungöttlichen in der Natur des Kindes, auf positive Weise entgegenzuwirken haben, so sollen wir auch durch dieselbe und durch die ganze Behandlungsart des Kindes, dem Erheben der Eitelkeit des Selbstlichen und des Eigennutzes auf das Bestimmteste und Entschiedenste entgegenarbeiten. Wie sehr wir uns an den Kindern versündigen, wenn wir, statt die Regungen der Eitelkeit mit dem strengsten Ernste zu unterdrücken, dieselbe noch durch eine verkehrte Behandlung aufwecken und nähren, ist früherhin schon ausgesprochen. Durch strenge Zucht suchen wir dem Kinde zu willigem Gehorsam, zur demuthvollen Erkenntniß der eignen Unzulänglichkeit zu verhelfen. Hiermit hemmen wir zugleich dem Mächtigwerden der Eitelkeit vor und lassen die Freude und Lust am Selbst durchaus nirgends und nie Statt haben. Nur in der Liebe der Aeltern erkennt das Kind die Quelle seiner Freuden und seines Glückes und weil es demüthig sich ihrem Willen, als dem rechten und wahren, ergeben lernt, findet es sich

der Zufriedenheit derselben, die Ruhe des guten Gewissens, in ihrer Unzufriedenheit aber und in der Strafe, die Pein und den Schmerz des Bewußtseins, die Pflicht nicht erfüllt zu haben, schuldig geworden zu sein. — Daher soll dem Kinde der Gedanke an eigenes Verdienst, an schuldiges, ihm gebührendes Lob, durchaus fremd sein und bleiben. Doch müssen wir vor unzeitigem Tadel ebenso hüten, wie vor unzeitigem verschwenderischem Lobe, denn durch beides nehmen wir dem Kinde die Sicherheit des eignen Gewissens. Dieses aber soll den höchst möglichen Grad von Wahrheit und Bestimmtheit erringen, damit es der zuverlässige Richter, der unfehlbare Mahner, die wahrhafte Gottesstimme werde und bleibe.

Fassen wir nun alles zusammen, so sehen wir, daß durch die Erziehung zur Sittlichkeit nichts anders bewirkt werden solle, als die Erlangung der wahren Freiheit des Willens, oder die Entödung aller Willkühr, alles Ungeordneten, Ungöttlichen, das eben in der Natur des Menschen zur Herrschaft strebt. Wenn die Erziehung zur Sittlichkeit etwas Anderes erzielen will, als demüthige Selbsterkenntniß und die Kraft des freiwilligen Gehorsams, der unbedingten Gottergebenheit, — (und diese Kraft eben nennen wir die Freiheit des Willens, Befreiung des Göttlichen von allem Ungöttlichen in uns) — dann ist sie als ein unendlich gefährliches Spiel der Eitelkeit zu verwerfen. Für uns aber, denen die Erkenntniß der Wahrheit immer etwas Anderes, als das Vernehmen des geoffenbarten Gotteswortes ist, kann auch das Streben nach reiner Sittlichkeit keine

Digitized by Google

andere Bedeutung haben, als jene ausgesprochene, nehmlich die des Ringens nach Befreiung des Göttlichen von der Macht des Bösen in uns, welches erst im wirklichen Christenthum sein Ziel zu erreichen vermag und ohne dasselbe in alle Ewigkeit nöthig, eitel und ohnmächtig bliebe. So muß also auch die Erziehung zur Sittlichkeit erst dann eine Bedeutung gewinnen, wenn wir durch dieselbe eben jenes Streben nach Befreiung von dem Ungöttlichen, oder nach der Freiheit des Willens, in den Kindern wahrhaft anzuregen und zu befestigen suchen. — So wie für den Erwachsenen, der Kampf gegen das unaufhörlich eindringende Böse unerläßlich nothwendig ist, weil nämlich sonst immer mächtigere Ebbe, findet auch gleicher Weise für das Leben des Kindes ein solcher Kampf statt, der durchaus nicht minder nothwendig ist, denn es gilt ja hier wie dort immer nur ein und dasselbe, nehmlich das Heil der Seele zu retten vor dem Verderben durch den Satan. Der Unterschied besteht blos darin, daß das Kind noch nicht zur Freiheit des Selbstkämpfens gelangt ist und also in Andern seine Stellvertreter, seine Schützer und Vertheidiger suchen und finden muß. Wollen nun diese, aus verderblicher Schwachheit, aus verkehrter Liebe, oder aus thörigtem Leichtsinn, die Nothwendigkeit des Kampfes übersehen, so werden eben sie hiermit zu Verräthern an den Kindern, an sich selbst und an der ganzen Menschheit, denn wir haben ja erkannt, daß ein Jeder, durch das Unterdrücken des Bösen im eignen Herzen, dem ganzen Geschlechte einen Dienst erweist, indem er überhaupt der Macht des Satans Abbruch thut und aus dieser Erkennt-

Digitized by Google

als ergab es sich uns, daß ein solches Bekämpfen des Bösen die heiligste Pflicht sei, die einem Jeden, gegen sich selbst, wie gegen Alle obliege, von der Niemand sich frei sprechen könne. — das Kind, welches noch nicht zum reinen Vernehmen der Gottesstimme im Innern gereift ist, erkennt in dem Willen der Aeltern sein äußerlich dargestelltes Gewissen; daher soll dieser Wille überall mit dem Gebote Gottes in der vollesten Uebereinstimmung stehen; es lebt überall nur in den Aeltern und durch dieselben, sie sind der Boden, in welchem es wurzelt, aus dem erst sein Leben sich frei entfalten soll, woher wissen wir, daß eben nur die Aeltern — überhaupt die Erziehenden — jene Stellvertreter des Kindes sein können, daß eben nur von ihnen jener, auch für das Kind nothwendige Kampf gegen das Böse, zu führen sei. Unsere Untersuchung hat uns nun gelehrt, daß eben die strenge Zucht, als das Wachen über die Aufrechthaltung des göttlichen Gebotes, nichts Anderes sei, als jener, von den Aeltern an Stelle des Kindes mit treuer Gewissenhaftigkeit, mit Kraft und Ausdauer nothwendig zu führende Kampf gegen den Satan. Durch die Erziehung zur Sittlichkeit soll dahin gearbeitet werden, daß allmählich das Kind selbst, indem es zu immer reinerem Vernehmen des Gotteswortes reift, diesen Kampf zu führen beginnt und zwar wird es in dem Maaße frei, selbstthätig und selbstkräftig sein, als es demüthig und gewissenhaft, als es gehorsam und treu geworden. So soll auch endlich das Kind der Nothwendigkeit dieses Strebens nach Befreiung von dem Ungöttlichen sich bewußt und in reiner Christengesinnung stark

werden. Und wir wiederholen nur unsere oft schon ausgesprochene Behauptung, daß nur die ächt christliche auch die wahre Erziehung sein könne, denn sie erst gibt uns die innere Wahrheit derselben mit immer höherer Nothwendigkeit ins Bewußtsein.

Wir kommen nun zur genauern Bestimmung dessen, was wir oben, unter

2) als die Bildung zur wahrhaften, oder vernünftigen Erkenntniß der Natur und des Menschen bezeichneten. Ehe wir die Aufgabe und die Bedeutung der Erziehung zu reiner Sittlichkeit uns klar zu machen suchten, hatten wir die Bildung des Kindes, durch die wahrhafte Uebung der Sinnes-, Sprach-, Bilde- und Denkkraft, bis zu dem Puncte verfolgt, in welchem der Grund zum Unterrichte in den eigentlichen Wissenschaften zu legen ist. Wir fahren jetzt fort, indem wir — wie gesagt — die Bildung zur vernünftigen Erkenntniß der Natur und des Menschen, genauer ins Auge fassen.

Hier nun haben wir für's Erste die Erweiterung, das sichere und geregelte, Fortschreiten in allem dem, was wir unter Erfahrungs- und Verstandeswissenschaften begreifen, zu verstehen. Da wir bisher von der Grundansicht uns leiten ließen, daß alles Wissen und Erkennen, nur in so fern ein wahrhaftes Eigenthum des Kindes werden kann, als es innerlich selbstthätig dasselbe erzeugt und errungen hat, und zur Erkenntniß der Nothwendigkeit alles dessen, was es weiß, gelangt ist, so werden wir jetzt als Grundsatz die Behauptung aufstellen müssen, daß nicht so wohl das Vielerlei, als vielmehr das Aechte und Nothwendige, nicht die Mannigfaltigkeit, sondern gerade die Ein-

Digitized by Google

sachheit im Unterrichte zu berücksichtigen sei. Durch die thörigte Ungeduld, mit der wir das Kind mit dem Vielerlei überhäufen, müssen wir es nothwendig verwirren, seine Kraft und Thätigkeit abschwächen und lähmen, wodurch denn allem Lernen die Freiheit genommen wird. Diese aber ist ein nothwendiges Element alles Unterrichts, denn nur, wenn wir das Kind in seiner innern, freien Thätigkeit zu erhalten wissen, wird es auch des Erlernten sich wahrhaft bewußt und vermag es, dasselbe zu seinem wirklichen Eigenthume zu machen. Uebereilen wir uns aber, überladen das Kind, indem wir in den leeren Kasten seines Gedächtnisses unaufhörlich einkramen, so kann es keineswegs zur geistigen Herrschaft über das Auswendiggelernte gelangen, es wird vielmehr seinerseits von diesem Wüste und Krame dergestalt beherrscht, daß es sich desselben nimmer zu bedienen weiß und nur wenn wir das Uhrwerk aufgezogen, wie die äußerlich in Bewegung zu setzende Maschine, rollt es sich ab, ohne Freiheit und ohne Bewußtsein, geist- und leblos.

Durch die wahrhafte Uebung der Denkkraft wollen wir eben jene innere Freiheit erhalten und kräftigen, durch welche allein das Kind zu der Gewandtheit und Sicherheit in der Bewegung des Geistes gelangt, daß es das Erlernte auch als sein wirkliches Eigenthum erkennt und über dasselbe frei zu herrschen versteht. Diese Gewandtheit, daß es sich des Erlernten auch zu jeder Zeit bewußt sei und dasselbe zu gebrauchen wisse, um in der Erkenntniß weiter zu gelangen, sollen wir bei allem Unterrichte zu unserm Hauptaugenmerk machen und wo sie fehlt, da ist es

Digitized by Google

unsere Pflicht, sie anzuregen und in beständiger Uebung zu erhalten. Die Nothwendigkeit einer solchen Uebung, einer geistigen Gymnastik *) wird von den meisten Lehrern ganz übersehen, daher eben machen sie sich ihr Geschäfte zu einer fast unerträglichen Last und müssen überdem auch den Kindern nur Qual und Angst verursachen.

Der erste Unterricht in der Geschichte kann nur ein Erzählen einzelner Geschichten und merkwürdiger Begebenheiten sein, daher die biblische Geschichte — als die an merkwürdigen, interessanten Thatsachen reichste — allem ferneren Unterrichte in der Staaten- und Völkergeschichte zum Grunde zu legen ist. Zugleich führt sie unmittelbarer und sicherer das Kind in das Heiligthum religiöser Erkenntniß, als jede andere. Durch sie wird das Erwachen und Lebendigwerden der demüthigen Selbsterkenntniß vorbereitet und die Bekanntschaft mit den unmittelbaren Einwirkungen der göttlichen Allmacht und Gnade auf die Schicksale der Menschen und Völker erfüllen das Kind mit einer heiligen Scheu und Ehrfurcht und zugleich mit einer unwiderstehlichen Sehnsucht, immer vertrauter und bekannter zu werden mit der Art und Weise, wie Gott die Schicksale der Menschen leitete,

*) Ich erlaube mir, hier den Wunsch auszusprechen, daß ein, die Tiefen des menschlichen Geistes erforschender, seinen Entwicklungs- und Bildungsgang und dessen ewige Gesetze erkennender Denker sich berufen fühlen möge, durch die Construction einer solchen Geistesgymnastik dem allgemeinen, dringenden Bedürfniß Befriedigung zu gewähren. —

Digitized by Google

wie er ihren Ungehorsam strafte und ihre Folgsamkeit belohnte.

Jetzt hatten wir auch schon den ersten Unterricht in der Erd- und Länderkunde angefangen. Es versteht sich von selbst, daß die Bekanntschaft mit der Gestalt der Länder, ihrer natürlichen Beschaffenheit, mit dem Laufe der Flüsse und Gebirge, der Lage nach den Grenzen der Meere, dem Unterricht in der politischen Geographie vorangehn müsse. Dieser fängt zugleich mit dem weitern, geordneten Unterricht in der Geschichte an und wird dann eigentlich Völker- und Staatenkunde, so wie diese Völker- und Staatengeschichte. Der Lehrer der Geschichte darf, besonders in den ersten Perioden der Schule, nicht anders als frei erzählend unterrichten; nicht nur, weil hiedurch die Achtung und Ehrfurcht des Schülers vor seinem Wissen gestärkt wird, sondern auch auch dem Grunde, weil das Interesse jenes durchaus geschwächt werden muß, wenn der Unterricht blos im Vorlesen besteht.

Jetzt erst, nachdem die Sinnes- und Denkkraft des Kindes gehörig geübt und lebendig angeregt ist, nachdem es gelernt, sich mit Freiheit und Sicherheit der eignen Sprache zu bedienen, ihren organischen Bau zu erkennen und also die Fundamente der Grammatik in ihm sicher und fest stehen, dürfen wir zum Unterrichte in einer fremden Sprache schreiten. Es versteht sich von selbst, daß wir nicht mit mehreren zugleich, sondern nur mit einer den Anfang machen müssen und ich glaube, daß es eben nicht so wesentlich sei, wie wohl Viele es meinen, ob das Lateinische oder Griechische, oder irgend eine lebende Spra-

Digitized by Google

che, zuerst gelehrt werde. Es kommt hier vielmehr auf die Art und Weise des Unterrichts und die Behandlung der Sprache, als auf irgend eine bestimmt zu erwählende an. So viel ist aber gewiß, daß jede Sprache, in der wir das Kind unterrichten wollen, so gründlich und fest, als möglich, von ihm erlernt werden müsse und also der lare, scherzhafte und beiläufige Unterricht in irgend einer Sprache überall als nichtsnützig und nachtheilig zu verwerfen sei. — Fangen wir erst an, das Kind in einer fremden Sprache zu unterrichten, so müssen wir dies auch mit allem Ernste treiben und deshalb täglich einige Stunden dazu bestimmen. Die ersten Hindernisse müssen mit aller Macht und Anstrengung überwunden werden; das Pausiren und Ausdehnen in die Länge macht sie nur noch immer größer und schwieriger. — Uebrigens können wir versichert sein, daß ein jedes Kind, welches an der eignen Sprache das innere organische Leben und die nothwendige Gliederung erkannt, auch bei dem Erlernen einer jeden Fremden unendlich weniger Schwierigkeiten zu überwinden hat, als wenn wir sein Gedächtniß mit einem Wuste von Regeln und Gesetzen überhäufen, die ihm sinn- und verstandlos sind, welches doch überall der Fall sein muß, wo der Unterricht in der fremden Sprache mechanisch betrieben wird, ohne daß das Kind erst in der eignen wahrhaft zu Hause ist.

Mit allen diesen erwähnten Unterrichtsgegenständen zugleich haben wir auch die Bildung des ästhetischen Sinnes zu beachten. Es ist hier von der Empfänglichkeit für die Schönheit und Wahrheit die Rede, die doch nicht so leicht irgend einem Menschen

gänzlich abzusprechen ist. Dies ist nun allerdings das Gebiet, wo menschliche Verirrung und Schwachheit ein unendlich weites Feld zum Spielen, Lärmen und Rasen findet, wo die Lüge eine Hauptrolle spielt in der heutigen, modernen Erziehung. — Durch die freie, vernünftige Behandlung des Unterrichtes, wie wir ihn bisher geschildert, soll der kleinliche Geist einer elenden Verstandesspiesbürgerlichkeit und die Lüge des eitlen Scheinwissens vermieden und verbannt werden. So nun auch sollen wir hier, indem wir den Sinn und die Empfänglichkeit für das Schöne und Wahre in den Werken der Natur und Kunst, der Malerei, Musik und Dichtkunst, lebendig anregen und bilden wollen, uns so wohl vor jener engherzigen Spiesbürgerlichkeit, als vor der Lüge des Empfindelns, Schwärmens und thörigten Spielens hüten. — Wir haben uns zu bemühen, unserm Zöglinge zu reiner Liebe zur Schönheit und Wahrheit an sich, die ja in der Idee absolut identisch sind, zu verhelfen, damit ihm die wahre Poesie des Lebens nicht fremd bleibe und er — wie in seinem Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, so auch in seiner Liebe zu derselben und zum Schönen, in der That wahrhaft sei. Nirgends darf er das Schöne und Wahre, als äußerer Zweck, äußerer Lust wegen Nützliches und Löbliches, ansehen, damit wäre die ächte Liebe in ihm getödtet, oder wenigstens unterdrückt. Wie er das wahre Wissen, um sein selbst willen, weil es die Wahrheit hat, achten und lieben muß, so auch soll ihm das Schöne, in den Werken menschlicher Kunst werth und lieb sein, um seiner selbst willen, und es soll, als das Reine, Wahre und Geistige, auch von

ihm rein, wahr und geistig erkannt und aufgenommen werden. — Darum sollen wir unsern Zögling nur mit den ächten Meisterwerken der Kunst bekannt machen, wir dürfen sein geistiges Ohr nicht berauben durch das bunte Geklingel schlechter Poeteleien und die elenden Phrasen matter Moral- und Verstandespoeten. Es gilt hier dasselbe, was ich oben von den ersten Lesebüchern der Kinder gesagt.

Indem wir früher schon des Kindes Beobachtungsgabe anregten, erweckten wir in ihm die Liebe zur Natur, das sehnsüchtige Verlangen, die Offenbarungen der göttlichen Allmacht und Weisheit erkennen und verstehen zu lernen. Wie geben nun zum wirklichen Unterricht in der Naturwissenschaft über, lehren es, die Natur erkennen, nicht nur wie sie äußerlich durch seine Sinne wahrnehmbar wird, sondern, wie sie innerlich lebendig, als Wahrheit ist, der Abglanz der Ewigkeit und Macht des ewigen Gottes.

Da durch die Erziehung zur Sittlichkeit der Grund zur reinen Selbsterkenntniß gelegt und durch den bisher verfolgten Weg im Unterrichte die Verstandeskraft und der Beobachtungsgeist beständig geübt und richtig geleitet sind, beginnt nun in dem heranwachsenden Kinde das Vernunftleben sich mächtig zu regen. Es ist es dann auch an der Zeit, ihm zur vernünftigen Erkenntniß des Menschen zu verhelfen. Hier nun aber ist keineswegs jenes abschwächende, Geist tödtende und tödtende Spiel zu verwerfen, das eine neue Pädagogik ersonnen, die sich als würdiges Product einer verständelnden, aber vernunftarmen neuen Generation, im Zergliedern, Analysiren und

Tödten alles innerlich Einigen, Ganzen und Lebendigen wohlgefiel. Ich meine hierunter nehmlich jene, für die Kinder präparirten empirischen Psychologien, durch welche von vorne herein jede wahrhaft lebendige Erkenntniß des Lebendigen und Ganzen todtgeschlagen wird. — Der Unterricht in der Naturwissenschaft führt nothwendig auch zu jener vernünftigen Erkenntniß des Menschen, durch welche alle jene anatomischen Seelenpräparationen von selbst wegfallen. Haben wir erst durch eine wahrhafte Erziehung zur Sittlichkeit, durch eine richtige Uebung der Verstandeskräfte und durch eine vernünftige Anregung der innern geistigen Thätigkeit des Kindes, sein Leben auf den Punct gebracht, daß es nach wahrhafter Vervollkommnung und Veredlung seines Wesens und somit auch nach Erkenntniß des Wahren, die lebendige, unwiderstehliche Sehnsucht empfindet, dann vermögen wir auch leicht, ihm zur vernünftigen Erkenntniß der Natur und seines eignen Wesens zu verhelfen. So wird es auch das Leben der Natur in seiner Einheit, als ein Gesammtleben erkennen, dessen höchster Punct eben der Mensch ist, weil in ihm erst die Welt das Bewußtsein und geistiges, freies Leben gewinnt. Es soll erkennen, wie alles Streben und Ringen der schaffenden Naturkraft auf diesen einen höchsten Punct hingerichtet ist und nimmer ruhen kann, bevor derselbe erreicht worden. So sieht es in der äußerlich wahrnehmbaren Natur eben nur den, in bestimmter Folge, aufgezeichneten Weg, den jenes Streben genommen, es sieht in allen Dingen nur das Offenbarwerden, jener innerlich lebendigen Kraft, die aber nur dem Geiste, nimmer den Sinnen, erkenn-

Digitized by Google

bar werden. — Diesen Weg sollen wir mit dem Kinde verfolgen, ihm die einzelnen Ruhepuncte und fixirten Momente in dem Entwicklungsgange des einen Gesammtlebens erkennbar machen; wir sollen es lehren, wie nur in der Unendlichkeit der Formen die unendliche Kraft des Lebens erschöpft sein könne, daß jede einzelne Form nur als nothwendiger Theil des Ganzen zu begreifen stehe und hinwiederum in einer jeden, dasselbe Leben und dieselbe Kraft, dasselbe Streben und Ringen nach höherem Ziele sich offenbart, immer aber ein besonderer bestimmter Ausdruck sein muß, weil sie eine besondere Stufe der Entwicklung bezeichnet. — Dann lernt es endlich auch das Wesen und die Bedeutung des Menschen kennen und begreift nun wie und warum er der Herr der Erde sei; es sieht, daß die ganze Natur in der That das in stehenden Lettern geschriebene Buch der Offenbarung Gottes sei und fühlt sich durch solches Erkennen wahrhaft erhoben und gestärkt und betet demüthig den allmächtigen Schöpfer an, denn es weiß, daß nur Gott die Quelle alles Lebens sei, daß nur seine Allmacht und Liebe die Welt ins Dasein rief und ihr die Kraft des Lebens gab, durch welche sie sich aus dem eignen Schooße zu gebären und nach höchster Vollkommenheit zu streben vermag.

Hieran nun knüpft sich endlich die Leitung zur Erkenntniß der höchsten, ewigen Wahrheiten, zum Leben in reiner Religiösität, im Bewußtsein Gottes und des eignen, ewigen Lebens. Wir müssen also auf den Punct zurückgehen, wo

3) die Erziehung zur Religiosität anhebt.

Digitized by Google

Wir sind zur Betrachtung und Erörterung des wichtigsten Momentes der Erziehung gelangt und hier ist es, wo ich mich besonders gedrungen fühle, meine Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit anzuerkennen und zu gestehen. Ich weiß, daß es eine schwierige Aufgabe ist, in wenigen Zügen ein treues wahrhaftes Bild der Erziehung zu ächter Religiosität zu geben und weil mir die Schwierigkeit dieser Aufgabe bewußt ist, so darf ich euch alle bitten um Nachsicht mit meiner Schwäche und hoffe, daß ihr, wegen des Mangelhaften in der Darstellung, indem an einigen Puncten vielleicht das Bild zu ausführlich, an andern wiederum zu arm und unbestimmt gerathen, nicht auch die Sache selbst und mein Verlangen, die hochheilige Wichtigkeit derselben auszusprechen, übersehen und verkennen werdet.

Indem wir das Kind zur Religiosität erziehen wollen, müssen wir zuerst die hohe Bedeutung, die Heiligkeit unserer Pflicht, in demselben das Bewußtsein Gottes lebendig und wahr werden zu lassen, erkennen und von der Erkenntniß derselben und der Liebe zu ihr durchdrungen sein. Wir sollen in Demuth, im Schmerz über unsere Sündhaftigkeit, unsern Geist beugen vor dem Ewigen, Heiligen und ihn um seinen Seegen, um den Beistand seines heiligen Geistes anflehen, daß wir nicht zu der Schuld des Kindes auch noch die unsrige hinzufügen, es abführen vom Wege zur Wahrheit, daß wir nicht seinen Geist verwirren und starr machen, statt ihn zu erhellen und ihm zur hohen Freude des Bewußtseins seines ewigen Lebens in Gott zu verhelfen.

Digitized by Google

An dem Erkennen *) der Mutter und des Vaters soll sich das Erkennen des ewigen Vaters unser Aller entwickeln, an der Liebe zu jenen, soll sich die Liebe zu Gott entzünden, als die heilige, ewig brennende Flamme des Lebens und der Wahrheit. Wie das Erkennen des Heiligen und die Liebe zu demselben, in ihrem Wesen nur eins, in der Erscheinung aber getrennt und einander bedingend sind, so auch kann in dem Leben des Kindes nimmer das eine Statt haben, ohne die andere. Ich sagte aber, in der Erscheinung muß auch das, in seinem Wesen Einige, getrennt und sondern die verschiedenen Momente oder Theile des Einen und Ganzen durch einander bedingt sein, daher auch für das Kind das eine Moment, das des Erkennens, früheres Bewußtsein tritt, als das andere, das der Liebe. Jedoch ist jenes reine Erkennen, das mir als ein Erinnern an das Daseyn Gottes, als ein allmähliges Besinnen auf das im Grunde der Seele ursprünglich Lebendige, innerlich Gewußte, bezeichnen können, auch nur ein dunkeles, noch nicht heiteres und freies, wahrhaft im Bewußtsein lebendiges. Erst nachdem der Liebe heilige Regung in der Seele vernommen wird, beginnt

*) Man soll mich hier nicht mißverstehen, als wollt ich mit dem Worte „Erkennen" den Zustand bezeichnen, in welchem das Kind das Wesen und die Eigenschaften seiner Aeltern zu verstehen und zu würdigen vermeint; es ist hier nur von dem seinem Geiste unmittelbar einwohnenden Bewußtsein seiner Kindschaft, seiner Vereinigung mit den Aeltern und der Abhängigkeit von denselben die Rede, welches Bewußtsein schon im Säuglinge sich zu regen und lebendig zu werden beginnt.

Digitized by Google

auch das Licht des wahren Erkennens dem Geiste leuchten, und nun eben — sagen wir — hat das eine an dem andern die Bedingung seiner Reinheit und Wahrheit, eines höhern oder niedern Grades. Es kann die Erkenntniß Gottes nicht reiner werden und höher steigen, ohne daß auch zugleich die Liebe heiliger und durchdringender werde. Es kann die Liebe nicht an Innigkeit und Süßigkeit gewinnen, ohne daß zugleich auch die Erkenntniß der göttlichen Wahrheit näher gebracht werde. — So sollen wir also einsehen, daß das Reden über das Wissen von Gottes ewigem Wesen, ohne wahre Frömmigkeit und Liebe, nur eine Ausgeburt der Hölle, nimmer aber wahrhafte Erkenntniß, und daß das Trachten nach Genuß der Süßigkeit der Liebe, ohne Beimischung im Erkennen der Wahrheit, ein furchtbarer Widerspruch sei, an dem die Lüge des Satans uns verführe, der uns für sein Reich des Todes gewinnen will. Ohne Liebe ist kein Erkennen, ohne Erkennen der Wahrheit keine Liebe möglich! Gott behüte und schütze uns vor den Verführungen und Lügen des Satans!

Ich sagte: an dem Erkennen der Aeltern und an der Liebe zu denselben, erzeuge und entzünde sich für das Kind das Erkennen und die Liebe Gottes, und dieses ist nicht etwa nur ein willkührlich Gedachtes und Ausgesprochenes, sondern es hat die unbedingte Nothwendigkeit in sich. — Ohne die Aeltern und ohne die Liebe derselben vermag das Kind nimmer ein wahrer Mensch zu werden, denn es hat eben an ihnen und an der Liebe die erste nothwendige Bedingung der Entwickelung seines geistigen Lebens, was uns aus allem bisher Gesagten klar sein muß. So

Digitized by Google

auch kann das Kind, wenn es nicht seine Aeltern — oder die an deren Stelle ihm als Aeltern erscheinen, erkennen und lieben gelernt, nimmer zur Erkenntniß und Liebe Gottes gelangen, denn diese ist auch hier jenes erstere die nothwendige Bedingung, ohne welche das zwar nicht wirklich zu werden vermag. So wie nun das Erkennen der Aeltern und die Liebe zu denselben, nicht aus der Selbstkraft, oder Willkühr des Kindes entspringen kann, sondern die erste Bedingung seiner sich noch entwickelnden Menschlichkeit ist und also unmittelbar zu seinem Wesen gehört, so auch müssen wir das aus seinem Wesen mit Nothwendigkeit sich Erzeugende, das höhere Erkennen und die höhere Liebe, gleichfalls als ein immittelbar von Gott ihm für sein Leben Mitgegebenes, als das Wirken des heiligen Geistes im Menschen, als ein Offenbarwerden des ewigen Wortes aus Gott erkennen. Und wir sagen ferner: in dieser Kraft und Fähigkeit, das Wort Gottes zu vernehmen, besteht erst das Wesen des Menschen, wonach wir dem zufolge zu der Erkenntniß gelangen, daß die Erziehung zu wahrer Gotteserkenntniß und Gottesliebe, ohne das unmittelbare Wirken seines Geistes, ohne die Nöthigung, die einem die Seele des Kindes liegt, fromm und gottesfürchtig zu sein, es — im alle Ewigkeit unmöglich sein, und bleiben müsse! — Diese Erkenntniß giebt uns innerhalb frohe Zuversicht und hohe Freudigkeit, andrerseits aber stilles demüthiges Ergeben in Gott, und Beugen vor seiner Gottheit.

Es kann — wie gesagt — das erste Erinnern an das Dasein Gottes, das erste Besinnen auf ihn nur ein dunkles, im Bewußtsein noch nicht lebendi-

Digitized by Google

ges sein, doch muß es mit jedem Tage an Heiterkeit und Reinheit gewinnen. Nimmer dürfte dem Kinde der Name Gottes ein leerer Schall sein. Als es ihn zum ersten Male vernahm, ging ihm die Morgenröthe eines schöneren Tages auf, sie erhellt sich immer mehr, bis endlich das Antlitz der Sonne in Klarheit und himmlischem Glanze herbeiritt. Das Kind soll, wenn es zum ersten Male den Namen Gottes hört, mit heiliger Scheu und Ehrfurcht sich erfüllt fühlen, es soll anbeten den unaussprechlich großen und guten Schöpfer. Drum dürfen wir ihm nicht mit dürren Worten den starren Begrif geben, sondern wir sollen, durch dasein seinem innern Leben wirklich Vorhandene und an demselben, das Erkennen und Bewußtwerden der göttlichen Idee sich erzeugen lassen.

Wir sprechen zu ihm: Kind, du siehst, daß deine Aeltern für dich sorgen, daß sie dir Freude bereiten und dich vor Schaden und Uebel bewahren, damit es dir wohl sei und du recht lebest; du siehst, daß sie dich strafen, wenn du ungehorsam und unartig bist, damit du gehorsam, damit du gut werdest, du weißt, daß sie das alles thun, weil sie dich lieben. Darum auch liebst du sie, weil du nicht anders kannst, darum nimmst du dir vor: gehorsam, artig und gut zu sein, damit auch du den lieben Aeltern Freude machest, du willst folgsam sein, denn du weißt ja, daß sie alles besser wissen als du und dir nur Gutes bereiten wollen. Kannst du nun etwas Anderes mehr wünschen, als daß du immer, immer so seist, wie deine Aeltern es wollen? mußt du dir nun nicht immer mehr und mehr Mühe geben, daß es dir gelinge, nimmer etwas Anderes zu wollen, es-

wies Anderns zu thun, als deine Aeltern es wollen; denn du weißt ja, daß du dann erst recht wahre Freude haben wirst, wenn du immer das Gute und Rechte thust und du nicht mehr für Unartigkeit, Ungehorsam und Eigensinn brauchst bestraft zu werden, wodurch du ja deine Aeltern und dich selbst nur betrüben kannst. Sieh, Kind, eben so wie du Mutter und Vater hast und du deinen Aeltern gehorsam sein mußt, weil du sie liebst und du weißt, daß sie nur dein Bestes wollen, wie du dir Mühe geben mußt, daß du von selbst alles Unrechte und Häßliche nicht mehr thust, sondern immer nur das Rechte und Gute, — so auch haben wir alle Menschen einen unaussprechlich großen und guten Vater, dem wir gehorsam sind, weil wir ihn lieben über alles, denn wir wissen, daß er nur unser Bestes will. Dieser große und gute Vater hat alles gemacht, was du siehst und je sehen wirst, die ganze große Erde, mit allem was darauf ist, den weiten schönen Himmel, mit den lieben glänzenden Sternen, dem hellen, freundlichen Monde und der herrlich leuchtenden Sonne; er läßt den Regen vom Himmel fallen, damit alles wachse und grüne auf der Erde, damit die Blumen blühen, die Felder frisch werden und uns schöne Frucht geben. Er giebt uns Speise und Trank, er schenkt uns Gesundheit, und alle Freude, die wir haben, danken wir blos ihm. Er ist es, der uns allen das Leben gab, er hat auch uns, deine Aeltern, geschaffen; er hat dich, du gutes Kind, uns gegeben, nur ihm danken wir's, daß wir dich haben, daß wir dich lieben und du uns liebst. Er will es, daß wir für dich sorgen sollen, daß wir dich zu einem guten und

frommen Menschen machen und dich also für diesen, wenn du nicht recht thust, damit du lernest, ihn zu fürchten, wie er es will und du dich selbst davor fürchtest ungerecht, ungehorsam und eigensinnig zu sein. Weil er es will, so können wir nicht anders, wir sind ihm gehorsam und sind es gern und mit Freude, denn wir wissen ja, daß er unser über alles guter und lieber Vater ist. Und weil wir ihn lieben, so können und wollen wir ihn nicht betrüben, das wäre ja für uns selbst der größte Schmerz. Diesen unaussprechlich großen und guten, diesen über alles lieben Vater, Kind! — diesen unsern Herrn, der uns und alles, alles gemacht hat, den nennen wir Gott! — Gott ist unser Vater, Gott ist unser Herr. Ihn lieben wir über alles, denn er ist der Beste, ihm sind wir gehorsam und sind wir treu, denn er weiß allein das Beste, er thut alles nur zum Besten; alles, alles was er will, was er thut, das ist das Beste. Auch du, unser liebes Kind, mußt ihn lieben über alles; auch du mußt ihm gehorsam und treu sein, auch du mußt lernen, seinen Willen erkennen, — wenn du erst weißt, wie viel, unaussprechlich großen und vielen Dank du ihm schuldig bist. — Kind, dieser unser lieber und guter Gott ist auch dein Vater, er hat auch dich lieb, wie uns alle; er will, daß auch du ihn als deinen Vater erkennen und lieben lernen sollst, darum hat er dir uns zu deinen Aeltern gegeben, damit wir dich mit ihm bekannt machen, damit wir dich zu einem guten, frommen Menschen machen und dir dein hohes Glück erkennen, das Kind des großen, guten Gottes zu sein. — Nun spricht uns Kind: wo ist er? führt mich zu ihm, zeigt mir unsern großen, guten Gott; ich will

Digitized by Google

ihn ja auch lieben, wie ihr ihn liebt, ich will ihm gehorsam sein, nur führt mich zu ihm!

Kind, hast du es denn auch verdient, daß du unsern guten Vater sehest? hast du nicht oft durch deine Unart und deinen Ungehorsam uns gezwungen, dich zu strafen und uns betrübt, wie viel mehr noch ihn? Weißt du denn, ob du immer gehorsam und gut sein und seinem Willen folgen werdest? glaubst du nicht, daß du noch bisweilen uns und ihn betrüben wirst und also mich nicht verdienst, ihn zu sehen? Aber besinne dich, wir sagten dir ja, alles, alles was du sehen kannst, das hat er gemacht. Ihn kannst du nicht sehen, denn er ist ja unaussprechlich höher und größer und besser als sein Werk. Er ist ein Geist und den kann man nicht mit Augen sehen. Kannst du denn unsere Liebe zu dir, kannst du deine eigene Liebe sehen? und doch weißt du, daß wir dich lieben, daß du uns liebst. Was du sehen kannst, wenn du von unserer Liebe redest, das ist ja nur ein Zeichen, ein Werk unserer Liebe und daran erkennst du, daß in uns ein Geist wohnt, den wir die Liebe nennen. So erkennen wir auch an allem, was Gott hat, seine Liebe, er zeigt uns in allem und durch alles seine Liebe, und darum sagen wir: Gott kannst du nicht sehen mit deinen Augen, denn er ist ein Geist, Gott ist die Liebe! Dieser Geist aber ist unaussprechlich größer und besser als unser Geist, als unsere Liebe, denn auch die hat ja er geschaffen, auch sie ist ja nur das Werk seines Geistes, seiner Liebe und das Werk kann nie so gut und so vortrefflich sein, als der Schöpfer. — Weil er aber alles, alles gemacht hat, die ganze Welt, unsern Leib und unsern Geist, so

Digitized by Google

kennt er auch alles, so weiß er alles, so sieht und hört er alles; ihm kann nichts verborgen sein, sein Geist ist überall. Kind, Gott ist ein Geist, Gott ist die Liebe, darum auch sehen wir ihn nur durch unsern Geist, durch unsere Liebe und hören wir sein Wort durch unsere Liebe, durch unsern Geist. Das kannst du noch nicht fassen, weil es so groß und herrlich ist, du wirst es aber verstehen, wenn du immer besser wirst, immer gehorsamer und immer mehr und aufrichtiger liebst. Dann wirst du auch lernen und wirst es wissen, daß Gott immer, immer bei dir ist, wie bei uns allen, daß du ihn mit deinem Geiste siehst, mit deinem Geiste auf sein Wort höreſt und mit deinem Geiste zu ihm sprichst, wie wir alle es thun; dann wirst du lernen, wie glücklich du bist, daß du zu unserm großen, guten Gott sprechen kannst. Denke nur daran, daß er alles weiß, daß er alles siehe, daß er also auch dich kennt, daß er weiß, was du thust, was du sprichst, was du denkst und was du willst; dann wirst du dich scheuen, Unrechtes zu thun, dann wirst du dich fürchten, Unrechtes zu wollen und zu denken, denn du weißt ja, daß nichts ihm verborgen, daß ihm alles bekannt ist. Besinne dich doch, hast du nie, wenn du Unrechtes thatest, wenn du ungehorsam und unartig warst, in dir selbst eine Stimme vernommen, die dir Vorwürfe machte und dich tadelte, die dich warnte, wenn du Unrechtes thun wolltest, die dir ihren Beifall gab, wenn du gehorsam warst, wenn du einen Fehler abgelegt, oder ein Unrecht wieder gut gemacht? Sieh, Kind, diese Stimme war Gottes Stimme, dieser Tadel beim Unrechtthun, dieser Beifall und Beruhigung beim Rechtthun, das

Digitized by Google

ist Gottes Wort; darum mußt du auf diese Stimme achten, du mußt auf das Wort, das Gott zu dir spricht, sorgsam hören und ihm treulich gehorsam sein. — Denke daran, daß alles Gute und Schöne, was du siehst und hörst, nur von Gott kommt, daß alle Speise und aller Trank, alle Freude, die du genießest, nur von ihm, von seiner unaussprechlich großen Liebe kommt und du wirst gern und mit Freuden ihm den schuldigen Dank geben. Du wirst dich bemühen, immer nur recht gut und fromm zu sein, damit du so werdest, wie er will, daß du sein sollst, und dann denke daran, daß Gott bei dir ist, daß — wenn du nur willst — seine Liebe dir Kraft geben wird, gehorsam und gut zu sein und zu bleiben. Siehst du, liebes Kind, dann auch kannst du in deinen Gedanken zu ihm sprechen, du kannst ihn bitten, daß er dir Kraft gebe, gut zu sein; du kannst ihm danken für all seine Liebe; du kannst ihn bitten, daß er deinen Aeltern und allen Menschen helfen möge, immer, immer nur so zu sein, wie er es will; und wenn du so zu ihm sprichst, laut oder leise für dich, dann hört dich Gott, denn er ist bei dir, dann freut er sich über deine Liebe und deinen guten Willen und wird dir auch seine Hülfe geben. So sprechen wir alle recht oft, jeden Morgen und jeden Abend, bei jeder Freude, die wir haben, bei jedem Kummer sprechen wir zu ihm, wir danken ihm, wir loben und preisen ihn und bitten ihn um seinen Beistand, um seinen Seegen, ohne den wir gar nichts haben und gar nichts können. Wenn wir so zu ihm sprechen, dann beten wir und wir beten oft und beten gern, weil wir keine größere Freude haben, als zu unserm Gott, zu

Digitized by Google

unserm großen, lieben Vater zu reden. Darum gehen wir in die Kirche, wo wir uns alle versammeln, um laut und vereinigt mit den Andern Gott zu danken, und seine unaussprechliche Liebe, seine Größe und Macht zu preisen und zu loben. Wir bitten ihn, daß er uns alle stärken möge in der Liebe zu ihm und zu einander und zu allem Guten. — Siehst du, liebes Kind, so weißt du nun, daß unser Gott ein unaussprechlich großer, guter Geist ist, der alles gemacht hat und alles vermag, der alles weiß, der alles sieht und hört, der überall ist, dessen Willen nichts widerstehen kann, der nur das Beste will und das Beste thut und der uns durch seine Werke, seine Größe und seine Liebe erkennen läßt. — Nun aber sollst du noch das Höchste und Herrlichste von der unaussprechlichen Liebe Gottes hören. Damit wir Menschen immer wüßten, wie wir sein, was wir thun und unterlassen sollen, um nach seinem Willen zu leben und daß seine Liebe uns über alles glücklich, selig machen werde, wenn wir allezeit ihm gehorsam und treu sind, so ist er selbst einmal, wie ein anderer Mensch unter den Menschen erschienen, so hat er uns selbst seinen Willen, seine Liebe und Gnade verkündigt. Und dieser Mensch, in welchem Gott selbst sich uns gezeigt und geoffenbart hat, hieß Jesus Christus. Gott kam zu uns, damit wir glücklich, damit wir selig würden! — O liebes, gutes Kind, sei ihm gehorsam und treu, sei gut, sei fromm und bete oft und herzlich, damit du erkennest, wie unaussprechlich groß die Liebe Gottes sei, wie unaussprechlich vielen und großen Dank du ihm schuldig bist! —

Ich brauche wohl nicht erst zu erinnern, daß ich

Digitized by Google

hiermit nur ungefähr die Richtung und die Art habe bezeichnen wollen, die mir bei den Gesprächen mit unsern Kindern, in denen wir die Idee Gottes zum Bewußtsein bringen sollen, zu beobachten haben, um sie vor der eisigen Kälte und Dürre des starren Begriffs, so wie auch vor der Lüge einer krankhaften Gefühlständelei zu bewahren. Beides ist als gleich verderblich zu fürchten und zu meiden, denn in beiden Richtungen offenbart sich eine und dieselbe Macht der Lüge, die Gewalt des Satans über uns. Auch, denk ich, werdet ihr mich nicht mißverstehen, als wär' es meine Meinung, dem Kinde mit einem Male und unmittelbar nach einander alle jene Wahrheiten ins Bewußtsein zu rufen, damit die Frömmigkeit mit einem Schlage fertig sei und das Kind wisse, was es an seinem Glauben habe und mit demselben anfangen solle, oder über ihn raisonniren könne. Das wäre gar arge Befangenheit, eine recht dumme kindische Ungeduld und unser Bemühen hätte eben deswegen nur in der Lüge seinen Grund. Auch sollt ihr nicht glauben, ich hätte in jenem Beispiel des ersten Religionsunterrichtes alles erschöpfen wollen, was in denselben hinein gehört und nothwendig gehören muß, wenn kein voreiliges Treiben, kein Sprung Statt finden soll. Ich bin im Gegentheil ganz bestimmt der Meinung, daß bei gar manchem Momente in jener Unterhaltung, länger zu verweilen, die Betrachtung weiter auszudehnen, die Sache selbst tiefer zu erfassen sei, als es hier, in den wenigen Worten, hat geschehen können. So ist es z. B. nothwendig, bei der Entwickelung der Idee des Geistes lange zu verweilen und erst nachdem das Kind

Digitized by Google

sich dessen bewußt geworden, daß es selbst aus Leib und Geist bestehe und welches Verhältniß zwischen beiden Statt finde, da es ja selbst schon dieses Zweierlei an sich zu unterscheiden vermag, wenn es spricht: mein Kopf, mein Leib, oder ich sehe, vermittelst meiner Augen, ich höre, ich empfinde Freude oder Schmerz, — dann erst wird in ihm die Idee des Geistes Gottes sich entwickeln und zum Bewußtsein gelangen können. Auch muß ja jedes Mal, für den besondern Fall, die Eigenthümlichkeit des Kindes das Bestimmende in der Ausführung jenes, im Allgemeinen ausgesprochenen, Inhaltes unserer Unterhaltung sein.

Sind wir endlich dahin gelangt, daß das Kind dankbar und freudig an Christum, als die Offenbarung der Liebe, Weisheit und des Willens Gottes glaubt und hat es an der Wahrheit unseres Glaubens, unserer Frömmigkeit und unserer Andacht, an welcher es nun immer inniger Theil nimmt, die Aufforderung nnd das Mittel, sich gleicher Weise zu höherem Leben, in der Liebe Gottes zu erheben, dann ergiebt sich für unsern Unterricht ein anderer Gesichtspunct, ein anderes Ziel, das wir fest ins Auge zu fassen haben, um das Kind zu der Höhe des wahren Christenglaubens zu erheben. —

Nachdem wir es mit der Geschichte Jesu bekannt gemacht — und hierzu wird seine unwiderstehliche Sehnsucht selbst uns treiben, — nachdem es in ihm, den es für das Wohl und Heil der Menschheit Erschienenen, für sie Gestorbenen erkannt, haben wir uns zu bemühen, in ihm die Idee der Erlösung — das eigentliche Hauptmoment des Christen-

Digitized by Google

glaubens — zur Erkenntniß zu bringen. Hierzu nun hat uns die Erziehung zur Sittlichkeit, wie ich sie eben geschildert, den sichern Grund gelegt, den unfehlbaren Weg gewiesen. Das Kind ist durch dieselbe zur Erkenntniß seiner Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit gelangt, es ist sich bewußt, daß es trotz und neben seinem Willen, gehorsam, gut und fromm zu sein und zu bleiben, doch auch den Hang zum Ungerechten in sich habe und wird immer noch bisweilen sich selbst durch Ungehorsam, Eigensinn und Gottlosigkeit überraschen; es weiß, daß es, trotz, seiner Sehnsucht nach völliger Reinheit, trotz seinem Verlangen, dem Gebote der Aeltern und des eignen, sich schon mächtig regenden Gewissens, — in welchen beiden es das göttliche Gebot erkannt hat — trotz seinem Verlangen, diesem göttlichen Willen unbedingt volle Genüge zu leisten, dennoch sich wie von einer fremden Gewalt gefangen und gedrängt fühlt, durch welche eben es zum Unrechten, zum Häßlichen und Gottlosen sich überführen läßt. Wahrlich! das Kind, welches auf jene Weise, durch die Erziehung zu reiner Sittlichkeit, zu freiem Erkennen seines Fehlens und seiner Mangelhaftigkeit gelangt ist und dem durch jenen ersten Religionsunterricht die Idee Gottes mit heiliger Wärme und himmlischem Lichte in die Seele gedrungen, — es *kann* nicht anders, es *muß* sich von unwiderstehlicher Sehnsucht nach Befreiung aus den Fesseln jener gehaßten und gefürchteten bösen Gewalt erfüllt sehen. Es muß sich in ihm regen die heilige Flamme der Demuth, das heiße Verlangen nach der Liebe Christi und seiner Einkehr in die Seele, und der Hunger und Durst

Digitized by Google

nach der seligen Gemeinschaft mit ihm bereitet dem Geiste den sichern, himmlischen Frieden in der Wahrheit des Glaubens. — Der Glaube an den allmächtigen Erlöser ist es, nach dem das Kind sich sehnt und ringt und es kann nicht ruhen, bevor es ihn wirklich errungen. Doch ist es sich dieses hohen Zieles seines Strebens nicht bewußt und fühlt daher nur den Schmerz über die eigene Schuld, und dieser Schmerz soll uns heilig sein und uns mit himmlischer Freude erfüllen, denn er ist ja das Zeichen der nahen Geburt des Glaubens, für die Seele, in der Christus eine Gestalt gewinnen wird. — So sollen wir nun noch erst uns bemühen, dem Kinde zur Erkenntniß der Nothwendigkeit der Erlösung, d. h. zu dem Bewußtsein, daß es ohne dieselbe verloren sein müßte, zu verhelfen, damit der darauf folgende, durch Gottes Gnade gegebene Glaube seinen unerschütterlich festen Grund gewinne. Wir wiederholen ihm dasjenige, was es von der Wesenheit Gottes weiß. Wir erinnern es, daß Gott, der Heilige und Allmächtige, auch der gerechte Richter sei und in Ewigkeit nicht das Unheilige, das Unrechte, Böse könne ungestraft hingehen lassen; wir erinnern es, daß er selbst auf das Bestimmteste seinen Willen uns verkündet, so wohl in dem offenbaren Wort, als in der Stimme des Gewissens, und in dem Leben Christi uns das ewige Muster der Nachahmung und strengen Befolgung gegeben habe und nun also jede Entschuldigung, jeder Vorwand, auch für das kleinste Vergehen und Uebertreten seines Gebotes der Liebe und Heiligkeit, unumgänglich nothwendig wegfallen müsse. Dann endlich sagen wir ihm:

Digitized by Google

Siehe, Kind, da du Gottes Gebot weißt und ihn als den allmächtigen Herrn und gerechten Richter erkennst, mußt du nicht fürchten, daß er dich, deiner Fehler und deines noch nimmer nicht unterdrückten Ungehorsams wegen, verdammen und von sich weisen werde? Wenn er nach deinem Verdienste mit dir handelte, so könnte es nimmer anders sein. Nun aber — Kind! kannst du fassen die unaussprechliche Liebe und Gnade Gottes? — wisse, er erbarmet sich deiner Schwachheit, er vergiebt dir deine Sünden und deine Fehler, er selbst erlöset dich aus diesen Fesseln, die das Unrechte und Böse um dich gelegt, wenn du dich ganz seiner Gnade ergiebst, und nicht abläßt zu ihm zu flehen um seinen Beistand! Dazu kam Christus in die Welt, daß er uns verkündigte die allmächtige Liebe, die überschwengliche Gnade Gottes. Er selbst hat es uns gesagt, daß allen Sündern vergeben werde ihre Schuld, wenn sie, aufrichtig bereuend, ihre Sünden vor Gott bekennen, wenn sie sich heiß und inbrünstig nach dieser Vergebung, nach dem Geschenke seiner Gnade sehnen und sich selbst Gott darbringen zum Opfer, oder sich in völligem Vertrauen seiner Liebe und Gnade ergeben. Dann kehret der Geist Gottes ein in ihre Seelen und Christus, unser allmächtiger Herr, ist es, der den schwachen Menschen hilft, wenn sie inbrünstig zu ihm flehen und aufrichtig sich nach seiner Liebe sehnen. — So freue dich nun, Kind, und bete unsern allgütigen Gott an, mit innigem Danke für seine unaussprechliche Gnade, denn auch dir werden deine Fehler und Sünden vergeben, auch für dich ist Christus in die Welt gekommen und am Kreuze gestorben, auch in

Digitized by Google

deine Seele wird er einkehren und dich segnen, wenn du nicht abläßt mit Ernst und festem Muthe gegen deine Fehler und Schwachheiten zu kämpfen und ihn um seinen Beistand anzurufen! So gieb ihm denn ganz deine Seele hin, sei ihm treu und liebe ihn über alles, denn er ist ja allmächtiger Gott und gnädiger Erlöser! Lasse nimmer, nimmer von ihm und er wird auch nicht von dir lassen; er wird dein treuer Freund und Führer sein und deiner Seele die ewigen Freuden des Himmels schenken! —

Jetzt machen wir das Kind mit der Geschichte des israelitischen Volkes bekannt und lassen es an derselben die wunderbaren Führungen Gottes erkennen. Wir zeigen ihm, wie die Erscheinung des Heilandes schon längst vorbereitet war und der Glaube an ihn schon mächtig sich regte, noch vor seiner Geburt; wie die Erkenntniß der Nothwendigkeit einer Erlösung und Versöhnung, durch den Gebrauch des Opfers vorbildlich ausgesprochen war und doch nimmer irgend ein Mensch, der selbst der Erlösung bedürftig ist, den andern ihre Sünden vergeben und sie mit Gott versöhnen könne. Diese Erlösung und Versöhnung könne einzig und allein das Werk der Gnade und Liebe des allmächtigen Gottes sein und diese wird denn auch wirklich uns verkündigt, indem der Höchste selbst Menschengestalt annimmt und durch seine vollkommene Reinheit in diesem Menschenleben, die Macht des Satans bricht, die Sünde der Welt auf sich nimmt und vernichtet und wir nun Alle, durch den Glauben an Ihn auch an seinem Verdienste Theil nehmen, durch die Vereinigung mit Ihm, die Erlösten und Gerechten werden.

Digitized by Google

Diesen Zeitpunct nun, in welchem das Kind sich seines wahrhaften Glaubens an Christum, als den allmächtigen Erlöser und Heiland der Welt, bewußt wird, dürfen wir nicht — wie es doch gewöhnlich zu geschehen pflegt, — in eine spätere Periode versetzen, als ob es, um zu diesem Glauben zu gelangen, auch noch einer besonderen Klugheit, als ob es mehr als der Einfalt und Lauterkeit, der Demuth und Liebe des Herzens dazu bedürfte. Die Kraft des Glaubens, so wie die durch denselben gewonnenen Erkenntnisse, sind nicht durch Menschenthun und Menschenwillen zugewinnen, sie sind das Geschenk der Gnade Gottes. Diese aber ist in dem Kinde nicht minder mächtig, als in Erwachsenen, im Gegentheil finden ja — wie Christus selbst es sagt — die Wirkungen derselben im Kinde leichter und sicherer Eingang als im späteren Alter, da die Macht der Sünde mit jedem Tage wächst.

Hat das Kind nun, durch die Gnade Gottes, diesen Glauben als wahrhaftes lebendiges Eigenthum errungen und als das höchste, unschätzbare Gut lieb gewonnen, dann beginnen wir den geregelten, systematisch geordneten Unterricht in der Religion, weil wir ja nun erst den festen Punct erreicht, von dem, als dem einzig und ewig wahren Centro, alles Licht ausgeht, durch welches alle Verhältnisse und Beziehungen des Lebens erleuchtet und erwärmt werden.

Aller Unterricht in der Religion muß von dem unmittelbaren, unbedingten Bewußtsein Gottes ausgehen und auf dasselbe gegründet sein. — In uns ist das Streben, dieses Bewußtsein, dieses Verneh-

Digitized by Google

men des geoffenbarten Wortes Gottes in uns, zum höchst möglichen Grad der Bestimmtheit und Reinheit zu bringen. Dieses in ihm lebendige Streben soll auch das Kind erkennen und wir verhelfen ihm zu solchem Bewußtwerden, indem wir ihm begreiflich machen, daß es ja, ohne die Erkenntniß der ewigen Wahrheit und Wesenheit Gottes, nimmer seinem heiligen Willen gemäß, an der Befreiung seiner Natur von allem Ungeordneten, Ungöttlichen, arbeiten und also nimmer der Gnade der Erlösung theilhaftig werden könne. — Gottes ewige Wesenheit soll also von unserm Geiste erkannt werden, so weit als er selbst uns diese offenbart, denn dazu hat er das Streben und die Nöthigung selbst in uns gelegt und weil wir hierin das Wirken seines heiligen Geistes erkennen, so wissen wir auch, daß wir für unser Streben Befriedigung finden werden, wenn wir mit Demuth und nur um Gottes willen nach Erkenntniß der Wahrheit ringen. — Gott selbst also wird unserm Geiste auf unsere Fragen die Antwort geben; wenn er es nicht thäte, so könnten wir ewig nicht zum Wissen gelangen. Dieses ist mithin immer nur eine Offenbarung Gottes, ein Geschenk seiner Gnade.

In der Welt erkennen wir das Werk Gottes, daher sollen wir, durch eine fromme Betrachtung seiner Werke, in der wir demüthig und ohne Eitelkeit sein müssen, zu einer reinen Erkenntniß der Wesenheit Gottes zu gelangen suchen. — Aus solcher Betrachtung ergiebt sich uns denn, daß Gott der Allmächtige, Allweise, Allgütige, Alliebende, Gerechte, Allwissende, Allgegenwärtige und Heilige sei. —

Digitized by Google

Es entwickeln sich ferner die Ideen des Schöpfers, Erhalters und Regierers der Welt. Alles dieses vereinigt sich denn in der einen Idee Gottes, die wir bezeichnen, wenn wir sagen: Er ist der unbedingt Große und Hohe, Er ist der unbegrenzt Vollkommene.

Wir gehen dann über zu der Tugendlehre. Diese ist denn wiederum auf das unmittelbare Bewußtsein Gottes und des eignen ewigen Lebens gegründet. Wo die **Reinheit** dieses Bewußtseins getrübt oder verschwunden, da ist auch keine **wahre Tugend, keine** göttliche Tugendlehre, sondern nur eitle Scheintugend, nichtiges Systematisiren der starren Begriffe, thörigtes Spiel der Selbstvernunft, oder des eitel und lügenhaft gewordenen Herzens, möglich. — Wir erkennen, daß — weil wir das Bewußtsein Gottes, oder des Ewigen haben, wir auch selbst nur aus ihm geboren sein können und also ewig sind. Als die Kinder Gottes haben wir zugleich das Bewußtsein, die unmittelbare Nöthigung in uns, daß wir nur in unbedingt treuer Erfüllung des Willens unseres Vaters, die Befriedigung für unser Leben finden können. So also ist die Tugend, als die, aus der reinen Liebe und Treue gegen Gott hervorgehende unbedingte Befolgung seines Gebotes, für uns nichts weiter als der unerlaßlich schuldige Gehorsam gegen ihn, den wir als unsern Schöpfer und Herrn anerkennen und anbeten. Mithin kann sie nirgends durch ein Aeußeres bedingt und hervorgebracht werden, denn hiermit hört sie auch zugleich auf Tugend zu sein. Jegliches gute Werk ist nur dann ein rechtes, wann es eben nur aus jener Gesinnung der Liebe und Treue, des wahrhaften, unbedingten Gehorsams, als eine noth-

Digitized by Google

wendige Aeußerung des innern Lebens sich darthut. — Darum also ist jede eitle Freude an guten Werken, das sich Zugutethun auf dieselben, nicht nur als eine unrechte, untugendhafte, sondern eben als ein wirklich Schlechtes zu erkennen und als ein Hinderniß, das uns von treuer Befolgung des Willens Gottes abhält, zu fürchten und zu fliehen.

Wir gehen nun das Leben des Kindes in allen seinen Verhältnissen, in nahen und weiten Kreisen durch und zeigen ihm, wie überall die strengste Befolgung des göttlichen Willens, seine heilige Pflicht, seine unerläßlich nothwendige Schuldigkeit sei. Hierdurch nun bringen wir das Kind zu immer reinerer Selbsterkenntniß, zu immer wahrer werdender Demuth und bereiten dadurch seinem Glauben an Christum den Besitz der hohen, göttlichen Kraft, durch welche es ihm möglich wird, immer fester und inniger an ihn sich zu binden und in alle Ewigkeit nicht zu lassen von ihm.

Endlich kommen wir denn auch zu der genauern Betrachtung der christlichen Glaubenslehre. Das Bewußtsein seiner eignen Mangelhaftigkeit gibt uns nun das Mittel, dem Kinde zur Erkenntniß der Sündhaftigkeit unseres ganzen Geschlechtes zu verhelfen und wir haben nun, indem wir die Liebe Gottes und das Streben zur Wahrheit mächtig werden lassen, dem Erheben der Lieblosigkeit und des Mißtrauens vorgebeugt, welches durch jenen Unterricht in der leidigen Welt- und Menschenkenntniß — (wie wir ihn oben getadelt) — unvermeidlich verderbend und zerstörend werden muß. — Wir lehren nun das Kind, wie Christus der Anfang, die Mitte und das Ende

Digitized by Google

alles Lebens, wie Er alles in allem und außer Ihm nur nichtiger Schein und Verderben sei. Durch Ihn, als den ewigen Sohn, hat Gott die Welt erschaffen, durch Ihn regiert und erhält er sie, durch Ihn gewinnt die Welt das Heil und wird aus den Banden der Knechtschaft erlöst. Durch Ihn erst vermögen wir nun den ewigen Vater zu erkennen, über alles zu lieben und seinem Gebote treu zu sein, denn er sendet uns seinen heiligen Geist, der uns die Kraft des Erkennens, des Glaubens und der über das Böse siegenden Liebe giebt. Durch Ihn sind wir aus Knechten zu Freien, sind wir die Kinder Gottes geworden, die mit treuer Liebe sein Wort vernehmen, ihm folgen und sich nach der ewigen Gemeinschaft mit Ihm, nach der Seeligkeit des Himmels sehnen! Er ist der Grundstein unserer heiligen Kirche, durch welche wir uns zum Tempel Gottes erbauen sollen, Er selbst ist der ewige Priester dieser unserer Kirche und in den Sacramenten erkennen und erfahren wir die wunderbaren Seegens- und Heilkräfte seiner allmächtigen Liebe und Gnade!

So sei also ewiglich nur Ihm unser Leben geweiht! Ehre sei Gott in der Höhe! Gelobet sei unser Herr Jesus Christus in Ewigkeit! Amen!

Wir haben nun zu gleicher Zeit auch unsern Zögling so weit gebracht, daß sein Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, immer mehr und mehr Befriedigung findet, indem er die Tiefen des Lebens der Natur und seines eignen, aus Gott gebornen Geistes, zu ergründen verlangt. Alles, was er lernt, ist ihm köstlicher Gewinn, denn er erkennt sich selbst in seinem

Digitized by Google

Streben nach Veredlung seiner Natur. — Eine Ahnung der hohen Bedeutung und heiligen Wichtigkeit der Wissenschaft fängt an in seiner Seele sich zu regen, er übt die Kräfte seines Geistes, er sammelt Schätze des Wissens, weil er sich zum Priester der Wahrheit, zum treuen Diener des ewigen Gebotes weihen will. — Er lernt allmählig die Bedeutung eines jeden Berufs kennen und wünscht, daß alle Menschen sich vereinen mögten in ihrem Streben zum höchsten Ziele, damit die Welt zum würdigen Tempel sich erbaue, in dem der Geist Gottes Wohnung nehme.

Wir leiten ihn zur Erkenntniß der Aufgabe für das irdische Menschenleben, die einzig und allein in dem Kampfe gegen die Macht des Bösen besteht und er begreift, wie nur in und mit der ganzen Menschheit, die Lösung dieser, uns Allen gegebenen Aufgabe möglich sei. —

So haben wir unsererseits die heilige Pflicht gegen ihn und das ganze Geschlecht erfüllt, wir haben der Macht des Satans wahrhaftig Abbruch gethan, nicht nur dadurch, daß wir ihm zur Erkenntniß der Wahrheit, zu reinem Christenleben, zur Kraft und zum Muthe des Arbeitens und Kämpfens verhalfen, sondern auch durch ihn auf folgende Geschlechter seegensreich wirkten.

Also erhebt und stärkt uns die frohe, feste Hoffnung, daß auch auf diese Weise die Menschheit dem Ziele immer mehr und mehr sich nähere, indem jeder Einzelne in seinem Kreise, an der Befreiung des Ganzen arbeitet, wenn er bis ans Ende, ohne Unterlaß als ein treuer, starker Kämpfer erfunden wird. Jede Generation bereitet der folgenden größere Freudigkeit

Digitized by Google

und höhere Kraft zum Kampfe, indem sie von dieser so viel des Giftes abgehalten, als sie — in sich selbst erkennend und aus sich es scheidend — auch mit dem Vergehen des irdischen Leibes zu Grabe trug, bis endlich ein seeliges Geschlecht den Tag des Herrn feiert, an welchem Christus wieder kommt, nachdem der Satan auf ewig aus der Welt geschieden ist. —

So verstehen wir nun erst die wahre, volle Bedeutung des Wortes: die ächte Erziehung kann nur die rein christliche sein, denn nur in ihr, als solcher erkennen wir das nothwendige Ergänzungsmoment für die Lösung der Aufgabe unseres Lebens, nur als solche ist sie ein integrirender Theil des Kampfes wider das Böse, ist sie das Streben nach dem vollständigen Theilhaftigwerden der Erlösung der Welt — und wir bedürfen es nicht mehr, ihre hochheilige Wichtigkeit zu preisen, denn es ist ihre Bedeutung mit göttlicher Flammenschrift auf ewig uns ins Bewußtsein geschrieben!

Digitized by Google

VII.

Die Schule.

Entwickelung der Idee der Schule. Häusliche und öffentliche Erziehung. In beiden ist die Lüge mächtig. Die Schule wie sie sein soll, in der Wahrheit.

Wer in treuer, unbedingter Liebe die Wahrheit sucht, dem wird und muß sie sich offenbaren! Wer in ächter Demuth nach wahrhafter Selbsterkenntniß und nach der Kraft des vollkommnen unbedingten Selbstopfers ringt, dem wird die Gnade des Höchsten zu Theil, denn er ist begriffen in der treuen Erfüllung seiner Pflicht und erbauet sich zum Tempel, in welchem der heilige Geist Wohnung nehme!

So möge denn auch uns die Wahrheit und Lauterkeit der Liebe und Demuth nicht fehlen, daß unser Erkennen rein, unser Leben Gott wohlgefällig, tüchtig und kräftig sei!

Digitized by Google

Durch die Liebe zur Wahrheit an sich und um ihrer selbst willen, vermogten wir die heilige Bedeutung und hohe Wichtigkeit der Erziehung zu erkennen und in ihr das unerlaßlich nothwendige Ergänzungsnoment in der Lösung unserer Aufgabe, eine heilige Christenpflicht, im höchsten Sinne des Wortes, zu sehen. Wir haben erkannt, daß nur in der Liebe und in der Wahrheit das Leben sei. Die Wahrheit allein ist in ihrem Wesen die Liebe; die Liebe allein ist die Wahrheit. Beide sind vollkommen einig und eins, nur in der Erscheinung, im Ringen des Unvollkommenen, Kranken und Mangelhaften, nach Vollkommenheit, Genesung und ewiger Fülle, treten sie als unterschiedene, getrennte Momente des des Lebens hervor: Unser Streben nach Liebe und Wahrheit ist eben das Verlangen, die Sehnsucht nach Erreichung des ewigen Lebens. Es ist nur dann ächt und rein, wenn es zur unbedingten Herrschaft über uns gelangt ist; so lange wir noch in irgend etwas Anderem, als in der Liebe und Wahrheit das Leben sehen mögen, sind wir überall die Knechte der bösen Gewalt, die sich als Haß und Lüge in uns hineinstiehlt und uns zum Tode verführt.

Wir haben ferner erkannt, daß unser Lieben und Erkennen, in vollkommener gegenseitiger Durchdringung und Vereinigung erst unser wahres Leben sei, daß wir eitel nichts und tod sind, so lange wir jene beiden Momente des einen Lebens in der Trennung fixiren wollen und in dem schrecklichen Wahne stehn, wir könnten lieben, ohne zu erkennen, wir könnten erkennen, ohne zu lieben. Daher mußte es uns klar werden, daß die Erziehung und der Unter-

Digitized by Google

richt, die in ihrem Wesen einig und eins sind, in der Erscheinung auch nur durch ihre gegenseitige, vollkommene Durchdringung und Vereinigung Wahrheit und Bedeutung haben können. Darauf haben wir uns die Elemente und die Grundgesetze der wahren Erziehung und des wahren Unterrichts deutlich zu machen gesucht, es mußten aber in der Entwickelung unserer Ideen, jene beiden Momente des Lebens, die Liebe und die Wahrheit, — für die Erziehung, das Beleben der Liebe und das Anleiten zur Erkenntniß der Wahrheit, — als getrennt und für sich bestehend erscheinen. Es ist uns demnach nur noch übrig, daß wir durch Entwickelung einer dritten Idee, jene Trennung wiederum aufheben und die Erziehung und den Unterricht, in ihrer Einheit und Ganzheit, als ein, auch für die Erscheinung in sich selbst vollendetes Leben anzuschauen suchen.

Diese Idee nun ist keine andere als die der Schule, als des organisch Lebendigen und Ganzen, als der im Geiste der Wahrheit und Liebe begründeten und aus ihm hervorgehenden Veranstaltung, an welcher das, nach der Vernunftkraft ringende Wesen, der heranwachsende Mensch, die Bedingung habe, daß sein Streben, nach Erreichung des Lebens in der Liebe und Wahrheit, auch die nothwendige Befriedigung finde. — Wir haben also die Idee der Schule zu entwickeln, indem wir in ihr die Veranstaltung sehen, durch welche die Erziehung zum Leben in der Liebe und das Leiten zur Erkenntniß der Wahrheit, beide in ihrer Vereinigung und Ganzheit, möglich und wirklich werden.

Durch die Erziehung, im weitesten Sinne des

Digitized by Google

Wortes, soll das Kind, als das mit der Vernunftfähigkeit begabte Wesen, in den Stand gesetzt werden, daß es sein Leben, dem Willen Gottes gemäß führe und einzig in der vollkommenen Erfüllung dieses Willens die Befriedigung für sein Leben suche und finde. — Gott, als der Vollkommene und Heilige, kann auch nur das Vollkommene und Heilige wollen; nur durch dieses kann ihm Genüge geleistet werden. Mithin soll der Mensch nach Heiligung seines Wesens streben. Die Nothwendigkeit des Ringens nach wahrhafter, durchdringender Selbsterkenntniß ergab sich uns hieraus unmittelbar. Diese Erkenntniß des Unheiligen, Sündhaften unserer Natur, ist aber nicht an sich selbst der Zweck und das Ziel unseres Lebens, sondern sie ist eben nur die unerläßlich nothwendige Bedingung zu Erreichung jenes. Um dem Willen Gottes Genüge leisten zu können, ist es nothwendig, daß wir eben diesen Willen auf das Bestimmteste erkennen. Das Streben nach dieser Erkenntniß kann wiederum in nichts Anderem, sondern einzig und allein in sich selbst die Bedingung, den Grund und die Kraft seines Lebens haben. Dies nun bezeichnen wir mit dem Worte Liebe, als das Unbedingte und Ewige unseres Geistes, das nur aus Gott selbst geboren ist und nur in der seligen Gemeinschaft mit ihm die vollkommene Befriedigung zu finden vermag. Nur die reine, unbedingte Liebe zu Gott, die aus ihm selbst geboren, ein Geschenk seiner Gnade ist, kann der Grund unseres Strebens nach ihm, nach vollkommener Erfüllung seines Willens, nach Erkenntniß der Wahrheit an sich, sein. — Es war also die Aufgabe der Er-

Digitized by Google

ziehung, in dem Kinde die Liebe Gottes mächtig werden zu lassen, damit es zu reiner Selbsterkenntniß, zum Leben in der Liebe, zum Bewußtwerden der ewigen Wahrheit Gottes gelange. — Hiernach zerfiel die Erziehung in zwei Momente, indem wir einerseits das Gebiet des sittlichen und religiösen Lebens, andrerseits das des Erkennens beachten. Da wir nun in dem fortgesetzten Kampfe gegen das Böse die Aufgabe unseres Geschlechtes erkannten, so ergab sich uns, daß eben die Erziehung ein integrirender Theil dieses Kampfes sei, indem nur durch sie die endliche Lösung der, dem ganzen Geschlechte gegebenen Aufgabe, möglich ist. — Demnach muß also durch das Geschlecht selbst, auf göttlichen Antrieb, die Veranstaltung getroffen werden, daß jenes, der Gesammtheit nothwendig einwohnende Streben nach Erlösung aus der Gefangenschaft, nach Erringeng des göttlichen Lebens in der Liebe der Wahrheit, durch ein in und aus sich selber lebendiges Ganze, das frei und unberührt bleibe von den störenden Einflüssen des nach tausend Richtungen hin zersplitterten äußeren Lebens, repräsentirt werden. Dieses in sich lebendige Ganze, in welchem das Streben des Geschlechts nach Befreiung von dem Ungöttlichen, nach Erkenntniß des Ewigen und Wahren und nach Begründung des Lebens in der Liebe Gottes, sich darstellt, durch welches dem Geschlechte erst die Erreichung seines Zieles möglich wird und an welchem es den Träger seines immer höher sich steigernden Lebens hat, — soll eben die Schule sein. — Ihrer Idee nach ist sie also die, durch göttlichen Antrieb getroffene Ver-

Digitized by Google

fügung, nach welcher die Menschheit an der eignen Erlösung arbeitet und ist sie zugleich das organisch lebendige Ganze, durch welches jenes nothwendige Streben nach Erlösung sich repräsentire und also zu jeder Zeit den Maaßstab des glücklichen Fortganges auf dem Wege zum Ziele, oder des tieferen Versinkens in das Ungöttliche abgiebt.

Es werden also durch die Schule und in ihr, wie sie ihrer Idee nach sein soll, jene beiden getrennten Momente der Erziehung, nehmlich die Erziehung zur Sittlichkeit und Religiosität und der Unterricht vereinigt, und nur in so fern diese Vereinigung in Wahrheit in ihr Statt findet, ist sie erst eigentlich die Schule zu nennen, ohne dieselbe bleibt sie immer nur elendes Stückwerk, eine Veranstaltung, an welcher die Lüge des Satans unendlich mehr Theil hat, als die Wahrheit und unser Streben zu dieser. — Als solches Lügenwerk also kann sie immer nur verdammt werden, denn sie steht als ein furchtbares Hinderniß, das der Satan den Kindern Gottes in den Weg geschoben, dem Fortschreiten des Geschlechts zum Ziele, als ein harter Stein des Anstoßes da und zieht es immer tiefer in die Nacht der Hölle.

Demnach wird es unsere Pflicht sein, nach durchdringender Erkenntniß der Lüge in der Schule zu streben, wie sich diese in der häuslichen so wohl als auch in der öffentlichen Erziehung, als das dem Uebel zum Grunde liegende Gift, offenbart und mächtig erweiset, damit die Schule ihre heilige Bedeutung wieder gewinne und in der Wahrheit begründet werde.

Digitized by Google

Es ist gar Mancherlei über häusliche und öffentliche Erziehung gesprochen und geschrieben worden; man hat sich vielfach bemüht, die Vorzüge der einen vor der andern kennbar zu machen, — doch kann hierüber, meines Erachtens, nichts völlig Befriedigendes geurtheilt worden sein, da die Idee der Schule nirgends mit Klarheit erkannt und mit Bestimmtheit ausgesprochen ist und also die Ansicht, nach der wir sie die göttliche Veranstaltung zu unserer mit Stätigkeit fortgesetzten Selbstbefreiung und den Repräsentanten dieses unseres Strebens nach Erlösung nannten, fremd sein mußte. — Nun aber kann ohne jene Ansicht, weder die Erziehung überhaupt, noch können die besonderen Momente und Arten derselben gewürdigt werden, was uns, unserer Untersuchung zu Folge, klar sein muß. — Man hat in der Beurtheilung der Schule, wie der Erziehung überhaupt, mit Einseitigkeit sich durch irgend einen willkührlich gewählten Grundsatz leiten lassen und es konnte demnach, da hier, wie überall, die individuelle Meinung den Widerspruch sich anmaaßte, nirgends zu einer wahren, genügenden Entscheidung kommen.

Ist es uns erst klar geworden, daß wir in der Erziehung dasjenige Moment in der Arbeit unseres Geschlechts zu erkennen haben, durch welches wir das Mangelhafte und Unzulängliche ergänzen sollen, damit die Lösung unserer Aufgabe, die Befreiung von der Gewalt des Bösen, möglich werde, so muß sich uns auch hieraus ergeben, in welchem Verhältniß die häusliche zu der öffentlichen Erziehung stehe, oder auf welche Weise die Schule in der Wahrheit begründet, in sich selbst fest und sicher bestehend sein kann.

Digitized by Google

Die Schule kann nur in so fern wahrhaft Statt haben, als die Erziehenden und Unterrichtenden von der Ueberzeugung der unbedingt nothwendigen Vereinigung der Erziehung in specie und des Unterrichts, durchdrungen sind. Sie soll mit Bestimmtheit darthun, daß ohne Liebe und Wahrheit kein Leben, so wie, daß ohne Liebe keine Wahrheit, ohne Wahrheit keine Liebe möglich sei. Durch sie also soll es offenbar werden, daß ohne wahre Sittlichkeit und Religiosität kein wahres Erkennen, so wie umgekehrt, ohne Erkennen der Wahrheit auch nimmer ein reines Leben in der Liebe Gottes — die ächte Lauterkeit und Hoheit der Gesinnung — Statt finden kann.

In der häuslichen Erziehung des jungen Kindes, das einerseits durch die strenge Zucht, durch die Liebe der Aeltern, zum Leben in reiner Sittlichkeit und Religiosität bewogen, und andrerseits durch eben dieselben in der Entwickelung seiner Verstandes- und Vernunftkraft, wahrhaft geleitet wird, findet auch in Wahrheit das Leben der Schule Statt und ist eben das Kind, ohne durch äußere Form gebunden zu sein, ganz und wahrhaft in ihr. So lange es nehmlich noch in der Epoche des erwachenden Lebens, in den ersten Jahren der Kindheit sich befindet, wird jeder Umstand in der Umgebung des Kindes, jedes ausgesprochene Wort, jede That, jede Bewegung der Erwachsenen, ein unmittelbar Bestimmendes für das Leben jenes und dessen Entwicklung. Die Weichheit und Zartheit, die völlige Bildsamkeit des jungen Kindes ist eben der Grund, daß in der That, kein Augenblick seines Bewegens im häuslichen Leben, ohne Bedeutung, ohne bestimmte Einwirkung auf dasselbe

Digitized by Google

sein kann, daß also in jedem Augenblick das Kind erzogen wird. Wir haben dessen schon früher erwähnt, als davon die Rede war, daß das ganze Leben, jede That und jede Aeußerung der Erziehenden, nothwendig von entscheidenden Einfluß auf das Leben des Kindes sei. — So fern nun in dem jungen Kinde jene Trennung des gemüthlichen von dem Erkenntniß-Leben gar nicht Statt findet, sondern sein Wissen mit seinem Wollen, sein Empfinden mit seinem Handeln in voller, innerer Uebereinstimmung, in wahrer Einheit steht und eben in dieser durchgängigen Harmonie und Einigkeit sein Leben besteht, die Erziehenden also nothwendig durch alles, was sie in Bezug auf das Kind sind und thun, eben auf sein ganzes Leben, in dessen ungetrennter Einheit, einwirken müssen, — in so fern, sag' ich, findet die Schule im häuslichen Leben Statt — wenn nehmlich die Erziehenden die rechten sind — und ist das Kind in jedem Augenblicke ganz und wahrhaft in der Schule.

Je weiter nun die Entwicklung seines Lebens vorschreitet, desto mehr bedarf es der Anregung, Einwirkung, Bestimmung und Leitung seines Ganges, von außen her. Das Bedürfniß des Lebens in und mit Andern tritt mit immer größerer Bestimmtheit und Entschiedenheit hervor und es darf der ewig wahre Grundsatz, daß nur in und mit dem Ganzen das Einzelleben sich wahrhaft zu entwickeln und zu bilden vermag, in der Erziehung durchaus nicht übersehen werden und unbeachtet bleiben. Es geht für uns hieraus die Erkenntniß hervor, daß das Leben des Kindes sich nimmer wahrhaft frei und vielseitig entwickeln und gestalten kann, wenn wir es von andern Kindern iso-

Digitized by Google

liren und es von den Berührungen, Einwirkungen und Bestimmungen des äußern Lebens gänzlich frei erhalten. Je mehr wir durch willkührliches Beschränken und Einzwängen das Kind auf sich selbst verweisen und es, absichtlich oder ohne Wissen und Wollen, lehren, an und in sich selbst den ihm genügenden Kreis die Befriedigung seines Lebens zu suchen, desto mehr entwickelt sich in ihm jene verderbliche Richtung auf das Selbst und das eitle, einseitige Beachten und Festhalten des Eignen, welches der Entwicklung des eigentlichen Lebens in der Liebe und Wahrheit, directe entgegenstrebt. Das Kind soll frühzeitig lernen, das einzelne, eigne Leben, als einem allgemeinen, höheren zugehörig und untergeordnet anzusehen, durch welches es erst Bedeutung und Wahrheit gewinnt. Dieses allgemeinere, höhere Leben erweitert sich zu immer größeren Kreisen, bis endlich der wirklich vernünftig gewordene Mensch, dasselbe in dem Gesammtleben des ganzen Geschlechts, das nur in seinem Verhältniß zu Gott, in dem der Kindschaft, seine höchste, wahre Bedeutung finden kann, erkennt. — So soll das Kind ganz und wahrhaft in der Familie leben, sich durch dieselbe bedingt fühlen und erkennen, daß es ohne sie, ohne Vater und Mutter, Geschwister und Hausgenossen eigentlich gar nicht leben könnte und nur in so fern ein eigenthümliches, wirkliches Leben zu gewinnen vermag, als es in diesen seinen Verhältnissen liebend und wahrhaftig sich bewegt.

In dem Fortgange der Entwicklung tritt denn auch die Trennung des Mädchens von dem Knaben immer bestimmter hervor. Jenes wird von dem Leben im Hause und dessen verschiedenen Beziehungen

Digitized by Google

und Verhältnissen nach innen und außen, immer mehr in Anspruch genommen und soll nun lernen, in dem Hause, in der Verwaltung, in dem Bewachen und Ordnen desselben, zuerst dienend, dann frei bestimmend, dem innern vernünftigen Gesetze gemäß, eingreifend, sich sicher und ruhig zu bewegen. — Der Knabe aber tritt, in dieser Beziehung, immer mehr aus dem Leben im Hause und dessen engem Kreise heraus; sein Streben geht nach außen, daher ihm auch das Bewegen in äußerlich sich immer mehr erweiternden Kreisen Bedürfniß wird, welches nothwendig Befriedigung verlangt, da ohne dieselbe sein inneres, eigenthümliches Leben, sich nimmer frei und wahrhaft zu entfalten vermag. — Es tritt nun das Bedürfniß der Schule, in der gewöhnlichen, engern Bedeutung, wo sie mit dem Ausdruck der öffentlichen Erziehung bezeichnet wird, mit Entschiedenheit hervor. Der Knabe will und soll gemeinsam mit Andern sein Leben entfalten, er will und soll zugleich mit Andern leben, wahrhaft sein, d. h. lieben und erkennen lernen. — Demnach also kann die Schule, die in der früheren Epoche wahrhaft und ganz im häuslichen Leben, in der strengen Zucht, in der Erziehung zur Religiosität und in dem Unterricht durch Mutter und Vater, vorhanden war, im weitern Fortgange der Entwicklung, nur in der gemeinsamen Erziehung und dem gemeinsamen Unterricht mit Andern Statt haben.

Nun aber wird sich uns noch in anderer höherer Beziehung die wahre Bedeutung und mit ihr die Nothwendigkeit der öffentlichen, d. h. der gemeinsamen Erziehung, des gemeinsamen Lebens der Kinder,

Digitized by Google

in und mit einander, getrennt von dem in Sünden, in Vortheil, Lüge und Selbstsucht befangenen Treiben der Erwachsenen, ergeben. — Wir wissen nehmlich, daß die Erziehung nur in so fern hohe Bedeutung und heilige Wichtigkeit habe, als in uns das Streben lebendig geworden, dem in Sünden versunkenen Geschlechte zur Kraft des ächten Kämpfens gegen das Böse zu verhelfen, damit es sich immer mehr und mehr der göttlichen Gnade der Erlösung theilhaftig und somit seine unendliche Befreiung aus den Fesseln der feindlichen Gewalt möglich mache. Unser Erziehen hat also nur in so fern einen Werth, als wir in ächter Demuth dahin streben, die folgende, heranwachsende Generation reiner und heiliger werden zu lassen, als wir selbst sind, — oder, von ihm so viel des Giftes abzuhalten, als wir in uns selber erkannt und schon aus uns, durch die Gnade Christi auszuscheiden bemüht sind. Nur durch die wahre, lebendige Fortpflanzung dieses Strebens kann die endliche Erreichung des Zieles als möglich gedacht werden. Mithin ergiebt es sich, daß ein Isoliren der Kinderwelt, von dem sündigen Treiben der Erwachsenen, in solcher Beziehung, nicht nur gut und dienlich, sondern durchaus nothwendig ist. Indem wir, als Erziehende, durch solche Erkenntniß und solches Streben gekräftigt und belebt, uns gewissermaaßen über uns selbst erheben und den Kindern zu höherer Kraft und größerer Liebe zur Wahrheit zu verhelfen suchen, versteht es sich von selbst, daß wir von den Kindern alle jene Bedingungen des ungöttlichen, häßlichen Lebens, durch welche das in der eignen Natur wurzelnde Böse, die Empfänglichkeit für das Ein-

Digitized by Google

dringen desselben und die Ansteckungen durch dasselbe, genährt und erweitert wird, zu entfernen suchen. Diese Bedingungen nun finden wir eben in dem, durch Lüge und Selbstsucht entstellten und verzerrten Sündenleben der Welt und durch dasselbe. Mithin wird es nothwendig, daß wir das heranwachsende Geschlecht, in dem wir das Streben zur Liebe und Wahrheit, als das allein herrschende, wollen mächtig werden lassen, von dem Treiben der Welt, in welchem die Gewalt des Hasses und der Lüge dominirt, isoliren, daß wir ein inniges Zusammenleben der Kinder Statt haben lassen, auf welches wir nur in so fern unsern nothwendigen Einfluß auszuüben suchen, als wir eben — wie vorhin gesagt — uns über uns selbst erhoben haben, oder — wahrhaft erziehend sind. Durch die öffentliche, gemeinsame Erziehung also soll — indem wir die Kinderwelt von der Erwachsenen isoliren, allen jenen nachtheiligen, immer aber unausbleiblichen Einflüssen vorgebeugt werden, die anders als wahrhaft erziehend, d. h. zu reinem Leben in der Liebe und Wahrheit leitend, sind. Den Kindern soll der Zustand der Welt fremd bleiben, sie also von dem Einsaugen ihres Giftes frei erhalten werden, welches — wie sich von selbst versteht — nicht anders möglich ist, als wenn wir ihnen ein eigenes Element des Lebens bereiten und nicht den Gifthauch des unsrigen geben, wenn nur diejenigen die Leiter und Bestimmer in der Entwicklung ihres Lebens sind, in welchen eben jenes Streben nach Ausscheidung alles Giftes, in Wahrheit Statt findet. Nun liegt es am Tage, daß diese erkannte Aufgabe der Erziehung nicht zu lösen ist,

Digitized by Google

wenn wir die Kinder selbst von einander trennen und ein jedes in seinem eignen Kreise von Erwachsenen sich entwickeln lassen, denn wir unterlassen ja hiermit ihnen das eigne, neue Element des Lebens zu bereiten, das sie nur unter und mit einander, entfernt und frei von allen Beziehungen auf das Treiben der Erwachsenen finden können. — Es wird sich uns diese, im Allgemeinen ausgesprochene Nothwendigkeit der öffentlichen, gemeinsamen Erziehung, weiter unten auch in anderer Beziehung, im Besonderen ergeben.

Durch die Entwicklung der Idee der Schule war es uns klar geworden, daß sie nur in so fern wahrhaft sein und in sich selbst bestehen kann, als sie jene beiden getrennten Momente der Erziehung, in ihrer Vereinigung darstellt. Demnach also müssen wir erkennen, daß sie nirgends und nie Statt haben kann, so lange diese beiden Momente in der Trennung fixirt werden und alles, was in ihr geschieht und aus ihr hervorgeht, so fern sie in jener Trennung und durch dieselbe besteht, ist immer nur als das Werk der Lüge zu erkennen und muß, als solches, streng aus ihr geschieden und verdammt werden. — Es wird also nun, nachdem wir die Idee der Schule im Allgemeinen und wie sich dieselbe in der häuslichen und öffentlichen Erziehung darstelle, erkannt, die Entlarvung der Lüge in der Schule unsere Aufgabe, wie sich diese einer allgemeinen Verkehrtheit des Lebens und Strebens der Erziehenden zu Folge, nicht nur in dem verderblichen Bemühen, jene Trennung des Einigen und Ganzen zu fixiren, sondern auch in einer übergroßen Menge von Maaßregeln und Mitteln offenbart, durch

Digitized by Google

welche, stets wahrhaft zu erziehen und zu unterrichten, immer nur verzogen und verbildet und jene verderbliche Gewandtheit und Stärke in den Künsten der Lüge und des Scheinens, erzielt und erreicht werden kann.

Wir haben nun, indem wir die Lüge in der Schule zu entlarven gedenken, zuvörderst auf das häusliche Leben, auch das Thun der Erziehenden in demselben zu reflectiren, so fern nehmlich in ihm die Schule nicht in Wahrheit Statt findet, d. h. so fern das Kind durch die häusliche Erziehung und in ihr nicht in den Stand gesetzt wird, sich dem Willen Gottes gemäß zu entwickeln. Durch ein strenges Prüfen des häuslichen Lebens, wie es fast überall Statt hat, werden wir uns bewußt werden, daß durch dasselbe, der Idee der Schule directe entgegen, das Kind nicht nur dieselben Bedingungen und Anregungen zum ungöttlichen, unwahren und häßlichen Leben erfährt, die eben all unser Treiben, Denken, Wollen und Fühlen in der Wurzel vergiften, sondern, daß wir alle jene Bedingungen und Anregungen verstärken und gewaltiger machen und zwar durch Ueberſehen oder Vergessen der Nothwendigkeit der fortwährend einwirkenden wahrhaften Schule, aus der wir das Kind nicht einen Augenblick herauslassen dürfen. Wir haben mithin auf alle jene Schwächen und Misgriffe zu achten, die sich auch die besseren Aeltern zu Schulden kommen lassen, weil sie glauben, es schade nicht, wenn sie dann und wann aus der strengen Gewissenhaftigkeit und dem Ernste des Erziehers heraustreten und sich Dinge erlauben — blos des Scherzens und Lachens halber,

Digitized by Google

oder aus wirklicher Unachtsamkeit und Gedankenlosigkeit — die sie, bei genauer Erwägung und strenger Prüfung selbst nicht gut heißen können.

Hierher gehören nun fürs erste alle jene Fehler und Misgriffe, die ich oben, in einem besonderen Abschnitte, aufgedeckt und gerügt habe. In einem jeden derselben haben wir den Mangel an ächter Liebe zu Gott, zu den Kindern und zur Wahrheit, als den Grund des Irrens erkannt und sind uns bewußt geworden, daß die Erziehenden, so fern sie sich dieselben, oder auch nur einen jener Fehler zu Schulden kommen lassen, die wahrhafte Entwickelung des Lebens im Kinde, entweder überaus stören und hemmen, oder gar gänzlich unmöglich machen. Indem wir uns also jener Fehler, als solcher bewußt werden, erkennen wir zugleich, daß — da die Aeltern nicht wissen, was sie sollen und mit ihren Kindern bald eitel, dummes Spiel treiben, bald dieselben als ein, zu ihrem eignen Leben gehörendes Ornament ansehen, bald sie in thörigter Verblendung und schrecklichem Aberwitz gar mit Mühe zu tausend elenden Künsten der Lüge und des Scheines abrichten, — daß, sage ich, durch ein solches häusliches Leben, in dem die Einheit jener beiden unterschiedenen Momente der Erziehung von vorne herein zerstört und nebem Unterrichten und Moralisiren, auch allerhand Abrichtereien getrieben werden, welche alle drei ganz verschiedene Beweggründe und ganz verschiedene Zwecke haben, das Entstehen und Bestehen der Schule ganz unmöglich gemacht wird und also die wahre Erziehung durchaus nicht Statt haben kann.

Digitized by Google

Wir haben ferner, als wir die Idee der Erziehung zu reiner Sittlichkeit entwickelten, mit Bestimmtheit erkannt, daß die strenge Zucht, als aus der wahren Liebe hervorgehend, unbedingt nothwendig sei und somit durch das Unterlassen derselben die Lüge der Erziehenden offenbar werde, dem Kinde also ein nothwendiges Element der Erziehung abgehe und nun, da es noch nicht im Stande ist, den Kampf gegen das Böse in seiner Natur selbst zu führen, dem Feinde sorglos und treulos in die Arme geworfen wird. Es versteht sich von selbst, daß jedes Verwöhnen und Verzärteln, jede Nachsicht und Nachgiebigkeit gegen Unart, Ungehorsam und Eigensinn, als verderblich und abscheulich, unbedingt zu verwerfen ist. Jedoch erscheint hier die Lüge auch gar oft minder offenbar, weshalb wir um so sorgsamer und strenger in unserer Selbstprüfung zu Werke gehen müssen. — Es ist leider nur gar zu gewöhnlich, daß Aeltern, denen die Erkenntniß der Nothwendigkeit des Strafens, nach begangenem Unrecht, nicht mangelt, dennoch sich das Uebersehen und Vergessen derselben zu Schulden kommen lassen, bald aus verderblicher Weichherzigkeit, aus eitler, nichtiger Zärtlichkeit, bald aus sorgloser Unachtsamkeit, bald aus Oberflächlichkeit, oder thörigter Toleranz, da sie oft nur Geringes und Unbedeutendes sehen, wenn gleich in demselben schon die Keime eines bedeutenden großen Uebels zu erkennen sind. Vielen Aeltern ist jene schwache Weichherzigkeit und Empfindlichkeit eigen, durch welche sie sich gar oft vom Strafen zurückgehalten fühlen, weil sie sich vor der unangenehmen Empfindung, die dieses nothwendig für sie mit sich bringt,

Digitized by Google

scheuen, und nun, um sich ein solches lästiges Afficirtwerden zu ersparen, dem Kinde die Unart und den Eigensinn hingehn lassen, obzwar sie die Nothwendigkeit des Rügens nicht zu leugnen vermögen. Diese also werden recht eigentlich aus eitler Selbstliebe zu Verräthern an dem armen Kinde. — So können sie auch oft es nicht übers Herz bringen, ihre Pflicht zu erfüllen, in solchen Fällen, wo sie wirklich schon Anstalten zum Strafen machten, weil sie vielleicht zu wiederholten Malen die Züchtigung schon angedroht, das Kind aber gar zu klüglich that oder sehr verschwenderisch ist mit Versprechungen und Betheurungen, es sei dies das letzte Mal gewesen. Wie verderblich ein solches Lügen, eine solche Inconsequenz und eitle Schwäche sei, liegt wohl deutlich am Tage. — Wiederum Andere versündigen sich oft durch jene eitle Zärtlichkeit, welche sie zur Nachsicht verleitet, wenn vielleicht das Kind mit irgend einer Art von Witz oder Naivetät sündigt, oder das begangene Unrecht schlau und manierlich, witzig oder naiv zu beschönigen oder zu entstellen weiß. Da wird denn wohl gar überdem noch der drollige Einfall belacht, statt daß er doppelt bestraft werden müßte, indem er ja in der That nur das Offenbarwerden des im Herzen verborgenen, argen Schalkes ist. — So lassen denn auch ferner sehr oft Aeltern sich in dieser Beziehung Pflichtvergessenheit gegen die Kinder zu Schulden kommen, weil sie sorglos und unachtsam sind, oder gar sein wollen, weil sie sich nicht in diesem oder jenem Geschäfte, oder auch wohl in dem Genusse einer Freude unterbrechen und stören lassen mögen. Diesen günstigen Zeitpunct weiß sich denn das Kind auch

Digitized by Google

bald abzumerken und wird mithin durch eben diese sorglose, eitle Unachtsamkeit zu doppelter Sünde verleitet. — Was nun die thörigte Täuschung betrifft, mit der viele Aeltern das vom Kinde begangene Unrecht ungerügt hingehen lassen, so hat diese entweder merklich in der leidigen Oberflächlichkeit ihren Grund, oder in der eitlen Herzensträgheit und Schwäche, die sie zu verderblicher Selbsttäuschung und Beschwichtigung des mahnenden Pflichtgefühls verleitet. Sie suchen sich selbst zu überreden, als wäre bei diesem und jenem Falle das Strafen wirkliches Unrecht, indem sie den Kindern durch unaufhörliches Strengesein, durch Härte und Unbiegsamkeit weit mehr schaden als wohl thun müßten. Sie wähnen durch ihre Zucht, die nur in Liebesäußerungen, freundlichem Tadel und sanfter Zurechtweisung besteht, sicherer und schneller das Ziel zu erreichen. Doch haben sie vergessen, daß die strenge Zucht, wenn sie ihre wahre Bedeutung nicht verlieren soll, einzig und allein in der ächten Liebe ihren Grund hat und eben nur diese das Leben und die Seele ist in ihr. So suchen sie denn auf mancherlei Weise sich den Schmerz und das Unangenehme des Strafens zu ersparen, indem sie bald das Vergehen des Kindes für unbedeutend und geringe halten, bald auch dem Kinde bei der ersten Wiederholung Strafe androhen, ohne jedoch je die selbe erfolgen zu lassen und werden hiermit in der That die Nährer und Pfleger der bösen Gewalt im Kinde. — Alle diese Aeltern unterlassen es nicht sich mit der Liebe, die sie haben, zu entschuldigen, oder auch ihr Verfahren als ein, aus ihrer Liebe nothwendig hervorgehendes anzusehen. — Ist mit

Digitized by Google

dies etwas Anderes als Lüge? ist jener Trieb, durch welchen sich die Aeltern bewogen fühlen, das Strafen zu unterlassen und sodann das Bemühen, jenem, aus dem eitlen, schwachen Herzen sich hervordrängenden Triebe, für Liebe gelten zu lassen, — ist beides etwas Anderes als Lüge? — So giebt es denn auch endlich gar viele Aeltern, die Pflichtvergessen sind in der sittlichen Erziehung, indem sie durch augenblickliche Laune, oder sonst andere, äußere Umstände sich zum Strafen, oder zum Uebersehen des Vergehens bestimmen lassen. Heute lassen sie dem Kinde ein Unrechtes hingehn und morgen strafen sie es für eben dasselbe, je nachdem ihre Stimmung ist. Oder sie lassen das Kind lange fortfahren im Sündigen, um dann mit einem Male und desto härterer Züchtigung drein zu schlagen, darnach hat es wieder auf einige Zeit Ruhe und kann sich ungestört den bösen Gewohnheiten, Neigungen und Trieben hingeben, bis durch irgend einen Zufall einmal gelegentlich die Strafe erfolgt. Die Thorheit und Verderblichkeit eines solchen Verfahrens liegt am Tage, denn die Strafe hört völlig auf das zu sein, was sie in der strengen Zucht, als nothwendige Folge des begangenen Unrechts, als das Offenbarwerden jener dem Bösen mit Stärigkeit entgegenwirkenden Macht des Guten, sein soll und erscheint dem Kinde, wie dem Erwachsenen eben nur als ein willkührliches Rachenehmen nach erfahrener Beleidigung. Diese Willkührlichkeit aber darf ja, wie wir früherhin gesehen, nirgends und nie Statt finden, denn das Kind soll die Ueberzeugung von der unvermeidlichen Nothwendigkeit der Strafe gewinnen, welcher zu

Digitized by Google

Folge das häusliche Anwenden eben so schädlich und verderblich ist, als das eben so zufällige Unterlassen derselben.

In allen diesen Fällen spricht sich die Herzensverkehrtheit und Schwäche der Aeltern aus, daß sie, aus eitler Selbstliebe und arger Befangenheit, die Nothwendigkeit der beständig dauernden Schule übersehen und vergessen, mithin auch statt derselben nur eine bruchstückweise zusammengesetzte, traurige Carricatur geben können.

So wie nun einerseits durch die im häuslichen Leben verkehrte sittliche Erziehung, die Macht der Lüge, als dem Aufleben der wahren Schule entgegenstrebend, sich erweist, so erkennen wir dieselbe andrerseits in der Erziehung als Unterricht, so fern nehmlich durch das häusliche Leben und in ihm, das andere Moment der Erziehung, das Leiten zur Erkenntniß der Wahrheit, eben auch nur als ein Verleiten, Verführen und Verirren zu begreifen steht und also gleichfalls die Schule im häuslichen Leben nicht Statt findet. — Im Allgemeinen ist hier fürs erste auf jene, schon oft erwähnte Lüge zu achten, welcher zu Folge die Spaltung des innern Menschen, in ein Gemüths- und Erkenntnißleben fixirt werden soll und also die Einheit seines Lebens in der Liebe und Wahrheit unmöglich gemacht wird. Durch die Schule aber und durch das Leben des Kindes in ihr, soll das Streben des ganzen Menschen zu Gott, angeregt, geleitet und gestärkt werden. Wird nun aber durch das häusliche Leben das Kind schon frühzeitig gewöhnt, an die Lüge zu glauben, daß es gemüthlich gut, recht und wohl

kommen fein und zugleich im Erkennen blind, verwirrt, unwahr und eitel bleiben, wird es sogar genöthigt, an eine Weisheit und Klarheit in jenem getrennten, eitlen Gemüthe, oder in dem besonderen Vermögen des Verstandes, zu glauben und nach jener zu ringen, die neben der Dummheit, sündhaften Verworrenheit und Unwahrheit im Erkennen, oder nach dieser, die neben der ärgsten Verstocktheit und der erbärmlichsten Eitelkeit bestehen kann, so daß es nun — in jenem ersten Falle — alle Schuld seines Irrens und Fehlens vom Gemüthe abwälzt und dem, an sich unschuldigen, willenlosen Vermögen zuschreibt, oder — in diesem zweiten Falle — sich das innere, geistige Auge, die Vernunft, durch welches ihm die Erkenntniß seiner Eitelkeit und seiner Schuld möglich wird, fast gänzlich erblindet, so ist hiermit, dem Wirken der Schule directe entgegen, die Grundlage im Menschen, die — wie wir gesehen — nur in der Selbstliebe ihre Wurzel hat, zur herrschenden Macht erhoben. — Durch die Schule aber soll ja dargethan werden, daß der Mensch nur so fern er die Wahrheit erkennt, auch die Liebe in sich haben kann und umgekehrt, denn beide sind nur in der vollkommenen Einheit und erst wenn der Mensch in seinem Erkennen rein ist, wird er es auch im Lieben sein, keines kann ohne das andere das hohe Ziel erreichen, denn es ist, getrennt und allein, nur ein Nichtiges. — Diese Grundlage aber wird durch das häusliche Leben, in welchem die Erziehenden selbst von ihr bezwungen sind, natürlich auch den Kindern mitgetheilt, die sich denn bald zu allerhand guten Gefühlen und Tu-

Digitized by Google

ten präpariren lassen und dabei das Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, nach Klarheit und Nothwendigkeit in der Erkenntniß, vergessen, indem es nur nothdürftig beachtet wird und als ein ganz eigener Appendix hinkend nebenher läuft, — bald wiederum, sich zu künstlichen Wissensmaschinen zubereiten lassen, damit sie — wie die Drehorgel — ihr Liedchen pfeifen können, ohne selber etwas davon zu wissen. — Sodann muß ich auf jene, auch schon früher erwähnte und gerügte Lüge hinweisen, welcher zu Folge den Kindern schon frühe jene verkehrte Ansicht des Erkennens und Wissens eingeimpft wird, als sei dieses ein durch Aeußeres Bedingtes und müßten sie nun nach demselben streben, weil es ihnen zu allerhand Zwecken, zur Lebensbequemlichkeit, zum Gelderwerb, Imponiren, Glänzen und Scheinen nützlich ja sogar nothwendig sei. — Dieser traurige Irrthum ist wiederum nur aus eben jener Grundlüge hervorgehend und es liegt ohne Weiteres am Tage, daß ein solcher Geist des Erziehens, als Macht der Lüge, der Realisirung der Schule — die nur in der Einheit jener unterschiedenen Momente bestehen kann — feindlich entgegen strebe.

Wir gehen nun weiter in unserer Betrachtung der häuslichen Erziehung, so fern durch sie und in ihr das Leben der wahrhaften Schule nicht Statt habe. Es wird sich uns wieder mit Bestimmtheit ergeben, daß die verkehrte, d. h. die in eitle Selbstliebe und Herzensschwäche umgewandte Liebe, oder die Lüge in derselben, der Grund der verderblichen Selbsttäuschung, des Fehlens und Irrens im Verfahren der Erziehenden sei.

Digitized by Google

Es giebt gar viele Aeltern, die sich überreden, in uneigennütziger, selbstvergessener Liebe überall nur das wahre Wohl des Kindes und die Beförderung desselben zu erzielen, indeß sie in der That doch nur ihre eigene Freude und Lust am Kinde, ihr eigenes, natürliches Bedürfniß der zärtlichen Fürsorge und Verpflegung, das wohlthuende Gefühl des beständigen Naheseins im Auge haben und die strenge Erfüllung der Pflicht der uneigennützigen und selbstvergessenen Liebe verabsäumen. Gleicherweise als sie oft, als berufene Züchtiger und Strafer, sich Pflichtvergessenheit zu Schulden kommen lassen, weil sie dem eignen Herzen ein unangenehmes Afficirtwerden ersparen mögen, so sind sie auch weiterhin dem wahren Gedeihen des Kindes im Wege, weil sie sich selbst nicht wehe thun und dem Genusse manches angenehmen Gefühls nicht entsagen wollen. Aus Furcht vor einer gewissen Leerheit und ängstlichen Spannung in ihren Gefühlen, vor einer mehr sorgenvollen Stimmung in ihrem eignen Leben unterlassen sie oft, was sie nothwendig hätten thun müssen und legen hiermit ihren Mangel sowohl an reiner, selbstvergessener Liebe, als auch an frommen Vertrauen auf Gott und Ergebenheit in seinen Willen, an den Tag. Sie entziehen dem Kinde das volle Leben in der wahren Schule — aus Selbstliebe. — Ich meine nehmlich jene Schwäche, durch welche sie sich veranlaßt fühlen, die Nothwendigkeit einer Erziehung außer dem Hause, entweder gänzlich zu übersehen und zu leugnen, oder doch wenigstens den Zeitpunct, in welchem sie sich zu derselben bequemen, so weit als möglich hinauszuschieben. Um nun hierin ihrer

Digitized by Google

Neigung und dem Gefühlsdrange ihres Herzens folgen zu können, sehen sie sich genöthigt, zu einem Mittel ihre Zuflucht zu nehmen, durch welches sie ihrer Pflicht volle Genüge zu leisten wähnen. Indem sie nehmlich nicht selbst im Stande sind, das Bedürfniß des Kindes nach dem Leben in der wahrhaften Schule, zu befriedigen, entweder weil sie durch das eigne Berufsleben daran verhindert werden, oder sich ihrer Unzulänglichkeit und Untüchtigkeit hierzu bewußt sind, glauben sie, diesen Mangel dann vollkommen zu ersetzen, wenn sie einem Andern, den sie nun zu ihrem Hausgenossen machen, das Geschäft des Unterrichtens, als ein besonderes, für sich bestehendes Element der Erziehung, übertragen und haben durch diese ausgesprochene Lüge, als müsse das Kind, in der Entwickelung seines Lebens, wirklich die zwei verschiedenen, getrennten Richtungen nehmen, als müsse die Erziehung zum Können, neben und außer und unabhängig von der zur Sittlichkeit und Religiosität bestehen, — das Leben der wahrhaften Schule, die nur in dem vollkommnen Erlassen des einigen, ganzen Menschen, in der Einheit jener beiden getrennten Formen der Erziehung bestehe, unmöglich gemacht. Es entsteht nun ein eigenes Leben, ein eigener Stand, nehmlich die Hauslehrerei und mit ihr dringt ein zahlloses Heer von Mißverhältnissen und Uebelständen in das Leben und in die Entwickelung des Kindes, deren schädlichen unverderblichen Einflüssen nur durch durch eine ganz besonders glückliche Fügung der Umstände vorgebeugt werden kann.

Um nun hierin nicht mißverstanden zu werden,

ist es nothwendig, daß ich meinen im Allgemeinen ausgesprochenen Tadel von einer andern Seite zu beschränken suche, bevor ich an ein Aufweisen der offenbaren Nachtheile, der beständig drohenden Gefahren und Unsicherheiten gehe, welche die Hauslehrerei nothwendig mit sich bringt. Es ist nehmlich keineswegs meine Meinung, diese als unbedingt, in jeder Beziehung und unter allen Umständen, schädlich zu verwerfen, denn es läßt sich ja durchaus nicht leugnen, daß sie nicht nur bisweilen unvermeidlich und nothwendig ist, sondern auch in manchen Fällen und verschiedenen Beziehungen von wohlthätigem Einfluß und guten Folgen gewesen ist und sein wird. Es giebt ja wohl solche Lagen, in denen Aeltern zu diesem Mittel ihre Zuflucht nehmen müssen, wenn sie nehmlich in Wahrheit überzeugt sind, daß alle Anstalten zur Erziehung, die sie kennen, durchaus nicht dem Genüge leisten, was wir von der wahrhaften Schule zu fordern berechtigt sind, und sie dagegen in den Besitz eines Gehülfen in der Erziehung ihrer Kinder sich setzen können, dem sie mit Liebe und Freude ihr volles Vertrauen schenken und ihre Aelternrechte und Aelternpflichten übertragen dürfen, ohne sich deshalb von diesen frei zu sprechen, also dieselben gerne mit ihm theilen mögen. In solchen Fällen also, wo durch eine glückliche Fügung, mit jenem ersten Uebelstande auch zugleich dieser zweite gute Umstand in Wahrheit Statt findet, versteht sich's ja von selbst, daß es die Pflicht der Aeltern sei, der gebietenden Nothwendigkeit nachzugeben; immer aber giebt es auch hier unvermeidliche Uebelstände, was uns aus der schon oben erkannten Nothwendigkeit der öffentli-

Digitized by Google

chen, gemeinsamen Erziehung, als dem Isolirtwerden von dem Sündenleben der Welt klar geworden und sich uns in der Folge auch noch in anderer Beziehung ergeben wird. — Sodann tritt ja auch wirklich bisweilen der Fall ein, daß Aeltern, bei dem besten Willen, durchaus nicht im Stande sind, selbst das Leben in der Schule dem Kinde zu geben und dieses noch in so zartem Alter sich befindet, daß eine Entfernung aus dem Vaterhause in der That mehr nachtheilig als wohlthuend werden kann. Das Bedürfniß nach vielseitiger, allgemeiner Anregung von außen her tritt erst mit dem wirklich entwickelten Knabenalter ein und nur ausnahmsweise kann ein Uebergeben in fremde Hände, ein Entfernen aus dem Kreise des häuslichen Familienlebens, vor dem Eintritt jenes Bedürfnisses, gestattet werden. Dennoch aber ist — wie wir wissen — das Kind auch schon in der früheren Epoche der Schule und des Lebens in ihr bedürftig und es ist dies die Zeit, in welcher recht eigentlich durch das Leben im Hause, mit Aeltern und Geschwistern, — die zugleich sittlich, religiös und intellectuell erziehend auf das Kind einwirken, — die Schule in Wahrheit daergestellt werden muß. Sind nun die Aeltern durchaus nicht im Stande, dieser hohen Pflicht volle Genüge zu leisten, — so ist allerdings das Ergreifen jenes Mittels nothwendig geworden. — Jedoch muß ich hierbei erinnern, daß dieser Fall wohl nur höchst selten eintreten mag, es sei denn, daß die Aeltern wirklich unbefangen genug sind, ihr völliges Unvermögen, ihre gänzliche Unzulänglichkeit und Untüchtigkeit einzusehen und daher lieber einem Andern die Erfüllung ihrer Pflichten übertragen, als vielleicht

Digitized by Google

nachtheilig auf das Leben des Kindes einzuwirken. Obzwar nun an sich diese Unbefangenheit und Wahrhaftigkeit recht und gut zu heißen ist, so muß doch solche Aeltern der strenge Vorwurf treffen, daß sie in leichtsinniger Gottes- und Selbstvergessenheit Pflichten übernommen, deren heilige Wichtigkeit und Schwere sie nicht zuvor überdacht, oder vielleicht den eignen Kräften, in eitler Selbstzufriedenheit, mehr zugetraut, als sie zu leisten vermögen, oder endlich gar sich in schwacher, eitler Herzensträgheit gehen lassen und die Arbeit und Anstrengung scheuen, welche erforderlich wäre, damit sie den in sich erkannten Mangel zu ergänzen, ihre schwachen Seiten zu stützen und zu kräftigen, überhaupt ihrem ganzen Dasein mehr Energie, Wahrheit und geistiges Leben zu geben vermöchten. So ist's ihnen lieber und angenehmer, sich aus dem alten, gewohnten Gleis ihres Lebens nicht herausdrängen zu lassen, sie halten daher — sich selbst täuschend, oder wirklich geradezu lügend — den Gedanken der eignen Untüchtigkeit fest und mögen lieber zufälligen Umständen und deren Bestimmungen die Erziehung ihrer Kinder überlassen, als sich aus der trägen Ruhe und Behaglichkeit ihres Alltagslebens herausreißen. Sie aber sollen wissen, daß ein Jeder, der sich wirklich untüchtig fühlt, Aelternpflichten zu erfüllen, ein arger Sünder ist, wenn er ein Weib nimmt und Kinder zeugt! — Daß wir nun jene vorgeschobene Entschuldigung der Aeltern, sie seien — ihrer Berufsgeschäfte wegen — nicht im Stande, die ganze Erziehung der Kinder zu leiten, noch näher ins Auge fassen, um die Lüge, die sich größtentheils immer hinter sie verbirgt, zu entlarven. Was nun zu-

Digitized by Google

erst die Mutter anbetrifft, bei welcher jenes eitle Entschuldigen noch um vieles unnatürlicher und bösartiger sein muß, indem das Kind noch unmittelbarer an sie, als an den Vater gewiesen ist, so finden wir gar oft, daß sie, auf Unkosten der Mutterpflichten, mit überaus großer Sorgfalt und peinlicher Aengstlichkeit bemüht ist, sich nimmer einen Vorwurf der Pflichtvergessenheit als wachsame, geschäftig ordnende, den Vorrath mehrende Hausfrau, als freundliche, angenehm unterhaltende Wirthin gegen ihre Gäste, als interessante Gesellschafterin, als gefällige, dienstwillige Freundin und Nachbarin, zu Schulden kommen zu lassen. Da meint sie denn, der Kreis dieser Pflichten erfülle ihr Leben so sehr, daß sie unmöglich für ihre Kinder mehr sorgen könne, als daß sie über die Erhaltung ihrer Gesundheit wache, sie reinlich halte und kleide und ihnen gelegentlich gute Sitten und gefällige Manieren beibringe. Das Seelenheil, das geistige Leben ihres Kindes steht ihr zu ferne, als daß sie Zeit gewinnen könnte, für dasselbe Sorge zu tragen, wahrhaftig und mit treuer Liebe. O Mutter! daß dir die Augen aufgingen, über deine thörigte Verblendung! wahrlich, du würdest des geringen Nachtheils in Küche und Keller, im Gesellschaftszimmer und im Gerede der Leute — wenn er wirklich unvermeidlich ist — weniger achten und an die Erfüllung deiner höheren, von Gott dir auferlegten Mutterpflichten denken; du würdest nicht vergessen, daß dein Kind der Schule bedürftig ist und keinen Augenblick aus derselben heraus darf! — Dasselbe nun gilt auch vom Vater! Ist es nicht gewöhnlich die Sucht nach größerem Erwerb, das Verlangen, in der Gunst seiner Obern sich

festzuhalten, die Achtung, Liebe und das Zutrauen der Leute sich zu erwerben, um sich viel wohlzugefallen, oder von ihnen Vortheil ziehn zu können, der edle Drang nach Ehre, Ruhm und Ansehn, der ihn zu den Aeußerungen verleitet, er könne unmöglich für die Erziehung und den Unterricht seiner Kinder anders Sorge tragen, als daß er das nöthige Geld hergebe. Und hat er sich im Gewühle der Geschäfte ermattet und entkräftet, so nimmt er sichs denn auch keineswegs übel, seinem Vergnügen und seiner Lust nachzugehn, sich angenehm und leicht zu zerstreuen, um darnach aufs Neue sich in denselben Strudel zu stürzen. So gilt denn auch ihm das Aeußere und der Schein das eignen Lebens, die Erfüllung der untergeordneten Pflichten mehr als die Sorge für das Heil der Kinder. Statt diesen das Leben in der Schule zu geben, begnügt er sich mit der Caricatur derselben, dient hiemit der Lüge.

Ich gehe nun zur Betrachtung der Nachtheile, der drohenden Gefahren und Unsicherheiten, die mit der Hauslehrerei verbunden sind. — Da muß ich denn zuvörderst, wovon schon früher hin die Rede war, erinnern, daß die Schule — im Fortgange der Entwicklung blos in der öffentlichen, gemeinsamen Erziehung wahrhaft Statt haben kann. Dieses nehmlich gilt von der Erziehung, in der weitesten Bedeutung, denn es ist von der vollständigen Entwickelung und Bildung des ganzen Menschen die Rede, welcher zu Folge der Knabe zum innig und lebhaft liebenden, nach ächter Erkenntniß dürstenden Jüngling und endlich zum starken, selbstständigen, wahrhaften Manne reift. Die Wahrheit des Satzes, daß der

Knabe nur in dem gemeinsamen Leben mit andern Knaben seine Kräfte richtig entwickeln und gebrauchen lernt — (abgesehen auch von jener, weiter oben schon erkannten höchsten Bedeutung der öffentlichen Erziehung) — daß er nur gemeinschaftlich spielend, gemeinschaftlich lernend, gemeinschaftlich strebend nach höherem Ziele, die innere Tüchtigkeit, Gesundheit und Stärke, die lebendige Beweglichkeit und Freiheit des Geistes wahrhaft zu erreichen vermag, ist gar leicht erkennbar. Er ist der allseitigen, durchgängigen Anregung von außen her, bedürftig, um die Kraft seines Strebens, nach allen Richtungen hin, lebendig und wirksam zu erhalten, und diese Anregung findet er eben nur durch das Leben mit andern Knaben und in demselben. Die Eigenthümlichkeit seiner Natur vermag sich nur dann frei zu entwickeln und lebendig zu gestalten, wenn anderes Leben, von gleicher Art, um ihn sich bewegend, ihn mächtig ergreift, indem es zugleich mit ihm nach reiner Entfaltung der im Innern verborgenen Kraft strebt und so ein jedes an dem andern die unendliche Bedingung und Anregung seines Ringens und seiner Kraft hat. Nehmen wir aber dem Lebendigen jene Bedingungen, durch welche es seine Eigenthümlichkeit zu entwickeln vermag, oder lassen wir diese nur in getrennten Momenten, nicht in voller, wahrhafter Einigkeit, nur in einzelnen Beziehungen und nicht in der lebendigen Fülle der Gesammtheit auf dasselbe einwirken, so haben wir zugleich hiermit ihm auch überhaupt die Kraft des Lebens genommen, oder beschränkt, denn es vermag nicht das Lebendige der Gattung oder des Geschlechtes in sich aufzunehmen und darzustellen, wenn

Digitized by Google

es die Kraft, ein Eigenthümliches, Besonderes der Art zu sein verloren hat. — In seinen gemeinsamen Spielen mit andern Knaben offenbart ein jeder seine eigenthümliche, besondere Natur, in ihnen findet er das Feld und die nothwendigen Bedingungen, dieselbe frei zu entfalten, so wie auch die lebendige Kraft, welche das üppige Wuchern des Krankhaften, Verdorbenen und Verkehrten in ihm beschränkt und endlich dem Gesetze des gesunden und reinen Organismus unterwirft. — Wer mit unbefangenem Blick dem Leben der Kinder zugesehn, der kann es nimmer leugnen, daß oft aus dem gemeinsamen Leben mit andern, aus ihrem Spiel, ihrem gegenseitigen Vereinigen und Widersetzen, ja selbst aus ihren Raufereien, so manches Wohlthätige und Heilsame für den Einzelnen hervorgehe, das durch das unmittelbare, absichtliche Einwirken der Erziehenden viel langsamer und unsicherer, oder auch gar nicht erreicht werden konnte. So manche böse Gewohnheit, so manche häßliche Neigung, so manches Ungeordnete und Unreine, das sich aus einer krankhaften Natur hervordrängen und in ihr sich gänzlich festsetzen will, findet eben hier das richtige Gegengewicht, es wird durch das gemeinsame Leben mit andern Knaben unterdrückt und ausgerottet, oft noch bevor es sich äußerlich geltend machen konnte und wir nehmen uns als Erziehenden eine Hauptstütze unserer Kraft, wenn wir den Knaben blos auf das Leben im Hause, unter den Erwachsenen beschränken; abgesehen auch von den anderen, größeren Uebelständen, die hieraus entstehen, deren schon früher Erwähnung geschehe. Wenn wir durch die strenge Zucht, durch die Erzie-

Digitized by Google

hung und Gleichheit, auf mehrere Kinder zugleich einwirken, so verstärken wir eben dadurch unsern Einfluß auf jedes Einzelne, denn es wird nun jeder Zögling, in gewissem Maaße, Miterzieher eines jeden und aller andern, indem er bald ihnen von seiner Kraft mittheilt, bald wiederum Veranlassung wird, daß wir mit größerer Bestimmtheit und Entschiedenheit gegen den im Innern sich regenden Widerstand verfahren können. — Dasselbe nun gilt auch von unserm Erziehen, so fern es das Leiten, Rühren und Befördern der wahrhaften Entwicklung der Erkenntnißkraft, so fern es der Unterricht ist. Indem der Zögling mit andern lernt, so lernt er auch durch sie und von ihnen, so wird er von ihnen angeregt und angespornt und gewinnt seine Kraft durch die Mittheilung, durch die Vereinigung und Anregung, an intensiver Größe, denn je mehr das Gewebe als ein gemeinschaftliches, in Vielen lebendiges erkannt wird, desto mehr nimmt es auch für den Einzelnen zu an innerer Kräftigkeit, Tüchtigkeit und Wahrheit. Was nun den Lehrenden anbetrifft, so versteht es sich von selbst, daß unter solchen Umständen auch sein Einfluß und seine Kraft wirksamer und bedeutender werden muß, als wenn ihm jene Bedingung der innerlich lebendigen Anregung abgehe. Man spricht gewöhnlich davon, daß der Lehrer, wenn er nur mit einem Schüler zu thun hat, denselben auch mehr zu geben vermag, als wenn er seine Aufmerksamkeit auf mehrere vertheilen und bald bei diesem, bald bei jenem verweilen muß. Dies ist allerdings nicht zu leugnen, jedoch bleibt nichts desto weniger unsere Behauptung wahr, denn wir sind höchst einseitig und beschränkt,

Digitized by Google

wenn uns beim Lehren die Quantität mehr gilt, als die Qualität, wenn uns das Mittheilen einer größeren Menge der Materie höher steht, als das Anregen der im Innern lebendigen Kraft, ohne welche, ein für alle Mal, alle Masse des Mitgetheilten, nur ein Angelerntes, nicht wirkliches Eigenthum, nur in Worten Behaltenes, nicht wahrhaft Gewußtes, kurz — ein todtes Scheinwissen, nimmer aber ein lebendig Erkanntes sein kann. Daß nur durch das gemeinsame Leben und Lernen, zugleich mit Andern und durch sie, jene innerlich lebendige Anregung wahrhafter bewirkt und kräftiger werde, als durch das Isolirtsein im Leben und Lernen, das war es, was ich aussprechen wollte und nur der arg Befangene, oder eigensinnig im Vorurtheil Beharrende vermag die Wahrheit dieses Satzes zu leugnen. — Wir haben demnach hierin einen der Hauptnachtheile der Hauslehrerei zu erkennen, daß — indem durch sie das Leben und Lernen in Gemeinschaft mit mehreren Andern wegfällt, — dem Zöglinge, oder den zwei, drei Zöglingen, eine Hauptbedingung fehlt, durch welche zugleich die Eigenthümlichkeit der besonderen Natur entfaltet und das lebendige Gesetz des Allgemeinen, der Gesammtheit, in ihr wahrhaft mächtig werde, damit sie frei und rein nach innerer Vollkommenheit strebe. Ja der Schule aber darf durchaus keine nothwendige Bedingung ihrer Wahrheit fehlen, weil sie ja sonst eben nicht Schule ist, — und wir erkennen mithin, daß im häuslichen Leben, durch die Hauslehrerei, die Schule nicht rein und wahrhaft dargestellt werden könne; und wir müssen sie, als ein schlechtes Surrogat, das nur Halbes, mithin Falsches, zu bieten

vermag, verwerfen. Und welches ist dieses Falsche? — Wir erkennen, daß auch jenes Isolirtsein, im Leben und Lernen, von Andern der gleichen Art, entweder das eitle Streben nach dem Festhalten und Fixiren des Eignen und Besonderen in dieser seiner nichtigen Besonderheit, als Entrinnen, das Erstarren in der Eitelkeit der Form, oder daß eben so nichtige Streben nach leerer Allgemeinheit, das Verschwimmen in die glatte Oberfläche eines, allmählich seinen Theilen gleiches Wasser enthaltenden Meeres hervorgebracht und befestigt werde. Die Ueberzeugung, das lebendige Bewußtsein, daß ein Jedes nur in so fern wahrhaft ist, als es das Ganze und sich selber als Theil im Ganzen begreift und daß es hinwiederum nur in so fern ein solcher Theil des Ganzen zu sein vermag, als er in sich selber, eigenthümlich, ein Ganzes ist, — dieses Bewußtsein kann unter jenen Umständen entweder gar nicht, oder doch nur höchst mangelhaft, beschränkt und verlohren erlangen werden, — denn es fehlt der treibenden Pflanze bald der ihr angemessene Boden, um kräftig Wurzel zu schlagen, bald der Einfluß des Lichtes, daß sie Blüten treibe und ihr inneres Leben entfalte, bald wiederum das Wehen der milden und rauhen Luft, daß sie stark werde.

Wir haben früher gesehn, daß nur als einzelne sehr seltene Ausnahmen, bei dem glücklichen Zusammentreffen besonderer Umstände, das Ergreifen jenes Mittels, durch welches das Leben der Schule auch für das spätere Knaben- und endlich gar Jünglingsalter, im elterlichen Hause selbst dargestellt werde, zu entschuldigen sei, — weil es unvermeidlich war,

Demnach also sei von diesen sehr seltenen Ausnahmen, deren oben Erwähnung geschehen, in unserer ferneren Betrachtung nicht mehr die Rede. Wir haben die Nachtheile, Gefahren und Unsicherheiten der Hauslehrerei, wie sie in der Regel Statt finden, aus einander zu setzen.

Aeltern, denen die Bedeutung der Erziehung, mithin auch die Idee der Schule, fremd geblieben, bemühen sich um einen Lehrer für ihre Kinder, sei es nun aus weichlicher Herzensschwäche, aus Verkehrtheit der Ansicht, der Mode halber, oder sonst irgend eines andern, untergeordneten, äußeren Zweckes wegen. Ihre Kinder sollen etwas lernen, damit sie anderen Leute nicht nachstünden, damit sie ihr Brodt erwerben könnten, oder auch — weil es nun einmal nicht anders ist und sein soll mit Menschen, die Ansprüche auf Bildung, somit auf Achtung Anderer machen und sich ehrlich und verständig durch die Welt schlagen sollen. Es ist also ein Mann nöthig, der den Kindern das zu wissen Nothwendige beibringe, der sie unterrichte und bilde. Dieser wird denn auch auf Recommandation irgend eines guten Freundes herbeigeholt, oder die Aeltern wenden sich an einen akademischen Lehrer, welcher ihnen denn auch einen jungen Musensohn empfiehlt, der so eben die Universität verläßt, unbemittelt, aber von unbescholtenem Rufe ist und nun — weil er noch keine Gelegenheit zu irgend einer Anstellung, zu irgend einem Amts- oder Geschäftsleben gefunden — mit Freuden ein solches Anerbieten annimmt, denn er sieht die Zeit, die er mit der Hauslehrerei verbringen kann, als ihm selbst dienlich und nützlich an. Er setzt sich nehmlich durch

Digitized by Google

das Unterrichten in den schon vergessenen Schulwissenschaften wieder fest, gewinnt einige Zeit, in der er sich mit Vorbereitungen auf sein eigentliches Berufsleben beschäftigen kann, sammelt sich einiges Geld zu diesem oder jenem Zwecke, macht Bekanntschaften und wartet zugleich den günstigen Zeitpunct ab, in welchem sich ihm die Gelegenheit zu einer vortheilhaften Anstellung darbiete. Der Contract ist bald geschlossen und er wirft sich in die strengen Schulmeisterfalten. Entweder macht er nun gleich beim Antritt seiner neuen Würde die Bedingung, daß er ganz umschränkter Herr über seine, nach den Unterrichtsstunden übrig bleibende Zeit sein müsse, indem er sich nicht zu dem Geschäfte des Aufsehers und Wächters über die Kinder verstehen könne, oder es wird diese Bedingung — als verstünde sie sich von selbst — stillschweigend von beiden Seiten gemacht und beobachtet, oder endlich hält er es für seine Pflicht, auch über die Aufführung seiner Zöglinge zu wachen, entwirft sich vielleicht Erziehungspläne — nach diesem oder jenem Buche, oder nach eignem Gutdünken — denen zu Folge er allerhand Experimente und Kunststücke mit seinen Zöglingen macht. So lebt er denn schulmeisternd und abrichtend, still und ansprüchslos, oder lärmend und wichtig in den Tag hinein. Hat er nun seine bestimmte Zeit ausgedient, oder findet sich eine gute Gelegenheit, das provisorisch getriebene Geschäft der Hauslehrerei, mit einem wirklichen Berufsgeschäfte zu vertauschen, so verläßt er denn ohne Weiteres den Herrn Principal, der nun — eben so wie vorher — nach einem andern brauchbaren Subjecte sich umsieht, das denn auch bald gefunden ist. Es

So sagt mir nun unbefangen und aufrichtig, ob in dieser Schilderung etwas übertrieben, ob ihr nicht vielmehr darin den ganz gewöhnlichen Hergang und Gebrauch erkennt? Und wenn euch dies Bild noch nicht das Verderbliche solchen Treibens, die Lüge in solcher Hauslehrerei anschaulich gemacht, so bitt ich euch, daß ihr mir ferner zuhöret, ich meine das Unwesen wird euch nicht fremde und verborgen bleiben.

So frage ich euch denn fürs erste, ob ihr in der That verblendet und befangen genug seid, daß ihr es nicht vermöget, das Verfehlte und Verderbliche eines Verfahrens zu erkennen, nach welchem ihr einen Erzieher euerer Kinder suchet, wie einen brauchbaren Dienstboten und euch mit der Empfehlung dieses oder jenes Freundes, oder irgend eines gelehrten Mannes begnügt? Ihr meinet, wenn er nur einige Kenntnisse habe und den Kindern durch seinen Lebenswandel eben kein böses Beispiel gebe, so müsse er sich schon zum Lehrer qualificiren. Ob er aber überhaupt den Beruf des Erziehers und die wahre Liebe zu diesem Beruf, wie zu den Kindern, ja sogar — ob er das nothwendige Talent des Unterrichtens, die zum Lehren unentbehrliche Sicherheit und Gewandtheit habe, die allgemeine Kindernatur und die besondere Eigenthümlichkeit jedes Einzelnen gehörig aufzufassen und richtig zu würdigen, ob er aus den Kindern nur Gott wohlgefällige Menschen bilden, oder aus ihnen dieses oder jenes Kunstproduct zum Nutzen oder zum Scheinen und Glänzen machen will, — dies alles läßt ihr, in trauriger Stumpfheit dahin gestellt sein, weil ihr entweder nimmer an dergleichen Fragen gedacht, — in welchem Falle es doch in der That gar übel mit

Digitized by Google

euch sieht? — oder weil ihr meinet, das werde sich nicht schon finden, da ihr selbst ein wachsames Auge darauf haben und die Art und Weise des Lehrers stets genau beachten, lenken und bestimmen wollt? Fällt es euch denn aber nicht ein, daß ein solcher Erzieher, oder auch nur ein solcher Lehrer, der sich nach eurem Gutdünken zu diesem oder jenem Zwecke gebrauchen, zu dieser oder jener Art und Weise in Erziehen und Unterrichten — als wäre die Form eines willkührlich so oder anders zu machenden Kleides — brauchen ließe, das elendeste Mensch in eurem Hause wäre und ihr euch vor einer solchen willen- und geistlosen Maschine fürchten müßt, wenn euch das Heil eurer Kinder noch lieb ist? — Vielen soll die Erziehung nur zum Gelderwerb dienen, weshalb sie sich denn zu diesem provisorischen Geschäfte auch mit Abneigung entschließen und daßelbe oft aus dem höchsten Widerwillen fortsetzen. — Liegt euch etwa auch hierin nicht die innere Lüge am Tage und wollt ihr euch nicht scheuen vor dem Gifte, das eurer Kinder aus derselben hervorgeht? — Und wenn auch nicht gerade offenbarer Widerwille, wenn auch Unwichtigkeit gegen die Arbeit seines Berufs den Erzieher oder Lehrer eurer Kinder erfüllt, — wie dies doch bei den meisten der Fall ist, da sie nur beiläufig und provisorisch in die Pädagogik hineinpfuschen, — glaubet ihr denn, daß das Wirken eines solchen Andersdenkenden Gleichgültigen ist wahrhaft segensreichen Folgen haben könne? Wie wäre dies möglich, da er so vielleicht durchaus nicht einmal die Bedeutung der Erziehung, mithin auch nicht seines eignen Geschäftes und Pflichtkreises erkannt, und wenn auch dieses den Fall

wäre, in sich doch nicht den Beruf, die bestimmte Weisung von Gott vernommen, eben als Erzieher die Pflicht und den Zweck seines eignen Lebens zu erfüllen? — Ihr aber denkt nur an die, durch ihn den Kindern beizubringende Quantität des zu wissen Nützlichen und Nöthigen und seht mithin solchen Lehrer recht eigentlich als eine gut gebaute Maschine an, die man nur anzusetzen, in ihren Wirkungen zu leiten und zu bestimmen, hier zu beschränken, dort zu verstärken brauche, um des schönsten Erfolges sich zu freuen. Wahrlich, es mag dem Teufel nicht leicht geworden sein, die Menschen dahin zu bringen, daß sie — bei ihrem Hochmuthe — ihre Kinder und andere Leute, die doch immer ihres Gleichen sind, für Maschinen halten, und so das Geschöpf Gottes an ihnen schänden. — Es leuchtet ein, daß unter solchen Umständen, die in der Erziehung nothwendige Schule, unmöglich Statt haben könne.

Aus demselben Grunde übersieht ihr auch den überaus großen Nachtheil, den der, in der Hauslehrerei gewöhnliche, häufige Wechsel der Lehrer nach sich zieht und mögt ihr höchstens darin erkennen, daß ihr unsicher seid, ob der folgende Lehrer nicht vielleicht ärmer sei an Wissensquantität und die sparsamen Brocken erst mühsam zusammengerafft und zusammengehalten werden müssen. Diese Ungewißheit und Unsicherheit ist allerdings auch da; doch wenn dem auch nicht also wäre, so müßt ihr doch schon das Wechseln an sich für nachtheilig halten, eben weil ihr nicht mit Maschinen, sondern mit lebendigen Wesen, und zwar mit Menschen, zu thun habt, weil es die Entfaltung eines geistigen Lebens gilt, wo durch den

Digitized by Google

Wechsel, der dieselbe Bedingenden, Befördernden und Leitenden, immer nur wirkliche Störung und Verwirrung, Unsicherheit und Unwahrheit hervorgebracht werden kann.

Was nun gar jene früher schon erwähnte, von Hauslehrern nur zu gewöhnlich zu vernehmende Aeußerung betrift, daß sie sich nicht mit der Aufsicht und dem Wachen über die Aufführung ihrer Zöglinge belästigen mögen, sei es nun, weil sie die Zeit zu eignen Arbeiten nützen wollen, oder aus Scheu und Widerwille gegen das Beschwerliche und Ermüdende eines solchen Wachens und Sorgens, oder endlich gar, weil sie glauben, ihrer Würde etwas zu vergeben, indem sie sich zum Principal mehr in dem Verhältniß des Dieners zum Herrn befinden würden, — so kann die traurige Verirrung hierin wohl schwerlich dem Unbefangenen verborgen bleiben. Es zeigt sich ja die Lüge sogleich offenbar in der, jenem Bestreben, der Erfüllung eines Theiles ihrer Pflichten, aus Mangel an Erkenntniß der Gesammtheit derselben, sich zu entziehen, zum Grunde liegenden Ansicht, als dürften sie die Erziehung und den Unterricht, als zwei ganz verschiedene, für sich bestehende Dinge betrachten und daher mit dem einen sich beschäftigen, ohne um das andere sich zu bekümmern. Diese Lüge, welche an unendlich vielem Unheil in der Welt schuldig ist, haben wir schon früher in Betrachtung gezogen, hier nun erscheint sie überdem als redender Beweis der Elendigkeit der gewöhnlichen Hauslehrerei, zu welcher sich Menschen, ohne Beruf und Liebe, verstehen, blos durch Gründe bewogen und also nur, ihren niedern Zweck, der mit

Digitized by Google

der Sache selbst durchaus gar nichts gemein hat, im Auge haltend, sich gern einer lästigen Arbeit überheben, die aber nur deshalb und dadurch lästig ist, weil ihnen, als den Unberufenen, natürlich auch die Bedeutung der Erziehung fremd geblieben ist und sie durch solche Verwechselung und Verwirrung der Zwecke, auch nur Gewirre, verfehltes Streben und verfehltes Handeln in ihr Leben, als solche, der Lüge dienende, bringen können. — Wiederum sind wir gedrungen, in solcher Hauslehrerei die Macht der Lüge zu erkennen und müssen also gestehen, daß durch sie, so fern sie jene Trennung fixiren will und mithin als ein Geschäft angesehn wird, das ein Jeder, der einige allgemeine Kenntnisse besitzt, betreiben kann, den Kindern das nothwendige Leben in der Schule unmöglich gemacht wird.

Oft sind denn auch die Aeltern selbst so human und gebildet, daß sie jene Forderung des Lehrers, man müsse ihn außer den Schulstunden, mit keinem Aufsehersgeschäfte beschweren, indem er gar keine andere Verpflichtung, als die des Unterrichtens übernehmen wolle, für ganz natürlich und recht halten und ihm gerne dieselbe gewähren. Diese elende Humanität hat denn entweder in jener noblen Toleranz ihren Grund, welcher zu Folge ein Jeder in sich vornehm genug seyn muß, um die Andern alle ungestört in ihrer Weise zu lassen, so lange nehmlich aus dieser keine Beschränkung seiner eignen Lust und Weise hervorgeht, — eine Toleranz die eben nur in der innern Gleichgültigkeit, Selbstliebe, Schwäche und Leerheit wurzelt — oder es gehören die Aeltern zu den eingebildet Vornehmen, die da wähnen, die wahre No-

blesse der Gesinnung, die sich in allen Beziehungen und Verhältnissen des Lebens, als Selbstgenügsamkeit, affectirte Ruhe, geschmeidige Beweglichkeit und platte Oberflächlichkeit äußert, können nur durch sie selbst und ihres Gleichen, nicht also durch den in ihrem Dienst stehenden Lehrer, den Kindern eingeimpft werden. So gesellt sich denn eine Lüge zu der andern und indeß Selbstsucht, Eitelkeit und Eigennutz der Erwachsenen ihr Unwesen treiben, wird dem Kinde der sichere Weg zum Verderben gewiesen, statt daß es durch die Schule und das Leben in ihr von der Elendigkeit und den Greueln des Weltlebens isolirt werden sollte.

Wir haben nun endlich die, aus solchen Umständen nothwendig hervorgehenden Verhältnisse, unter welchen das Kind erzogen wird und aufwächst, zu beachten und wir werden finden, daß sie alle das Verirren derselben unausbleiblich machen, sein Verderben beschleunigen müssen.

Diejenigen Aeltern, welche, ihrer Humanität und noblen Bildung zu Folge, dem Lehrer ihrer Kinder, seinem Wunsche gemäß, die Aufsicht und das Wachen über die Zöglinge, das Erziehen überhaupt, gerne erlassen, legen hiermit entweder ihre eigne Geistesschwäche und Stumpfheit, oder die geringe Achtung, die sie gegen den haben, der doch in der wahren Schule immer nur ihr vollkommener Stellvertreter, nächster Freund und Gehülfe sein und von den Kindern als solcher anerkannt, geliebt und hochgeachtet werden soll, an den Tag. Es kann demnach das Verhältniß, in welchem sie zu ihm stehn, nimmer ein in der Liebe und Wahrheit gegründetes

Digitized by Google

sein, sie können nicht, gegenseitig sich vertrauend, sich die Hand bieten zum gemeinschaftlichen Wirken und vereint zur Erreichung dieses Zieles streben. Es setzt sich stumpfe Gleichgültigkeit, kalte Höflichkeit, oder endlich wirkliches Uebelwollen, gegenseitige Unzufriedenheit und Mißtrauen zwischen beide Theile und unter solchen Umständen sollen denn die armen Kinder aufwachsen, sie sollen Zeugen sein des mißtrauischen Beobachtens, ängstlichen Selbstbewachens und Bewahrens vor Kränkungen und Eingriffen in die eignen Rechte, oder gar der Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen denen, an welchen sich ihr Leben stützen und ranken soll und es werden also die Keime eines lieb- und wahrheitlosen Lebens recht kräftig genährt und gewaltsam hervorgezogen, mithin das Leben in der Schule durchaus unmöglich gemacht.

Ist aber der Lehrer auch ein wenig bemüht, den Erzieher zu machen, so giebt eben dies gewöhnlich Veranlassung, zu den unangenehmsten Berührungen, zu Händeln und Feindschaften zwischen ihm und den Aeltern, welche — weil ihr gegenseitiges Verhältniß nicht in der Liebe und Wahrheit gegründet ist, — sich keine Eingriffe in ihre Rechte wollen gefallen lassen, oder durchaus anderer Ansicht sind als jener und statt daß die Kinder das Verhältniß ihrer Erzieher zu einander, einzig und allein als ein in der Liebe und im Vertrauen, im gemeinschaftlichen Arbeiten und Wirken sich thätig und lebendig erweisendes, erkennen sollten, sehen sie nun entweder das directe Gegentheil von allem dem, oder doch nur ein elendes, lügenhaftes Irrbild des Rechten und Wahren. Es versteht sich nun von selbst, daß auch ihr Ver-

Digitized by Google

[illegible] ein eben so [illegible], [illegible] verderbliches ist, denn es geht ja das eine, wie das andere aus demselben Grunde hervor, beide wurzeln in dem kranken Flecke, der sich selbst liebenden und somit lügenhaft werdenden Menschennatur; beide sind das Product eitler Schwäche des Geistes und Herzens und da diese Verhältnisse wiederum die Bedingungen sind, welche die Entwickelung des Lebens der Kinder bestimmen, so kann, wie sich von sonst versteht, auch dieses nur verkehrt und verdorben werden.

Aus dieser Prüfung hat es sich also uns ergeben, wie in der Hauslehrerei die Lüge nach allen Richtungen hin mächtig sei; daß sie mithin — wenn durch sie die Schule dargestellt werden soll — höchstens ein schwaches, ungenügendes Nachbild derselben zu geben vermag, in der Regel aber eine höllische Caricatur aufstellt, deren Einfluß dem Wirken und der Bedeutung der wahren Schule directe entgegen geht. Nun aber wissen wir, daß das Leben der Schule, ein — zum Gedeihen und Fortschreiten des Geschlechts — unbedingt Nothwendiges ist; unser Endurtheil muß also dahin fallen, daß die Hauslehrerei, der Erziehung zuwider, uns als ein höllisches Hinderniß in der Lösung unsrer Aufgabe im Wege stehe.

Derselbe Geist der Lüge, des Scheines und Wahnes erweist sich vielfach auch in den öffentlichen Anstalten zur Erziehung, als mächtig und herrschend. Ich brauche doch wohl kaum zu erinnern, daß ich unter öffentlichen Schulen, nicht blos die durch den Staat errichteten und unterhaltenen, son-

denn alle diejenigen Anstalten verstoßen in dem der Hausfährerei entgegen, die Erziehung den Knaben durch das gemeinsame Leben und Lernen mit Andern, bewerkstelligt werden soll. Die meisten dieser Anstalten zeigen sogleich auf den ersten Blick, daß sie den Forderungen, die wir an die wahrhafte Schule zu thun berechtigt sind, keinerweges Genüge leisten, denn es erscheint die Erziehung durch sie und in ihnen, als ein trauriges und elendes Stückwerk, dem überall die Einheit und das Leben der Seele fehlt, als ein eitles Thun, das immer nur im Aeußerlichen und Erbärmlichen seine Bedingungen hat und also der Liebe und Wahrheit ermangeln muß. — Es sind hier wie dort, bei der häuslichen Erziehung, dieselben Gründe vorhanden und so lange wir uns in der elenden Eitelkeit des Herzens und in der traurigen Beschränktheit des Geistes erhalten, die uns die hohe Bedeutung der Erziehung nicht erkennen lassen, so lange kann auch die wahre Schule nicht Statt haben. — Die Anstalten sind alle dem jedesmaligen Eigenthümlichen des Zeitgeistes dienstbar und haben nur in so fern noch Werth, als sie, die Bedeutung ihrer Zeit erkennend, dieselbe gehörig würdigend, sich frei zu erhalten wissen, von der unendlichen Elendigkeit des Bestrebens, sich selbst ganz zu erschöpfen und aufgehn zu lassen im Dienste der Zeit, das Richtige der Erscheinung für die Begriffe des Wesens gelten zu lassen und somit durch diesen furchtbaren Götzendienst das Leben zu vernichten.

Dieses Bestreben nun, dem Eitlen, Nichtigen, dem Wahne und Irrthume, der Lüge zu dienen, statt — für das Erkennen, wie für das Lieben — einzig

und allein die göttliche Wahrheit, in unbedingter und ungetrübter Reinheit, die ewige Sonne des Zieles sein zu lassen, ist mehr oder minder in den öffentlichen Anstalten für die Erziehung erkennbar und spricht sich dasselbe bald als der Geist einer traurigen Befangenheit in leerem Formenspiel, bald als elende Oberflächlichkeit und Seichtigkeit, bald als nichtiger, eitler Schein und Lügendienst aus, durch welchen ein wahrheit- und kraftlos gewordenes Geschlecht sich selbst immer tiefer in den Strudel des Verderbens niederstürzt.

Ich brauche nur an so manches frühere Gesagte zu erinnern, um im Allgemeinen auf das Verfehlte, Irrige und Lügenhafte in unsern öffentlichen Erziehungsanstalten aufmerksam zu machen. Darnach werden wir auch einige besondere Mißgriffe und Uebelstände, die eben nothwendig aus jenen Grundübeln hervorgehn und das wahrhafte Leben der Schule unmöglich machen, beleuchten müssen, um uns endlich bewußt zu werden, was die Schule bedeuten und leisten soll und wie sie beschaffen sein müsse, um dieser ihrer Bedeutung gemäß, wahrhaftes Organ der göttlichen Erlösungsmacht, um das rechte Mittel zu sein, durch welches die Menschheit sich selbst kräftige zum fortgesetzten Kampfe gegen das Böse — in der Erkenntniß wie in der Gemüthsregion — um sich immer reiner und tüchtiger zum Leben in der Liebe und Wahrheit zu machen.

Wir haben oben in der Liebe und Wahrheit die ersten, unbedingt nothwendigen Grundelemente aller Erziehung erkannt und verstanden unter jener die Liebe des Erziehers zum Zöglinge, zu seinem Berufe

Geschäfte und endlich die hier aus sich erzeugende Liebe des Zöglings zum Erzieher. Unter der Wahrheit, als nothwendiges Element der Erziehung, verstanden wir gleichfalls die Wahrheit und Wahrhaftigkeit in beiden Theilen. Es muß nehmlich einerseits der Erzieher sich bewußt sein, daß er nur im Dienste der Wahrheit stehe, daß er aufrichtig und unbedingt nach reiner Erkenntniß derselben strebe und seinem Zöglinge gleicherweise zu solcher unbedingten Liebe, zu solchem Streben nach Erkenntniß der Wahrheit verhelfen wolle, andrerseits muß im Zöglinge die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit nicht untergraben oder gar zerstört sein, wenn jener auf die rechte und sichere Weise seine Erziehung leiten soll. — Wir erkannten ferner, daß überall, wo jene Elemente fehlen, oder auch nur in einer von ihren mehrfachen Beziehungen nicht Statt finden, keine wahre Erziehung möglich sei. — Diesem zu Folge werden wir auch bald im Allgemeinen ein Urtheil über die öffentlichen Schulen fällen können, denn wir müssen bekennen, daß weder die Liebe noch die Wahrheit zur unbedingten Herrschaft in ihnen gelangt sind, sondern höchstens nur hier und da einzelne, leise Anklänge derselben zu vernehmen sind.

Es ist in der That durchaus nicht zu leugnen, daß nur der bei weitem kleinere Theil der Erzieher an öffentlichen Schulen, von reiner Liebe zu den Kindern, Knaben oder Jünglingen, durchdrungen ist und daß also auch in diesen nicht die ächte Liebe sich erzeugen könne. Jene haben in der Regel nur sich selbst und ihr äußeres Leben im Auge und sie treiben ihr Geschäft recht handwerksmäßig, da ihrem Thun die lebendige Seele fehlt und sie aus dieser oder jener Rücksicht, aus

Digitized by Google

irgend einem äußerlich hergebrachten Grunde, gerade diesen Zweig der Arbeit in der bürgerlichen Gesellschaft erwählten und — weil es nun einmal so angefangen — auch bei demselben stehen bleiben. Die Zöglinge können denn natürlich auch nicht anders, — weil ihnen die lebendige Anregung, die Liebe in den Erziehenden, abgeht — als eben so handwerksmäßig in den Tag hineinleben und sich unterrichten, oder vielmehr abrichten lassen. Es versteht sich von selbst, daß ein solches Leben nur ein schlechtes sein könne, das — indem es blos das Erstarren in hergebrachten, an sich leeren Formen darstellt, und aller Liebe ermangelt, — auch immer nur zu größerer Verhärtung des Uebels beitragen, nimmer aber den Fortgang zum Ziele befördern kann. — Ein gleiches Bewandniß hat es auch mit der Wahrheit. Nicht die reine, unbedingte Liebe zu ihr und das Streben nach wahrhafter Erkenntniß ist die Seele in unsern Schulen, sondern es hat sich die Elendigkeit des Ringens und Drängens nach bedingtem und nach dem Schein-Wissen immer allgemeiner und herrschender gemacht. Die Lehrer unterrichten, weil sie sich durch dieses Geschäft ihren Lebensunterhalt verdienen und zu einem andern entweder nicht die erforderlichen Kenntnisse, die Lust und Gewandtheit haben, oder weil sich keine passende Gelegenheit darbietet. So gewöhnen sie sich an diese Eigenheit, bis es dann endlich auch von ihnen gilt, was ein altes Sprichwort sagt: Consuetudo est altera natura. Oder sie haben es in irgend einem besondern Zweige der Wissenschaft zu einer gewissen Fertigkeit gebracht, so daß ihnen die beständige Beschäftigung damit zur Liebhaberei geworden, und sie nun

Digitized by Google

in ihrer Eitelkeit meinen, so gut als sie, könne kein Anderer den Kindern diese ihre Lieblingswissenschaft beibringen. — Die Schüler lernen, weil es nun einmal nicht anders sein kann und ihnen solches als nützlich und nothwendig — sei es nun zum Gelderwerb, zum Imponiren, oder zum Scheinen und Glänzen — angepriesen wird. — Wie teuflisch tügenhaft ein solches Lehren und Lernen sei, indem es die wahre Bedeutung des Erkennens und Wissens zerstören, statt dessen aber Eitelkeit, Selbstsucht und Lügendienst mächtig machen müsse, habe ich schon früher erwähnt.

Daß nun aber wirklich das Lehren und Lernen in unseren öffentlichen Schulen also getrieben wird — ohne Liebe und Wahrheit — das kann und darf der unbefangen Beobachtende und streng Prüfende nimmer leugnen und es wäre ein solches Leugnen immer nur der höchst traurige Beweis von über-roher Stumpfheit, von arger Befangenheit im Lügendienst. Immer aber wird doch auch der Eigensinnigste nicht leugnen können, daß durch unsere Schulen und in ihnen die Macht der Lüge sich erweist, indem Erziehung und Unterricht getrennt sind und diese Trennung, als bestünde sie in der Wahrheit, fixirt werde, daß also durch diese Grundlüge, aus welcher sich ein zahlloses Heer von andern Lügen erzeugt, das Leben der wahren Schule unmöglich gemacht werde, — möge auch immerhin in einzelnen Theilen und Beziehungen Tüchtiges und Auffallendes geleistet werden, — und wir also nicht umhin können, alle solche Anstalten, als verderblich zu verwerfen, weil an ihnen die Macht der Lüge mehr Antheil hat, als die Wahrheit.

Durch die Schule und in ihr soll der Zögling zum

Digitized by Google

Bewußtsein gelangen, daß er nur in so fern wahrhaft sei, als er durch sein Leben das aufrichtige Verlangen, die innige Sehnsucht, dem Willen Gottes Genüge zu leisten, wirklich darstellt und beurkundet. Ohne die richtige Erziehung, also ohne die wahrhafte Schule, vermag der Mensch entweder gar nicht, oder nur durch eine besonders gnädige Führung Gottes, dieses Bewußtsein lebendig und stark zu erhalten. Er also bedarf der Leitung, des Schutzes und der wirklich thätigen Hülfeleistung durch die Erwachsenen, durch die schon vernünftig und frei Gewordenen. Daß nun diese Leitung, dieser Schutz und diese Hülfeleistung nimmer durch einseitiges Abrichten, durch Gefühlspräparationen und durch seelenloses Unterrichten bewerkstelligt werden könne, daß die Erziehung nimmer in Wahrheit Statt habe, so lange wir uns in dem Wahne erhalten, die Erziehung in [illegible] gehöre in den Kreis des häuslichen Lebens, das Unterrichten aber, für sich bestehend, in die Schule — das muß uns, unserer Untersuchung zu Folge, bereits außer allem Zweifel gewiß sein.

Fragen wir nun, ob unsere öffentlichen Schulen dieser unerlaßlich nothwendigen Forderung, — die Einheit jener beiden getrennten Momente der Erziehung darzustellen, — Genüge leisten, so müssen wir eben dieses verneinen.

Die Lehrer sind und wollen nichts anders sein, als die, den für sich bestehenden Unterricht Handhabenden und vergessen darüber, daß sie auch nicht einmal dieses, sich selbst gesteckte Ziel in Wahrheit erreichen können, wenn sie sich von dem Leben der Schüler isoliren, von dem eigentlichen Zustande und der

Wirksamkeit des innern Menschen gar keine, oder doch nur höchst oberflächliche Notiz nehmen und also all ihr Thun und Arbeiten nimmer etwas Anderes sein und werden kann, als ein Abrichten, Zustutzen und mechanisch Klugmachen des Aeußerlichen, Richtigen am Menschen. Hierdurch nehmen sie ihrem eignen Thun alle Bedeutung und machen zu einem Zerstörenden, Vernichtenden, was immer nur ein Lebendiges, das Leben Beförderndes sein sollte.

Betrachten wir nun das, aus solcher Einseitigkeit, aus solcher engherzigen, in der Selbstsucht begründeten Ansicht, hervorgehende Verhältniß zwischen Lehrer und Schüler, so zeigt sich uns gar bald, daß dieses nimmer das rechte sein könne und also die Lehrer — mögen sie auch noch so gelehrt sein, — nimmer ihrer Pflicht Genüge zu leisten vermögen, und die Schüler, — mögen sie auch noch so sehr zum Fleiße angehalten und mit historischem Gedächtnißwissen und Verstandeskram überladen werden, — nimmer an solcher Schule und in ihr die wahrhafte Anregung, Kräftigung und Stütze finden, um ihr Leben, dem ewigen Gesetze Gottes gemäß, in der Liebe und Wahrheit zu entwickeln und zu bilden.

Das Isolirtsein der Lehrer von den Schülern und das gegenseitige Fremdbleiben ist durchgängig als ein unbedingt Hemmendes und Zerstörendes zu erkennen, denn in ihm liegt eben der Beweis, daß von Seiten der Lehrer blos die äußere, nichtige Schattenseite, der Schein des Wissens beachtet und als das zu erreichende Ziel angesehen werde. — Indem es ihnen blos um die Materie des zu Lehrenden und die Quantität des Erlernten zu thun ist, legen sie ihre, durch

Digitized by Google

die Lüge erstickte Ansicht des Lebens und Wissens [illegible] [illegible] an den Tag, denn sie kümmern sich nicht darum, ob wir fern, oder ob überhaupt das Erlernte ein wahrhaft Gewußtes, d. h. ein wirkliches Eigenthum des innern Lebens ihrer Schüler geworden sei; sie begnügen sich entweder mit der, den Schülern beigebrachten Fertigkeit des Anwendens und Nutzens des Erlernten, — was durch ein mechanisches Mittheilen der Resultate aller Untersuchungen im großen Gebiete des Erkennens, leicht zu erreichen ist, — oder sie sind gar die Schwachen und Verblendeten, welche nirgends den Schein vom Wesen, die Lüge von der Wahrheit, das Starre und Todte von dem innerlich Lebendigen zu unterscheiden wissen und deshalb behaltene Worte für gewußte Wahrheiten annehmen und gelten lassen. Die Schüler werden also gewaltsam in dem Richtigen und Todten festgehalten und alle bösen Keime der sündhaften, eitlen, sich selbst und den Schein suchenden Natur, werden sehr sorgfältig gepflegt und genährt.

Ueberdem sind die Nachtheile einer solchen Pseudoschule auch von einer andern Seite gar groß und bedeutend, indem ein solches Zusammensein, ohne eigentliches Zusammenleben, ohne Liebe, der Seele des Zöglings directe Schaden thut. Der Grund, in welchem dieser zu seinen Lehrern sich befindet, nöthigt ihn Achtung und Ehrfurcht gegen dieselben, — wenn sie auch nicht innerlich vorhanden sind, — äußerlich wenigstens zu zeigen. Der Schüler weiß gar nicht, ob er seinen Lehrer liebt, oder lieben darf, denn sein Verhältniß zu ihm ist ein blos äußerliches; das sein eigentliches Leben [illegible] [illegible] [illegible]

nichts mehr, als daß er in äußern Dingen Anstoß gebe und nöthige ihn eben hiermit entweder zum Heuchler, oder zu den vielfachen Vergehungen des kindischen Uebermuths, die — wenn das Verhältniß so ist, wie es sein soll, d. h. von der Aeltern zu den Kindern ausgeht, — von selbst wegfallen müssen. Der Schüler wird, indem er seine Lehrer, die ihm immerfort Feinde bleiben, in Bezug auf sein Leben, blos als Maschinen ansieht, durch welche er abgerichtet werden soll, — gewaltsam genöthigt, alles Erkennen und Wissen überhaupt, als das durch Aeußeres Bedingte und aus dem Aeußeren Hervorgehende, kurz — als ein seinem eigentlichen, innern Leben Fremdes, oft gar Widriges, anzusehen und ist eben hiedurch dem Wahne und der Lüge Preis gegeben.

Wir müssen ferner erkennen, daß, weil das Verhältniß des Schülers zu den Lehrern durchaus nicht in der Liebe gegründet ist und er in diesen, ihm fremd Bleibenden, oft nur seine Quäler und Aengstiger, seine Bedrücker und natürlichen Feinde sieht, eben hiedurch der schreckliche Hang, die Schwächen, Fehler und Mängel derselben mit großem Eifer aufzusuchen und an ihnen sich zu amüsiren und zu erfreuen, mächtig aufgeregt und genährt wird, mithin also die erste Grundbedingung aller Erziehung vernichtet ist.

Diesem allen zu Folge müssen wir denn auch bekennen, daß gar viele Einrichtungen in unsern Schulen, die nur aus einer verkehrten Ansicht der Erziehung hervorgegangen sind, als nachtheilig und verderblich verworfen werden müssen. Hieher gehören denn alle jene Veranstaltungen, durch welche die Schüler zum Fleiß und zum Eifer im Lernen angeo

legt werden sollen, indem sie doch nur die Eitelkeit in ihnen nähren, oder auch in den Schwächeren allen Trieb und alle Kraft ersticken. So sind die öffentlichen Prüfungen, in denen die Schüler mit dem, was sie gelernt haben, zur Schau gestellt werden und den Leuten ihre Kunststücke vormachen sollen, in jeder Beziehung nachtheilig. Diejenigen, welche von der Natur reicher begabt sind als Andere, finden an solcher Veranstaltung, durch welche sie sich zur Schau tragen und ihre Vorzüge geltend machen können, gar viel Vergnügen und die Eitelkeit des Herzens wird immer mehr und mehr zum Grundton ihres Lebens. Andere, denen das Lernen schwerer wird, die aber doch auch auf manche Frage die rechte Antwort zu geben, manche Aufgabe nun auch öffentlich zu lösen wissen, sind mit sich selbst völlig zufrieden und saugen das Gift des öffentlichen Lobes recht behaglich und eitel in sich. Alle zusammen sollen durch eine solche öffentliche Prüfung, in der die Lerne sehen können, was sie gelernt haben und wie sie dasselbe von sich zu geben wissen, angeregt und angespornt werden, sich die Zufriedenheit und das Lob derselben zu erwerben. Ist denn dies etwas Anderes, als der offenbarste Lügandienst? Sollen wir unsere Kinder zum Rechtsein und zum Lernen anhalten, damit sie sich der Welt zeigen und von ihr das schuldige Lob erndten können? Heißt denn das etwas Anderes, als die Macht des Satans recht kräftig verstärken und die reine Liebe zu Gott und zur Wahrheit — welche blos um Gottes und der Wahrheit willen, nicht um äußerer Ursachen willen geübt sein will — recht sinnreich morden? Ist das die rechte Gottesfurcht, durch welche

halte die Kinder vom Unrechten, so wohl im Thun und Empfinden, als im Lernen, abhalten sollen, wenn dies sie zittern machen vor dem Tadel der Welt und eben diese eitle, schändliche Furcht ihnen ein Sporn wird, das Rechte zu thun, ihrer Pflicht Genüge zu leisten? — O daß wir doch alle die greuliche Lüge in ihrem tiefsten Grunde und in ihren schrecklichen Folgen erkennten, daß wir doch alle uns aufs Lebendigste bewußt würden, daß in alle Ewigkeit nicht ein aus Sucht nach Lob Gethanes, oder aus Scheu vor dem Tadel der Welt Unterlassenes, ein Rechtes und Gutes sei!

Diesem Mißbrauch ähnlich sind auch andere Vorrichtungen, durch welche in der Schule selbst der Ehrgeiz der Schüler unter und gegen einander, das Verlangen, diesem oder jenem, oder allen es zuvor zu thun, um vor allen gelobt zu werden und sich selber loben zu können, angeregt wird. Es liegt hier, wie mich dünkt, eben dieselbe Lüge zum Grunde und ich brauche wohl nicht zu fürchten, daß man mich eines Widerspruches zeihen werde, wenn ich früher — da von der Nothwendigkeit des gemeinsamen Lebens und Lernens die Rede war, — von der lebendigen Anregung, gegenseitigen Hülfeleistung, Kräftigung und Stützung sprach. Diese sind einzig und allein in der Liebe und Wahrheit gegründet und fördern das Leben und dessen Entwicklung, jener falsche Ehrgeiz aber, der durch die elenden Künste einer verkehrten Pädagogik aufgeregt wird, wurzelt nur in der Lüge und in der Selbstliebe, — also im Haß — und kann, da er aus dem Nichtigen, Bösen kommt, auch nur zum Tode führen.

So ist es uns klar geworden, daß die Lüge in der Schule mächtig sei und daß weder durch die häusliche, noch auch durch die öffentliche Erziehung, wie sie in der Regel gehandhabt wird, das Ziel unseres Strebens erreicht werden kann. Die Entlarvung der Lüge, auch in dieser Beziehung, mußten wir als unbedingt nothwendig erkennen, weil wir uns zuvor bewußt geworden, daß die Erziehung, als das Ergänzungsmoment in der Lösung unserer Aufgabe, eben in der Schule den Repräsentanten dieses, dem ganzen Geschlechte nothwendigen Strebens, darstellen müsse, die Schule also die Bedingung der Wahrhaftigkeit und Tüchtigung unseres Lebens sei.

Ist es uns nun erst klar geworden, was die Erziehung sei und bedeute, was die Schule, dieser Idee zu Folge, sein müsse, und endlich, wodurch und in wie fern sich die Lüge als mächtig in ihr erweiset, so werden wir nun auch leicht erkennen, wie die Schule beschaffen sein müsse, um ihrer Bestimmung Genüge zu leisten, um in der Wahrheit gegründet zu sein, damit sie in der That das rechte Organ der göttlichen Erlösungsmacht, das rechte Mittel sei, durch welches die Menschheit sich selbst kräftige zum festgesetzten Kampf gegen das Böse — in der Gemüths-, wie in der Erkenntnißregion, — und so sich immer reiner und tüchtiger mache zum Leben in der Liebe und Wahrheit.

Indem wir die Liebe und Wahrheit als die unbedingt nothwendigen Elemente aller Erziehung erkannt, so wissen wir also auch, daß die wahre Schule

Digitized by Google

nur dann Statt habe, wenn sie nur solche Lehrer, oder Vorsteher, hat, die den Beruf, Erzieher zu sein, innerlich auf das Bestimmteste erkannt und sich der Bedeutung und hochheiligen Wichtigkeit dieses ihres Berufes bewußt geworden. Sie werden also in der That sich als die Arbeiter im Weingarten des Herren ansehen, nirgends und nie etwas Anderes erstreben und erzielen wollen, als unbedingte Liebe und Treue gegen sein Gebot und werden mithin durchdrungen sein von reinem Eifer, ihr ganzes Leben zu einem wahrhaften Gottesdienste zu machen. — Was also aus der Lüge kommt, das werden und müssen sie aus der Schule verbannen, die ja nur dann in ihrer Bedeutung erhalten wird, wann sie ein ächter Tempel der Wahrheit ist und sie selbst die treuen, freien Priester in ihm. Mithin werden sie nirgends und nimmer das Geschäft des Unterrichtens als ein für sich bestehendes ansehen und handhaben, weil sie wissen, daß es eben durch diese Trennung ein nichtiges, absolut verderbliches werden muß. Indem sie das Leben des Individuums als ein Ganzes, Einiges erkennen, indem sie wissen, daß dieses Leben nur in so fern ein wahrhaftes sei, als das Lieben und Erkennen, das Handeln und Wissen in ihm ein Ungetrenntes, Einiges und diese Trennung einzig und allein ein Werk des Satans ist, — so wissen sie auch, daß sie nur dann ihrer Pflicht Genüge zu leisten vermögen, wenn sie die Kunst besitzen, eben diese wahrhafte, innere Anregung des ganzen Lebens ihrer Zöglinge, mit Stätigkeit, dem innern Gesetze Gottes gemäß, zu geben, in ihnen das Streben zum höchsten Ziele lebendig zu machen, zu erhalten und zu kräftigen und

Digitized by Google

sie in diesem Streben, in diesem Sehnen nach Liebe und Wahrheit, ruhig und sicher zu leiten. Ihnen, als Erziehenden, liegt es ob, den Kampf gegen das Böse in der Natur der Zöglinge, an Stelle derselben, mit Muth und Treue zu führen und sie werden daher in unermüdeter Aufmerksamkeit und strenger Gewissenhaftigkeit bemüht sein, die Regungen des Häßlichen, Ungöttlichen zu unterdrücken, begangene Sünden und Fehler nimmer ungestraft lassen und auf diese Weise die heranwachsenden Zöglinge zum Besitze der Freiheit des Selbstkämpfens vorbereiten. Dieses Anregen und Kräftigen, dieses Stützen und Leiten, dieses Bewachen und Kämpfen ist nicht anders möglich, als durch das Zusammenleben, durch das innige Befreunden und Vereinigen mit den Zöglingen. Die Lehrer also müssen durchaus sich als Stellvertreter der Aeltern ansehn, denn nur so kann ihr Arbeiten und Wirken die rechte Bedeutung gewinnen und von den rechten Folgen sein. Hiermit soll nicht gesagt sein, daß die Lehrer auch durchaus im häuslichen Leben die Stelle der Aeltern vertreten müssen; dieses Verhältniß besteht ja, unbeschadet der Wahrheit und Aechtheit des andern, für sich fort. Es ist hier nur davon die Rede, daß der Zögling sich auf eine solche Weise von seinen Lehrern abhängig, zu ihnen hingezogen und an sie gebunden fühlen müsse, daß er vor ihnen sein inneres Leben aufzuschließen vermag, wie vor seinen Aeltern, daß er zu ihnen ein gleiches Vertrauen hegt und gegen sie wahre Liebe und Treue im Herzen bewahrt. Damit nun dieses nothwendige, innige Anschließen wirklich werde, müssen die Lehrer auch außer den Unterrichtsstunden den

Digitized by Google

Zöglingen nahe und mit ihnen wahrhaft vertraut sein. Sie müssen nicht nur die Aufsicht führen über ihre gemeinschaftlichen Spiele und diese leiten, sondern wirklich lebendigen Antheil nehmen an ihnen; sie müssen mit den Kindern kindlich werden, indem sie zugleich diesen immer, als die kräftigen Stützpuncte, als das belebende, erhaltende und erwärmende Licht, als das, ihrem gemeinschaftlichen Thun und Treiben wahrhaft einwohnende, lebendige Centrum erscheinen. Durch ein solches gemeinsames Leben gewinnen die Lehrer erst das rechte Feld ihres Wirkens. Sie erkennen die Bedeutung des kindlichen, freien Spielens und wissen mithin, daß dieses ein nothwendiges Element für die reine Entwicklung des Lebens sei. Ein sicheres Zeichen des Verfalls und Verderbens einer Schule ist es, wenn durch sie das Spiel vernachläßigt, wenn es beschränkt oder gar aus dem Leben der Kinder verbannt wird. Es offenbart sich hiermit der in ihr herrschende, gemeinprosaische Spiesbürgergeist, welcher überall der traurige Anfang eines elenden Ergebens in die Gewalt des Erbärmlichen, Nichtigen, Bösen ist. Das Spiel ist für das Leben des Kindes ein vom Himmel gesandter Engel, durch dessen Nähe das Gemeine und Elende des nichtigen Weltlebens und somit auch dessen lähmende, vergiftende Gewalt von ihm abgehalten wird. Es hat für das Kindesalter dieselbe Bedeutung, als die Poesie im Allgemeinen für das irdische Menschenleben. So bald diese einem prosaischen Nützlichkeits- und Klugheitsgeiste weichen muß, so dringt auch unausbleiblich ein Heer von Elendigkeiten und Gemeinheiten mit furchtbarer Gewalt und giftigem Pesthauch

Digitized by Google

ins Leben. Ein gleiches Bewandniß hat es mit dem Spiel und es werden also die Lehrer, die Bedeutung und Heiligkeit desselben nicht verkennend, den Kindern nimmer die Wirkungen seiner Segenskraft entziehen. Sie werden also mit wahrhafter Liebe die Spiele der Kinder pflegen und schützen, und sie mit Ehrfurcht ansehen. Sie werden nicht plump und roh hineingreifen, sie werden sich nimmer aufdrängen, als könne blos durch ihre Gegenwart und durch ihr Leiten das Spiel gut und nützlich werden; sie sind die rechten Leiter und Schützer, blos wenn sie es vermögen, wahrhaft kindlich zu werden, daß die Kinder selbst sie in ihr Spiel hineinziehn, weil sie dieselben als wirkliche Eingeweihte ihrer Mysterien, als eigentliche Theilnehmer an ihrem gemeinschaftlichen Interesse ansehn.

Die Lehrer müssen ferner nicht nur in den Stunden des Unterrichts die Erkenntnißkraft der Kinder entwickeln und leiten und die Masse ihres Wissens vermehren, sondern es ist ihre Pflicht, auch während der Zeit des eignen Arbeitens, des Repetirens und Präparirens, die Aufsicht zu haben über die Kinder und sie im Arbeiten zu leiten, ohne jedoch — wie sich's von selbst versteht, — ihnen die Freiheit des Selbstdenkens und Selbstthätigseins zu nehmen. Je weiter die Kinder fortschreiten, je sicherer sie werden im gesetzmäßigen Gange des Arbeitens, desto mehr verschwindet auch diese Aufsicht und dieses Leiten, welches eben die Bedeutung hat, als die Zucht in der sittlichen Erziehung, welche in dem Maaße nachläßt, als das Kind an wahrer Freiheit zunimmt.

So nur vermögen sie es, das ganze Leben der Kinder in Anspruch zu nehmen und es bei seiner Entwicklung in der nothwendigen Uebereinstimmung und Einheit zu erhalten. Sie sind die Ordner und lebendigen Freudegeber in den Spielen, sie sind die Züchtiger und Strafer des Ungöttlichen, Häßlichen, sie sind der Quell, aus dem für die Kinder der Reichthum des Erkennens und Wissens strömt, sie sind die starke Macht, durch welche die Zöglinge sich innerlich belebt, geschützt, geleitet und erhoben fühlen.

Je mehr nun der Knabe zum Jüngling heranreift, desto weniger tritt das sorgsame Wachen und Achthaben der Lehrer im Aeußern hervor und es muß dieses unbedingt verderblich sein, wenn es gar als eine willkührliche, despotische Beschränkung der natürlichen, nothwendigen Freiheit erscheint und die Lehrer gern sclavische Furcht und feigherzige Willenlosigkeit den Zöglingen einzwängen mögten, weil sie zu erbärmlich wären, um in ihnen die Gesinnung des freien, willigen Gehorsams lebendig und stark zu machen. — Der Zögling gewinnt in seinem Verhältniß zu den Lehrern immer mehr an intensiver Kraft des Erkennens und Bewußtwerdens seiner freien und doch nothwendigen Liebe, — die eben deswegen frei, weil sie nothwendig und deswegen nothwendig, weil sie frei ist, — und wird in derselben immer wahrer und freier, immer lauterer und treuer. Seine Lehrer sind ihm die liebsten Freunde, denn er fühlt sich und sein ganzes Leben mit dem ihrigen so innig verwebt und von dem ihrigen so abhängig, daß er von ihnen nicht lassen kann und will. Ihnen dankt er es, daß er zum Bewußtsein der Nothwen-

Digitized by Google

digkeit des Strebens zu Gott gelangt, daß er gelernt das mächtig andringende Böse zu bekämpfen vermag und täglich an Liebe und Erkenntniß der Wahrheit reicher wird. Darum schließt er auch so gern und willig sich ganz an sie, hört auf ihren Rath, auf ihre Warnungen und Ermahnungen, denn er erkennt in ihnen, die von Gott ihm gegebenen Stützer und Helfer in seinem Streben zum Ziele.

Nur wo ein solches Verhältniß Statt findet, können die Lehrer hoffen, ihre heranwachsenden Zöglingen vor den vielfach drohenden Gefahren und Verirrungen zu bewahren, sie treu und gehorsam zu machen gegen das Gebot Gottes und in ihnen das Verlangen nach höherem Erkennen, den Trieb nach Wissen lebendig anzuregen und frei zu erhalten von Eitelkeit, von der elenden Sucht nach dem Scheine und dem gräßlichen Lügendienst. Sie haben sich dem innern Leben des Zöglings unentbehrlich gemacht und stehen ihm dahin als beständige Rather und treue Freunde zur Seite, ohne sich ihm mit Willkühr als despotische Herren aufzudrängen.

Je weiter nun der Zögling in der Entwickelung seines Lebens fortschreitet, desto bestimmter wird er sich bewußt, daß er sein Leben nur als einen Theil des Ganzen zu begreifen habe, daß er nur in so fern tüchtig und wahrhaft ist, als er die Stelle, die ihm im Ganzen zukommt, erfüllt, die Bedingungen des individuellen, wie des allgemeinen Lebens vollkommen in sich aufgenommen und so in allen Beziehungen die Freiheit seiner ewigen Persönlichkeit, mit Liebe, und in Wahrheit dem Ganzen dienend, durch sein äußeres Leben darzustellen vermag. Zu solcher

Erkenntniß verhilft ihm eben sein im Dienste der Liebe und Wahrheit frei sich entfaltendes Leben in der Schule. In ihr und in seinem häuslichen Leben in der Familie, hat er dieselben nothwendigen Bedingungen seines äußeren Daseins, der Entwickelung seiner Kräfte und seines Strebens nach der wahren Freiheit des Geistigen und Ewigen, die der schon erwachsene Mensch am Staate und durch das Leben in demselben hat. So muß eben durch die wahre Schule und durch das Leben in ihr, der Jüngling zum Dienste des Staates vorbereitet werden, indem er nehmlich in ihm das Lebendige, organische Ganze erkennt, durch welches erst das Einzelleben seine wahre Bedeutung gewinnt und an welchem es die nothwendigen Bedingungen seines Strebens, nach Befreiung und Erlösung findet, die ihm ja nur in und mit dem Ganzen zu Theil werden kann. Die Schule ist es, durch welche er zum Bewußtsein gelangt, daß überall das sich Isoliren, Ausscheiden und Absondern, nur in dem kranken Theile der Natur, in dem Selbstischen, Eitlen, in der Lüge und im Haß, mithin endlich — nur im Satan seinen Grund haben und also nur zu ihm führen kann. Er wird mit immer höherer Bestimmtheit sich bewußt, daß jedes Einzelleben nur durch das vollkommene Erfüllen seines kleineren, besonderen Kreises, tüchtig werde, für den größeren und somit auch für sich selbst eine Bedeutung gewinnet, daß der Mensch also auch nur als wahrhaftes, mit Liebe und Treue thätiges, dienendes Glied des Staates, den Ansprüchen des größeren Kreises, nehmlich des gesammten Menschenlebens, Genüge zu leisten vermag. — Indem er

Digitized by Google

also in Wahrheit das Eigenthümliche seiner Natur frei und kräftig entfalten, erheben und befestigen, das Bewußtsein, einem großen Ganzen anzugehören, und Lust in der Tüchtigkeit aller einzelnen Glieder die Bedingung und Schönheit seines Lebens hat, und daß dieses Ganze wiederum nur ein Theil des gesammten Menschenlebens ist, das in der Liebe Gottes das heilige Band der innigsten Gemeinschaft und Vereinigung mit ihm, der die Liebe und Wahrheit ist, finden soll.

Was nun endlich noch das Verhältniß der Schule nach außen hin betrift, so versteht es sich von selbst, daß sie, als der Repräsentant des einen Gesammtstrebens nach Erlösung, nach dem Leben in der Liebe und Wahrheit, sich nicht den Augen der Menschen verbergen dürfe, sondern offen und frei vor der Welt dastehn müsse. Jeder Einzelne, nicht nur die Aeltern und Zöglinge, hat das Recht, und gewissermaaßen auch die Pflicht, dem Leben und Lernen in der Schule zuzusehn, damit er aus demselben und seinem Fortgange, sich die Zukunft zu deuten, sich selbst auf sie — so viel er vermag — vorzubereiten lerne. Es versteht sich demnach von selbst, daß von einem Producirten vor den Leuten, von einem zur Schau tragen des Erlernten, von einem Aufführen eingeübter Kunststücke, nirgends und nimmer die Rede sein dürfe, denn die Lüge in solchem Unwesen haben wir schon früher gerügt. Vielmehr soll es einem Jeden frei stehn, das Leben und Lernen der Zöglinge in der Schule, in der Nähe zu betrachten, — natürlich, ohne Störung zu geben — damit er bekannt werde mit dem

Digitized by Google

Zustande und der Beschaffenheit des Lebens und Lernens, des Verhältnisses zwischen Lehrer und Schüler und der Art und Weise des Fortgangs dieser, in ihrem sittlichen, religiösen und intellectuellen Leben. — Mit den Aeltern müssen die Lehrer die beständige Mittheilung unterhalten, so wie auch die sämtlichen Lehrer einander fortwährend sich über die Zöglinge und jeden Einzelnen zu berathen und zu verständigen haben, damit das Arbeiten und Wirken gemeinsam, ein innerlich eigenes, lebendiges Ganze werde. — Jede Mittheilungen gegen die Aeltern, denen der Lehrer natürlich strenge Rechenschaft zu geben schuldig sind, darf nimmer als ein öffentlich Urtheilsprechen gehandhabt werden, durch welches man wieder den leidigen Ehrgeiz anregen will, sondern der Zögling darf das Urtheil und die gegen die Aeltern ausgesprochene Ansicht des Lehrers über ihn oder seine Genossen, gar nicht erfahren, weil er sonst immer die Unbefangenheit und reine Objectivität seines Wesens verlieren muß. Ihm wird der gegen ihn selbst, zu seiner Zeit, geäußerte Tadel, oder die Zufriedenheit des Lehrers genügen, denn er findet hierin die nothwendige Aufforderung, so gut zu sein, wie er soll.

Da der Idee der Schule gemäß, Erziehung und Unterricht erst in ihrer gegenseitigen Durchdringung und Vereinigung die Wahrheit zu erreichen vermögen, so geht hieraus auch hervor, daß die einzelnen Momente des Erkennens und Wissens immer nur als die Theile eines organischen Ganzen anzusehen sind, daß sie also alle Bedeutung verlieren, wenn wir ein jedes einzelne in der Trennung treten

Digitized by Google

und es, als ein für sich Bestehendes, von allem andern Wissen Unabhängiges betrachten und behandeln wollen. Daher werden auch die Lehrer in der wahren Schule erkennen, daß die einzelnen Zweige und Disciplinen der Wissenschaften, blos durch die Vereinigung in der Gesammtheit des Wissens — in welchem eben nur der Geist der Einheit und Nothwendigkeit lebendig sein kann, — ihre wahre Bedeutung zu erhalten vermögen. Es wird mithin in dem, von mehreren Lehrern ertheilten Unterricht, doch immer nur ein und derselbe Geist walten, weshalb die innigste Vereinigung der Lehrer als unbedingt nothwendig anzusehen ist. Das Wesen in dem Unterrichte, welcher sich nach allen Richtungen hin zu verbreiten, und also verschiedene Materie zu behandeln hat, muß stets in gleicher Form gegeben werden; d. h. die Einheit in der Methode ist ein unerlaßliches Erforderniß. Hierbei ist es denn wohl zu beachten, daß — da die Form nicht als ein zufälliges, äußeres Accidens, sondern als der mit Nothwendigkeit sich ergebende Ausdruck des im Innern Lebendigen anzusehen ist — die Consequenz in der Methode ein Wesentliches sei, denn wo dieselbe fehlt, da ist den Schülern auch die nothwendige Stütze zum sichern Fortschreiten im wahrhaften Erkennen genommen *). Wir müssen nehmlich in der Methode das Mittel er-

*) Es ist aus diesem Grunde ein sehr wichtiger Umstand, daß in der Schule eine jede Classe ihren eigenen Hauptlehrer habe, der — so viel als möglich — allein den Unterricht zu besorgen hat.

erkennen, durch welches wir die Schüler zu gesetzmäßigem Gange nöthigen. Durch das strenge Beobachten der Methode sollen wir eben uns in der Handhabung der Zucht im Unterricht, — von welcher früher die Rede war — unterstützen und indem wir mit Ruhe und Sicherheit immer nur das Gesetzmäßige aufrecht zu halten wissen, vermögen wir es auch alles vage Herumschweifen, lüsterne und lügenhafte Hinlauschen und Rathen, alles unnütze Meinen und leere Raisonniren aus der Schule zu verbannen. — Die anpassendste Form, die richtigste, gesetzmäßigste Methode aufzufinden, ist die Arbeit und Aufgabe des gemeinschaftlichen Nachdenkens der Lehrer; die Einheit der Methode aufrecht zu halten und in consequent zu bleiben, ist die Pflicht jedes einzelnen Lehrers, weshalb das beständige Bespreche, Mittheilen und Austauschen der Ansichten unbedingt nothwendig ist, damit sich nicht ein Widerspruch hineinstehle.

So muß denn auch die Schule, wenn sie in der Wahrheit bestehen will, in sich selbst kräftig und stark und nicht wie das vom Winde hin und her bewegte Rohr sein; sie muß sich von den Einflüssen von außen her, frei zu erhalten wissen; oder sie verliert ganz und gar ihre Bedeutung und wird, statt der Träger und Leiter unseres Strebens zum Ziele zu sein, selbst eine gar schwere Last, die das Geschlecht immer tiefer ins Verderben zieht. Daher ist es als ein Mangelhaftes, Verderbliches einer Schule zu erkennen, wenn die Lehrer schwach genug sind, sich durch das Urtheil, den Wunsch, durch Lob oder Tadel der Welt nicht nur in der Wahl ihrer Mittel zum Zwecke, sondern endlich auch des Zweckes selbst leiten und bestim-

Digitized by Google

men zu lassen. Es ist die Schwäche des sich Accomodirens und Localisirens, welcher zu Folge sie sich selbst täuschen und in der That das innere Leben der Schule Schaden nehmen lassen, um nur nicht auch äußerlich sie zusammenstürzen zu sehen. Sie geben anfangs zwar ungern, zuletzt aber immer leichter und williger Aenderungen in der Einrichtung ihrer Schule zu, schaffen hier etwas ab, nehmen dort etwas an — blos um den Leuten gefällig zu werden und, wo möglich, die Gunst Aller sich zu erwerben. So wird denn zuerst nur an der äußern Form geändert und es fällt ein Stück nach dem andern ab, und kommen andere zu, bis sie denn endlich gerade zu die Carricatur fertig b[illegible]en, gegen welche sie eben anfangs sich auch sträubten. — Diese haben hiermit ihren Mangel an Wahrheitsliebe und unbedingter Treue an den Tag gelegt; sie haben bewiesen, daß es ihnen nicht so wohl um die Sache selbst, um den reinen Dienst Gottes, als vielmehr um das äußere Fortbestehen einer Anstalt zu thun ist, durch welche sie zu Gelderwerb, Ehre und Ansehn zu gelangen hoffen. — Die Schule muß sich gegen die Angriffe und ungeordneten Anforderungen von außen her, zu vertheidigen wissen, ihr äußeres Bestehen darf gleichfalls nur der äußeren Uebermacht, des, mit despotischer Gewalt sie zerdrückenden Verkehrten und Bösen in der Welt unterliegen, — dann aber ist doch nichts desto weniger ihre innere Kraft lebendig geblieben, — oder sie verdient es eben nicht besser, wenn sie durch ihren Untergang die eigne innere Seichtigkeit und Ohnmächtigkeit darthut, in welchem Falle dieser Untergang immer nur als ein glückliches Ereigniß anzusehen ist.

Digitized by Google

Diese Kraft der Selbstständigkeit, durch welche die Schule, innerlich ruhig und sicher ihren Gang zu gehen und äußerlich sich gegen alle Angriffe zu vertheidigen vermag, kann sie einzig und allein durch die wirkliche Tüchtigkeit der Lehrer und das in der Liebe und Wahrheit begründete Verhältniß derselben unter einander gewinnen. Sie sind es ja, welche ein gleiches Streben zum höchsten Ziele, gleiche Liebe und Treue gegen ihren Beruf, zu einem innerlich kräftigen, schönen Leben in gemeinsamer Thätigkeit aufs innigste vereint. — Also stärken und halten sie sich an einander, beleben und erheben sich gegenseitig zur Freiheit des Geistes im Dienste des Herrn; sie sind — in dieser innigen Vereinigung, — den jüngeren Lehrern, welche, als die Gesellen, unter ihrer Aufsicht, zur Freiheit der Meisterschaft sich bilden wollen, ein herrlich belebendes Licht, den Zöglingen, das unendlich seegensreiche Bild des gemeinsamen Lebens und Strebens in der Liebe Gottes, — und endlich Allen, die starken Kämpfer gegen den nimmer rastenden Feind des Lebens, gegen welchen zu streiten, mit festem Muthe, hohem Gottvertrauen und ohne Aufhören, sie sich selber zugeschworen in heiliger Begeisterung für die Sache Gottes und laut und kühn dieses Wort des Schwures hinausrufen in die Welt, daß es donnernd bis zu den Pforten der Hölle dringt!

Solchen Bund seegnet unser allmächtiger, gnädiger Gott! Sein heiliger Geist schützet die treuen Kämpfer, das wissen sie, darum wenden sie demüthig ihren Blick zu Ihm und flehen, Er möge stark sein in ihnen, daß sie den Listen und Verführungen

Digitized by Google

des bösen Feindes zu widerstehen und die Grundfesten seiner Macht zu erschüttern vermögten, damit die Menschheit endlich der vollkommenen Erlösung theilhaftig werde und Christum, den allmächtigen Herrn, wieder schaue von Angesicht zu Angesicht!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

73.IV.42.

HOLST, Leopold von
Die Erziehung als intergrirender Theil unseres Kampfes gegen das Boese

822.8
H756er
1821

Digitized by Google

Digitized by Google